# Pfälzische Studenten

und

# ihre Ausweichuniversitäten

während

des Dreißigjährigen Krieges

**Studien zu einem**
**Pfälzischen Akademikerbuch**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der
Philosophischen Fakultät
der Johannes-Gutenberg-Universität zu Mainz

vorgelegt von ALEXANDER PERSIJN aus Worms

1959

Referent: Prof. Dr. Ludwig Petry
Korreferent: Prof. Dr. Leo Just
Tag der mündlichen Prüfung: 22. 2. 1958

Dem Andenken meines Vaters

JAN HENDRIK PERSIJN

geboren 20. 11. 1891

zu Bolsward/Friesland,

gestorben 15. 4. 1941

zu Bad Wildungen

1959
Südwestdeutsche Verlagsdruckerei
G. Hornberger Waldfischbach (Pfalz)

# VORWORT

Die Bedeutung der Universitätsmatrikeln für die Familienforschung ist seit langem bekannt. Seit Jahren hat man sie auch bei der Erforschung allgemeiner Zusammenhänge auf geistesgeschichtlicher Ebene und auf dem Gebiet der politischen Geschichte nicht außer Acht gelassen. So kommt es, daß die Matrikeln nur weniger Universitäten noch nicht veröffentlicht sind, daß auch die Schülerverzeichnisse zahlreicher Gymnasien im Druck vorliegen. Groß ist auch die Zahl der Untersuchungen, die sich damit befaßten, wie viele Studenten eines gegebenen Gebietes zu einer bestimmten Zeit an der oder jener Universität studiert haben.

An zusammenfassenden Darstellungen, in denen gezeigt würde, wie die Studenten eines größeren Gebietes während eines angegebenen Zeitraumes aus der Gesamtheit der Universitäten immer wieder die gleichen aufsuchten, scheint es indessen noch zu fehlen.

Selbst da, wo man sich für deutsche Territorien oder Staaten, deren Grenzen die Jahrhunderte mehr oder weniger unverändert ließen, aus einer Vielzahl von Einzeluntersuchungen ein Bild davon machen konnte, an welchen Universitäten die Untertanen ihre akademische Bildung erwarben, kam die Pfalz zu kurz. Weil die historische Pfalz nicht mehr als Einheit bestand, trieb man in ihren aufgeteilten Gebieten bayerische, badische, hessische und preußische Geschichte — von den kleineren Herrschaften ganz zu schweigen. Noch 1935 wurde im „Pfälzischen Geschichtsatlas" die Pfalz in die Grenzen der bayerischen Pfalz gezwängt, und die übrigen, im historischen Sinne pfälzischen Gebietsteile wurden nicht berücksichtigt — selbst dann nicht, wenn die entsprechenden Karten von den einzelnen Bearbeitern bereits fertiggestellt waren.

Die vorliegende Arbeit, für deren Anregung und Förderung ich meinem verehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. Ludwig Petry zu großem Dank verpflichtet bin, handelt von der Pfalz in historischem Sinne. Aus der Beschäftigung mit den Universitäten, die von pfälzischen Studenten während des Dreißigjährigen Krieges aufgesucht wurden, ergab sich fast von selbst die Beschäftigung mit den Studenten selbst, mit ihrer Person, ihrem Leben. Nicht berücksichtigt wurden dabei allerdings die Angehörigen regierender Häuser, da diese im allgemeinen bereits mit Monographien bedacht sind.

Für die biographischen Notizen, die zu den hier behandelten pfälzischen Studenten zusammengestellt wurden, fand sich manches Neue in den

Archiven zu Groningen, Leiden, Leeuwarden und Basel sowie in Heidelberg, Karlsruhe, Köln, Mainz, Marburg, Speyer und Zweibrücken. Wesentlich für den Fortgang der Untersuchung war auch die Bereitwilligkeit mit der mehrere Forscher auf mündliche oder schriftliche Befragung Auskunft erteilten. Hierfür gebührt besonderer Dank den Herren Oberstudienrat Kurt Baumann in Speyer, Prof. Dr. Georg Biundo in Roxheim, Prof. Dr. Ernst Christmann in Kaiserslautern, Pfarrer i. R. Lic. Hugo Fröhlich in Mainz, Dr. Hans Lothar Freiherr von Gemmingen-Hornberg in Heidelberg, Stadtarchivar Karl Jost in Zweibrücken, Regierungsdirektor a. D. Fritz Meyer in Duisburg, Regierungsbaurat a. D. Friedrich August Pietzsch in Heidelberg und — nicht zuletzt — Dr. Ing. Karl Velten in Bad Kreuznach, deren Personenkarteien manchen Fund hergaben.

Die angenehme Pflicht des Dankens gilt es auch zu erfüllen gegenüber den Herren Prof. Dr. Rudolf Wackernagel, Dr. Marc Sieber und Dr. Andreas Staehelin in Basel und Prof. Dr. Sven Stelling-Michaud in Genf sowie gegenüber den Beamten aller aufgesuchten bzw. schriftlich um Auskunft gebetenen Archive und Bibliotheken, durch deren freundliches Entgegenkommen die vorliegende Untersuchung weitgehend gefördert wurde.

Die Arbeit in den niederländischen Archiven und eine Reise nach Erfurt wurden ermöglicht durch eine großzügige finanzielle Beihilfe der Arbeitsgemeinschaft für Westdeutsche Landes- und Volksforschung in Bonn. Die Drucklegung wurde gefördert durch Zuschüsse der Stadt Kaiserslautern und des Ministeriums für Unterricht und Kultus in Mainz. Ihnen allen sei an dieser Stelle geziemender Dank ausgesprochen.

Kaiserslautern, den 30. Oktober 1958.

Alexander Persijn



# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort . . . . . I

Literaturverzeichnis:

I. Ungedruckte Quellen . . . . . V

II. Gedruckte Quellen

A) Matrikeln . . . . . VI

B) Pfarrer- und Schulmeisterbücher und dergleichen Verzeichnisse . . . . . X

C) Dienerbücher, Gelehrte, Adels- und Bürgergeschlechter . XI

D) Sonstige Quellen . . . . . XII

III. Literatur

A) Nachschlagewerke, Hilfsmittel und Atlanten . . . . . XIV

B) Darstellungen . . . . . XV

IV. Zeitschriften . . . . . XXV

V. Zettelsammlungen . . . . . XXVI

Verwendete Abkürzungen . . . . . XXVI

Einleitung . . . . . 1

**Teil I:**

I. Kapitel:

Die Universität Heidelberg von der Eroberung im Jahre 1622 bis zu ihrer Wiederaufrichtung im Jahre 1652 . . . . . 5

II. Kapitel:

Pfälzische Studenten in den Niederlanden . . . . . 11

1. Leiden . . . . . 12

2. Groningen . . . . . 15

3. Utrecht . . . . . 17

4. Franeker . . . . . 19

5. Harderwijk . . . . . 20

6. Deventer . . . . . 21

III. Kapitel:

Pfälzische Studenten in der Schweiz . . . . . 23

1. Basel . . . . . 24

2. Genf . . . . . 27

3. Lausanne . . . . . 28

IV. Kapitel:

Pfälzische Studenten an reformierten Universitäten und Hohen Schulen im Deutschen Reich . . . . . 31
1. Herborn . . . . . 31
2. Bremen . . . . . 33
3. Kassel . . . . . 34
4. Frankfurt/Oder . . . . . 36

V. Kapitel:

Pfälzische Studenten an lutherischen Hochschulen . . . . . 39
1. Straßburg . . . . . 40
2. Tübingen . . . . . 42
3. Altdorf . . . . . 43
4. Marburg/Gießen . . . . . 44
5. Königsberg . . . . . 46
6. Kopenhagen . . . . . 46
7. Rostock . . . . . 47

VI. Kapitel:

Pfälzische Studenten an katholischen Hochschulen . . . . . 49

VII. Kapitel:

Die Bedeutung des Studiums an fremden Universitäten, insbesondere in den Niederlanden, für den Wiederaufbau der Pfalz nach dem Kriege . . . . . 51

**Teil II:**

Biographische Notizen zu pfälzischen Studenten, die zwischen 1622 und 1652 in den Matrikeln der in Teil I behandelten Hochschulen begegnen . . . . . 57
Personenverzeichnis . . . . . 121
Verzeichnis der Herkunftsorte . . . . . 125

Anhang:

1. Brief der Universität Heidelberg an den Rat zu Basel, datiert vom 22. Dezember 1620 . . . . . 127
2. Antwortschreiben des Basler Rats an die Universität Heidelberg, datiert vom 5. Januar 1621 . . . . . 128
3. Biographische Notizen zu den zwischen 1629 und 1631 in der Heidelberger Matrikel verzeichneten Jesuiten . . . . . 129
4. Tabellenmäßige Zusammenstellung der pfälzischen Immatrikulationen an den in Teil I behandelten Hochschulen für die Zeit von 1613 bis 1662 . . . . . Tabelle
Lebenslauf des Verfassers . . . . . .



# LITERATURVERZEICHNIS

## I. Ungedruckte Quellen:

1. Universitätsbibliothek Basel:
   a) Fakultätsmatrikeln (Mscr., AN II 6 ff.)
   b) Abschrift der allgemeinen Matrikel
2. Staatsarchiv Basel-Stadt:
   a) Erziehungsakten XI
   b) Missiven B 32
3. Staatsarchiv Bremen:
   Auszug aus der Matrikelabschrift (Original z. Zt. in russischer Hand)
4. Stadtarchiv Erfurt:
   Matricula III 1600—1682 (I—I/XB XIII—46, Bd. 3)
5. Rijksarchief Groningen:
   Archief van de Senaat der Rijks-Universiteit te Groningen, Hs. Nr. 133
6. Gemeente-Archief Groningen:
   a) Het Register der Ledematen deser Gemeynte van anno 1591 tot 1660
   b) Klapperen (in alphabetische Registerform gebrachte Kirchenbucheinträge)
7. Universitätsarchiv Heidelberg:
   a) Inventarium seu designatio universitatis Heidelbergensis documentorum confecta Frankothalii, anno 1638 (Archiv I, 1 Nr. 1)
   b) Annales 1625 (Archiv I, 3 Nr. 30)
   c) Verzeichnis der Kuratoren 1652 (Archiv I, 3 Nr. 54)
8. Protestantisches Gemeindeamt Heidelberg:
   Kirchenbücher der Klosterkirche
9. Stadtarchiv Kaiserslautern:
   Bürgerbuch der Stadt Kaiserslautern 1597—1734
10. Badisches General-Landesarchiv Karlsruhe:
   a) Kopialbücher (Bestand 67 Nr. 861, 862, 863, 901, 941, 942, 943, 944, 945)
   b) Civil-Bestallungsbuch 1664—1670 (67/883)
   c) Palatina Miscella I: 1524—1777 (67/1079)
   d) Palatina Miscella II: 1701 ff. (67/1080)
   e) Verzeichnis der pfälzischen Untertanen so ihre Effecten nach Speier geflüchtet haben. Anno 1622 (= Pfalz-Generalia, Kriegssache, 77/3604)
   f) Korrespondenz zwischen dem Brüsseler und Münchener Hof (77/3609)
   *zit.: Pfalz-Generalia Nr. 3609*
   g) Verzeichnisse derjenigen Personen, welchen vom Kurfürsten die Verabreichung von Wildpret gewähret wurde. 1656—1665 (77/8524)
   *zit.: G. L. A. Karlsruhe 77/8524*
11. Historisches Archiv der Stadt Köln:
   Abschrift der Matrikel ab 1559

12. Rijksarchief Leeuwarden (Abt. Academie te Franeker):
    a) Album Studiosorum
    b) Handschriftliche Abschrift des Promotionsverzeichnisses 1622—1653
    c) Acta et Decreta Academiae Frisiae 1610—1662
    d) Diarium Actorum Academiae Frisiae 1643—1647
    e) Diarium Actorum Academiae Frisiae 1647—1664

12a. Rijksarchief Leeuwarden (Abt. Nederlandsch Hervormde Gemeente te Franeker 6) enthaltend u. a. „Ingekomen lidmaten" 1577—1598, 1641—1772 und „Doopaantekeningen" 1649—1658

13. Gemeente-Archief Leiden:
    Rechterlijk Archief Bde. H bis Q (= Klapperen)

14. Stadtarchiv Mainz:
    Abt. Jesuit, Nr. 15/453 und 15/454 *zit.: Jesuit*

15. Staatsarchiv Marburg:
    Abt. Hanau, Hohe Landesschule, Nr. 153: Matricula Illustris Paedagogii Hanoviensis ab 1648 *zit.: Matrikel Hanau*

16. Staatsarchiv Speyer:
    Schatzungsbücher Nr. 11 und 12

17. Protestantisches Landeskirchenarchiv Speyer:
    Abt. 45: Kirchenbücher (soweit betreffend, besonders Alsenz Nr. 1, Bergzabern Nr. 1)

18. Stadtarchiv Zweibrücken:
    Kirchenprotocoll der Evang. reformierten Gemeinde in der Herzoglichen Residenz-Stadt Zweybrücken Tom. I: 1564—1607, Tom. II: 1607—1662

19. Protestantisches Kirchenschaffnei-Archiv Zweibrücken:
    Repertorium II, Faszikel 85, 87, 99 und 100 (Alle das Gymnasium Hornbach bzw. Stipendienfragen betreffend.)

## II. Gedruckte Quellen:

### A) Matrikeln:

Roll of Alumni in Arts of the University and King's College of Aberdeen 1596 to 1860, ed. by Peter John Andersen. Aberdeen 1900.

Die Matrikel der Universität Altdorf (1575—1809), hrsg. von Elias v. Steinmeyer. 2 Teile Würzburg 1912 (= Veröffentlichungen der Ges. für fränkische Geschichte 4. Reihe, Bd. 1. 2.)

Album academicum van het Athenaeum illustre en van de Universiteit van Amsterdam bevattende de namen der curatoren, hoogleeraren en leeraren van 1634 tot 1913. Amsterdam 1913

Die Matrikel der Akademie und Universität Bamberg, hrsg. von Wilhelm Hess. Teil 1 Bamberg 1923, Teil 2 (Register) Aschaffenburg 1924

Die Matrikeln des päpstlichen Seminars zu Braunsberg 1578—1798, hrsg. von Georg Lühr. Königsberg 1925

Alumni Cantabrigienses. A biographical list of all known students, graduates and holders of office at the university of Cambridge, from the earliest times to 1900, compiled by John Venn and John Archibald Venn. Part I: From the earliest times to 1751. 4 Vols. Cambridge 1922

Jacob Cornelis van Slee, De illustre school te Deventer 1630—1878. Hare geschiedenis, hoogleeraren en studenten met bijvoeging van het Album Studiosorum. 's Gravenhage 1916



Die Matrikel der Universität Dillingen, bearb. von Thomas Specht. Bd. 1 (1551—1645) Dillingen 1909—1911, Bd. 2 (1646—1695) Dillingen 1912—1913. Dazu Registerband von Alfred Schröder, Dillingen 1914—1915. (= Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg Bd. 2 und 3, 1. 2.)

Matricula Academiae Dorpatensis 1632—1665 (desgleichen Depositionsverzeichnis), enthalten in Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, Bd. 8. Riga 1857

Verzeichnis sämtlicher Professoren der ehemaligen Universitäten zu Dorpat und Pernau und der akademischen Beamten, aufgestellt von A. Buchholtz. In: Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands Bd. 7. Riga 1854

Das Album I des Gymnasiums in Duisburg (1623—1703), hrsg. von Max Wiesenthal. Duisburg 1939

Die Matrikel der Universität Duisburg (1652—1818), hrsg. von Wilhelm Rotscheidt. Duisburg 1938

A catalogue of the graduates in the faculties of arts, divinity and law of the University of Edinburgh since its foundation, ed. by D. Laing. Edinburgh 1858

Acten der Erfurter Universität, hrsg. von der Historischen Commission der Provinz Sachsen, bearb. von J. C. Hermann Weissenborn. 2. Theil (1492—1636) begonnen von J. C. H. Weissenborn, fortgeführt von A. Hortzschansky, nebst 3. Theil (Register) (= Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete Bd. VIII, 2. 3.) Halle 1884, 1899 *zit.: Weissenborn*

Georg Becker, Die deutschen Studenten und Professoren an der Akademie zu Franeker. (= Veröffentlichung der Forschungsstelle „Volk und Raum" Nr. 7) Soest/Holland, 1942

Nicolai Blancardi panegyricus, pro jubileo seu festo seculari, iussu procerum, in templo academico, dictus MDCLXXXV, die Sept. XXIV. Franequeranae (1685), enthaltend u. a.: Excerpta ex Albo Academiae Franekeranae ab anno MDLXXXV ad usque MDCLXXXV, quae, plurima scitu digna, complectuntur

Die älteren Universitätsmatrikeln I der Universität Frankfurt an der Oder, hrsg. von E. Friedländer. Bd. 1 (1506—1648), Bd. 2 (1649—1811), Bd. 3 (Register) Leipzig 1887—1891 (= Publicationen aus den Preußischen Staatsarchiven, Bd. 32, 36, 49)

Die Matrikel der Universität Freiburg i. B. von 1460—1656 bearb. und hrsg. von Hermann Mayer. Bd. 1 Freiburg 1907, Registerband Freiburg 1910

Die Matrikel der Universität Freiburg i. B. von 1656—1806 bearb. und hrsg. von Friedrich Schaub. Bd. 1 Freiburg 1944—1955, Bd. 2 (Register) Freiburg 1957

Le livre du Recteur. Catalogue des étudiants de l'Académie de Genève de 1599 à 1859. Genève 1860

Die Matrikel der Universität Gießen 1608—1707 hrsg. von Ernst Klewitz und Karl Ebel. Gießen 1898 (aus: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins N. F. Bd. 2—6)

Suchbuch für die Gießener Universitätsmatrikel von 1649—1707, zusammengestellt von Luise Waldhaus (= aus: Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung Band 4, Heft 11/12) Darmstadt 1937

Ortsverzeichnis zu dem Suchbuch für die Gießener Universitätsmatrikel von 1649 bis 1707, von Luise Waldhaus (= aus: Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung Bd. 6, Heft 4) Darmstadt 1941

Suchbuch für die Gießener Universitätsmatrikel nebst Ergänzungen dazu von 1605 bis 1624, zusammengestellt von Wilhelm Diehl (= aus: Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung Bd. 6, Heft 4) Darmstadt 1941

The Divinity Principals in the University of Glasgow 1545—1654, ed. by Henry M. B. Reid. Glasgow 1917

Die Matrikel des Pädagogiums zu Göttingen 1586—1734, hrsg. von Georg Gieseke und Karl Kahle. Göttingen 1936

Die älteren Universitätsmatrikeln II der Universität Greifswald, hrsg. von E. Friedländer. Leipzig 1893/94

Album studiosorum Academiae Groninganae (1615 bis 1914). Groningen 1915

Die Matrikel des Akademischen Gymnasiums zu Hamburg 1613—1883, eingeleitet und erläutert von Carl Hieronymus Wilhelm Sillem. Hamburg 1891

Album studiosorum Academiae Gelro-Zutphanicae 1648—1818, cura D. G. van Epen. Hagae Comitis 1904 (= Matrikel Harderwijk)

Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386—1662, bearb. und hrsg. von Gustav Toepke. Teil 2 (1554—1662) Heidelberg 1886, Teil 3 (Registerband) Heidelberg 1893. *zit.: Toepke*

Album Academiae Helmstadiensis, bearb. von Paul Zimmermann. Bd. 1: Album Academiae Juliae, Abt. 1: Studenten und Professoren der Universität Helmstedt von 1574—1636. Hannover 1926 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen IX). Dazu Personen- und Ortsregister von Werner Spieß, Hannover 1955, als Veröffentl. der Hist. Komm. für Niedersachsen IX, 1.

Vollständige Promoviertenliste der phil. Fakultät Helmstedt von 1576—1752, zusammengest. von Friedrich Wecken in: Mitt. der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig, 15. Heft. Leipzig 1917.

Die Matrikel der Hohen Schule und des Paedagogiums zu Herborn, hrsg. von Gottfried Zedler und Hans Sommer. Wiesbaden 1908 (= Veröffentlichungen der Hist. Komm. für Nassau V).

Schülerverzeichnisse des Hersfelder Gymnasiums von 1633—1704, hrsg. von Philipp Hafner in: „Die Stiftsruine", Zeitschrift für Vorgeschichte, Geschichte, Volkstums- und Heimatkunde. Hersfeld 1938—1942.

Die Matrikel des Gymnasiums Hof in Registerform bearb. von Karl Weissmann. Würzburg 1914 (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe 4, Bd. 3)

Die Matrikel des Hornbacher Gymnasiums 1559 bis 1630, hrsg. von Rudolf Buttmann (= Mitt. des Hist. Ver. der Mediomatriker für die Westpfalz in Zweibrücken III) Zweibrücken 1904

Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München, hrsg. von Götz Freiherr von Pölnitz. Bd. 2, Halbbd. 1 (1600—1650), Bd. 2, Halbbd. 2 (1650—1700), München 1939—40

Die Matrikel der Universität Jena, Bd. 1 (1548—1652), bearb. von Georg Mentz in Verb. mit Reinhold Jauernig. Jena 1944

Die Annalen und die Matrikel der Universität Kassel, hrsg. von Wilhelm Falckenheiner (in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Bd. 18) Kassel 1893

Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg (1544—1829), hrsg. von Georg Erler. 2 Bde. u. Reg. Bd. Leipzig 1910—17 (Publikation des Ver. f. d. Gesch. von Ost- und Westpreußen).

Kjøbenhavns Universitets-Matrikel, udgivet af Sophus Birket Smith. Bd. 1 (1611—67). Kjøbenhavn 1890



Album Studiosorum Academiae Lausannensis, dressé d'après les registres officiels et d'autres documents par Louis Junod. Tome II, 1602—1837. Lausanne 1937

Album Studiosorum Academiae Lugduno Batavae MDLXXV—MDCCCLXXV, cura Guilielmus du Rieu. Hagae Comitum MDCCCLXXV.

Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559—1809, als Personen- und Ortsregister bearb. und hrsg. von Georg Erler. Bd. 1 (1559—1634), Bd. 2 (1634—1709), Leipzig 1909

Catalogus Studiosorum Scholae Marpurgensis, hrsg. von Julius Caesar (für 1605—1628), Marburg 1877. Fortgesetzt für 1629—1636 von Ferdinand Justi, Marburg 1888

Personen- und Ortsregister zu der Matrikel und den Annalen der Universität Marburg 1527—1652, bearb. von Wilhelm Falckenheiner. Marburg 1904.

Stipendiatenbuch der Universität Marburg für die Zeit von 1564—1624, zusammengest. von Wilhelm Diehl. Marburg 1908 (= Heft 6 der Quellen und Studien zur hessischen Schul- und Universitätsgeschichte)

Alumni Oxonienses: The Members of the University of Oxford. Early Series 1500—1714, Vols. 1, 2. Oxford 1891

Die Matrikel der Universität Paderborn 1614—1844, hrsg. von Joseph Freisen. 3 Bde. Würzburg 1931—37

August Woringer, Die Studenten der Universität zu Rinteln. (= Mitt. der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte 59) Leipzig 1939

Die Matrikel der Universität Rostock. Teil 3: Ostern 1611 bis Michaelis 1694, hrsg. von Adolph Hofmeister. Rostock 1895

Die Matrikel der Universität Salzburg 1639—1810, hrsg. von Virgil Redlich. Bd. 1, Salzburg 1933 (= Bd. V der Salzburger Abhandlungen und Texte aus Wissenschaft und Kunst, hrsg. von der Salzburger Wissenschaftlichen Vereinigung)

Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621—1793, bearb. von Gustav C. Knod. 3 Bde. Straßburg 1897—1902 (= Urkunden und Acten der Stadt Straßburg Abt. 3, Bd. 1—3)

Akten und Urkunden der Geschichte der Trierer Universität. 2. Heft: Die Promotionslisten der Artistenfakultät von 1604-1794, bearb. v. Leonhard Keil. Trier 1926

Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (1600—1700), bearb. von Albert Bürk und Wilhelm Wille. Stuttgart 1953. Dazu Registerband, Stuttgart 1954

Uppsala Universitets Matrikel Bd. 1 1595—1700 utgifven af Aksel Andersson, A. B. Carlsson och J. Sandström. Uppsala 1900—1911

Album Studiosorum Academiae Rheno-Traiectinae (1636—1886). Ultrajecti 1886

Album Promotorum, qui inde ab anno 1636° usque ad annum 1815um in Academia Rheno-Traiectina gradum doctoratus adepti sunt. Traiecti 1936

Die Matrikel des Gymnasiums Philippinum zu Weilburg 1540—1940, bearb. von August Schnell (= Forschungen zur hessischen Familien- und Heimatkunde für die Arbeitsgemeinschaft der familienkundlichen Gesellschaften in Hessen, hrsg. von Heinz F. Friedrich, Bd. 2) Frankfurt und Weilburg 1950

Album Academiae Vitebergensis, Jüngere Reihe I. I. (= Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, N. R. 14. 15.) Magdeburg 1934

Liber Decanorum Facultatis theologiae Academiae Vitebergensis, hrsg. von Karl Eduard Foerstemann. Leipzig 1838

Die Matrikel der Universität Würzburg, hrsg. von Sebastian Merkle. Teil I/1 (1582—1724) München-Leipzig 1922. (= Veröffentl. der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 4. Reihe, Bd. 5)

Die Matrikel des Gymnasiums Illustre zu Zerbst in Anhalt 1582 bis 1797, hrsg. von Reinhold Specht (= Sonderveröffentlichungen der Ostfälischen Familienkundlichen Komm. Nr. 5). Leipzig 1930

**B) Pfarrer- und Schulmeisterbücher und dergleichen Verzeichnisse:**

Pfälzisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch, hrsg. von Georg Biundo = Geschichte der Protestantischen Kirche der Pfalz Bd. 1, Kaiserslautern 1930 *zit.: PS I*

Dazu: Wilhelm Diehl, Beiträge zu einem kurpfälz. Schulmeisterbuch, in: Hessische Chronik 1932 und ders., Zur Geschichte der reformierten Pfarreien in der Kurpfalz (Berichtigungen und Ergänzungen zu Biundo), in: Hessische Chronik 1938, S. 139—166 *zit.: Hess. Chronik*

Hassia sacra Bd. I—XII, hrsg. von Wilhelm Diehl (Bd. XII aus dem Nachlaß hrsg. von Otfried Prätorius) Friedberg bzw. Darmstadt 1921—1951. Davon insbesondere: Hassia sacra III, Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die Provinz Rheinhessen und die kurpfälz. Pfarreien der Provinz Starkenburg. Darmstadt 1928

Hassia sacra XI, Hessisches Lehrerbuch, Dritter Teil: Rheinhessen und die kurpfälzischen Orte der Provinz Starkenburg. Darmstadt 1942 *zit.: HS I usw.*

Dazu: Berichtigungen bzw. Ergänzungen von Lorenz Kohlenbusch in: Hess. Chronik 1942, S. 68 ff. und Diehls Ergänzungen und Berichtigungen in Hessische Chronik, passim

Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation, bearb. von Otto Fischer, 3 Bde. Berlin 1941 *zit.: Fischer*

Sächsisches Pfarrerbuch 1539—1939, bearb. von Reinhold Grünberg. 3 Bde. Freiberg 1939/40

Theodor Gümbel, Geschichte der protestantischen Kirche der Pfalz. Kaiserslautern 1885 *zit.: Gümbel*

Wilhelm Hauth, Die Pfarrer, Diakonen und Schulmeister der evangelischen Talgemeinde sowie die Hofprediger an der Schloßkapelle Birkenfeld. Birkenfeld 1930. Dazu: Oskar Penningroth, Ergänzungen und Berichtigungen zu W. Hauth, Die Pfarrer, Diakonen und Schulmeister von Birkenfeld. In: Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. Köln 1930

Walter Hollweg, Ein Verzeichnis der notleidenden reformierten Prediger- und Lehrerfamilien der Pfalz aus dem Jahre 1628. In: Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte, 1. Jg. Köln 1907 *zit.: Hollweg*

Pfarrerbuch der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, hrsg. von Ludwig Albert Kiefer. Straßburg 1890

Pfarrerbuch der evangelisch-unierten Kirchengemeinschaft (Hanauer Union) im Gebiet der Landeskirche Hessen-Kassel, hrsg. von Lorenz Kohlenbusch. Darmstadt 1938 *zit.: HU*

Die evangelischen Pfarrer des badischen Oberlands im 16. und 17. Jahrhundert, hrsg. von Albert Ludwig. = Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengesch. in der evang. Landeskirche Badens IX. Lahr/Baden 1934 *zit.: Ludwig*

Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart, hrsg. von Heinrich Neu. 2 Bde. = Veröffentl. des Ver. für Kirchengesch. in der evang. Landeskirche Badens XIII. Lahr/Baden 1938-39 *zit.: Neu*



Johann Arnold von Recklinghausen, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve, Meurs, Mark, Westfalen und der Städte Aachen, Cöln und Dortmund. Teil 1 und 2 Elberfeld 1818, Teil 3 (hrsg. und ergänzt von C. H. von Oven) Solingen und Gummersbach 1837 *zit.: v. Recklinghausen*

Das Evangelische Rheinland — Rheinisches Gemeinde- und Pfarrerbuch, hrsg. von Albert Rosenkranz. Bd. 1: Die Gemeinden. = Bd. 3 der Schriftenreihe des Vereins für rheinische Kirchengeschichte. Düsseldorf 1956 *zit.: ER*

Bayreuthisches Pfarrerbuch — Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth (1528—1810), hrsg. von Matthias Simon. (= Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns, hrsg. vom Verein für bayerische Kirchengeschichte, Bd. 12). München 1930

Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Première partie: Bibliographie par les Pères Augustin et Aloys de Backer. Nouvelle Edition par Carlos Sommervogel, S. J. 10 Bde. Bruxelles et Paris 1890—1909 *zit.: Sommervogel de Backer*

Das sogenannte „Rote Buch". Ein kurpfälzisches Pfarrer- und Lehrerverzeichnis aus dem Ausgang des 16. Jahrhunderts (1585—1621), bearb. von Julius Zimmermann. Darmstadt 1911. *zit.: RB*

Dazu: Wilhelm Diehl, Studien über das „Rote Buch". In: Hessische Chronik, 15. und 16. Jg. Darmstadt 1928 und 1929.

**C) Dienerbücher, Gelehrte, Adels- und Bürgergeschlechter:**

Allgemeine Deutsche Biographie, hrsg. durch die Hist. Comm. bei der königl. Akademie der Wissenschaften (in München). 55 Bde. und 1 Reg.-Bd. Leipzig 1875—1912 *zit.: ADB*

Pierre Bayle, Dictionnaire historique et critique. 4 Bde. Amsterdam-Leiden 1730 *zit.: Bayle*

Fr. Cast, Historisches und genealogisches Adelsbuch des Großherzogthums Baden. Stuttgart 1845 *zit.: Cast*

Ludwig Eid, Der Hof- und Staatsdienst im ehemaligen Herzogtum Pfalz-Zweibrücken von 1444—1604. In: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz XXI, Speier 1897 *zit.: Eid*

Frankfurter Ärzte von 1615—1731. In: Frankfurter Blätter für Familiengeschichte Jg. 1, Frankfurt/Main 1908

Deutsches Geschlechterbuch, Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Bd. 58, Görlitz 1928 *zit.: DGB*

desgl. Bd. 101, Görlitz 1939

Barend Glasius, Godgeleerd Nederland. Biographisch Woordenboek van Nederlandsche Godgeleerden. 3 Bde. 's Hertogenbosch 1851—56 *zit.: Glasius*

Die Diener der fürstlichen Gemeinherrschaft Pfalz-Baden in der hinteren Grafschaft Sponheim (1437—1776), Entwurf zu einem Dienerbuch von Heinrich Adolf Grimm. In: Mitt. der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Bd. 1. Köln 1913 ff. *zit.: Grimm*

Günther Groh, Das Personal des Reichskammergerichts in Speyer. 1. Teil, Familienverhältnisse. In: Pfälzische Familien- und Wappenkunde, 5. Jg. Ludwigshafen 1956, Heft 7/8 ff. *zit.: Pfälz. Fam.- und Wappenkunde*

August Hirsch (Hrsg.), Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. 6 Bde., Wien-Leipzig, 2. Aufl. 1884—88

Johann Maximilian Humbracht, Die höchste Zierde Teutschlands und Vortrefflichkeit des Teutschen Adels vorgestellt in der Reichsfreyen Rheinischen Ritterschaft usw. Franckfurt am Mayn 1707 *zit.: Humbracht*

Jakob Christoff Iselin, Neu vermehrtes historisch und geographisches allgemeines Lexikon. 4 Bde. Basel 1728/29

Christian Gottlieb Jöcher, Allgemeines Gelehrtenlexikon. 4 Bde. (und 2 Erg.-Bde. von Johann Christoph Adelung), Leipzig 1784—87 *zit.: Jöcher*

Ernst Heinrich Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adelslexikon. 8 Bde. Leipzig 1859—70 *zit.: Kneschke*

Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476—1685 in Registerform bearb. von Manfred Krebs. = Mitt. der Oberrhein. Hist. Komm. Nr. 1, in: ZGORh, N. F. Bd. 55, Karlsruhe 1942 *zit.: kurpfälz. DB*

Die Dienerbücher des Bistum Speyer, in Registerform bearb. von Manfred Krebs. In: ZGORh. N. F. Bd. 57, Karlsruhe 1948 *zit.: speyerische DB*

Christian Krollmann (Hrsg.), Altpreußische Biographie Bd. 1, Königsberg 1941

Neue Deutsche Biographie, hrsg. von der Hist. Komm. bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1953 ff. (soweit erschienen) *zit.: NDB*

Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek, onder redactie van P. C. Molhuysen en P. J. Blok (bzw. Fr. K. H. Kossmann). 10 Bde. Leiden 1911—1937 *zit.: NNBW*

Ny Svensk Släktbok, utgifven af Karl A. Karlsson Leijonhufvud. Stockholm 1906

Otfried Praetorius, Professoren der Kurfürstlichen Universität Mainz 1477—1797. In: Familie und Volk, Zeitschrift für Genealogie u. Bevölkerungskunde, 1. Jg. 1952.

Karl Puchner, Eine kuroberpfälzische Beamten- und Dienerliste um 1600. In: Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. 15. Jg. Görlitz 1938

Rudolf Schäfer, Kurpfälzische Beamte in jetzt hessischen Orten. In: Mitt. der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung Bd. 5, Darmstadt 1938 f.

Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten. 20 Bde., begründet von Friedrich Wilhelm Strieder, fortgeführt von L. Wachler, K. W. Justi und O. Gerland. Kassel bzw. Marburg 1781—1863 *zit.: Strieder*

F. U. Wrangel und Otto Bergström, Svenska Adelns Ättartaflor ifrån år 1857. 2 Bde. Stockholm 1897 und 1900.

**D) Sonstige Quellen**

Quellen zur Geschichte Rheinhessens im Riksarkivet Stockholm, mitgeteilt von Anton Philipp Brück. = Mitteilungsblatt zur rheinhessischen Landeskunde, Beiheft 2. Mainz 1956

Rudolf Buttmann (Hrsg.), David Königs Beschreibung der Konstitution des Herzogtums Zweibrücken (1677). = Mitteilungen des Hist. Vereins der Mediomatriker für die Westpfalz in Zweibrücken I. Zweibrücken 1900

ders., Nikolaus Lorchs Ruina Palatinatus Bipontini. = Mitteilungen des Hist. Vereins der Mediomatriker für die Westpfalz in Zweibrücken II. Zweibrücken 1901

ders., Johann Jakob Kneupels Tagebuch. In: Westpfälzische Geschichtsblätter 6. Jg. Zweibrücken 1902

ders., Friedrich Gölers Spiegel des Teutschenlandes. Ebda. 15. Jg. 1911

ders., Ein Stammbuch Balthasar Venators. Ebda. 17. Jg. 1913



Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1618—1648. = Der amtlichen Abschiedesammlung Bd. 5, Abt. 2, Teil I und II. Basel 1875 und 1877; Bd. 6, Abt. 1, Basel 1867 *zit.: Eidgenössische Abschiede*

S. Hausmann, Die pfälzischen Studenten der alten Universität Straßburg. In: Pfälzisches Museum — Pfälzische Heimatkunde. Speyer 1928

Arthur Kern (Hrsg.), Deutsche Hofordnungen des 16. und 17. Jahrhunderts. = Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte Nr. 2. Bd. 2 Berlin 1907

G. W. Kernkamp (Hrsg.), Acta et Decreta Senatus. Vroedschapsresolutien en andere bescheiden betreffende de Utrechtsche Academie. 3 Teile. Utrecht 1936-40

P. C. Molhuysen (Hrsg.), Bronnen tot de Geschiedenis der Leidsche Universiteit. Teil 2 und 3. 's Gravenhage 1916, 1918 *zit.: Molhuysen*

Julius Opel und Adolf Cohn (Hrsg.), Der Dreißigjährige Krieg, eine Sammlung von historischen Gedichten und Prosadarstellungen. Halle 1862

K. Reißinger, Dokumente zur Geschichte der humanistischen Schulen im Gebiet der bayerischen Pfalz. = Monumenta Germaniae paedagogica XLVII und XLIX, Berlin 1910, 1911

Wilhelm Rotscheidt und Georg Biundo, Pfälzer am Gymnasium Illustre zu Bremen. In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte, 6. Jg. 1930

Wilhelm Rotscheidt, Hessische Studenten am Gymnasium Illustre in Bremen 1610 bis 1810. = Beiträge zur hessischen Schul- und Universitätsgeschichte Bd. 3, Heft 1. Gießen 1912

ders., Pfälzer als Schüler an „De illustre School te Deventer". In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte, 7. Jg. 1931

ders., Pfälzer als Studenten an der Universität Duisburg. Ebda. 8. Jg. 1932

ders., Pfälzer als Studenten an der Universität Harderwijk. Ebda. 7. Jg. 1931

ders., Pfälzer als Professoren an den holländischen Universitäten. Ebda. 8. Jg. 1932

ders., Pfälzer an der Universität Königsberg. Ebda. 11. Jg. 1935

ders., Pfälzer als Schüler des Gymnasium Adolphinum zu Mörs. Ebda. 8. Jg. 1932

ders., Pfälzer als Schüler am Gymnasium illustre in Zerbst. Ebda. 7. Jg. 1931

Friedrich Schmidt, Geschichte der Erziehung der Pfälzischen Wittelsbacher = Monumenta Germaniae paedagogica XIX, Berlin 1899 *zit.: Monumenta Germaniae paedagogica Bd. XIX*

J. C. van Slee (Hrsg.), Diarium Everardi Bronchorstii sive Adversaria omnium quae gesta sunt in Academia Leydensi (1591—1627). 's Gravenhage 1898 *zit.: Diarium Everardi Bronchorstii*

August Thorbecke (Bearb.), Statuten und Reformationen der Universität Heidelberg vom 16. bis 18. Jh., hrsg. von der Badischen Hist. Komm. Leipzig 1891

Registres de l'Eglise Réformée Néerlandaise de Frankenthal au Palatinat 1565 à 1689, publiés par Adolf von den Velden. I. Registre des baptêmes. = Societé d'Histoire du Protestantisme Belge, Documents historiques No. 2, Bruxelles 1911

desgl., Registres des Mariages, Bruxelles 1913

Reinhold Vormbaum, Die evangelischen Schulordnungen des 17. Jahrhunderts. Gütersloh 1863

Eduard Winkelmann (Hrsg.), Urkundenbuch der Universität Heidelberg. 2 Bde. Heidelberg 1886 *zit.: Urk.-Buch*

Karl Wolf, Pfälzische Studenten im 17. Jahrhundert auf niederländischen Universitäten. In: Mannheimer Geschichtsblätter 1930

ders., Pfälzer Studenten auf der Akademie zu Genf, ebda. 1931

ders., Hessische Studenten auf niederländischen Universitäten im 17. Jahrhundert. In: Hessische Chronik, 17. Jg. Darmstadt 1930

## III. Literatur:

**A) Nachschlagewerke, Hilfsmittel und Atlanten:**

Thomas Otto Achelis, Schülerverzeichnisse höherer Lehranstalten Deutschlands. = Mitt. der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, Heft 26. Leipzig 1920

Adolf Bach, Die deutschen Personennamen, Bd. I, 2: Die deutschen Personennamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung. 2. Aufl. Heidelberg 1957

Großer Historischer Weltatlas, hrsg. vom Bayerischen Schulbuch-Verlag, 3. Teil. München 1957

R. Boeckh und H. Kiepert, Historische Karte von Elsaß-Lothringen zur Übersicht der territorialen Veränderungen im 17. und 18. Jahrhundert. Berlin 1871

Anton Friedrich Büsching, Neue Erdbeschreibung 3. Theil, 2. Aufl., Hamburg 1758

Johann Konrad Dahl, Statistik und Topographie der mit dem Großherzogtum Hessen vereinigten Lande des linken Rheinufers. Darmstadt 1816

Wilhelm Erman und Ewald Horn, Bibliographie der deutschen Universitäten. 3 Teile, Leipzig-Berlin 1904-05

Wilhelm Fabricius, Die Herrschaften des unteren Nahegebiets: Der Nahegau und seine Umgebung. In: Geschichtlicher Atlas der Rheinprovinz VI. Bonn 1914

Hermann Franz, Die Kirchenbücher in Baden. 2. Aufl. Karlsruhe 1938

Johann Georg Theodor Graesse, Orbis latinus oder Verzeichnis der wichtigsten lateinischen Orts- und Ländernamen. 3. Aufl. (bearb. von Friedrich Benedict) Berlin 1922

Otto Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 8. Aufl. Hannover 1941

Daniel Häberle, Pfälzische Bibliographie I—VI, Heidelberg 1908—28

ders., Die Wüstungen der Rheinpfalz auf Grundlage der Besiedlungsgeschichte. Kaiserslautern 1921. = Beiträge zur Landeskunde der Rheinpfalz, Heft 3

Max Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. 2 Bde. 3. Aufl. Paderborn 1933-34

Karl Heussi und Hermann Mulert, Atlas zur Kirchengeschichte. 3. Aufl. Tübingen 1937

Eduard Heydenreich, Handbuch der praktischen Genealogie. 2 Bde. Leipzig 1913

Konrad Kretschmer, Historische Geographie von Mitteleuropa. In: Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, hrsg. von Below und Meinecke, Abt. 6. München-Berlin 1904

Albert Krieger (Hrsg.), Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden. Heidelberg 1898

Anton Müller, Die Kirchenbücher der bayerischen Pfalz. = Archivalische Zeitschrift Beiheft 1. München 1925



Müllers Großes Deutsches Ortsbuch; vollständiges Gemeindelexikon bearb. von Friedrich Müller. 7. Auflage. Wuppertal-Barmen 1938

Wilhelm Müller (Bearb.), Hessisches Ortsnamenbuch, Erster Band: Starkenburg. Darmstadt 1937

Josef Niessen (Bearb.), Geschichtlicher Handatlas der deutschen Länder am Rhein: Mittel- und Niederrhein. Köln-Lörrach 1950

Otfried Prätorius, Kirchenbücher und Standesregister für alle Wohnplätze im Land Hessen. Darmstadt 1939

desgl. in: Hessische Familienkunde Bd. 3, Darmstadt 1956, Sp. 591—596

Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, begr. von Johann Jakob Herzog, 3. Aufl., hrsg. von Albert Hauck, 24 Bde. Leipzig 1896—1913

Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Aufl., hrsg. von H. Gunkel und L. Zscharnack, 5 Bde. und Register. Tübingen 1927—32 *zit.: RGG*

desgl. 3. Aufl. hrsg. von Kurt Galling (Bd. 1: A—C erschienen), Tübingen 1956 f.

„Der Schlüssel", Gesamtinhaltsverzeichnisse mit Ortsquellennachweisen für genealogische, heraldische und historische Zeitschriften. Göttingen 1950 ff.

Bruno Schmalhaus, Hochschulmatrikeln: Verzeichnis der Drucke nebst anderen Nachweisen. = Hainbergschriften, Arbeiten Göttinger Bibliothekare Heft 7. Göttingen 1937

Karl von Spruner und Theodor Menke, Handatlas für die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. 3. Aufl. Gotha 1880

Georg Wilhelm Justin Wagner, Statistisch-topographisch-historische Beschreibung des Großherzogtums Hessen, Bd. 1: Provinz Starkenburg. Darmstadt 1829

Johann Goswin Widder, Versuch einer vollständigen geographisch-historischen Beschreibung der Kurfürstlichen Pfalz am Rheine. 4 Bde. Frankfurt-Leipzig 1786—88 *zit.: Widder*

Wilhelm Winkler (Hrsg.), Pfälzischer Geschichtsatlas. Neustadt a. d. H. 1935

**B) Darstellungen:**

René Aigrain, Histoire des Universités. Paris 1949

Das akademische Deutschland, hrsg. von Michael Doeberl (u. a.), Bd. 1, Berlin 1931

Johann Heinrich Andreae, Commentatio historica de antiqua et illustre Schola Dusseldorpiensi. Heidelberg 1761

ders., Conatus historico-litterarius de illustri et primario Palatinatus inferioris Gymnasio Heidelbergensi. Ebda., 1762

ders., Spicilegium post conatum historico litterarium de Gymnasio Heidelbergensi (6 Teile). Ebda., 1764—70 *zit.: Andreae, Spicilegium*

ders., Lutra Caesarea Illustrata. Ebda., 1767

ders., Bretta Creichgoviae Illustrata. Ebda., 1769

ders., Neapolis Nemetum Illustrata. Ebda., 1770

ders., Mosbacum in Silva Ottonica Illustrata. Ebda., 1771

ders., Simmera Palatina in Pago Hunnorum Illustrata. Ebda. 1771 *zit.: Andreae, Simmera Palatina*

ders., Memorabilia quaedam Stratae Montanae Palatinae. Ebda., 1772

ders., Lupodunum Palatinum, hodie Ladenburgum, Illustratum. Ebda., 1772

ders., Boxberga Palatina eiusque Praefectura Illustrata. Ebda.. 1773

ders., Monumenta Heidelbergensia Illustrata. Ebda., 1773
*zit.: Andreae, Monumenta Heidelbergensia*

ders., Commentatio Historico-litteraria de quibusdam Eruditorum Luminibus, et Palatinatum et Belgium quondam docendo illustrantibus, Sectio I—IV. Ebda., 1774-75
*zit.: Andreae, De quibusdam Eruditorum*

ders., Baccharacum Palatinum cum Vicina Illustrata. Ebda., 1776

ders., Germershemium et Baccharacum Palatina, iterum Illustrata. Ebda., 1777

ders., Alceia Palatina Illustrata. Ebda., 1777

ders., Oppenhemium Palatinum Illustratum. Mannheim 1778

ders., Weinhemium Palatinum ad Stratam Montanam Illustratum. Heidelberg 1779

ders., Commentatio historica de Oppenhemio. Ebda., 1779

ders., Crucenacum Palatinum Illustratum (8 Teile). Ebda., 1780—84

Ernst Anrich, Zur Geschichte der deutschen Universität Straßburg (in: Festschrift aus Anlaß der feierlichen Wiederaufnahme der Lehr- und Forschungstätigkeit an der Reichsuniversität Straßburg am 23. November 1941) Straßburg 1941

Friedrich Back, Chroniken der Pfarreien der Ämter Birkenfeld und Frauenberg. Birkenfeld 1899

Heinrich Baldes und P. Weßner, Birkenfelder Heimatkunde. Birkenfeld 1911

Heinrich Baldes, Geschichtliche Heimatkunde der Birkenfelder Landschaft. Birkenfeld 1923

Max Bauer, Sittengeschichte des deutschen Studententums. Dresden 1926

Joseph Baur, Das Fürstbistum Speier in den Jahren 1635—1652. In: Mitt. des Hist. Vereins der Pfalz XXIV. Speier 1900

Albert Becker, Zweibrücken, Ahnenstadt der Wittelsbacher. 2. Auflage. Zweibrücken 1917

Heinrich Becker, Eine theologische Hochschule Anhalts. In: Mitt. des Vereins für Anhaltische Geschichte. Bd. VII. Zerbst 1898

ders., Das Zerbster Gymnasium als anhaltische Universität. Zerbst 1903

Wilhelm Martin Becker, Das erste halbe Jahrhundert der hessendarmstädtischen Landesuniversität, in: Die Universität Gießen von 1607—1907. Beiträge zu ihrer Geschichte. Festschrift zur dritten Jahrhundertfeier, hrsg. von der Unversität Gießen. 1. Bd. 1907

L. Ph. C. van den Bergh, Gedenkboek van het tweede eeuwfest der Utrechtsche Hoogeschool. Utrecht 1837

Gerhard Biskup, Die landesfürstlichen Versuche zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Kurpfalz nach dem Dreißigjährigen Kriege (1648—1674). Dissertation Frankfurt am Main 1930

Georg Biundo, Annweiler — Geschichte einer alten Reichsstadt. Annweiler 1937

Pieter Jacob Blok, Geschiedenis van het Nederlandsche Volk. 4 Bde. 2. Aufl. Leiden 1912—15

Willem Boele Sophius Boeles, Frieslands Hoogeschool en het Rijks Athenaeum te Franeker. 2 Teile (3 Bde.). Leeuwarden 1787—89

Heinrich Boos, Geschichte der Rheinischen Städtekultur. Bd. 4, zweite Ausgabe. Berlin 1901



Karl Wilhelm Bouterwek, Geschichte der Lateinischen Schule zu Elberfeld und des aus dieser erwachsenen Gymnasiums. Elberfeld 1865
*zit.: Bouterwek*

Karl Brandi, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation. 3. Aufl. Leipzig 1942

Hermann Brunn, Wirtschaftsgeschichte der Universität Heidelberg von 1558 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Maschinenschriftl. Dissertation Heidelberg 1950

Albrecht Burckhardt, Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1460—1900. Basel 1917

Friedrich Wilhelm Cuno, Blätter der Erinnerung an Kaspar Olevianus. Barmen 1887

Willy Dautermann, Alzey im Dreißigjährigen Kriege. = Historische Studien Ebering, Heft 318. Berlin 1937

Serge Denis, La „Nation Germanique" à l'Université d'Orleans (16e et 17e siécles), in: Revue de Littérature Comparée Paris 1930

Hermann Derichsweiler, Geschichte Lothringens. 2 Bde. Wiesbaden 1901

Wilhelm Diehl, Der Untergang der alten reformierten Gemeinden im Pfälzer Amt Starkenburg an der Bergstraße (1623—1650) = Heidelberger Festgabe zur 57. Jahresversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Hirschhorn 1904

ders., Bilder aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges = Geschichtliche Volksbücher, Heft 4. Hirschhorn 1905 (Selbstverlag)

ders., Vom Klein-Umstädter Kanzelstürmen. In: Hessische Chronik, 6. Jg. 1917

Friedrich Jakob Dochnahl (Bearb.), Chronik von Neustadt a. d. Haardt nebst den umliegenden Orten und Burgen. Neustadt a. d. H. 1867

J. Dück, Geschichte des Kronstädter Gymnasiums = Festgabe zur 3. Säkularfeier. Kronstadt 1845

Bernhard Duhr, S. J., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. 2, Teil 1 und 2, Freiburg i. Br. 1913, Bd. 3 Regensburg 1921
*zit.: Duhr*

Albert Eekhof, De theologische Faculteit te Leiden in de 17e eeuw. Utrecht 1921

Hermann Entholt, Geschichte des Bremer Gymnasiums bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Bremen 1899

Bernhard Erdmannsdörffer, Deutsche Geschichte vom Westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrich des Großen. Bd. 1, Berlin 1892

Friedrich W. Ernst, Geschichte des Leiningischen Gymnasiums zu Höningen und zu Grünstadt 1573—1819. Grünstadt 1927

Anton Ernstberger, Die feierliche Eröffnung der Universität Altdorf am 29. Juni 1623. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 11/12 Erlangen 1953

Franz Eulenburg, Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. In: Abhandlungen der phil.-hist. Klasse der königlich sächsischen Akademie der Wissenschaften Bd. 24, 2. Leipzig 1904

Wilhelm Fabricius, Die akademische Deposition (Depositio Cornuum). Frankfurt am Main 1895

Rudolf Feige, Das akademische Gymnasium Stadthagen und die Frühzeit der Universität Rinteln. Hameln 1956

Hans Erich Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte. Bd. 1, Die katholische Kirche. 3. Aufl. Weimar 1955

Festschrift zum 60. Geburtstag von Georg Biundo: „Aus der Enge in die Weite". = Veröffentlichungen des Vereins für pfälzische Kirchengeschichte IV, Grünstadt 1952 *zit.: Festschrift Biundo*

Festschrift 1200 Jahre Heppenheim. Heppenheim an der Bergstraße 1955

Festschrift zur Tausendjahrfeier der Stadt Herborn: Bilder aus der Geschichte der Stadt Herborn 914—1914. Herborn 1914 *zit.: Bilder aus der Gesch. Herborns*

Festschrift zum 350jährigen Jubiläum des Hornbach-Zweibrücker Gymnasiums. Zweibrücken 1909

Festschrift Kaiserslautern 1276—1951 (Zum 675jährigen Jubiläum der Stadterhebung). Kaiserslautern 1951

Festschrift 1200 Jahre Pfeddersheim (zur Wiederverleihung der Stadtrechte). Pfeddersheim 1954

Festschrift Zweibrücken — 600 Jahre Stadt 1352—1952. Zweibrücken 1952

August J. Fineisen, Die Akzise in der Kurpfalz, ein Beitrag zur deutschen Finanzgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Heidelberger phil. Dissertation, Karlsruhe 1906

Kuno Fischer, Die Schicksale der Universität Heidelberg. 4. Aufl. Heidelberg 1903

Willi Flemming, Deutsche Kulturgeschichte im Zeitalter des Barock. = Handbuch der Kulturgeschichte Abt. I, 5. Potsdam 1937

Heinrich Fliedner, Die Rheinzölle der Kurpfalz am Mittelrhein, in Bacharach und Caub. In: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Ergänzungsheft 15. Trier 1910 *zit.: Fliedner*

H. Forst, Die Spanier am Rhein im Dreißigjährigen Krieg. In: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, 18. Jg., Heft 1. Trier 1899

Wilhelm Franck, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein. Darmstadt 1859

Georg Franz, Aus der Geschichte der Stadt Frankenthal. Frankenthal 1912

Günther Franz, Der Dreißigjährige Krieg und das deutsche Volk. Untersuchungen zur Bevölkerungs- und Agrargeschichte. = Bd. 6 der Arbeiten zur Landes- und Volksforschung, hrsg. von der Anstalt für geschichtliche Landeskunde an der Universität Jena. Jena 1940

Eduard Fritsch, Kreuznach im Dreißigjährigen Kriege. Dissertation Gießen 1929

Hugo Fröhlich, Die Geschichte der Kirchenordnung in der Wild- und Rheingrafschaft bis 1690. Birkenfeld 1927

Bruno Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, hrsg. von Herbert Grundmann. Bd. 2. Stuttgart 8. Aufl. 1955

Michel Glatigny, Histoire de l'enseignement en France. Paris 1949

Eberhard Gothein, Die Landstände der Kurpfalz. In: ZGORh N. F. 3. Freiburg 1888

ders., Die oberrheinischen Lande vor und nach dem Dreißigjährigen Krieg. In: ZGORh N. F. 1. Freiburg 1886

ders., Bilder aus der Kulturgeschichte der Pfalz nach dem Dreißigjährigen Kriege = Badische Neujahrsblätter, hrsg. von der Badischen Hist. Komm. 5. Blatt. Karlsruhe 1895

H. Gredy, Die Geschichte der ehemaligen freien Reichsstadt Odernheim. Bd. 1, neu hrsg. von der Gemeinde Gau-Odernheim. Mainz 1954
*zit.: Gredy, Gesch. Odernheim*



Academia Groningana MDCXIV—MCMXIV, Gedenkboek ter gelegenheid van het derde eeuwfest der universiteit te Groningen. Groningen 1914
*zit.: Academia Groningana*

Theodor Gümbel, Geschichte des Fürstentums Pfalz-Veldenz. Kaiserslautern 1900

Berthold Haendcke, Deutsche Kultur im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Leipzig 1906

Ludwig Häusser, Geschichte der Rheinischen Pfalz nach ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen. Bd. 2, 2. Aufl. Heidelberg 1856

ders., Geschichte des Zeitalters der Reformation (1517—1648). Berlin 1868

Fritz Hartung, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges. Berlin 1951

ders., Deutsche Verfassungsgeschichte vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 6. Aufl. Stuttgart 1954

Justus Hashagen, Das Zeitalter der Gegenreformation und der Religionskriege 1555 bis 1660. = Handbuch der deutschen Geschichte, neu hrsg. von Leo Just, Bd. II, Abschnitt 2. Konstanz o. J.

Karl Hauck, Rupprecht der Kavalier, Pfalzgraf bei Rhein. = Neujahrsblätter der Badischen Hist. Komm. N. F. 9, Heidelberg 1906

ders., Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz (1617—1680). = Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz Nr. 4, Leipzig 1903

ders., Elisabeth, Königin von Böhmen, Kurfürstin von der Pfalz in ihren letzten Lebensjahren. Heidelberg 1905

Wilhelm-Albert Hauck, Vorsehung und Freiheit nach Calvin. Gütersloh 1947

Carl Renatus Hauser, Geschichte der Universität und Stadt Frankfurt an der Oder, seit ihrer Stiftung und Erbauung, bis zum Schluß des 18. Jahrhunderts. 2. Aufl. Frankfurt/Oder 1806

Johann Friedrich Hautz, Geschichte der Universität Heidelberg. Bd. 2 Mannheim 1864

ders., Geschichte der Neckarschule in Heidelberg von ihrem Ursprung im 12. Jahrhundert bis zu ihrer Aufhebung im Anfange des 19. Jahrhunderts. Heidelberg 1849

ders., Urkundliche Geschichte der Stipendien und Stiftungen an dem Großherzoglichen Lyceum und der Universität zu Heidelberg mit den Lebensbeschreibungen der Stifter. Heft 2. Heidelberg 1857 *zit.: Hautz, Geschichte der Stipendien*

Gustav Hecht, Gebürtige Pfälzer als Träger der preußischen Kirchenpolitik im Streite um die Heiliggeistkirche in Heidelberg. In ZGORh, N. F. 41, 1927.

ders., Schlesisch-kurpfälzische Beziehungen im 16. und 17. Jahrhundert. In: ZGORh, N. F. 42, 1928.

J. B. F. Heerspink, De godgeleerdheid en hare beoefenaars aan de hoogeschool te Groningen. 2 Bde. Groningen 1864—75

Karl Theodor Heigel, Das westfälische Friedenswerk von 1643—48. In: Zeitschrift für Geschichte und Politik, hrsg. von H. Zwiedineck-Südenhorst, Bd. 5 Stuttgart 1888

Philipp Casimir Heintz, Das ehemalige Fürstenthum Pfalz-Zweybrücken während dem dreysigjährigen Kriege. Zweybrücken 1810 *zit.: Heintz*

Karl Henkelmann, Geschichte der Stadt Bensheim bis zum Ausgang des Dreißigjährigen Krieges. Bensheim 1920

Paul Helmut Herzog, Kirchenregierung und Landeskirchenrat in der vereinigten protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche der Pfalz. Würzburger jur. Dissertation, Kaiserslautern 1928

Georg Heuermann, Geschichte des reformierten gräflich Bentheimschen Gymnasium Illustre Arnoldinum zu Burgsteinfurt. Burgsteinfurt 1878

Friedrich Johann Hildenbrand, Die höheren Lehranstalten Frankenthals vor dem 19. Jahrhundert. Frankenthal 1904

ders., Geschichte der Stadt Frankenthal in der Pfalz. Frankenthal 1893

Robert Hoeninger, Der Dreißigjährige Krieg und die deutsche Kultur. In: Preussische Jahrbücher, Bd. 138. Berlin 1909

Adolf Hofmeister, Die geschichtliche Stellung der Universität Greifswald. Greifswald 1932

Johann Huizinga, Holländische Kultur des 17. Jahrhunderts. Ihre sozialen Grundlagen und nationale Eigenart. = Schriften des Deutsch-Niederländischen Instituts Köln, Heft 1. Jena 1933

Theodor Humpert, Die territoriale Entwicklung von Kurmainz zwischen Main und Neckar. Dissertation Würzburg 1913

Friedrich M. Illert, Geschichte der Reformierten Gemeinde und der Friedrichskirche in Worms von den Anfängen bis zur evangelischen Union 1822. = Der Wormsgau, Beiheft 8. Worms 1939

Karl Theodor von Inama-Sternegg, Die volkswirtschaftlichen Folgen des Dreißigjährigen Kriegs für Deutschland, insbes. für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel. In: Hist. Taschenbuch, hrsg. von Friedrich v. Raumer, 4. F., Bd. 5. Leipzig 1864

Stephen d'Irsay, Histoire des Universités françaises et etrangères dès origines à nos jours. 2 Bde. Paris 1933—35

Willem Jozef Andries Jonckbloet, Gedenkboek der Hoogeschool te Groningen ter gelegenheid van haar vijfde halve eeuwfest. Groningen 1864. *zit.: Jonckbloet*

Mit Beilage:

W. B. S. Boeles, Levenschetsen der Groninger Hoogleeraren.
*zit.: Boeles, Levenschetsen*

Fritz Julian, Angebliche Menschenfresserei im Dreißigjährigen Krieg. In: Mitt. des Hist Ver. der Pfalz Bd. 45. Speier 1927

Wilhelm Kallmorgen, Siebenhundert Jahre Heilkunde in Frankfurt am Main. = Veröffentlichungen der Hist. Komm. der Stadt Frankfurt am Main XI. Frankfurt 1936

Fritz Kaphahn, Der Zusammenbruch der deutschen Kreditwirtschaft im 17. Jahrhundert und der Dreißigjährige Krieg. In: Deutsche Geschichtsblätter, Monatsschrift zur Förderung der landesgeschichtlichen Forschung, hrsg. von Armin Tille, Bd. 13. Gotha 1912

Johann Peter Kayser, Historischer Schauplatz der alten berühmten Stadt Heydelberg. Frankfurt am Mayn 1733

Rudolf Kayser, Deutsches Leben in Dänemark. In: Preußische Jahrbücher Bd. 132. Berlin 1908

G. W. Kernkamp, De Utrechtsche Academie 1636—1936. 2 Bde. Utrecht 1936

Hermann Keussen, Die alte Universität Köln. Grundzüge ihrer Verfassung und Geschichte. = Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins Nr. 10. Köln 1934 *zit.: Keussen*



Adolf Kleine, Geschichte des Weseler Gymnasiums von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Aus: Festschrift zur Feier der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes am 8. 10. 1882. Wesel 1882 *zit.: Kleine, Geschichte Gymnasium Wesel*

Geschichte und Beschreibung der Stadt und Universität Tübingen, bearb. von Karl Klüpfel und Max Eifert. Tübingen 1849

Wilhelm Köhnen, Zur Geschichte des Duisburger Gymnasiums im 16. und 17. Jahrhundert. 1. Abschnitt (1559—1637) in: Duisburger Herbstprogramm 1850; 2. Abschnitt (1637—1700) in: Duisburger Herbstprogramm 1851

Adolph Köllner, Geschichte der Herrschaft Kirchheim-Boland und Stauf, hrsg. vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden 1854

Karl Kollnig, Die Pfalz nach dem Dreißigjährigen Kriege. = Heidelberger Vorträge Bd. 13. Heidelberg 1949

ders., Wandlungen im Bevölkerungsbild des Pfälzischen Oberrheingebietes. = Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde hrsg. von Fritz Ernst und Karl Kollnig Nr. 2. Heidelberg 1952

Johann Gottfried Ludwig Kosegarten, Geschichte der Universität Greifswald. 2 Bde. Greifswald 1856—57

Gottfried Lammert, Geschichte der Seuchen, Hungers- und Kriegsnoth zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Wiesbaden 1890

Jakob Lang, Geschichte der Stadt Neustadt a. d. H. und Umgebung. Neustadt 1912

Johann Georg Lehmann, Urkundliche Geschichte der Bezirkshauptstadt Kaiserslautern und des ehemaligen Reichslandes. 3. Aufl. Kaiserslautern 1950

ders., Urkundliche Geschichte der ehemaligen freien Reichsstadt und jetzigen Bundesfestung Landau in der Pfalz. Neustadt a. d. H. 1851

ders., Vollständige Geschichte des Herzogthums Zweibrücken und seiner Fürsten. München 1867

Pallas Leidensis MCMXXV, gedenkboek van het driehonderdvijftigjarig bestaan der Leidsche Universiteit. Leiden 1925

J. Leyser, Die Neustadter Hochschule (Collegium Casimirianum). Neustadt a. d. H. 1886

Karl Lohmeyer, Bearbeitung von Birkenfelder Kirchenbüchern. Teil I: Die geschichtlichen, kulturgeschichtlichen und volkskundlichen Beziehungen. Birkenfeld 1909

Theodor Lorentzen, Die Entschädigung der schwedischen Armee nach dem Dreißigjährigen Kriege I. Heidelberger Dissertation. Würzburg 1888

Arnold Luschin von Ebengreuth, Vorläufige Mittheilungen über die Geschichte deutscher Rechtshörer in Italien. = 2. Abhandlung der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, 127. Band. Wien 1892

Karl Conrad Ludwig Maurer, Geschichte der Stadt Bergzabern im Rahmen der Zeitgeschichte. Bergzabern 1888

Rudolf Michel, Die Vorfahren und Nachkommen des Geh. Hofrates Dr. phil. Dr. Ing. h. c. Carl Andreas Glaser. = Chronik der reformierten Familie Glaser. Frankfurt/Main 1934 *zit.: Chronik der ref. Familie Glaser*

Philippe Mieg, Histoire généalogique de la famille Mieg 1395—1934. Mulhouse 1934

Ludwig Molitor, Vollständige Geschichte der ehemals pfalz-bayerischen Residenzstadt Zweibrücken von ihren ältesten Zeiten bis zur Vereinigung des Herzogthums Zweibrücken mit der bayerischen Krone. Zweibrücken 1885

Mosbach im Elz- und Neckartal 727—1927. Mosbach 1927

Justus Christoph Motschmanns Erfordia Literata oder Gelehrtes Erffurth. Bd. 1 Erffurth 1729—32, Bd. 2 ebda. 1733—37

Josef Müller, Zweibrücken — Geschichte eines städtischen Gemeinwesens 1660—1930. Zweibrücken 1948

Karl Müller, Handbuch der Kirchengeschichte Bd. II, 2. Tübingen 1919

Wilhelm Müller, Nahekunde: Sobernheim und seine Umgebung im Wechsel der Zeiten. Kreuznach 1924

E. Th. Nauck, Die Zahl der Medizinstudenten deutscher Hochschulen im 14. bis 18. Jahrhundert. In: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Bd. 38. Wiesbaden 1954

M. A. Nauwelaerts, De oude Latijnse School van Breda. 's Hertogenbosch 1945

Friedrich Nettesheim, Geschichte der Schulen im alten Herzogthum Geldern und in den benachbarten Landesteilen. Düsseldorf 1881

A. Neubauer, Geschichte der französischen Gemeinde zu Zweibrücken. In: Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, Zehnt IX, Heft 6 und 7. Magdeburg 1900

Alexander Nüesch, Zürich, deine Almosen erhalten dich. In: Westpfälzische Geschichtsblätter 18. Jg. Zweibrücken 1914.

Max Oser, Geschichte der Stadt Mannheim. Mannheim 1904

Friedrich Paulsen, Geschichte des Gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Leipzig 1885

Ludwig Petry, Die Gegenreformation in Deutschland. = Beiträge zum Geschichtsunterricht, hrsg. von Georg Eckert, Heft 25. Braunschweig 1952

ders., Das politische Kräftespiel im pfälzischen Raum vom Interregnum bis zur französischen Revolution. In: Rheinische Vierteljahresblätter 20, Bonn 1955

ders., Die Reformation als Epoche der deutschen Universitätsgeschichte. Eine Zwischenbilanz. In: Festgabe Lortz Bd. 2. Baden-Baden 1957

Hermann Pixberg, Der deutsche Calvinismus und die Pädagogik. Gladbeck 1952

Felix Plage, Die Einnahme der Stadt Frankfurt/Oder durch Gustav Adolf, König von Schweden, am 3. April 1631. = Schriften zur Geschichte der Haupt- und Handelsstadt Frankfurt/Oder Nr. 2. Frankfurt/Oder 1931

Walter Platzhoff, Geschichte des europäischen Staatensystems 1559—1660. = Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, hrsg. von Below und Meinecke, Abt. 2. München 1928

Carl Pöhlmann, Wie im Herzogtum Zweibrücken für Leute und Land gesorgt wurde. In: Westpfälzische Geschichtsblätter 34. Jg. Zweibrücken 1935

Karl Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. 2 Bde. München 1872

Joseph Probst, Geschichte von Germersheim. Speyer 1898

Franz Ranft, 1200 Jahre Gelehrtenschule in Fulda 748—1948. 2 Teile. Fulda 1948

Hastings Rashdall, The Universities of Europe in the Middle Ages. New Edition in 3 vols. edited by F. M. Powicke and A. B. Emden. Oxford 1951

Emil Reicke, Der Gelehrte in der deutschen Vergangenheit. = Monographien zur deutschen Kulturgeschichte, hrsg. von Georg Steinhausen, Bd. 7. Leipzig 1900



Ewald Reinhard, Die Universität Altdorf. In: Historisches Jahrbuch Bd. 33. München 1912

Walter Ring, Geschichte der Universität Duisburg. Duisburg 1920

Gerhard Ritter, Die Weltwirkung der Reformation. Leipzig 1942

Heinrich Rodewald, Aus der Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs in der hinteren Grafschaft Sponheim. In: Theologische Arbeiten aus dem Wissenschaftlichen Predigerverein der Rheinprovinz. N. F. Heft 21 und 22. Neuwied 1925/26

*zit.: Rodewald*

Otto Rodewald, Johann Calvins Gedanken über Erziehung mit besonderer Berücksichtigung seiner Briefe. Erlanger Dissertation. Bünde in Westfalen 1911

Theodor Roemer, Die rheinpfälzische Sippe „Roemer" (Bolanden-Zweibrücker Linie) und ihre verwandten Sippen Maercker und Baumann. Speyer 1936

Albert Rosenkranz, Geschichte der evangelischen Gemeinde Kreuznach. Kreuznach 1951

Jakob Schloßstein, Geschichte der Stadt Annweiler. Annweiler 1886

W. Schneegans, Geschichte des Nahetales nach Urkunden und Sagen. 3. Aufl. Kreuznach 1889

C. Schneider, Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses, Volkes und Landes auf dem Hundsrücken. Unveränderter Neudruck Birkenfeld 1926

Herbert Schöffler, Deutsches Geistesleben zwischen Reformation und Aufklärung — von Martin Opitz zu Christian Wolff. 2. Aufl. Frankfurt/M. 1956

Gilles Denijs Jacob Schotel, De Winterkoning en zijn gezin. Tiel 1859

ders., De Academie te Leiden in de 16e, 17e en 18e Eeuw. Haarlem 1875

Karl Schottenloher, Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum. = Bd. 21 der Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler. Berlin 1922

Hermann Schreibmüller, Das Ansbacher Gymnasium 1528—1928. Ansbach 1928

Friedrich Hermann Schubert, Ludwig Camerarius 1573—1651. Eine Biographie. = Münchener historische Studien. Abt. Neuere Geschichte, hrsg. von Franz Schnabel. Kallmünz/Opf. 1955

ders., Die pfälzische Exilregierung im Dreißigjährigen Krieg. Ein Beitrag zur Geschichte des politischen Protestantismus. In: ZGORh N. F. 63. Karlsruhe 1954

Arthur Schulze, Die örtliche und soziale Herkunft der Straßburger Studenten 1621 bis 1793. Frankfurt/Main 1926

Ernst Schütz, Trarbach in alter Zeit. Traben-Trarbach 1909

Karl Schworm, Odernheim am Glan als Zufluchtsort vertriebener Protestanten im Dreißigjährigen Krieg. In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte Heft 2, 1926

Jean Senebier, Histoire littéraire de Genève. 3 Teile. Genève 1786

Christiaan Sepp, Het Godgeleerd Onderwijs in Nederland gedurende de 16e en 17e Eeuw. 2 Bde. Leiden 1873—74

Eugen Seyfried, Heimatgeschichte des Bezirks Schwetzingen. Ketsch/Rh. 1926

Matthijs Siegenbeek, Geschiedenis der Leidsche Hoogeschool van hare oprigting in den jare 1575 tot het jaar 1825. I. Teil, Leiden 1829

Wilhelm Sievers, Über die Abhängigkeit der jetzigen Confessionsverteilung in Südwestdeutschland von den früheren Territorialgrenzen. Göttinger Dissertation. Hamburg 1884

A. J. Sievert, Lopodunum — Ladenburg 98—1898, eine 1800jährige Stadtgeschichte. Karlsruhe 1900

Thomas Specht, Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen (1549—1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten. Freiburg i. B. 1902

Andreas Staehelin, Geschichte der Universität Basel 1632—1818. 2 Bde. = Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel, hrsg. zum 500jährigen Jubiläum der Universität Basel 1460—1960 IV/V. Basel 1957

Ludwig Steinberger, Die Jesuiten und die Friedensfrage 1635—1650. = Studien und Darstellungen aus dem Gebiet der Geschichte, im Auftrag der Görres-Gesellschaft und in Verbindung mit der Redaktion des Hist. Jahrbuchs hrsg. von Hermann Grauert. Bd. 5, Heft 2 und 3. Freiburg i. B. 1906

Leo Stern (Hrsg.), 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Bd. 1: Wittenberg 1502—1817. Halle-Wittenberg 1952

Joh. Hermann Steubing, Geschichte der hohen Schule Herborn. Hadamar 1823

C. W. F. L. Stocker, Die theologische Fakultät an der Großherzoglich badischen Universität Heidelberg von 1386—1886. Heilbronn 1886

Adolf Stölzel, Die Entwicklung des gelehrten Richtertums in deutschen Territorien. 2 Bde. Stuttgart 1872

Burcard Gotthelf Struve, Ausführlicher Bericht von der Pfältzischen Kirchen-Historie. Frankfurt/Main 1721

ders., Ausführliche Historie der Religionsbeschwerden zwischen denen Römisch-Catholischen und Evangelischen im Teutschen Reich. Teil 1. Leipzig 1722

Eberhard Stübler, Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg 1386—1925. Heidelberg 1926

Karl Theile, Bilder aus der Chronik Bacharachs und seiner Thäler. Gotha 1891

August Tholuck, Das akademische Leben des 17. Jahrhunderts. Abt. 1 und 2. = Vorgeschichte des Rationalismus Teil 1. Halle 1853—54
*zit.: Tholuck, Akadem. Leben*

ders., Das kirchliche Leben im 17. Jahrhundert Abt. 1 und 2. = Vorgeschichte des Rationalismus Teil 2. Berlin 1861—62 *zit.: Tholuck, Kirchl. Leben*

Rudolf Thommen, Geschichte der Universität Basel 1532—1632. Basel 1889

Maurice Charles Auguste Thudichum, Calvin als Pädagoge. Münchener Dissertation. Genf 1915

Walther Tuckermann, Das altpfälzische Oberrheingebiet von der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Köln 1936. 2. Aufl., Mannheim 1953

Otto Veeck, Geschichte der reformierten Kirche Bremens. Bremen 1909

A. L. Veit, Aus der Geschichte der Universität zu Mainz. In: Historisches Jahrbuch XI, 1920

Karl Friedrich Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche im Großherzogtum Baden. Bd. 2. Karlsruhe 1856 *zit.: Vierordt*

Erich Volkmann, Balthasar Venator. Berliner Dissertation. Berlin 1936

Friedrich Walter, Geschichte Mannheims. Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart. 2 Bde. Mannheim 1907

Carl Friedrich Weber, Geschichte der städtischen Gelehrtenschule zu Cassel. Cassel 1846

Friedrich W. Weber, Das pfälzische Adelsgeschlecht der Kolbe von Wartenberg. Kaiserslautern 1955



Franz Xaver Wegele, Geschichte der Universität Würzburg. 2 Bde. Würzburg 1882

John Gustav Weiß, Geschichte der Stadt Weinheim a. d. Bergstraße. Weinheim 1911

Otto Anton Werdmüller, Der Glaubenszwang der zürcherischen Kirche im 17. Jahrhundert. Zürich 1845

Carl Wernher, Oppenheim. = Rheinhessen in seiner Vergangenheit, hrsg. von G. Behrens, Bd. 6. Mainz 1925

K. Philipp Wernher, Entwurf einer Kirchen- und Religionsgeschichte des Herzogthums Zweybrücken. Hanau 1782

Ernst Weydmann, Geschichte der ehemaligen gräflich-sponheimischen Gebiete. Heidelberger Dissertation. Konstanz 1899

Johann David Karl Wilhelmi, Geschichte der großherzoglichen badischen Amtsstadt Sinsheim. = 14. Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmahle der Vorzeit. Sinsheim 1856

G. A. Will, Geschichte und Beschreibung der Nürnberger Universität Altdorf. 2. Aufl. Altdorf 1801

Jacob Wille, Stadt und Festung Frankenthal während des Dreißigjährigen Krieges. Heidelberger Dissertation. Heidelberg 1876

Joseph Wils, Les étudiants des régions comprises dans la Nation Germanique à l'université de Louvain (1642—1776). Louvain 1909

Adam Wrede, Geschichte der alten Kölner Universität (1388—1798). Köln 1921

Daniel Ludwig Wundt (Hrsg.), Magazin für die Kirchen- und Gelehrtengeschichte des Kurfürstenthums Pfalz. 3 Bde. Heidelberg 1789/93

A. Zillessen, Der kirchliche Stand im Herzogtum Simmern bei Beginn des Dreißigjährigen Krieges. = Theologische Arbeiten aus dem Rheinischen Wissenschaftlichen Predigerverein N. F. Heft 9, Tübingen 1907

### IV. Zeitschriften:

Die wichtigsten Aufsätze sind im Text oder unter dem Namen ihrer Verfasser weiter oben im Literaturverzeichnis angeführt. Außerdem wurden die folgenden Zeitschriften durchgesehen:

Archiv für hessische Geschichte

Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete

Bensheimer Geschichtsblätter

Bergsträßer Geschichtsblätter, Beiträge zur Heimatkunde. = Monatsschrift zum „Bergsträßer Anzeigeblatt"

Blätter für pfälzische Kirchengeschichte (seit 1950 Zusatz „und religiöse Volkskunde" im Titel) *zit.: Bll. f. pfälz. Kirch. Gesch.*

Familiengeschichtliche Blätter

Frankfurter Blätter für Familiengeschichte

Heimatblatt für den Kreis Meisenheim und das untere Glantal

Hessische Chronik

Der hessische Familienforscher

Hessische Familienkunde *zit.: HFK*

Leininger Geschichtsblätter

Mannheimer Geschichtsblätter

Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung

Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz

Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde im Landesteil Birkenfeld

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde

Mitteilungsblatt zur rheinhessischen Landeskunde

Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte (für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlands) *zit.: Monatshefte*

Monatsschrift des Frankenthaler Altertumsvereins *zit.: Monatsschrift*

Neue Leininger Blätter, Heimatschrift für die Lande zwischen Peterskopf und Donnersberg

Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der Kurpfalz

Nordpfälzer Geschichtsblätter, Beilage zum Kirchheimbolander Anzeiger

Nordpfälzer Geschichtsverein *zit.: Nordpfälz. Gesch. Ver.*

Pfälzische Familien- und Wappenkunde

Pfälzische Heimatblätter = Monatsbeilage der Zeitung „Die Rheinpfalz"

Pfälzisches Museum (seit 1921 mit dem Titelzusatz — „Pfälzische Heimatkunde") *zit.: Pfälz. Museum*

Weinheimer Geschichtsblatt

Westpfälzische Geschichtsblätter

Der Wormsgau

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins *zit.: ZGORh*

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde

**V. Zettelsammlungen:**

Basler Akademikerkatalog (in der Universitätsbibliothek zu Basel)

Personenkarteien der Herren:

Kurt Baumann in Speyer *zit.: Mitt. Baumann*

Georg Biundo in Roxheim *Mitt. Biundo*

Hugo Fröhlich in Mainz *Mitt. Fröhlich*

Karl Velten in Kreuznach *Mitt. Velten*

Nachlaß Oskar Penningroth, verwaltet von Hugo Fröhlich in Mainz

**Verwendete Abkürzungen**

Außer den im Literaturverzeichnis aufgeführten Abkürzungen werden im Teil 2 noch die folgenden gebraucht:

| | | |
|---|---|---|
| bacc. | = | Bakkalaureus |
| geb. | = | geboren |
| get. | = | getauft |
| gest. | = | gestorben |
| imm. | = | immatrikuliert |
| Insp. | = | Inspektor |
| KB | = | Kirchenbuch |
| Mag. | = | Magister |
| Pfr. | = | Pfarrer |
| ref. | = | reformiert |
| S. | = | Sohn |
| T. | = | Tochter |
| TB | = | Taufbuch |



# EINLEITUNG

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Universität Heidelberg als reformierte Lehranstalt geschlossen. Die Pfälzer mußten während dieser Zeit die für höhere Ämter erforderliche Bildung an fremden Universitäten erwerben.

Es war die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung, die Wege zu verfolgen, die die Pfälzer auf der Suche nach akademischer Bildung in diesen Jahren gegangen sind.

Der zeitliche Rahmen ist gegeben durch die Eroberung Heidelbergs im Jahre 1622 und die Wiedereröffnung der reformierten Universität durch Kurfürst Karl Ludwig im Jahre 1652.

Als Pfälzer sind hier bezeichnet worden die Studenten aus dem Gebiet der engeren Kurpfalz bei Rhein, dazu diejenigen aus den Herzogtümern Zweibrücken und Simmern sowie den reformierten Gebieten kurpfälzischer und zweibrückischer Kondominatsherrschaften. Nicht berücksichtigt wurden die Studenten aus der Oberpfalz.

Die geographische Begrenzung ist konfessionell bedingt: Die Universität Heidelberg ist vorwiegend von reformierten Studenten aufgesucht worden. Diese also waren von dem Verlust der Landeshochschule am unmittelbarsten betroffen. Nur für sie kann es sich bei dem Besuch fremder Universitäten um den Besuch von „Ausweich-Universitäten" gehandelt haben. Es war aus diesem Grunde notwendig, die verschiedenen lutherischen oder katholischen Herrschaften im pfälzischen Gebiet von der Untersuchung auszuschließen. Dies gilt namentlich auch für die drei lutherischen Reichsstädte Worms, Speyer und Landau.[1]) Dagegen wurden die Studenten aus reformierten Orten im geographischen Raum der Pfalz auch dann als Pfälzer im Sinne dieser Untersuchung gerechnet, wenn sie in Wirklichkeit gar keine pfälzischen Untertanen waren. Andererseits ist zu vermuten, daß eine Anzahl von Oberpfälzern oder Studenten aus lutherischen Herrschaften der Pfalz, die, wenn als solche erkannt, grundsätzlich ausgeschieden wurden, sich hinter der Bezeichnung „Palatinus" verbergen. Obgleich es in vielen Fällen gelang, diese vieldeutige Angabe in eine genau festzulegende Herkunft aufzulösen, blieb doch noch eine

[1]) Da Heidelberg sich durch seine Nähe empfahl, haben freilich zahlreiche Studenten aus diesen drei Orten hier studiert. Daß diese günstige Lage für sie der ausschlaggebende Grund für den Besuch der Heidelberger Universität war, zeigt sich darin, daß sie nach deren Ausscheiden in erster Linie lutherische Hochschulen aufsuchten.

gewisse Zahl solcher „Palatini“ zurück, bei denen sich ein genauer Herkunftsort nicht ermitteln ließ. Sie wurden hier mit aufgenommen, damit nach Möglichkeit kein reformierter Pfälzer in der Zusammenstellung fehle. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die endgültige Zahl sich leicht um ein Weniges verringern kann.

Grundlage der Arbeit waren die Matrikeln der Universitäten und Hohen Schulen, sowie auch einiger Gymnasien.[2]) In den meisten Fällen sind die Matrikeln im Druck erschienen. Traf dies nicht zu, oder stellten sich Zweifel an der Zuverlässigkeit einer Veröffentlichung ein, wurden die Original-Matrikeln zu Rate gezogen.[3])

Eine Ergänzung bot sich in einigen Fällen in den Aufzeichnungen pfälzischer Studenten, wie sie in den verschiedenen Pfarrer- und Schulmeisterbüchern Aufnahme gefunden haben. Dem Verfasser ist es seinerseits gelungen, zahlreiche neue Angaben zu finden. Diese wurden für den Teil II der vorliegenden Arbeit verwertet. Beim Zusammenstellen dieses Teils II waren die Pfarrerbücher eine unentbehrliche Hilfe. Der Verfasser ist deren Herausgebern sehr zu Dank verpflichtet. Dieser Dank gilt insbesondere auch dem Herausgeber der „Palatina Sacra I“, Georg Biundo, der manch wertvolle ergänzende Mitteilung freundlich zur Verfügung stellte.

Eine absolute Vollständigkeit zu erreichen, war allerdings unmöglich. Dem stand entgegen die bekannte Lückenhaftigkeit aller Matrikeln.[4]) Aus vielen Gründen, aus dem Wunsch, die Inskriptionsgebühren zu sparen, an andersgläubigen Universitäten die geforderte Eidleistung zu umgehen, auch aus einfacher Widersetzlichkeit gegen die entsprechende Anordnung haben an allen Universitäten zahlreiche Studenten die Immatrikulation unterlassen und auf die nicht unansehnlichen akademischen Privilegien verzichtet.[5])

Der Vorgang der Immatrikulation war von Universität zu Universität, gelegentlich von Rektorat zu Rektorat verschieden. Es lassen sich im allgemeinen drei Methoden unterscheiden: Der Student trug sich selber ein, der Rektor, Pedell (oder wer sonst dafür zuständig war) trug den Namen direkt in die Matrikel ein oder notierte ihn für spätere Eintragung, wobei er meist eine gewisse Gruppierung der Namen beabsichtigte.[6]) Fehlerquellen liegen in allen drei Methoden. Bei der ersten führt die oft sehr undeutliche Schrift gelegentlich zu Lesefehlern.[7]) Bei der zweiten sind Hörfehler nicht selten, die durch häufig mangelhafte Geographiekenntnisse (besonders wenn die Eintragung an einer ausländischen Universität gemacht wurde) noch verschlimmert werden.[8]) Bei der dritten Methode schließlich konnte es leicht geschehen, daß die niedergeschriebenen Namen nicht in die Matrikel übertragen wurden und für uns verloren sind.

Diesem Zuwenig an Eintragungen steht insofern freilich auch ein Zuviel gegenüber, als Immatrikulationen manchmal nur ehrenhalber vorgenommen worden sind, ohne daß dies besonders vermerkt wäre.[9]) Es galt als ehrenvoll, in den Matrikeln möglichst vieler Universitäten eingeschrieben zu sein. „Auch bei nur kurzer Anwesenheit in einer Universitätsstadt ließ sich, wer die Kosten nicht zu scheuen hatte, immatrikulieren“.[10]) Diesem Streben nach dem Ruhm, an vielen Universitäten gewesen zu sein, kamen zu Beginn des 17. Jahrhunderts italienische Universitäten entgegen, indem sie Lehrkurse einrichteten, die nicht länger als drei Monate dauerten.[11])

Endlich wurden auch alle Universitätsbediensteten immatrikuliert, ja sogar Handwerker. Bei den letzteren ist ihr Stand jedoch im allgemeinen angegeben. Indessen geht aus alledem hervor, daß es sich nicht immer leicht entscheiden läßt, ob ein Immatrikulierter wirklich als Student anzusprechen ist.

Form und Inhalt der Eintragung sind ebenso verschieden von Universität zu Universität, von Rektorat zu Rektorat, wie die Methode der Einschreibung. Die Skala reicht von den sehr ausführlichen Angaben an der Leidener Universität mit Tag der Immatrikulation, Name, Vorname, Alter, Herkunft und Studienrichtung[12]) bis zu solch unvollständigen Eintragungen wie in Herborn, wo manchmal nur der Name (gelegentlich ohne Vorname) und das Herkunftsland eines Studenten, aber weder Tag noch Jahr der Immatrikulation genannt wird.[13]) Wird aber ein Herkunftsort angegeben, so kann es sich — nicht nur in Herborn — sowohl um den Geburtsort des Studenten, als auch um den Wohnort seiner Eltern handeln.

2) Vgl. Bruno Schmalhaus, „Hochschulmatrikeln“: Verzeichnis der Drucke nebst anderen Nachweisen. Göttingen 1937. S. IX: „Die Erfahrung lehrt, daß für familiengeschichtliche Zwecke die Matrikeln der Universitäten allein nicht genügen; in manchem Falle wird die Kenntnis der akademischen Gymnasien von Nutzen sein . . .“

3) Z. B. wurde das Original der Matrikel der Universität Franeker, das im Rijksarchief zu Leeuwarden verwahrt wird, eingesehen. Es stellte sich dabei heraus, daß die Zweifel an der Zuverlässigkeit der Arbeit von Georg Becker, „Die deutschen Studenten und Professoren an der Akademie zu Franeker“, Soest in Holland 1942, berechtigt waren. Becker hat u. a. zwei Studenten als „Cracova Palatinus“ bezeichnet, von denen der eine aus Kreuznach war, der andere als „Bremensis“ (!) in der Matrikel steht.

4) Für das Folgende vgl. Franz Eulenburg, Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. In: Abhandlungen der phil.-hist. Klasse der Kgl. Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 24, 2. Leipzig 1904.

5) Vgl. Tholuck, Akadem. Leben I, 167.

6) Etwa erst die Adligen, dann die Bürgerlichen; oder auch nach der Höhe der bezahlten Immatrikulationsgebühr, die nach der Zahlungsfähigkeit abgestuft wurde.

7) Es haben sogar Studenten ihren eigenen Namen falsch eingetragen. Vgl. Vorwort zu „Album Studiosorum Academiae Groninganae“, Groningen 1915: „Er zijn studenten geweest, die blijkbaar waren onder den indruk van het plechtig ogenblik [der Inskription] en in hunne zenuwachtigheid hun naam fout spelden“.

8) So wurde in Franeker am 7. 6. 1624 immatrikuliert ein „Petrus Gribius, Mintzenbergensis Palatinus“. Es ist ohne Zweifel Münzenberg in der Wetterau gemeint, wo damals eine Familie Gribius ansässig war.

9) In der Matrikel der Universität Leiden sind z. B. aus der Pfalz vertriebene Pfarrer eingetragen, bei denen es nicht sicher ist, ob sie tatsächlich auch studiert haben.

10) Adolf Stölzel, Die Entwicklung des gelehrten Richtertums in deutschen Territorien. 2 Bde. Stuttgart 1872. Bd. 1, 67.

11) ebda, S. 66.

12) Unter dem Rektorat des Ewald Screvelius (1646) ist nur der Monat, nicht der Tag der Einschreibung angegeben.

13) Aus der Matrikel der Hohen Schule Herborn ist z. B. ein genaues Immatrikulationsdatum nicht zu erkennen für die Jahre 1623—26, 1629—38 und 1650—52. Ebenso verhält es sich u. a. mit der Matrikel von Basel für die Jahre 1628—30 und 1647—49.

Es wurde bereits mehrfach auf den Teil II der vorliegenden Arbeit hingewiesen. Während der erste Teil der Untersuchung universitätsgeschichtlich orientiert ist, bringt der zweite biographische Notizen nach Art der Pfarrer- und Schulmeisterbücher. Es ist freilich nicht gelungen, für jeden Studenten, der in einer der untersuchten Matrikeln als Pfälzer bezeichnet wird, Einzelheiten zu Person und Lebensweg beizubringen. Etwas Abgeschlossenes konnte hier nicht geboten werden. Hier Ergänzendes zu finden, kann nur Aufgabe der Lokal- und Familienforschung sein, wie der Verfasser denn auch einer Reihe von Familienforschern für bereits erteilte Auskünfte sehr zu Dank verpflichtet ist.



KAPITEL I

# Die Universität Heidelberg von der Eroberung im Jahre 1622 bis zu ihrer Wiederaufrichtung im Jahre 1652

Als die Truppen der katholischen Liga unter Tilly am 6. September 1622 die Stadt Heidelberg einnahmen,[14]) fiel ihnen mit der Haupstadt des pfälzischen Kurstaates auch eine der wichtigsten Bildungsstätten des deutschen Kalvinismus in die Hände: Die Heidelberger Universität, die mit dem im Jahre 1563 hier geschaffenen Katechismus den wichtigsten Beitrag Deutschlands überhaupt zum Lehrgut des Weltkalvinismus beigesteuert hatte.[15])

Es war zu erwarten, daß die katholischen Sieger eine weitere Wirksamkeit dieser kalvinistischen Universität nicht zulassen und auch deren Berufung auf päpstliche Privilegierung, die merkwürdigerweise geschah, nicht beachten würden.[16]) Aus diesem Grunde hatte der Rektor bereits am 22. Dezember 1620 bei der Universität Basel angefragt, ob man dort der Heidelberger Universität „Documenta und Originalia, woran derselben merklich gelegen", verwahren wolle. Die Basler lehnten dies am 5. Januar 1621 höflich ab,[17]) worauf die Sachen dann im Herbst 1621 nach Heilbronn gebracht wurden. Als man sie dort nicht mehr sicher glaubte, wurden sie nach Frankfurt am Main überführt.[18])

Sofort nach der Einnahme der Stadt erhielten die Mitglieder der theologischen Fakultät ihre Entlassung.[19]) Ohnedies hatten die meisten Theologen, viele andere Professoren und auch zahlreiche Bürger sich schon vor der Eroberung Heidelbergs in Sicherheit gebracht. Schon am 8. September 1621 ließ der Kirchenrat zur Aufnahme in das öffentliche Kirchengebet eine Mahnung entwerfen, nicht gar zu zaghaft zu sein.[20]) Von

[14]) Vgl. Ludwig Häusser, Geschichte der Rheinischen Pfalz. Bd. 2, 397 ff.
[15]) E. W. Zeeden in: Gebhardt-Grundmann II, 181.
[16]) Als 1625 das Abhalten von Prüfungen verboten wird, wehrt sich die Universität, „universitatem habere potestatem promovendi a pontifice". G. Toepke, Die Matrikel der Universität Heidelberg. Heidelberg 1886. Bd. 2, 308, Anm. 4.
[17]) Die beiden bisher unbekannten Briefe sind im Anhang abgedruckt.
[18]) Toepke, op. cit., S. 302, Anm. 7.
[19]) Johann Friedrich Hautz, Geschichte der Universität Heidelberg. Mannheim 1864. Bd. 2, 161.
[20]) Karl Friedrich Vierordt, Geschichte der evangel. Kirche im Großherzogtum Baden. Bd. 2, Karlsruhe 1856, S. 159.

der Universität waren dageblieben nur „zwei professores juris, ein medicus und vier philosophi, neben einem syndico, collectore und pedello".[21]) Ihnen versprach Tilly, alle Rechte, Freiheiten, Renten und Einkommen der Universität erhalten zu wollen.[22])

Dieses Versprechen war indessen nicht zu halten. Als erstes wurde die Palatina, die berühmte Heidelberger Bibliothek, mit Ausnahme von 3 000 Bänden, die das von Jesuiten übernommene Sapienzkollegium erhielt, nach Rom gebracht. Maximilian von Bayern hatte sie schon vor der Eroberung Heidelbergs dem Papst zum Geschenk versprochen.[23]) Es war kaum ein Trost für die Universität, daß im Laufe des Krieges u. a. auch Bibliotheken von Würzburg, Mainz und Tübingen verschleppt wurden. Vier Jahre lang siechte die Rumpfuniversität dahin. Sie wurde kaum noch von Studenten aufgesucht. Im Jahre 1623 konnte man nur zwei aus dem Pädagogium entlassene Pfälzer inskribieren, „cum etiamnum res essent turbatissimae et Heidelberga valido praesidio, sexcentorum circiter militum, teneretur".[24]) In den Jahren 1624 und 1625 wurden vier (darunter drei Pfälzer) bzw. zwei (darunter ein Heidelberger) Studenten eingeschrieben. Im Jahre 1626 war es nur noch ein einziger.

Am 11. April 1626 erhielten der Rektor und die fünf noch anwesenden Professoren den Befehl, den Betrieb der Universität sofort völlig einzustellen.[25]) Nachdem schon am 17. Februar 1625 eine Anordnung aus München der Universität das Abhalten von philosophischen Vorlesungen untersagt hatte,[26]) folgte nunmehr das Verbot sämtlicher akademischen Handlungen nach. „Tum propter religionem tum propter alias causas" hob man die akademische Gerichtsbarkeit auf, und die Universitätsangehörigen wurden entlassen. Am 9. Februar 1628 konnte der in Heidelberg tätige Jesuit Bernhard Baumann an Kurfürst Maximilian berichten, es hätten alle Akademiker, außer dem vor drei Jahren katholisch gewordenen Philosophieprofessor Jungnitz, die Stadt verlassen.[27])

Von Anfang an fehlte es nicht an Versuchen, die Bevölkerung der eroberten Rheinpfalz zum katholischen Glauben zu bekehren. Die in Kreuznach amtierende Regierung für die spanisch besetzten Gebiete der Pfalz arbeitete darin mit dem bayerischen Statthalter in Heidelberg zusammen. Zuerst wurden die reformierten Geistlichen abgesetzt (im bayerischen Gebiet schon Anfang 1623, im spanisch besetzten Gebiet im allgemeinen erst 1625/26), dann stellte man der Bevölkerung zur Wahl, die katholische Messe zu besuchen, oder gegen Entrichtung einer Nachsteuer auszuwandern. Im bayerischen Gebiet wurde als letzter Termin hierfür der September 1628 bekanntgegeben.

Endlich wurden auch Überlegungen angestellt, wie man die Universität als katholische Anstalt wieder aufrichten könne. Hier ergab sich die

21) Urkundenbuch der Universität Heidelberg, hrsg. von Eduard Winkelmann. 2 Bde. Heidelberg 1886. Bd. 2, Nr. 1546.
22) Hautz, op. cit., S. 161.
23) Vgl. Vierordt, op. cit., S. 174 f. und Hautz, op. cit., S. 167 ff.
24) Toepke, op. cit., S. 307.
25) ebda. S. 308.
26) Urk.-Buch Nr. 1559.
27) ebda. Nr. 1568.



Schwierigkeit, daß die Universität selbst im bayerisch besetzten Teil der Pfalz lag, während die meisten Güter der Universität im spanischen Gebiet lagen. Die spanische Infantin Isabella in Brüssel, deren Hoheit dieses Gebiet unterstellt war, schrieb zwar an Maximilian, es sei ein wünschenswertes Werk, durch Erziehung „wohlqualifizierter Leute in Religion und Polizeisachen" durch die Universität der Fortpflanzung der katholischen Religion zu dienen, doch könne man ohne besondere Anweisung des spanischen Königs in der Angelegenheit zu ihrem Bedauern nichts unternehmen.[28])

Schließlich glaubte Maximilian nicht länger warten zu können und erklärte, die im bayerischen Gebiet liegenden Güter der Universität müßten ausreichen für die Besoldung je eines Juristen und Mediziners und für den Unterhalt der Heidelberger Jesuiten.[29])

Am 16. Juni 1629 erhielt die Universität durch bayerisches Dekret ihre Privilegien zurück und wurde als katholische Anstalt eingerichtet.[30])

Die ersten Studenten stehen unter dem 24. Juni in der Matrikel, an erster Stelle vier aus Pruntrut, dem Sitz eines Jesuitenkollegs und bischöflichen Priesterseminars. Überhaupt kommen von den Studenten, die nun in der Zeit zwischen dem 24. Juni 1629 und dem Tag der letzten uns bekannten Immatrikulation, dem 10. Dezember 1631, hier eingeschrieben sind, die meisten aus katholischen Gegenden oder sie sind Jesuiten.[31]) Man hat fast den Eindruck, sie seien nach Heidelberg geschickt worden, damit hier die katholische Partei gestärkt werde. Die Jesuiten spielten in Heidelberg übrigens schon seit der Eroberung der Stadt die entscheidende Rolle. An der neu errichteten katholischen Universität blieben ihnen die theologischen und philosophischen Lehrstühle vorbehalten, wie das an allen Jesuitenuniversitäten üblich war.[32])

Indessen war der katholischen Universität kein langes Leben beschieden. Das Vordringen Gustav Adolfs brachte ihr ein jähes Ende. Obwohl die Schweden die Stadt Heidelberg selbst erst im Mai 1633 eingenommen haben, befand sich die Rheinpfalz doch teilweise schon seit dem Dezember 1631 in ihrer Hand. Dies ist wohl der Grund dafür, daß die letzte Immatrikulation an der katholischen Universität am 10. Dezember dieses Jahres stattfand. Bestätigt wird diese Vermutung durch die Nachricht, die Heidelberger Jesuiten seien 1631 beim Herannahen der Schweden mit Ausnahme eines einzigen Paters alle geflohen. Erst als sich herausgestellt habe, daß die Gefahr gar nicht so groß gewesen war, seien der Superior und einige Patres wieder nach Heidelberg zurückgekehrt. Schließlich mußten sie dann doch den Schweden weichen.[33])

28) Schreiben, datiert Brüssel 6. 10. 1628. G.L.A. Karlsruhe, Pfalz Generalia (Abt. 77), Nr. 3609.
29) Urk.-Buch Nr. 1575.
30) Urk.-Buch Nr. 1580.
31) Biographische Notizen zu den in Heidelberg immatrikulierten Jesuiten finden sich im Anhang.
32) Urk.-Buch Nr. 1584.
33) Bernhard Duhr S. J., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. 2, I, Freiburg i. B. 1913, S. 181.

In der schwedischen Zeit Heidelbergs versuchte Pfalzgraf Ludwig Philipp, der Bruder des inzwischen verstorbenen Winterkönigs, als Administrator der Pfalz die Heidelberger Universität als reformierte Anstalt wieder herzustellen. Zu einem ordentlichen Studienbetrieb scheint es freilich nicht gekommen zu sein. Mit der Niederlage der Schweden in der Schlacht bei Nördlingen scheiterte das Projekt einer reformierten Universität endgültig. Die Professoren, die in Heidelberg Lehrstühle übernehmen sollten (zum Beispiel der Theologe Heinrich Alting, der schon bis 1622 in Heidelberg gelehrt hatte und der Jurist Johann Jakob Wissenbach, der, aus Fronhausen in Nassau stammend, später Professor in Franeker wurde), kehrten unterwegs wieder um. Ebenso mußte der 1633 wieder eingerichtete Kirchenrat seine Tätigkeit erneut einstellen, nachdem er noch bis 1636 in Frankenthal amtiert hatte.

Nachdem die Bayern im Sommer 1635 nach zwei vergeblichen Versuchen Heidelberg zurückerobert hatten, fanden sich auch die katholischen Professoren wieder ein. Der Universität fehlte es jedoch an Studenten, so daß Vorlesungen nicht gehalten werden konnten.[34]) Die nächsten Immatrikulationen sind erst wieder unter dem 22. November 1652 überliefert, nachdem die reformierte Universität durch den wieder in seine rheinpfälzischen Besitzungen eingesetzten pfälzischen Kurfürsten, Karl Ludwig, neu gegründet worden war.

Ob die katholische Universität tatsächlich öde und leer geblieben ist, wie es bei Duhr angegeben wird, oder nicht — in jedem Falle hat den Reformierten der Pfalz eine Landesuniversität dreißig Jahre lang nicht zur Verfügung gestanden. Nun waren aber gerade die Reformierten jener Zeit bekannt für ihre Liebe zu gelehrter Bildung. Der bekannte Schulmann Ratichius faßte dies in die Worte: „Ist einer Kalvinist, so wird er für gelehrt gehalten, wäre er auch der größte Narr".[35]) So kann man durchaus nicht sagen, daß der Krieg „Unwissenheit, Roheit und Sittenlosigkeit" in jedem Falle „zu den Bildungselementen" der heranwachsenden Generation gemacht habe.[36]) Im Gegenteil, „die in den Kampfzeiten aufgewachsene Generation des deutschen Volkes suchte sich mit Zähigkeit zu behaupten und wieder aufzurichten".[37]) Dies gilt in besonderem Maße auch für die Pfälzer, die, als ihnen die Heidelberger Landesuniversität nicht mehr zur Verfügung stand, nicht resignierten, sondern an anderen Hochschulen ihre Bildung erwarben.

Daß die große Mehrheit der Pfälzer es der mit einem Konfessionswechsel zu erkaufenden Bequemlichkeit des Studiums an der katholischen Universität im eigenen Lande tatsächlich vorzog, die mit dem Aufsuchen einer fernen Hochschule ihrer eigenen Konfession verbundenen Mühen

34) ebda., S. 182.

35) Zitiert von Heinrich Becker in: Das Zerbster Gymnasium als anhaltinische Universität. Zerbst 1903. S. 9.

36) v. Inama-Sternegg, Die volkswirtschaftlichen Folgen des Dreißigjährigen Krieges für Deutschland. In: Historisches Taschenbuch, 4. Folge, 5. Jg., Leipzig 1864. S. 31.

37) Max Braubach in: Gebhardt-Grundmann II, 204.



und Gefahren auf sich zu nehmen,[38]) beweist u. a. auch die Heidelberger Matrikel aus der katholischen Zeit. In den Jahren 1629—1631 sind hier insgesamt 145 Namen eingetragen. Unter ihnen befinden sich nicht mehr als vier Namen von Studenten aus kurpfälzischen Orten. Für die Kurpfalz läßt sich somit behaupten, daß es sich bei dem Ausweichen der Studenten in die Ferne nicht, wie Tholuck angenommen hat,[39]) um eine durch nichts zu unterdrückende Peregrinationslust handelte, sondern um eine echte Entscheidung des Gewissens.

Auch die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit zeigte sich in ihrem Glauben beständig. Die mit der Bekehrung in erster Linie beauftragten Jesuiten und Kapuziner beklagten sich immer wieder über den geringen Erfolg ihrer Bemühungen. Über die Standhaftigkeit der Theologen gibt ein „Verzeichnis notleidender reformierter Prediger- und Lehrerfamilien in der Pfalz von 1628"[40]) Aufschluß, das der 1621 aufgehobene pfälzische Kirchenrat in illegaler Arbeit zusammenstellte. Von 192 Pastoren ist hiernach nur einer, von 106 Lehrern sind nur fünf abgefallen.

38) Daß die Gefährlichkeit des Reisens mitten hindurch durch Kriegsschauplätze nicht gering geachtet werden darf, liegt auf der Hand. Ein Beispiel aus der Groninger Matrikel möge dies unterstreichen: Am 20. 7. 1638 wurde hier ein Joh. Heinrich Fabritius aus Gießen gratis inskribiert, „quia spoliatus in itinere".

39) Tholuck, Akadem. Leben I, 314.

40) Hrsg. von Walter Hollweg in: Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte. 1. Jg. Köln 1907. S. 385—426.

KAPITEL II

# Pfälzische Studenten in den Niederlanden

Unter den Universitäten, die pfälzische Studenten nach dem Ausscheiden ihrer Landeshochschule aufsuchten, waren die niederländischen die wichtigsten. Mit den Universitäten in Leiden (gegründet 1575), Franeker (1585), Groningen (1614), Utrecht (1636) und Harderwijk (1648) besaßen die Niederlande auf engstem Raum fünf Hochschulen, zu denen als akademische Bildungsanstalten noch eine Reihe „Illustrer Schulen" (z. B. in Deventer und Amsterdam) hinzugerechnet werden müssen. Sie alle blieben von dem im deutschen Reiche wütenden Krieg verschont, obwohl den Niederlanden die endgültige Unabhängigkeit vom Reiche erst mit dem Westfälischen Frieden zugestanden wurde und auch der Kampf mit Spanien 1621 nochmals bis 1648 aufflammte. Alle diese Universitäten wetteiferten miteinander darin, die besten Gelehrten für ihre Lehrstühle zu gewinnen. Stets waren sie auch darauf bedacht, einmal gewonnene berühmte Professoren, die einen Ruf nach auswärts erhielten, durch Gewährung immer höherer, in anderen Ländern unerhörter Gehälter zum Bleiben zu bewegen. Beim sprichwörtlichen Reichtum, dessen sich das Land damals, im „Goldenen Zeitalter" seiner Geschichte, erfreute, fiel dies nicht allzu schwer. Dieser Reichtum erlaubte auch eine großartige Unterstützung der verfolgten Glaubensbrüder aus dem Ausland. In zahlreichen literarischen Schöpfungen der Zeit ist deren Dankbarkeit überliefert. Aus der Vielzahl dieser Dankeshymnen sei hier herausgegriffen ein Beispiel aus der 1643 zu Amsterdam erschienenen „Ruina Palatinatus Bipontini" des Zweibrückers Nikolaus Lorch:[41])

„Belgae nostra salus, Belgarum munera linguas
Et calamos superant; fidei pia cura per orbem
Tempus in omne vigens hinc usque ad sidera fertur."

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung war es aber auch, daß der pfälzische Kurfürst mit seiner Familie in den Niederlanden eine Zuflucht gefunden hatte[42]) und hier eine Exilregierung aufbaute.[43]) Dies mußte für

[41]) Hrsg. von Rudolf Buttmann in den Mitt. des Hist. Ver. der Mediomatriker für die Westpfalz in Zweibrücken, Nr. 2, 1901. Vers 947—49.
[42]) Vgl. G. D. J. Schotel, De Winterkoning en zijn gezin. Tiel 1859.
[43]) Vgl. F. H. Schubert, Die pfälzische Exilregierung im Dreißigjähr. Krieg. In: ZGORh. N. F. 63, 1954, S. 575 ff.

die Söhne loyaler Beamter und für diese selbst von größter Anziehungskraft sein.

Für die Reformierten des Auslandes lag die Anziehungskraft der Niederlande freilich in erster Linie in ihrem Charakter eines kalvinistischen Staatswesens. Doch war der Kalvinismus hier keineswegs die Staatsreligion schlechthin, man kann ihn nur als die „Religion des Staates" bezeichnen.[44]) Neben ihm wurden alle anderen Religionen geduldet, wenn sie auch offiziell verboten waren. In ihren „schuilkerken", nach außen nicht als Gotteshäuser erkennbaren Gebäuden, wurden sie im allgemeinen nicht belästigt, und konnten ungestört ihren Gottesdienst ausüben. Das traf zu für die Katholiken wie für die Juden[45]) und die zahlreichen Mennoniten. Lutheraner gab es nur sehr wenige.

An den Universitäten hatten nur die theologischen Fakultäten ausgesprochen kalvinistischen Charakter. Doch lag der Hauptruhm der niederländischen Universitäten nicht in ihren theologischen Fakultäten, sondern in anderen Zweigen der Wissenschaft, wie der klassischen Philologie, den orientalischen Sprachen, der Geschichte, den Anfängen des modernen Staatsrechts, der Medizin, den Naturwissenschaften,[46]) schließlich auch, obgleich problematischer, in der Philosophie des Descartes, an der sich ein ausgebreiteter Gelehrtenstreit entzündete.

So nimmt es nicht wunder, daß Studenten aus der ganzen Welt hier zusammenkamen. Es gehörte namentlich nach der Mitte des 17. Jahrhunderts zum guten Ton, in den Niederlanden gewesen zu sein. Insbesondere wurde der Besuch der niederländischen Universitäten unumgänglicher Bestandteil der Kavaliersreisen, die junge Adlige aus aller Welt zu ihrer Bildung zu unternehmen hatten.[47]) Dabei galt die Reise in erster Linie stets der Universität Leiden, die an Ruhm und wissenschaftlicher Bedeutung alle anderen Universitäten übertraf.

### *1. Leiden*

Hier in Leiden haben sich die meisten Pfälzer eingefunden. In den Matrikeln aller Universitäten, die pfälzische Studenten in den dreißig Jahren von 1622 bis 1652 besucht haben, sind zusammen 541 Immatrikulationen durch Pfälzer enthalten. Von diesen entfallen auf Leiden allein 128.[48]) Mit Ausnahme der Jahre 1634, 1644, 1650 und 1652 verging kein Jahr, ohne daß sich pfälzische Studenten hier einschreiben ließen.

44) Johan Huizinga, Holländische Kultur des 17. Jh., ihre sozialen Grundlagen und nationale Eigenart. Jena 1933. S. 28 ff.

45) Jedoch nicht in Utrecht. Hier durften noch 1776 Juden nicht einmal in der Stadt übernachten. Schotel, De Academie te Leiden in de 16e, 17e en 18e Eeuw. Haarlem 1875. S. 272 (zit.: Schotel, Leiden).

46) 1632 wurde hier z. B. das älteste akademische Observatorium Europas errichtet. Vgl. Johan Huizinga, De academische gebouwen, in: Pallas Leidensis, S. 20.

47) Willi Flemming, Deutsche Kulturgeschichte im Zeitalter des Barock. Potsdam 1937 (Handbuch der Kulturgeschichte, Abt. I, 5), passim.

48) Einschließlich neun wiederholter Immatrikulationen.



In der ersten Zeit hat sich der geflüchtete pfälzische Kurfürst selbst für seine Landeskinder eingesetzt und um Gebührenfreiheit für sie gebeten. Er vergißt dabei nicht zu erwähnen, daß man zu besseren Zeiten in Heidelberg auch niederländische Studenten gefördert habe. Ein Beispiel dafür bringt Schotel mit einem Brief des Kurfürsten von Ende 1621, in dem dieser die Universität Leiden bittet, den Pfälzer Georg Candidus und den Kaiserslauterer Rudolf Crusius als ehemalige Heidelberger Sapienzstudenten in das Leidener Gegenstück, das Collegium Theologicum aufzunehmen.[49])

Aber erst nach dem Ausscheiden der Heidelberger Universität beginnt ein stärkerer Zustrom pfälzischer Studenten sich in Leiden bemerkbar zu machen. Im Jahre 1622 kamen nur zwei, im Folgejahr aber 13 Pfälzer hierher.[50]) Die Zahl verringert sich 1624 wieder auf neun, 1625 auf drei Immatrikulationen.[51]) Dies läßt sich erklären mit einer besonders schlimmen Pestepidemie, die in diesen beiden Jahren in Leiden zeitweise jeglichen akademischen Unterricht unmöglich machte. Es sind von August 1624 bis Oktober 1625 in Leiden 9 897 Menschen gestorben.[52]) Wie es damals überall üblich war, suchten auch die Leidener ihr Heil in der Flucht. Viele deutsche Studenten wichen aus nach Noordwijk, das auch heute noch hauptsächlich von Deutschen als Badeort aufgesucht wird.[53]) Jedesmal, wenn die Pest in den Niederlanden wütete, war sie in Leiden besonders schlimm. Doch sind im allgemeinen nur wenige Professoren und Studenten an ihr gestorben.[54]) Von der Pest wurde Leiden wieder heimgesucht in den Jahren 1635/36. Auch diesmal war die Zahl der Todesfälle sehr hoch. Es starben vom 14. Juli bis zum 29. Dezember 1635 in Leiden 14 318 Menschen. Anfang des nächsten Jahres waren noch einmal rund 6 000 Todesopfer zu beklagen. Wieder zogen Professoren und Studenten aus der Stadt.[55]) Die Pest war auch der Grund dafür, daß die vier kurpfälzischen Prinzen Eduard, Moritz und Ruprecht, sowie der junge Johann Ludwig von Zweibrücken 1635 von Leiden nach Utrecht zogen um dort ihre Studien fortzusetzen.[56])

In den Jahren von 1626 bis 1650 waren in Leiden immatrikuliert

| | | |
|---|---|---|
| insgesamt | 11 076 | Studenten, |
| davon | 5 713 | Ausländer, |
| davon | 2 966 | Deutsche.[57]) |

49) Schotel, Leiden S. 388.

50) Darunter bereits ein geflüchteter Pfarrer.

51) Einschließlich einer wiederholten Immatrikulation.

52) Schotel, Leiden. S. 170. — Vgl. auch Gottfried Lammert, Geschichte der Seuchen, Hungers- u. Kriegsnot z. Z. des Dreißigjähr. Krieges. Wiesbaden 1890. S. 65.

53) Diarium Everardi Bronchorstii ... 1591—1627. Hrsg. von J. C. van Slee. 's Gravenhage 1898. S. 185.

54) Schotel, Leiden. S. 173.

55) ebda. S. 170.

56) G. W. Kernkamp, De Utrechtsche Academie 1636 tot 1936, Utrecht 1936. Deel I, 68.

57) H. T. Colenbrander, De Herkomst der Leidsche Studenten. In: Pallas Leidensis MCMXXV, Leiden 1925. S. 292. Als Deutsche zählt er u. a. auch Studenten aus Livland und Kurland. Dagegen zählt er alle deutschen Gebiete Österreichs, Böhmens (mit Mähren) und auch Ungarn separat.

Von diesen 2966 „deutschen“ Studenten sind 91[58]) aus der Pfalz gekommen. Drei folgen noch nach im Jahre 1651, 1652 kam keiner mehr. Im Jahrzehnt von 1653—1662, als die Heidelberger Universität wieder bestand, gingen wieder elf Pfälzer den weiten Weg nach Leiden. Von 1613 bis September 1622 kamen 23.

Bei den 128 pfälzischen Immatrikulationen unseres Zeitraums ist mit 23 Ausnahmen stets eine Studienrichtung angegeben. Die meisten, nämlich 29 Immatrikulationen[59]) entfallen auf die theologische Fakultät.[60]) Hinzuzurechnen sind aber noch zwölf Immatrikulationen von Geistlichen, von denen allerdings zwei zweimal eingetragen sind und einer erst hier ordiniert wurde. Sie wurden hier mit aufgenommen, obwohl sie wegen ihres Alters und ihres Amtes eigentlich nicht als Studenten gelten können.

An zweiter Stelle folgen die Juristen mit 28 Immatrikulationen. Zu ihnen können noch vier Studenten der Staatswissenschaften hinzugerechnet werden.

Dreizehn Pfälzer werden als „Philosophen“ bezeichnet; zwei von ihnen erscheinen zweimal in der Matrikel. Was sie im einzelnen studierten, steht nicht mit Sicherheit fest, denn die Leidener philosophische Fakultät kann nicht nur als vor dem Aufsteigen zu einer der drei oberen Fakultäten zu durchlaufende Vorfakultät angesehen werden, wie das für die meisten Universitäten jener Zeit noch immer erforderlich ist. Dagegen spricht die Berühmtheit der Professoren, die der Leidener phil. Fakultät angehörten. Aus deren Vielzahl seien hier genannt der Orientalist Jakob Golius, der 1622 Marokko und 1625 die Levante bereiste und der Orientalist Konstantin l'Empereur, der u. a. den Kaiserslauterer Johannes Braun zum Studium führte, obwohl dieser in Leiden Kaufmann werden sollte. Es ist l'Empereur zu verdanken, daß aus Braun statt eines Kaufmanns ein bekannter Gelehrter wurde.[61]) Ebenso muß wenigstens genannt werden der in Heidelberg geborene Philologe Gerardus Johannes Vossius, der auch als Theologe einen guten Namen hatte.

Sieben Pfälzer wurden an der Leidener phil. Fakultät als studiosi litterarum inskribiert.[62]) Angehöriger der phil. Fakultät war als Historiker auch der Pfälzer Johann Karl Tolner, der Vater des später berühmten pfälzischen Geschichtsschreibers Karl Ludwig Tolner, in dessen Vornamen schon die Verbindung zum pfälzischen Hause deutlich wird. Die Geschichte wurde in Leiden schon seit Justus Lipsius (1581) als eigenes Fach gelehrt.[63]) Nur bei vier Pfälzern, teilweise recht jugendlichen Alters, diente die philosophische Fakultät ausgesprochen zur Vorbereitung eines späteren Studiums. Sie sind auch ausdrücklich als Artisten bezeichnet. Einer von ihnen ist fünf Jahre später in Leiden selbst als Theologe eingeschrieben, ein anderer beginnt schon im Folgejahr in Straßburg ein

58) Acht von ihnen begegnen ein zweites Mal in der Leidener Matrikel.
59) Einschließlich fünf wiederholter Immatrikulationen.
60) Für die theol. Fakultät vgl. Eekhof, De theologische Fakulteit te Leiden in de 17e Eeuw. Utrecht 1921, sowie auch Christiaan Sepp, Het Godgeleerd Onderwijs in Nederland gedurende de 16e en 17e Eeuw. 2 Teile Leiden 1873—74.
61) Vgl. Teil II, S. 129.
62) Einer erscheint zum zweitenmal in der Matrikel.
63) P. J. Blok, De Historische School. In: Pallas Leidensis MCMXXV, S. 105.



juristisches Studium, der dritte, ein Angehöriger der adligen Familie Flörsheim wird wohl wie seine beiden Brüder später noch Jura studiert haben. Nur bei einem läßt sich nicht vermuten, was er später noch betrieben hat.

Erstaunlich niedrig ist die Zahl von nur vier pfälzischen Medizinstudenten. Erstaunlich deswegen, weil gerade in Leiden viel für die Medizin getan wurde. Schon 1587 besaß man hier einen botanischen Garten, seit 1591 ein Theatrum Anatomicum.[64]) Ab 1633 wirkte hier Johannes Walaeus,[65]) seit 1639 le Boe Sylvius.[66]) Vor allem der letztere machte die Leidener med. Fakultät zur berühmtesten ganz Europas.[67]) Noch als er Privatdozent war, wurden seine Vorlesungen schon von solchen Leidener Medizinern besucht, die selbst seit Jahren schon Lehrstühle innehatten. Unter ihnen befand sich auch der bereits erwähnte Walaeus, der selbst sehr bekannt war, weil er als erster Harveys Lehre vom Blutkreislauf auf dem Festland verbreitete.[68]) Um eine Professur in Leiden bewarb sich übrigens auch, obgleich ohne Erfolg, der Leibarzt des geflüchteten Winterkönigs, Christian Rumpf.[69]) Sein Sohn Peter war einer der wenigen Pfälzer, die in Leiden Medizin studierten.

### *2. Groningen*

Wie in Leiden läßt sich auch in Groningen ein stärkerer Besuch durch Pfälzer nach dem Verlust ihrer Landeshochschule erkennen. Von der Gründung der Groninger Hochschule 1614 bis 1623 fanden sich hier nur zwei Pfälzer ein, in den dreißig „Ausweich“-Jahren dagegen 58, in den zehn Jahren nach der Wiedereröffnung der Universität Heidelberg nur sechs.

Die Groninger Universität wurde am 23. August 1614 ausdrücklich „zur Ehre Gottes“[70]) und als „Bollwerk des Kalvinismus“[71]) eröffnet. Das kommt auch in den Leges Academiae zum Ausdruck. Hier heißt es in Artikel II: „Docentes sint .. . Religione orthodoxi, adsentientes Doctrina et Confessioni Ecclesiarum nostrarum, assensumque suum propriae manus subscriptione testantes.“[72]) Der Artikel XXXIX fordert genaue Befolgung des Heidelberger Katechismus.[73]) Dies galt insbesondere auch für die Kandidaten der Theologie. Für sie wurde erst im Jahre 1801 die Vorschrift aufgehoben,[74]) „se probare confessionem Belgicam et catechesin

64) Johan Huizinga, De academische Gebouwen. In: Pallas Leidensis MCMXXV, S. 17.
65) Vgl. August Hirsch, Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. 6 Bde. Wien und Leipzig 1884—88 (2. Aufl.), Bd. 5, S. 826 f.
66) ebda., Bd. 1, S. 587 f.
67) Schotel, Leiden. S. 175.
68) ebda. S. 146.
69) Diarium Everardi Bronchorstii S. 190.
70) W. J. A. Jonckbloet (Hrsg.), Gedenkboek der Hoogeschool te Groningen ter gelegenheid van haar vijfde halve eeuwfest. Groningen 1864. S. 42.
71) Academia Groningana MDCXIV—MCMXIV, Gedenkboek ter gelegenheid van het derde eeuwfest der universiteit te Groningen. Groningen 1914, S. 260.
72) Jonckbloet, op. cit., S. 214.
73) ebda., S. 216.
74) ebda., S. 268.

Palatinam confessus et stipulata manu loco juramenti“,[75]) ehe sie zum Examen zugelassen wurden.

Die pfälzischen Studenten haben dementsprechend in Groningen in erster Linie eine theologische Bildungsanstalt erblickt. Es haben sich in Groningen insgesamt 54 Pfälzer in den untersuchten dreißig Jahren eingeschrieben.[76]) Da hier in den meisten Fällen die Studienrichtung angegeben ist, läßt sich unschwer nachweisen, daß die Pfälzer hier vor allem Theologie studierten oder sich für dieses Studium vorbereiteten. Die folgende Übersicht mag dies zeigen:

| | | Theologe | wird hier oder später Theologe | wird Jurist | wird Mediziner |
|---|---|---|---|---|---|
| Theol. | 19 | – | – | – | – |
| Jur. | 5 | – | – | – | – |
| Med. | – | – | – | – | – |
| Philol. | 4 | – | 3 | 1 | – |
| Philol. et Phil. | 1 | – | 1 | – | – |
| Phil. | 10 | – | 2 | 1 | – |
| Hum. Litt. | 4 | – | – | – | 1 |
| Ohne Bezeichnung | 15 | 2 | 4 | – | 1 |

Es läßt sich hieraus erkennen, wie zu der an sich schon absolut höchsten Studentenzahl der theologischen Fakultät mit 19 noch weitere 12 zukünftige Theologen hinzukommen. Die Theologie war hier in Groningen wirklich die Hauptsache. Sehr wahrscheinlich wurde die Anziehungskraft der theol. Fakultät für pfälzische Studenten aber auch noch dadurch erhöht, daß hier von 1627 bis 1644 Heinrich Alting lehrte, der bis 1622 einer der angesehensten Theologen der Universität Heidelberg gewesen war und sich nach seiner Flucht als Erzieher der pfälzischen Prinzen betätigt hatte. Auch hatte sein berühmter Fachkollege Gomarus 1580 in Neustadt studiert.

Beziehungen zur Pfalz ergaben sich ebenso in der juristischen Fakultät. Hier lehrte Johann Konrad Monaeus, ein gebürtiger Kreuznacher. Er soll als erster in Groningen Staatsrecht gelehrt haben. Erst nach ihm war die Alleinherrschaft des römischen Rechts in Groningen gebrochen.[77]) Freilich war seine Tätigkeit in Groningen nur von kurzer Dauer. Er kam erst 1645 nach dort und starb schon im Juni 1648. Boeles berichtet, es sei eine Anzahl Studenten mit ihm von Rinteln, wo er vorher lehrte, nach Groningen gezogen.[78]) Es ist in der Tat auffallend,

75) ebda., S. 284.
76) Die Studenten haben sich hier selbst in die Matrikel eingetragen.
77) J. Simon van der Aa, Uit de opleiding van de Juristen aan de Groninger Hoogeschool in vroeger tijd. In: Academia Groningana, S. 355.
78) W. B. S. Boeles, Levenschetsen der Groninger Hoogleeraren, S. 33 (= Beilage zu Jonckbloet).



daß im Jahre 1645, als Monaeus nach Groningen kam, hier sieben pfälzische Studenten immatrikuliert sind; das ist die höchste Zahl eines Jahres überhaupt, und sie hebt sich deutlich ab von den jeweils zwei pfälzischen Immatrikulationen im Jahr vorher und im Jahr danach. Es hat sich aber keiner von diesen sieben Pfälzern als Jurist eingeschrieben, und nur einer davon ist später Jurist geworden. Interessant ist, daß sich auch ein Neffe des Monaeus in diesem Jahr in Groningen einfand: Philipp Wilhelm Sutor. Dieser sehr trinkfreudige Herr wurde allerdings im Jahre 1649, ein Jahr nach dem Tode seines Onkels, wegen hoher Schulden, vor allem Trinkschulden, relegiert.[79])

Kein einziger Pfälzer hat in Groningen Medizin studiert. Immerhin haben sich später doch zwei für die Medizin entschieden, der eine gleich im nächsten Jahr in Leiden, der andere fast vier Jahre später in Franeker. Die Medizin wurde in Groningen weniger gepflegt bzw. verlief völlig im althergebrachten Rahmen. Noch Antonius Deusing, der hier von 1647 bis 1666 lehrte, war ein erbitterter Gegner des weltberühmten, fortschrittlichen Sylvius in Leiden und hielt nach wie vor an Avicenna und Aristoteles, an Hippokrates und Galen fest.[80])

Am Althergebrachten hielt man auch fest in der Philosophie. Ausdrücklich bestimmten die Leges Academiae von 1615 im Artikel XL: „Philosophi ab Aristotelis Philosophia non recedunto: propugnatores absurdorum paradoxorum et inventores dogmatum novorum ab Aristotelica doctrina discrepantium non feruntur“.[81]) Wie in der theologischen und juristischen Fakultät lehrte auch in der philosophischen ein gebürtiger Pfälzer: Jakob, der in Heidelberg geborene Sohn Heinrich Altings. Er unterrichtete hier ab 1643 in den orientalischen Sprachen.

Zusammenfassend läßt sich mit Wolf[82]) sagen, daß an der Groninger Universität die Pfälzer in erster Linie Theologie studierten. Doch lag eine gewisse Anziehungskraft ohne Zweifel auch für Studierende anderer Fakultäten in der Großzügigkeit, mit der hier die Immatrikulationsgebühren erlassen (es wurde bei 36 von den 58 genannten Immatrikulationen keine Gebühr erhoben) und darüber hinaus Unterstützungen gewährt wurden. Abreisende Studenten konnten sogar noch einen Reisekostenzuschuß erhalten.[83])

### *3. Utrecht*

Wesentlich niedriger ist die Zahl pfälzischer Studenten in Utrecht geblieben. Auch die Tatsache, daß die Matrikel der 1636 zur vollprivilegierten Universität erhobenen Schola Illustris eröffnet wird mit den

79) Jonckbloet, op. cit., S. 357 ff.
80) G. C. Nijhoff, De Hoogleeraren in de Fakulteit der Geneeskunde aan de Groningsche Hoogeschool van 1614—1914. In: Academia Groningana, S. 271.
81) Jonckbloet, op. cit., S. 216.
82) Karl Wolf, Pfälzische Studenten im 17. Jh. auf niederländischen Universitäten. In: Mannheimer Geschichtsbl. 1930, Sp. 85.
83) Jonckbloet, op. cit., S. 407.

Namen der vier kurpfälzischen Prinzen Eduard, Moritz und Philipp sowie Johann Ludwigs von Zweibrücken, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Pfälzer Utrecht in jenen Jahren selten besuchten. Von 1636 bis 1652 finden sich nur 15 pfälzische Studenten in der Matrikel, die vier Prinzen inbegriffen. Diese waren, wie erinnerlich, nur deswegen im Jahre 1635 von Leiden nach Utrecht gekommen, weil die oben erwähnte Pestepidemie in Leiden ein Studium unmöglich machte. Schon im Juli 1636 kehrten sie nach dort zurück.[84])

Die übrigen pfälzischen Immatrikulationen beschränken sich auf die Jahre 1638, 1643—45, 1647 und 1649. Der 1651 als „Palatinus" eingetragene Johann Ludwig Fabritius ist als Sohn eines Speyerers in Schaffhausen (Schweiz) geboren. Er gehört also nicht zu dem hier zu untersuchenden Personenkreis, obgleich er später Professor an der Universität in Heidelberg wurde. Der nächste Pfälzer steht erst wieder im Jahre 1688 in der Utrechter Matrikel.

Bei keinem ist eine Fachrichtung angegeben, es ließ sich auch nur bei zwei Pfälzern feststellen, was sie später betrieben haben. Es ist also nicht möglich, hier (wie bei Leiden und Groningen) aus der Matrikel Schlüsse auf die Bedeutung der einzelnen Fakultäten für die pfälzischen Studenten jener Zeit zu ziehen; dies obwohl in den — erst 1643 bzw. 1644 erlassenen — Statuten ausdrücklich bestimmt wird, es müsse jeder Neuankommende dem Rektor Namen, Herkunftsort und beabsichtigte Studienrichtung melden. Darüber hinaus wird gefordert, daß die Inskription binnen 14 Tagen nach der Amtseinführung eines neuen Rektors erneuert werde.[85]) Obgleich Schotels Mitteilung, die Studenten in Utrecht hätten erst einige Zeit (er nennt ein Beispiel, wo es sich um vier Jahre handelte) hier studieren müssen, ehe sie in die Matrikel eingetragen wurden,[86]) wohl mit Kernkamp zu beschränken ist auf solche Studenten, die von Trivialschulen kamen,[87]) wird die Unzuverlässigkeit der Matrikel doch von letzterem nachgewiesen. Er nennt als Beispiel dafür einen Senatsbeschluß von 1693, in dem von einer Gruppe von 70 bis 80 Studenten die Rede ist, von denen aber höchstens 17 in der Matrikel verzeichnet sind.[88]) In diesem Licht wird Eulenburgs Bemerkung, Utrecht gehöre zu den kleinen Universitäten,[89]) vielleicht etwas problematisch.

Dessen ungeachtet waren hier in Utrecht nur wenige Pfälzer nachzuweisen, von denen es einer, der Zweibrücker Nikolaus Bruch, 1649 immerhin zu der anderwärts im allgemeinen Italienern vorbehaltenen Stelle eines Fechtmeisters brachte.[90])

84) Vgl. S. 13, Anm. 52.
85) Kernkamp, op. cit. S. 83.
86) Schotel, Leiden, S. 305.
87) Kernkamp, op. cit. S. 83 f.
88) ebda. S. 180. Vgl. auch L. Ph. C. van den Bergh, Gedenkboek van het tweede eeuwfest der Utrechtsche Hoogeschool, Utrecht 1837, S. 12.
89) Eulenburg, op. cit. S. 127.
90) Kernkamp, op. cit. S. 221.



## 4. *Franeker*

Für die 14 pfälzischen Studenten, die in den 30 „Ausweichjahren" den Weg zu der 1585 gegründeten friesischen Landesuniversität in Franeker fanden, hat deren Hauptanziehungskraft in ihrer theologischen Fakultät gelegen: Zehn von ihnen haben hier Theologie studiert. In der Tat konnte sich die theologische Fakultät zu Franeker einer Reihe bekannter Professoren rühmen.[91]) Hier lehrten u. a. Johannes Maccovius, Wilhelm Amesius, Meinardus Schotanus, alle überragend aber Johannes Coccejus, der nach vierzehnjähriger Tätigkeit in Franeker 1650 einem Ruf nach Leiden folgte.

Auch die juristische Fakultät hatte bekannte Gelehrte aufzuweisen in Johan van den Sande (einem der Richter Oldenbarnevelds), in Hector Bouricius, Bernardus Schotanus und Justus Reifenberg, der von Bremen hierher gerufen worden war. Von Bremen her kam auch der einzige Pfälzer, der in dieser Zeit in Franeker Jura studierte, allerdings erst nach dem Tode Reifenbergs.

Die Medizin wurde in Franeker am wenigsten gepflegt, obgleich hier in Menelaus Winsemius[92]) von 1616 bis 1639 ein berühmter Vertreter dieser Wissenschaft zur Verfügung stand. Nach seinem Tode wurde die Fakultät von 1639 bis 1651 durch Johann Antonides van der Linden[93]) vertreten, der viele Fremde anzog und häufig Promotionen durchführte. Es hat aber nur ein einziger Pfälzer hier Medizin studiert. Seinen Doktorgrad erwarb er später in Basel.

In der philosophischen Fakultät ließen sich die zwei übrigen Pfälzer einschreiben. Einer von ihnen wird 1636 als Student der Sprachen bezeichnet. Akademischen Unterricht in modernen Sprachen gab es hier erst seit 1648.[94]) Es darf vermutet werden, er habe bei dem berühmten Sixtinus Amama studiert, der hier 40 Jahre lang, von 1616 bis zu seinem Tode 1656 als Orientalist und Hebraist von sich reden machte, oder aber auch bei dem schon genannten Coccejus, der neben seiner Professur für Theologie auch noch als Orientalist unterrichtete (seit 1636). Bei dem zweiten Pfälzer, der bei der phil. Fakultät eingeschrieben wurde, bleibt ungewiß, ob er sich hier nur für ein späteres Studium an einer der oberen Fakultäten vorbereitete oder tatsächlich Philosophie studierte. Sein späterer Lebensweg ist unbekannt. So ließ sich leider keine Verbindung herstellen zu dem berühmtesten, wenn auch heftig umstrittenen Philosophen jener Zeit — zu Descartes, der von 1629 bis 1639 in Franeker wohnte, hier am 16. April 1629 auch immatrikuliert wurde und seinen berühmten „Discours de la methode" geschrieben hat, den er 1638 in Leeuwarden, der benachbarten Hauptstadt Frieslands, veröffentlichte.

Gemessen an dem Ruhm ihrer Gelehrten ist die Universität Franeker nur von wenigen Pfälzern aufgesucht worden. Die naheliegende Ver-

91) Die Lebensbeschreibungen der Professoren der Universität Franeker (nicht nur der Theologen) finden sich bei W. B. S. Boeles, Frieslands Hoogeschool en het Rijks Athenaeum te Franeker. 2 Teile, Leeuwarden 1878—1889.
92) Vgl. Hirsch, op. cit. Bd. 5, S. 961.
93) ebda. Bd. 3, S. 790 f.
94) Boeles, Frieslands Hoogeschool, wie vor, Teil I, 40.

mutung, die (noch unveröffentlichte) Matrikel sei unvollständig, scheint jedoch ihrer Berechtigung zu entbehren. Es bestand für alle neuankommenden Studenten die Pflicht, sich binnen zwei Wochen vom Rektor einschreiben zu lassen und sich alljährlich zurückzumelden, „rezensieren" zu lassen.[95]) Leider sind diese Rezensionslisten nicht erhalten, so daß sich nicht genau feststellen läßt, wie lange ein Student hierblieb. Auf jeden Fall wurde die Meldepflicht aber sehr ernst genommen, und in der kleinen Stadt konnte die Befolgung dieser Vorschrift auch leicht erzwungen werden. Als z. B. im Jahre 1624 zahlreiche Auswärtige sich „sub specie studiosorum" in Franeker aufhielten, ohne immatrikuliert zu sein, stellte man ihnen eine Frist, nach deren Ablauf sie keinen Zutritt zu den Collegien haben und aus der Stadt gewiesen werden sollten.[96])

Demnach werden wohl tatsächlich nicht mehr als 14 pfälzische Studenten in dem untersuchten Zeitraum in Franeker gewesen sein. So klein ihre Anzahl ist, auch hier hat das Schicksal der Pfalz sich noch ausgewirkt: Erst nachdem die Heidelberger Universität nicht mehr zur Verfügung stand, hat der erste Pfälzer sich in Franeker eingefunden, und in den zehn Vergleichsjahren von 1653 bis 1662 kamen nur noch vier pfälzische Studenten hierher.

### *5. Harderwijk*

In Harderwijk, wo erst im Jahre 1648 die Academia Gelro-Zutphanica gegründet wurde, steht nur ein einziger Pfälzer in der Matrikel, und er gleich im Jahre der Gründung. Obwohl er nur als „Palatinus" bezeichnet ist, wird es sich bei ihm wohl um einen Kurpfälzer handeln. Ein Namensvetter von ihm wird 1659 in Harderwijk als Kreuznacher eingetragen. Dieser ist übrigens der einzige pfälzische Student in den zehn Vergleichsjahren nach der Wiedereröffnung der Heidelberger Universität geblieben. Das mag daran liegen, daß die Harderwijksche Universität in den Niederlanden einen schlechten Ruf hatte. Namentlich die hier verliehenen Grade wurden gering geachtet, was sie übrigens mit den an deutschen Universitäten erworbenen gemeinsam hatten. In einem von Schotel mitgeteilten Spottgedicht heißt es:

„Hij heeft een bul in Duitschland gehaelt,
Of voor een Harderwijksche hondert ronde scheiven betaelt.
Men can sonder studie daer te marckt komen
En de geleerde uythangen, al weet je geen
syllabe latijn, sonder schrommen . . ." [97])

Und noch Ende des 19. Jahrhunderts war im Volke ein anderer Spottvers aus dem 17. Jahrhundert in der folgenden modernisierten Fassung lebendig:

95) ebda, T. I, 263.
96) Boeles, Frieslands Hoogeschool, Teil I, S. 268.
97) Er hat ein Doktordiplom in Deutschland geholt oder eines aus Harderwijk mit 100 Geldstücken bezahlt. Man kann sich dort als Nichtstudierter ohne Scheu vor aller Welt als Gelehrter aufspielen, auch wenn man keine Silbe Latein kann. Schotel, Leiden. S. 353.



„Harderwijk is een stad van negotie,
Men verkoopt er blauwbessen en bullen van promotie."[98])

So mag sich denn mancher Pfälzer gescheut haben, an einer so verhöhnten Universität sein Studium zu beginnen.

### *6. Deventer*

Die Matrikel dieser „Schola Illustris", die mit deren Eröffnung im Jahre 1630 beginnt, enthält immerhin die Namen zweier pfälzischer Studenten, also einen mehr als die Matrikel der voll privilegierten Universität in Harderwijk. Freilich umfaßt sie auch einen um 18 Jahre größeren Zeitraum.

Deventer scheint nicht so gering eingeschätzt worden zu sein wie Harderwijk; offenbar gerade deswegen, weil man sich hier nicht anmaßte, mit einer der großen „richtigen" Universitäten konkurrieren zu wollen. Es ist tatsächlich vorgekommen, daß Gelehrte sich für Deventer entschieden haben, wenn sie zwischen einer Stelle an seinem „Athenaeum" und der Universität Harderwijk die Wahl hatten.[99])

Die pfälzischen Studenten haben von allen beiden nicht viel gehalten. Die beiden einzigen Pfälzer, einer aus Kaiserslautern und einer aus Kreuznach, sind hier 1646 bzw. 1649 immatrikuliert worden. Vor ihnen hat sich keiner aus dem hier zu untersuchenden Personenkreis in Deventer eingefunden, und auch in den zehn Vergleichsjahren nach der Wiedereröffnung der Heidelberger Universität steht kein einziger „Pfälzer" in der Matrikel.

98) Harderwijk ist eine Handelsstadt, die Heidelbeeren und Doktordiplome zu verkaufen hat. Academia Groningana MDCXIV—MCMXIV, S. 9.
99) Vgl. Sepp, op. cit. Teil II, 93; 116.

KAPITEL III

# Pfälzische Studenten in der Schweiz

Zahlreiche Pfälzer besuchten die reformierten Hochschulen der Schweiz. Die Eidgenossenschaft galt wegen ihrer Neutralität im Dreißigjährigen Krieg als beneidenswertes Gebiet. Der Aufstand in Graubünden blieb Episode trotz der Einmischung des Auslandes und konnte an der Schweizer Neutralität nicht rütteln. Einen starken Rückhalt fand diese Neutralitätspolitik in dem hohen Ansehen, dessen die kriegerischen Tugenden des Schweizervolkes sich noch immer erfreuten. Überdies befanden sich starke Kontingente eidgenössischer Söldner — als Privatleute — in französischen Diensten. Bei einem Angriff auf ihr Heimatland hätte sich der Angreifer wohl auch diesen geübten Truppen gegenüber gesehen. Teile der Eidgenossenschaft, z. B. die Stadt Genf, standen zudem unter der Schirmherrschaft des Königs von Frankreich.[100])

In ihren politischen Sympathien waren die Eidgenossen aber durchaus nicht einig. Die katholischen Orte erwarteten von einem Siege Friedrichs von der Pfalz die Unterdrückung ihrer Religion im Reich, obwohl Friedrich sich bemühte, ihre Besorgnis zu zerstreuen.[101]) Andererseits weigerten sie sich freundlich aber entschieden, den zehnten Pfennig zur Finanzierung der Kriege in Deutschland zu zahlen, den der Papst in einem Breve angeordnet hatte.[102])

In den evangelischen Orten beobachtete man dagegen mit Sorge und Mißtrauen den Fortschritt der katholischen Waffen im Reich. Sorge bereiteten nicht minder die Tausende hereingekommener Flüchtlinge, unter denen sich zahlreiche Katholiken befanden.[103]) Von ihnen glaubte man im Falle eines Krieges nichts Gutes erwarten zu dürfen, hatten doch z. B. die geflüchteten österreichischen Edelleute ausdrücklich den sonst üblichen Eid verweigert, „im Notfall Lieb und Leid mit der Stadt zu teilen und treu zu verbleiben".[104])

100) Eidgenössische Abschiede Bd. 5, Abt. 2, Teil 1, S. 670 f.
101) ebda. S. 112.
102) ebda. S. 273.
103) In Basel z. B. von 7600 Personen im Jahre 1638 „die meisten". Eidgenössische Abschiede, wie vor, S. 1094 f.
104) ebda.

Brachten diese Flüchtlinge außerdem Teuerung und Krankheit in die Schweiz — allein in Basel starben im Jahre 1635 fast tausend Flüchtlinge, während in den beiden Folgejahren 1700 vor den Toren umkamen[105]) — so taten die evangelischen Orte doch alles, um die Not auch ihrer Glaubensbrüder im Reich zu lindern. Insbesondere der Pfalz kamen diese Bemühungen zugute. Das Gefühl enger Verbundenheit, das man ihr entgegenbrachte, hatte sich schon vor dem Kriege auch darin gezeigt, daß man es für wünschenswert hielt, die eidgenössischen Delegierten zur Dordrechter Synode mit den pfälzischen zusammen reisen zu lassen. Damit sie sich mit ihren pfälzischen Kollegen gut beraten könnten, ließ man sogar den Kurfürsten von der Pfalz bitten, seine Abgesandten bis zur Ankunft der Schweizer zurückzuhalten.[106]) Als dann über die Pfälzer die schlimme Not der Kriegs- und Besatzungszeit hereingebrochen war, sammelten die evangelischen Eidgenossen große Summen zu ihrer Unterstützung. Die Konferenzabschiede der evangelischen Orte sind voll von Berichten über beschlossene Hilfsaktionen. Nie blieben die Kollektenreisen pfälzischer Abgesandter ohne Erfolg.

So nimmt es nicht wunder, daß viele pfälzische Studenten die Schweizer Hochschulen aufsuchten. Aus den Immatrikulationszahlen läßt sich deutlich erkennen, wie der Verlust der pfälzischen Landeshochschule in Heidelberg der Schweiz einen verstärkten Zustrom pfälzischer Studenten einbrachte. Ihre im Vergleich zu den niederländischen Universitäten hier etwas niedrigere Zahl ist wohl in Wirklichkeit etwas nach oben zu korrigieren, wenn man die allgemeine Unvollständigkeit der Matrikeln berücksichtigt. Die Gesamtzahl wäre vermutlich auch dann etwas höher, wenn die Matrikeln von Zürich[107]) und Bern vorliegen würden.

### *1. Basel*

Die Pfälzer stellten in Basel das Hauptkontingent der Ausländer.[108]) Von September 1622 bis November 1652 sind in Basel 83 pfälzische Studenten immatrikuliert worden, 34 im Jahrzehnt vor der Einnahme Heidelbergs und 16 in den zehn Jahren nach Wiederherstellung der Universität Heidelberg.

Im 17. Jahrhundert war die Basler Universität die einzige voll privilegierte Universität in der Schweiz. Sie galt als vornehme Universität, und es war nicht nur ehrenvoll, sondern auch vorteilhaft, an ihr einen Grad zu erwerben. Vorteilhaft nicht etwa deswegen, weil die Promotionsbedingungen hier leichter gewesen wären als anderswo, sondern weil von der Gründung der Universität an bis zur Französischen Revolution der (seit der Reformation) in Pruntrut residierende katholische Bischof von Basel Kanzler der Universität blieb und in dieser Eigenschaft als Promotor

105) Vierordt, op. cit. S. 206.
106) Eidgenössische Abschiede, wie vor, S. 39.
107) Eine Übersicht über die in Zürich für die Pfalz gesammelten Almosen gibt Alexander Nüesch in dem Aufsatz „Zürich, deine Almosen erhalten dich". In: Westpfälzische Geschichtsblätter, 18. Jg., 1914, S. 9 ff.
108) Staehelin, Geschichte der Universität Basel 1632—1818. Basel 1957. S. 87.



fungierte. „Augenscheinlich war der Basler Doktorgrad — der Grad einer protestantischen Universität, die unter einem katholischen Kanzler stand — überall unangefochten."[109])

Namentlich die juristische und die medizinische Fakultät waren ausgesprochene „Promotionsfakultäten",[110]) wie denn auch schon Tholuck bemerkt, die Promotion in Basel sei selbst für lutherische Juristen allgemeiner Brauch gewesen.[111])

Von den pfälzischen Studenten haben sich, soweit ersichtlich,[112]) allerdings nur vier in der „Ausweichzeit" in Basel den juristischen Doktorhut geholt, sowie einer den Grad des juristischen Licentiaten. Die juristische Fakultät war in Basel freilich auch nur die drittgrößte,[113]) besaß seit der Reformation nicht einmal eigene Statuten.[114]) Ihre Professoren bekleideten größtenteils noch ein Amt außerhalb ihrer Lehrtätigkeit und blieben deshalb in Kontakt mit den Strömungen der Zeit,[115]) während ihre wissenschaftlichen Interessen „fast durchweg anderen Gebieten, namentlich der Geschichte" galten.[116])

An der medizinischen Fakultät ließen sich von den neun Pfälzern, die hier studierten, sechs zum Doktor promovieren. Die medizinische Fakultät hatte Beziehungen besonderer Art zur Pfalz durch das 1583 gestiftete Erastsche Stipendium, das jeweils auch einem Heidelberger Studierenden, in erster Linie einem Medizinstudenten, zugute kommen sollte.[117]) In der katholischen Zeit wurden die Zahlungen an die Heidelberger Universität trotz deren Protest von seiten Basels eingestellt, nach der Wiederaufrichtung der reformierten Religion aber wieder aufgenommen.

Die medizinische Fakultät Basels erlebte Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, als an den deutschen Universitäten die Medizin noch überall Stiefkind war, eine ausgesprochene Blütezeit. Ihre berühmtesten Professoren waren Felix Plater, dessen Schriften den „vollständigen Sieg der empirischen Forschung über eine a priori angenommene Doktrin" anzeigten,[118]) und Kaspar Bauhin, der sich namentlich auch um die Botanik große Verdienste erwarb und in seiner neuen Methode, die Pflanzen mit Art- und Gattungsnamen zu bezeichnen, das Linnésche System schon avant la lettre einführte.[119])

Mit Bauhins Tod (1624) war die Glanzzeit der Fakultät vorüber.[120]) In der nächsten Zeit lehrten an ihr „nur mittelmäßige Köpfe".[121]) Wenn die

109) ebda. S. 92.
110) ebda. S. 91.
111) Tholuck, Kirchl. Leben I, 54.
112) Die Immatrikulationen an der juristischen Fakultät sind erst ab 1689 genau feststellbar. Vgl. Staehelin 87, 98.
113) ebda., 98.
114) ebda., 283.
115) ebda., 312.
116) ebda., 306.
117) Hautz, Geschichte der Stipendien, 69 ff.
118) Thommen, Geschichte der Universität Basel 1532—1632. Basel 1889. S. 225.
119) ebda., 232.
120) Burckhardt, Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1460—1900. Basel 1917. S. 225.
121) Staehelin, 97.

Fakultät auch weiterhin den Charakter einer „Promotionsfakultät im großen und ganzen beibehielt“,[122]) — so wurden doch die neuen Erkenntnisse dieser Disziplin (namentlich die von Harvey und Helmont) auf rund ein halbes Jahrhundert hinaus in Basel nicht beachtet, wenn nicht sogar heftig abgelehnt.[123]) Die Basler Universität hat überhaupt auf allen Gebieten „Neuerungen meist erst spät ihre Tore geöffnet“.[124])

Wie die medizinische Fakultät konnte sich auch die philosophische, an der vier Pfälzer den Doktor- (= Magister)grad erwarben, zeitweise großen Ruhmes erfreuen. Zwar blieb die Autorität des Aristoteles bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts ungebrochen,[125]) doch hatte die Fakultät in dem älteren Johannes Buxtorf (gest. 1629) einen unvergleichlichen, weithin bekannten Hebraisten, „einen der größten Gelehrten, welche die Basler Hochschule jemals besessen hat“.[126]) Die Tradition wurde von seinem gleichnamigen Sohne fortgesetzt, ebenfalls einem bedeutenden Gelehrten, der auch seines Vaters Nachlaß herausgab.

Das Hebräische gehörte zwar zur philosophischen Fakultät, es diente aber wie überall in erster Linie den Studenten der Theologie, wie denn auch der jüngere Buxtorf neben seiner hebräischen auch noch eine theologische Professur innehatte.

Die theologische Fakultät war neben der philosophischen die zahlenmäßig bedeutendste.[127]) Die „überragende Stellung der Theologie in Basel ist gar nicht zu überschätzen“.[128]) Es hat indessen kein Pfälzer hier den theologischen Doktorgrad erworben, wie denn der Doktorgrad in der Theologie damals überhaupt eine Seltenheit war. Auch das Abschlußexamen, das „examen pro sancto ministerio“, für das ein mindestens vierjähriges Studium der Theologie verlangt wurde,[129]) hat kein Pfälzer hier bestanden. Es war dieses Examen aber grundsätzlich allen Nicht-Baslern verschlossen, die Kandidaten mußten es vor der Kirchenbehörde ihrer Heimat ablegen.[130])

In Basel haben 23 Pfälzer[131]) Theologie studiert. Eine Anzahl von ihnen waren auch Alumnen des Collegium Alumnorum, das 1533 gegründet, namentlich zur Aufnahme von Theologen vorgesehen war und an dem stets acht Freiplätze für Ausländer bereitgestellt wurden.[132]) Unter seinem Präpositi begegnet in Balthasar Faber aus Sponheim[133]) auch ein Pfälzer. Er wurde allerdings wegen einiger Verfehlungen seines Amtes enthoben, wie übrigens die meisten seiner Amtsvorgänger und Nachfolger.

122) ebda., 337.
123) Burckhardt, op. cit., 180.
124) Staehelin, 293.
125) ebda., 216.
126) Thommen, op. cit., 297.
127) Staehelin, 91.
128) ebda. 259.
129) ebda. 257.
130) ebda. 155.
131) In dieser Zahl sind auch solche Pfälzer enthalten, bei denen ein theologisches Studium in Basel zwar nicht direkt vermerkt ist, die aber schon vorher anderwärts Theologie studierten.
132) Staehelin, 88.
133) Vgl. Staehelin, 590.



Wurden den Theologiestudenten und namentlich auch den Alumnen einerseits eine ganze Reihe von Vorschriften gemacht, so ist andererseits die Tatsache auffallend, „daß von der Religion der Kandidaten, von den Theologen natürlich abgesehen, nirgends die Rede ist. Auch Katholiken konnten also in Basel promovieren und dies ist auch vorgekommen“.[134]) Unter diesen andersgläubigen Promovierten befanden sich auch Studenten aus dem geographischen Raum der Pfalz. Sie stehen indessen außerhalb des für diese Untersuchung gesetzten Rahmens.

## *2. Genf*

Von den 29 Studenten aus der Pfalz, die in den dreißig „Ausweichjahren“ in der Genfer Matrikel eingetragen sind, wurde vermutlich eine gewisse Zahl angezogen von der Möglichkeit, hier gut Französisch lernen zu können.[135]) Die französische Sprache fand in Genf besondere Pflege.[136])

Doch war dies natürlich nicht der einzige Grund, Genf zu besuchen; die Reformierten ganz Europas suchten Genf auf, um hier, an der Geburtsstätte ihrer Religion, Theologie zu studieren. Die Theologie beherrschte die ganze Anstalt. Auf der Dordrechter Synode hatten die Genfer Delegierten an Härte gegen die Remonstranten sogar die niederländischen Richter übertroffen,[137]) weswegen eine Anzahl milder gesinnter Gelehrter sich von Genf nach den Niederlanden wandten.[138]) In Genf zwang die venerable compagnie, das regierende Kollegium der Geistlichkeit, nicht nur die Kandidaten der Theologie, sich mit eigenhändiger Unterschrift auf die Dordrechter Synodalbeschlüsse zu verpflichten,[139]) sondern es mußte auch ein jeder Student sich selbst in die Matrikel eintragen und damit die kirchlichen Vorschriften ausdrücklich anerkennen.[140])

Die Matrikel der 1559 gegründeten Akademie ist indessen nicht vollständig. Sie findet eine Ergänzung in einem Verzeichnis adliger Studenten (Nomina et Stemmata) und dem Livre des Préteurs. In jeder dieser beiden Listen ist noch ein Pfälzer enthalten, so daß also insgesamt 31 pfälzische Studenten in dem untersuchten Zeitraum in Genf nachzuweisen waren.[141]) Leider ist nur bei ganz wenigen eine Studienrichtung angegeben, doch läßt sich, obgleich bei vielen auch die späteren Schicksale unbekannt blieben, mit einiger Sicherheit behaupten, daß die meisten

134) Staehelin, 159.
135) Die Wichtigkeit, die dem Französischstudium damals beigemessen wurde, kann gar nicht überschätzt werden. Namentlich im Grenzland Zweibrücken legte man besonderen Wert darauf. Vgl. Prot. Kirchenschaffnei-Archiv Zweibrücken, Rep. II, Fasz. 100, passim.
136) Hermann Pixberg, Der deutsche Kalvinismus und die Pädagogik. Gladbeck 1952, S. 82.
137) Tholuck, Akadem. Leben II, 346.
138) RGG, 2. Aufl., Bd. 2, Sp. 1013.
139) ebda.
140) Vgl. Vorwort zu Le Livre du Recteur. Catalogue des Etudiants de l'Académie de Genève de 1559 à 1859. Genève 1860.
141) Für die Mitteilung der beiden Namen ist der Verfasser Herrn Stelling-Michaud in Genf zu Dank verpflichtet, der eine neue dreibändige Ausgabe der Genfer Matrikel vorbereitet.

Pfälzer hier Theologie studierten. Nur zwei begegnen später als Juristen. Ebenfalls zwei studierten schon Rechtswissenschaft ehe sie nach Genf gingen. Sie haben sich vermutlich auch in Genf bei der juristischen Fakultät eingeschrieben. Die Rechtswissenschaft wurde, im Gegensatz zur Medizin, ja auch in Genf neben der Theologie durchaus nicht vernachlässigt. Schon Beza veranlaßte 1565 die Einführung juristischer Vorlesungen.[142]) Und dies lag wohl auch in der Absicht Calvins selbst, der den doppelten Zweck der Schule so definierte: „Le Collège sera profitable pour avoir gens à l'advenir pour le gouvernement de la police, et aussi pour annoncer la parolle de Dieu".[143])

Da die Genfer Akademie nie um eine Privilegierung nachgesucht hatte, konnte sie auch keine akademischen Grade vergeben. Doch wurde die Doktorwürde hier überhaupt nicht begehrt.[144]) Die Zeugnisse, die der Genfer Rektor über Wissensstand und Lebenswandel ausstellte, wurden „auswärts höher gewertet als manches Baccalaureus- oder Doktordiplom".[145])

In den zehn Vergleichsjahren nach der Wiederaufrichtung der Heidelberger Universität ließ sich kein Pfälzer in Genf feststellen. Dagegen haben vier Pfälzer vor 1622, genauer: zwischen 1617 und 1621 hier studiert.

### *3. Lausanne*

Auch in Lausanne bestand die Möglichkeit, französische Sprachstudien zu treiben. Dieser Möglichkeit verdankt wohl auch die hier im Jahre 1537 gegründete Akademie einen gewissen Teil ihrer deutschen Studenten. Eine genaue Immatrikulationsziffer läßt sich indessen nicht angeben, denn die Matrikel ist teils nicht erhalten, teils äußerst unvollständig. Trotz strenger Vorschrift haben sich die Studenten nur selten in das Livre du Recteur, die Matrikel, eingetragen. Louis Junod hat aus vielerlei Quellen eine künstliche Matrikel konstruiert.[146])

In ihr sind immerhin zwei Pfälzer zu finden. Von ihnen ist der 1630 verzeichnete Heidelberger Magister Johann Reinhard freilich nicht als Student nach Lausanne gegangen: Er wurde hier am 11. Februar 1630 als Ordinarius für griechische Sprache und praktische Philosophie zum Rektor der Akademie gewählt.

Als Student war jedoch der 1648 immatrikulierte Friedrich Großhans „aus Annweiler" in Lausanne.[147]) Anfangs des gleichen Jahres in Basel deponiert, hat er in Lausanne vermutlich Theologie studiert, denn er begegnet später als Pfarrer in der Pfalz. Überdies bestand die Akademie

142) Pixberg, op. cit. S. 17.
143) Otto Rodewald, Johann Calvins Gedanken über Erziehung mit besonderer Berücksichtigung seiner Briefe. Erlanger Diss. Bünde in Westf. 1911. S. 36.
144) Vgl. Tholuck, Kirchl. Leben I, S. 268.
145) Pixberg, op. cit. S. 17.
146) Album Studiosorum Academiae Lausannensis, dressé d'après les registres officiels et d'autres documents par Louis Junod. Tome II, 1602—1837. Lausanne 1937.
147) Er ist geboren in Albersweiler oder Frankweiler, wo sein Vater Pfarrer war.



zu dieser Zeit nur aus einer theologischen Fakultät und einer vorbereitenden philosophischen Fakultät.

Der bei Tholuck[148]) genannte pfälzische Flüchtling Georg Müller, der in den 1640er Jahren als Philosophieprofessor in Lausanne Anstellung fand und die mangelhafte Disziplin sowie den schlechten Bildungsstand der dortigen Studenten beklagte, gehört als Oberpfälzer nicht zu dem hier zu untersuchenden Personenkreis.

Der nächste Pfälzer steht erst wieder im Jahre 1660 in der Matrikel. Er blieb der einzige innerhalb des Vergleichsjahrzehntes nach Wiedereröffnung der Heidelberger Universität. In den zehn Vergleichsjahren vor 1622 käme höchstens der 1621 immatrikulierte Samuel Duez „du Palatinat" als Pfälzer im Sinne der vorliegenden Untersuchung in Frage. Doch ließ sich über sein weiteres Leben nichts feststellen.

148) Tholuck, Akadem. Leben II, 7 u. 356.

KAPITEL IV

# Pfälzische Studenten an reformierten Universitäten und Hohen Schulen im Deutschen Reich

Verglichen mit der großen Zahl pfälzischer Studenten, die an den Hochschulen der Niederlande und der Schweiz studierten, haben nur wenige Pfälzer die reformierten Hochschulen im Innern des Deutschen Reiches aufgesucht. Eine Erklärung dafür bietet die geringe Zahl reformierter Bildungsstätten, die nach dem Ausscheiden der Universitäten von Heidelberg (1622) und Marburg (1625) im Reich noch zur Wahl standen. Die einzige voll privilegierte Universität in Frankfurt an der Oder war weit abgelegen und litt so schwer unter dem Kriege, daß ihr Untergang bisweilen besiegelt schien. Die reformierten Hohen Schulen in Herborn, Bremen und Kassel besaßen zwar sämtliche vier Fakultäten, konnten aber in Ermangelung eines Privilegs keine akademischen Grade verleihen. Obschon sich unter ihnen zum Beispiel Herborn besten wissenschaftlichen Rufes erfreute, wurde seine Ausbildung an anderen, „richtigen" Universitäten doch nicht als gleichwertig anerkannt. Selbst Theologen, die schon längere Zeit in Herborn studiert hatten, deponierte man in Basel, als ob sie gerade von der Lateinschule kämen. Die gleiche Behandlung widerfuhr hier den ehemaligen Bremer Studenten.

Dies mag immerhin einige Studenten veranlaßt haben, die unprivilegierten Hohen Schulen zu meiden und den Universitäten der Niederlande und der Schweiz den Vorzug zu geben. Von den reformierten Hohen Landesschulen in Burgsteinfurt, Stadthagen, Hamm und Hanau[149]) fehlen die Matrikeln, so daß wir hierüber nichts auszusagen vermögen.

## *1. Herborn*

Die Hohe Schule in Herborn genoß als Hochburg der reformierten Lehre zeitweise europäischen Ruf.[150]) Hier brachte Johannes Piscator von 1602 bis 1604 seine berühmte reformierte Bibelübersetzung heraus, die die

[149]) Die Matrikel der Hohen Landesschule Hanau ist ab 1648 erhalten. In ihr sind in späterer Zeit zahlreiche Pfälzer eingetragen.

[150]) Die Matrikel der Hohen Schule und des Pädagogiums zu Herborn, hrsg. von G. Zedler und H. Sommer. Wiesbaden 1908. S. XII.

Lutheraner schroff ablehnend als „Straf-mich-Gott-Bibel“ bezeichneten.[151])

Ihren theologischen Charakter behielt die Hohe Schule auch in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als die Pfälzer ihre akademische Bildung auf „Ausweichuniversitäten“ erwerben mußten. So waren denn auch unter den 37 Pfälzern, die in dem untersuchten Zeitraum in Herborn studierten, mindestens 21 Theologen oder bereiteten sich hier für ein späteres theologisches Studium an einer anderen Universität vor. Bedauerlicherweise ist bei 25 der 37 Pfälzer eine Studienrichtung nicht in der Matrikel genannt, ließ sich auch nicht bei allen aus dem später ausgeübten Beruf rekonstruieren. Sonst wäre die Zahl der Theologen gewiß noch höher, lehrten hier doch so berühmte Gelehrte wie der schon genannte Piscator (gest. 1625), Georg Pasor (1626 nach Franeker gegangen) und Jakob Alsted (gest. 1638) an der theologischen Fakultät.[152])

Die Hohe Schule war streng reformiert und forderte noch bis ins 18. Jahrhundert hinein von allen Mitgliedern des Lehrkollegiums die Anerkennung des reformierten Glaubensbekenntnisses.[153]) Auch die Studenten mußten sich vor der Immatrikulation auf den Glauben verpflichten.

In der ganzen Zeit ihres Bestehens brachte es die Herborner Hohe Schule nicht zum Status einer voll privilegierten Universität. Die schon ausgefertigten kaiserlichen Privilegien konnten 1652 wegen der unerschwinglichen Höhe der Kosten nicht ausgelöst werden. Herborn ist dennoch mit seinen vier Fakultäten zum Prototyp der deutschen reformierten Akademie geworden.[154]) Die Hohe Schule wurde trotz ihrer Unfähigkeit, akademische Grade zu verleihen, von zahlreichen, auch pfälzischen Studenten aufgesucht und überstand trotz wiederholter Pestepidemien (z. B. 1624, 1625 und 1626) und ungewöhnlicher Unterdrückung (z. B. beschlagnahmte der Erzbischof von Trier 1628 sämtliche Schuleinkünfte)[155]) auch die Prüfung des Dreißigjährigen Krieges, der sie freilich dem Verfall recht nahe brachte.

Dieser Verfall zeichnet sich auch darin ab, daß in den drei Jahrzehnten der „Ausweichzeit“ nur annähernd ebenso viele Pfälzer an der Herborner Hohen Schule studierten wie in einem einzigen Jahrzehnt vor dem Verlust der Heidelberger Universität (1613—1622 studierten hier 38 Pfälzer). Die oben erwähnten Pestepidemien und der Mangel an Geld (z. B. mußte 1631 ein Professor Johann Irlen vorübergehend aus eigener Tasche für den Lehrkörper aufkommen, um nur die völlige Auflösung zu verhindern)[155a]) haben das Studium in Herborn wohl als wenig verlockend erscheinen lassen. Die pfälzischen Reformierten, die an anderen Universitäten immer wieder als Empfänger von Unterstützungen begegnen,

151) Bilder aus der Geschichte der Stadt Herborn (Festschrift zur Jahrtausendfeier) 914—1914. Herborn 1914. S. 120 ff.
152) Tholuck, Akadem. Leben II, 304 f.
153) Tholuck, Akadem. Leben I, 9.
154) Pixberg, op. cit. S. 34 f.
155) Tholuck, Akadem. Leben II, 306.
155a) Pixberg, op. cit. S. 37.



konnten hier nur wenig oder keine Beihilfe erwarten. Dennoch war die Hohe Schule die reformierte akademische Anstalt im deutschen Reich, die die meisten pfälzischen Immatrikulationen aufzuweisen hatte. Dagegen ist die Zahl im Vergleichsjahrzehnt nach 1652 noch niedriger geworden als je zuvor. Es haben da nur noch vier Pfälzer hier studiert.

### *2. Bremen*

Der Dreißigjährige Krieg hat Bremen und mit ihm den übrigen Hansestädten nicht so übel mitgespielt wie den mehr im Innern des Reiches gelegenen Städten.[156]) Trotzdem nimmt, was die Zahl pfälzischer Immatrikulationen betrifft, die 1610 aus der alten Gelehrtenschule hervorgegangene Hohe Schule zu Bremen nur den zweiten Platz unter den reformierten Hohen Schulen des Reiches ein. Ihrem Vorbild Herborn kam sie an Ruhm nicht gleich,[157]) aber für den deutschen Norden war sie als einzige leicht zu erreichende reformierte Anstalt von größter Bedeutung.[158]) Die Schule besaß kein kaiserliches Privileg, konnte also auch keine Grade vergeben. Sie hatte aber alle vier Fakultäten. Da diese teilweise mit recht bedeutenden Gelehrten besetzt waren, kamen Studenten aus allen reformierten Gebieten Deutschlands und auch des Auslands hierher. Selbst lutherische Studenten haben sich gelegentlich hier einschreiben lassen.[159])

Bremen half so tatkräftig mit bei der Unterstützung der um ihres Glaubens willen aus anderen Gebieten vertriebenen Reformierten, daß die Stadt den Ehrennamen „Herberge der Kirche“ wohl verdiente.[160]) Ein großer Teil der Unterstützungsgelder kam pfälzischen Exulanten zugute,[161]) unter ihnen besonders Pfarrer- und Lehrerfamilien, die aus den Inspektionen Kreuznach und Simmern stammten und in der Stadt Hannover eine Zuflucht gefunden hatten. Dies und die Nachricht, daß für das Jahr 1641 insbesondere die Unterstützung der Meisenheimer und Zweibrücker gemeldet wird, mag auch den hohen Anteil der Studenten aus dem Nahe- und Hunsrückgebiet unter den Pfälzern erklären, die in Bremen studierten: Von den insgesamt 29 pfälzischen Studenten, die in den untersuchten 30 Jahren in Bremen waren, stammten 14 aus dem Hunsrückgebiet oder Nachbargegenden.

Sieben von den 29 Pfälzern sind in Bremen als Theologiestudenten bezeichnet. Von den 19 Studenten, bei denen eine Fakultät nicht angegeben

156) Vgl. Pixberg, op. cit. S. 82, und Otto Veeck, Geschichte der reformierten Kirche Bremens. Bremen 1909. S. 146.
157) Vgl. Wilhelm Rotscheidt, Hessische Studenten am Gymnasium Illustre in Bremen 1610—1810. = Beiträge zur hessischen Schul- und Universitätsgeschichte, Bd. 3, Heft 1. Gießen 1912.
158) Veeck, op. cit. S. 222.
159) Hermann Entholt, Geschichte des Bremer Gymnasiums bis zur Mitte des 18. Jh. Bremen 1899. S. 34.
160) Veeck, op. cit. S. 146. — Vgl. auch den Titel „Hospitium Ecclesiae“ der 1954 erschienenen Forschungen zur Bremischen Kirchengeschichte.
161) Im Jahre 1625 z. B. der hohe Betrag von 3000 Reichstalern. Vgl. Veeck, op. cit. S. 227.

ist, sind später noch sechs Pfarrer geworden bzw. haben anderwärts Theologie studiert. Rechtswissenschaft studierten nur zwei Pfälzer, aber vier sind später noch an einer anderen Hochschule als Juristen bezeichnet. Auch der einzige Student, der speziell als „Philosoph" bezeichnet ist, wird später noch Jurist, und zwar im lutherischen Straßburg — er stammt aus Oppenheim.

Es haben also die meisten Pfälzer eines theologischen Studiums wegen den Weg nach Bremen gewählt. Die theologische Fakultät gab auch der ganzen Hohen Schule das Gepräge. Seit deren Begründung stellten die Theologen dauernd den Rektor.

In den Vergleichsjahren von 1653 bis 1662 kamen neun Pfälzer nach Bremen, im Jahrzehnt vor der Aufhebung der Heidelberger Universität waren es nur zwei.

### *3. Kassel*

Die Kasseler Hochschule verdankt ihre Entstehung dem Streit der beiden hessischen Linien um die Marburger Erbschaft. Nachdem am 9. Oktober 1604 Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg kinderlos gestorben war, wurden seine Besitzungen geteilt zwischen den Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel und Ludwig V. von Hessen-Darmstadt. Im Testament war festgelegt, es solle enterbt werden, wer die Testamentsbestimmungen anfechte oder die bestehende lutherische Konfession in seinem Erbteil beseitige. Beide Erben verstießen gegen diese Bestimmungen: Ludwig von Hessen-Darmstadt, indem er einige Punkte des Testaments als dem Reichsrecht und früheren gesamthessischen Erbverträgen mit Sachsen und Brandenburg zuwiderlaufend nicht anerkannte, Moritz von Hessen-Kassel, indem er alsbald in seinen Besitzungen den Kalvinismus einführte und auch die gemeinhessische Universität Marburg vom Luthertum zum reformierten Glauben überführte.

Daraus entstand ein viele Jahre währender Streit, in dessen Verlauf Ludwig von Hessen-Darmstadt in Gießen zur Ausbildung lutherischer Gelehrter eine eigene Universität gründete, Moritz im Jahre 1623 durch kaiserlichen Spruch sein ganzes Marburger Erbe verlor und die Universität Marburg wieder zum Luthertum zurückgeführt wurde.

Unter den Söhnen der beiden verfeindeten Vettern (Ludwig starb am 27. Juli 1626, Moritz übergab am 17. März 1627 die Regierung seinem ältesten Sohn Wilhelm IV.) kam am 24. September 1627 zu Darmstadt der sogenannte Hauptakkord zustande, in dem u. a. auch eine Teilung des Marburger Universitätsbesitzes verabredet wurde und die Universität selbst an Georg II., den Sohn Ludwigs von Hessen-Darmstadt fiel.

Da die Kasseler Linie nunmehr einer Universität zur Ausbildung reformierter Gelehrter ermangelte, beschloß Wilhelm unter Verwendung des ihm von dem Marburger Universitätsbesitz zugesprochenen Anteils (insbesondere auch Bibliothek, Archiv und Kleinodien), in Kassel eine eigene reformierte Hochschule zu gründen. In seiner geheimen Rechtfertigungsschrift zur Annahme des Hauptakkords schrieb er, er sei nicht imstande, Ersatz für den Abgang an reformierten Geistlichen in seinem Lande zu schaffen, wenn er während eines weiteren, vielleicht vieljährigen Streites die Universität entbehren müsse, zumal auch die Heidelberger Universität damals dem reformierten Bekenntnis verloren war.[162])



Aus diesen Erwägungen heraus entstand die Kasseler Hochschule. Im Juli 1629 begannen in den Räumen der von Landgraf Moritz errichteten, inzwischen eingegangenen Ritterakademie zu Kassel die Vorlesungen in allen Fakultäten. Am 2. Januar 1633 fand die feierliche Eröffnung der neuen Hochschule statt.[163]) Sie hatte kein kaiserliches Privileg und damit nicht das Recht zur Verleihung akademischer Grade, obwohl im Hauptakkord von 1627 vorgesehen war, daß Georg von Hessen-Darmstadt beim Kaiser ein Privileg für die neu zu gründende Hochschule des Kasseler Hauses erwirken solle.

Die Matrikel beginnt mit dem Jahre 1633. Sie endet mit der Vereinigung der Kasseler Hochschule mit der Universität Marburg im Jahre 1652, nachdem sich die beiden hessischen Linien wieder ausgesöhnt und sich über die Separation der Universitäten geeinigt hatten.

In den zwanzig Jahren des Bestehens der Kasseler Hochschule sind insgesamt nur 603 Immatrikulationen vorgenommen worden. Es lag wohl nicht nur an den Kriegsereignissen und der durch diese verursachten ständigen Geldknappheit, daß die neue Universität nicht recht aufblühen wollte. Es waren insbesondere auch mehrere schlimme Pestepidemien, die den Studenten den Aufenthalt in Kassel verleideten. Im Jahre 1635 z. B. mußte der Vorlesungsbetrieb völlig eingestellt werden. Die Pest war auch noch im Folgejahr in der Stadt, so daß man sogar von der Wahl eines Rektors absehen mußte.[164])

Ungeachtet der niedrigen Gesamtzahl der Immatrikulationen ist es wohl übertrieben, wenn Eulenburg die Kasseler Hochschule die „Karikatur einer Universität" nennt.[165]) War die Zahl der Studenten auch im allgemeinen klein, so gab es doch Jahre (z. B. 1634 und 1636), in denen Kassel mehr Studenten aufzuweisen hatte als das alte Marburg. Dennoch diente die Kasseler Hochschule in erster Linie der Ausbildung der eigenen Landeskinder. Von den insgesamt 603 Studenten, die hier studierten, stammten 501 aus Hessen, 8 aus dem Ausland und 94 aus anderen deutschen Ländern.[166]) Von diesen letztgenannten kamen 19 aus der Pfalz.

Da in der Kasseler Matrikel keine Angaben über die Studienrichtung gemacht sind, kann hier nicht mitgeteilt werden, welche der vier Fakultäten die pfälzischen Studenten bevorzugten. Doch ist immerhin erwäh-

162) Wilhelm Martin Becker, Das erste halbe Jahrhundert der hessen-darmstädtischen Landesuniversität. = Bd. 1 der Festschrift zur 3. Jh.-Feier der Universität Gießen. Gießen 1907, S. 230.
163) Wilhelm Falckenheiner (Hrsg.), Die Annalen und die Matrikel der Universität Kassel. In: Zeitschrift des Ver. f. hessische Geschichte und Landeskunde, N. F. Bd. 18, Kassel 1893. S. 191.
164) Falckenheiner, op. cit. S. 194.
165) Eulenburg, op. cit. S. 90.
166) Falckenheiner, op. cit. S. 195.

nenswert, daß einer der pfälzischen Studenten vor seinem Kasseler Studium schon an der Hohen Schule zu Herborn in der medizinischen Fakultät eingeschrieben war. Bei fünf Pfälzern läßt sich noch ein späteres Theologiestudium bzw. der Pfarrberuf nachweisen. Sie haben möglicherweise schon in Kassel Theologie studiert.

Diese wenigen Ergebnisse berechtigen immerhin zu dem Schlusse, daß Kassel in erster Linie von pfälzischen Theologiestudenten aufgesucht wurde. Unsere Vermutung wird auch dadurch gestützt, daß von zusammen sechs Professoren, die Kassel besaß, nur je eine auf die juristische, medizinische und philosophische Fakultät entfiel, während die theologische Fakultät mit drei Professoren den anderen sichtlich vorgezogen wurde.[167])

### *4. Frankfurt/Oder*

Zu Anfang des Dreißigjährigen Krieges blieb Frankfurt/Oder dank der Neutralitätspolitik des brandenburgischen Kurfürsten vor größeren Schäden bewahrt.[168]) Doch hatte die Stadt später, besonders seit dem Eingreifen Gustav Adolfs,[169]) unter dem Kriege und unter Pest und Hungersnot schwer zu leiden. In der Folgezeit ging die 1613 zum reformierten Glauben übergetretene Universität fast zugrunde. An ihrer theologischen Fakultät z. B. lehrte zeitweise als einziger Professor nur noch der bejahrte Gregor Francus. Als 1638 sein Gehalt nicht mehr ausgezahlt werden konnte, hat nur die finanzielle Hilfe der Universität Leiden[170]) die Frankfurter theologische Fakultät vor dem völligen Untergang zu retten vermocht.

Wie schlimm die Lage war, geht auch daraus hervor, daß im Jahre 1639 in Ermangelung eines reformierten Theologen zur Unterstützung des Francus ein Lutheraner zum Professor der Theologie an der reformierten Universität ernannt wurde. Er mußte sich ausdrücklich verpflichten, den reformierten Glauben nicht „zu lästern".[171]) Erst nach der Restauration der Universität unter dem großen Kurfürsten begannen die Verhältnisse sich langsam zu bessern.[172])

Diese Zustände waren wohl die Ursache dafür, daß nur wenige Pfälzer an der Universität Frankfurt studierten, obgleich diese zeitweise die einzige noch zur Verfügung stehende reformierte Universität im Deutschen Reiche war, an der sämtliche akademischen Grade verliehen werden konnten.

Es haben sich in der „Ausweichzeit" nur drei pfälzische Studenten in Frankfurt immatrikulieren lassen, überdies nur in der ersten Zeit des

167) Eulenburg, op. cit. S. 89.
168) Eulenburg, op. cit. S. 110.
169) Vgl. Felix Plage, Die Einnahme der Stadt Frankfurt/Oder durch Gustav Adolf, König von Schweden, am 3. 4. 1631. Frankfurt/Oder 1931 = Schriften zur Gesch. d. Haupt- u. Handelsstadt Frankfurt/O. 2.
170) A. Eekhof, op. cit. S. 95 (der Einleitung), S. 183 f., 199 ff., 207 ff.
171) Tholuck, Akadem. Leben II, 258.
172) Carl Renatus Hauser, Geschichte der Universität und Stadt Frankfurt/Oder. Frankfurt, 2. Aufl. 1806, S. 16 ff.



Krieges, als Frankfurt noch nicht Schaden gelitten hatte. Im Jahre 1622 stehen zwei Pfälzer in der Matrikel, von denen einer vorher bereits in Herborn, Genf und Heidelberg studiert hatte und anschließend noch als Theologiestudent in Leiden verzeichnet ist. Ein Pfälzer kommt noch 1623 nach Frankfurt, dann keiner mehr bis zum Jahre 1662. Der Frankenthaler, der sich 1662 hier einfindet, bleibt also auch der einzige Pfälzer für die zehn Jahre nach der Wiederherstellung der Universität Heidelberg. Dagegen haben vier Studenten aus der Pfalz im Jahrzehnt vor 1622 den Weg nach Frankfurt gefunden. Auch an ihnen zeigt sich der Einfluß des Krieges: Einer von ihnen wird in Frankfurt 1619 immatrikuliert, die drei anderen kommen im Jahre 1621.

KAPITEL V

# Pfälzische Studenten an lutherischen Hochschulen

Die Pfälzer haben nicht nur reformierte Hochschulen aufgesucht. Besonders in der Zeit kurz vor und nach der Eroberung Heidelbergs gingen verschiedene Pfälzer, die in Heidelberg studiert hatten, nach Straßburg oder Tübingen. Man darf vermuten, daß die um 1622 gekommenen Pfälzer an diesen trotz aller Verschiedenheit im einzelnen doch ebenfalls neugläubigen Universitäten als Glaubensflüchtlinge Unterstützung zu finden hofften.

Am wenigsten ließen sich im allgemeinen die Juristen von der Konfession beeinflussen, wenn sie eine Universität aufsuchten. Von den Pfälzern, bei denen eine Studienrichtung in den Matrikeln lutherischer Universitäten angegeben wird, haben die meisten Rechtswissenschaft studiert. Dagegen ist die Zahl pfälzischer Theologen an lutherischen Hochschulen naturgemäß sehr viel niedriger geblieben, wurde doch an den lutherischen Universitäten die Anerkennung der Augsburgischen Konfession und der Konkordienformel gefordert. Die Zeiten waren zwar vorbei, wo ein lutherischer Gelehrter seine beiden Töchter auf die Namen „Confessio Augustana“ und „Formula Concordiae“ taufen lassen konnte,[173]) aber an den Universitäten „spielte oftmals — zumal bei den Professoren — der Umstand, daß einer purus lutheranus war, eine größere Rolle als seine wissenschaftliche Bedeutung“.[174])

Namentlich in Sachsen wurde die Befolgung der konfessionellen Vorschriften streng überwacht. Hier mußten sich nicht nur die Professoren auf die Bekenntnisformeln verpflichten, sondern zum Teil auch die Studenten, ja sogar die Fecht- und Tanzmeister.[175])

So ist es nur allzu verständlich, daß in den Matrikeln von Leipzig, Wittenberg und Jena kein einziger Pfälzer im Sinne unserer Untersuchung verzeichnet ist. Ebensowenig finden sich Pfälzer in dem hier untersuchten Zeitraum in Erfurt, Greifswald, Dorpat und Uppsala. Die Abneigung der Lutheraner gegen die Kalvinisten war so groß, daß noch in den

[173]) Vgl. Adolf Bach, Deutsche Namenkunde. Heidelberg 2. Aufl. 1953. Bd. I, 2: Die deutschen Personennamen. S. 256 f.
[174]) Arthur Schulze, Die örtliche und soziale Herkunft der Straßburger Studenten 1621—1793. Dissertation. Frankfurt/Main 1926. S. 12.
[175]) Tholuck, Akadem. Leben I, 5 f.

zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts in Württemberg und Sachsen Kalvinisten wie Katholiken des Landes verwiesen werden konnten.[176])
Indessen waren solche Ausweisungen nicht die Regel, besonders was die Katholiken anging. Wenn irgend möglich, zogen es die Lutheraner vor, mit den letzteren gegen die Kalvinisten zusammenzuarbeiten. Die lutherische Kirche fühlte sich ja als Fortsetzung der alten Kirche, wenn nicht als die wahre, gereinigte alte Kirche selbst.[177])
Dennoch kamen die lutherischen Universitäten gegenüber den katholischen Universitäten immer noch eher als „Ausweichuniversitäten" in Frage. Es wird deshalb auf jede lutherische Universität, an der Pfälzer in dieser Zeit studierten, im Folgenden kurz eingegangen werden müssen.

### *1. Straßburg*

In Straßburg bestand schon seit dem Jahre 1566 eine Akademie mit der Berechtigung, den Grad eines Baccalaureus zu vergeben. Indessen gelang es dem Rat der Reichsstadt erst zu Anfang des Dreißigjährigen Krieges, beim Kaiser die Privilegien für eine vollständige Universität zu erwirken. Lange waren die diesbezüglichen Verhandlungen ergebnislos geblieben, weil der Kaiser zögerte, die unkatholische Partei zu stärken. Aus dieser konfessionspolitischen Erwägung heraus förderte er vielmehr die katholische Gegengründung des Straßburger Bischofs in Molsheim. Diese bischöfliche Akademie erhielt im Jahre 1617 für ihre philosophische und theologische Fakultät die kaiserlichen und päpstlichen Universitätsprivilegien.
Zu Beginn des Krieges hoffte man katholischerseits, die Stadt Straßburg durch die Erhöhung ihrer Akademie zur Universität aus dem protestantischen Lager abziehen zu können. Die Straßburger gingen darauf ein. Zunächst verweigerte die Stadt dem pfälzischen Kurfürsten jede Unterstützung, dann erklärte sie ihre völlige Neutralität und zog sich nach und nach auch aus der protestantischen Union zurück.[178]) Diese Politik führte dann auch wirklich zum Ziel: Am 5. Februar 1621 wurde in Aschaffenburg das kaiserliche Universitätsprivileg ausgefertigt.
Trotz des Krieges erlebte die neue Universität in den nächsten Jahren einen großen Aufschwung. Auch in den Jahren, in denen sich der Krieg der Stadt näherte und das Elsaß Schauplatz schlimmster Ausschreitungen wurde, konnte sich die Universität behaupten. Die konfessionelle Richtung der Universität war streng lutherisch, die wissenschaftliche Richtung allem Neuen feind. Im Jahre 1634 verweigerte die Universität z. B. die Zulassung von Privatdozenten mit der Begründung, „es könnte sich schicken, daß ein Lulianer, Ramist, Paracelsist, Copernikaner oder aus den Alten ein Platonicus, Stoicus, Epicureus, ein jeder seinen eigenen Schwarm wird wollen ausbreiten und in die Jugend stecken".[179])

176) Tholuck, Kirchl. Leben I, 38 f.
177) ebda. S. 44.
178) Am 6. April 1621 erklärte die Stadt Straßburg offiziell ihren Austritt aus der Union.
179) Ernst Anrich, Zur Geschichte der deutschen Universität Straßburg. Straßburg 1941. S. 78.



Namentlich in der theologischen Fakultät hielt man fest am orthodoxen Luthertum. Als im Jahre 1636 ein geflüchteter reformierter Prediger anfragte, ob er an der Universität um ein Almosen bitten dürfe, wurde ihm das nur unter der Bedingung erlaubt, daß er stets ausdrücklich betone, nicht lutherischen Glaubens zu sein.[180])

Unter diesen Umständen muß es auf den ersten Blick erstaunlich scheinen, wenn sich unter den 70 Pfälzern, die in der „Ausweichzeit" in Straßburg studierten, zehn bei der theologischen Fakultät einschreiben ließen. Indessen ändert sich das Bild bei näherem Zusehen: Unter diesen zehn Theologen scheint nur bei einem die Zugehörigkeit zum lutherischen Glauben über jeden Zweifel erhaben zu sein.[181]) Ein anderer ist nur als „Palatinus" bekannt, könnte demnach durchaus in einer lutherischen Herrschaft im geographischen Raume der Pfalz beheimatet sein oder aus der Oberpfalz kommen. Zwei weitere besuchen nach einem kurzen Aufenthalt in Straßburg noch reformierte Hochschulen. Der fünfte begegnet später im reformierten Pfarrdienst, wird also ebenfalls noch eine reformierte Anstalt besucht haben. Bei den übrigen lassen sich nähere Angaben nicht machen, doch ist immerhin auffallend, daß vier von ihnen vorher in Heidelberg studierten und erst kurz nach der Einnahme Heidelbergs in Straßburg erscheinen.

Den unmittelbaren Einfluß der Eroberung Heidelbergs auf den pfälzischen Zuzug nach Straßburg zeigen auch die jährlichen Immatrikulationszahlen: Ende 1622 kamen acht, im Jahre 1623 kamen 15 Pfälzer nach Straßburg. Dagegen waren es nur noch drei im Folgejahr. Zwar fehlen mangels der Matrikeln die Vergleichszahlen für die Zeit vor 1622,[182]) doch läßt sich aus den Zahlen für das Jahrzehnt nach der Wiederherstellung der Heidelberger Universität (1653—1662) ein anschauliches Bild gewinnen. In diesen zehn Jahren haben nur zehn Pfälzer den Weg nach Straßburg genommen, was um so weniger scheinen muß, wenn man bedenkt, daß in der Zeit nach dem Kriege der Besuch der Straßburger Universität zum guten Ton gehörte.[183]) Die Pfälzer gaben eben den reformierten Hochschulen den Vorzug, und man kann wohl nicht wie Arthur Schulze[184]) den geringen Zustrom pfälzischer Studenten nach Straßburg mit „allgemeiner Abmatfung und Unlust zu den Studien" erklären.[185])

Wie überall, so enthält auch in Straßburg die Matrikel der philosophischen Fakultät die höchste Studentenzahl. Diese Fakultät machte sich besonders verdient um die deutsche Literatur. Straßburg war ganz der

180) Tholuck, Kirchl. Leben I, 57.
181) Er besuchte die Schule in Worms, studierte außer in Straßburg noch in Kopenhagen und Königsberg.
182) Die Straßburger Matrikeln beginnen am 20. 8. 1621 für die theologische, am 27. 8. 1621 für die juristische, am 12. 2. 1622 für die philosophische Fakultät. Die Matrikel der Kandidaten der Rechtswissenschaft setzt mit dem 25. 5. 1621 ein. In der Matrikel der medizinischen Fakultät, die schon in der Zeit der Akademie, im Jahre 1612 einsetzt, ist für die frühe Zeit kein Pfälzer eingetragen.
183) Tholuck, Akadem. Leben II, 122.
184) Arthur Schulze, Die örtliche und soziale Herkunft der Straßburger Studenten 1621—1793. Dissertation. Frankfurt/Main 1926.
185) ebda. S. 17.

Ort dazu. Hier wurde 1633 die „Aufrichtige Tannengesellschaft" für deutsches Wesen und deutsche Sprache gegründet. Bereits 1624 war die Straßburger Ausgabe der Gedichte von Martin Opitz erschienen, 1626 folgte Berneggers „Buch von teutscher Poeterey" und Zinkgrefs „Der Teutschen scharpfsinnige und kluge Sprüche". Im Jahre 1643 schließlich gab Moscherosch hier seine „Gesichte Philanders von Sittenwald" heraus.[186])

In der Matrikel der philosophischen Fakultät sind in der „Ausweichzeit" 29 Pfälzer verzeichnet. Von diesen begegnen später vier als Theologen an reformierten Hochschulen, während fünf noch in Straßburg selbst oder an einer anderen Universität Rechtswissenschaft studierten.[187])

Die Schar der pfälzischen Jurastudenten war in Straßburg besonders groß: von den 70 Pfälzern, die während der untersuchten dreißig Jahre in Straßburg studierten, sind 25 in der Matrikel der juristischen Fakultät zu finden. Diese Fakultät war mit fast zwei Fünftel aller Studenten im 17. Jahrhundert in Straßburg überhaupt die zahlenmäßig stärkste.[188])

Wesentlich geringer war der Besuch der medizinischen Fakultät, doch muß man dabei bedenken, daß das Studium der Medizin in dieser Zeit ganz allgemein zu den Seltenheiten zählte. Den in den damaligen Kriegszeiten gewiß nicht kleinen Bedarf an Ärzten deckten die „Bader", „Feldschere" oder „Chirurgen", mit deren „blutigem" Handwerk die akademischen „unblutigen" Mediziner nichts gemein haben wollten. In diesem Lichte besehen ist die Zahl von sechs pfälzischen Medizinstudenten geradezu hoch. Sie ist sogar höher als die entsprechende Zahl an der Universität Leiden, wo nur vier Pfälzer Medizin studierten. Einzig in Basel haben sich drei Mediziner mehr eingefunden als in Straßburg.

### *2. Tübingen*

In den von uns zu untersuchenden Jahren der „Ausweichzeit" sind dreizehn pfälzische Studenten in Tübingen immatrikuliert worden, darunter ein Doktor der Rechte, der schon vor dem Fall Heidelbergs hier war, sich aber erneut inskribieren ließ. Er ist, wie noch zwei andere Studenten in diesem Zeitraum, nur als „Palatinus" bezeichnet, ohne daß ein Herkunftsort genannt würde. Diese drei „Palatini" können also ebensogut aus der lutherischen Oberpfalz stammen, von wo viel mehr Studenten als aus der reformierten Kurpfalz nach Tübingen kamen. Im letzteren Falle wären in dem untersuchten Zeitraum von dreißig Jahren zusammen nur zehn „richtige" Pfälzer in Tübingen gewesen, unter ihnen auch zwei Freiherren von Gemmingen, bei denen selbst die Angabe „Palatinus" fehlt, die aber nachweislich in Oppenheim geboren sind. In den zehn Jahren vorher waren es neun (bzw. fünf, wenn man vier unsichere „Palatini" abrechnet), während in dem Vergleichsjahrzehnt nach 1652 nur sieben Pfälzer in Tübingen ein Studium aufnahmen.

186) Anrich, op. cit., S. 75.
187) Insgesamt haben 12 Pfälzer (Juristen und Theologen inbegriffen) nach ihrem Aufenthalt in Straßburg nachweislich noch an reformierten Hochschulen studiert. In Wirklichkeit mögen es noch mehr gewesen sein.
188) Eulenburg, op. cit. S. 200.



Zwischen 1622 und 1652 ist bei fast keinem der Pfälzer eine Studienrichtung genannt, aber teils aus den Fakultätsmatrikeln, teils aus anderer Quelle bekannt, daß sechs von den dreizehn Immatrikulierten aus der Pfalz Jura studierten. Auch hatten zwei vor ihrem Tübinger Studium schon anderwärts Rechtswissenschaft studiert, und ein weiterer verließ Tübingen, um sich in Straßburg bei der juristischen Fakultät zu immatrikulieren. Ein Pfälzer hatte schon in Heidelberg Medizin studiert, bevor er nach Tübingen kam, ein anderer wird in Tübingen als stud. med. entlassen und begegnet dann als Medizinstudent in Straßburg. Kein einziger Pfälzer im Sinne dieser Untersuchung hat dagegen, soweit ersichtlich, in Tübingen lutherische Theologie studiert.

Es ist anzunehmen, daß die zukünftigen Theologen sich als Reformierte scheuten, auch nur vorübergehend sich in Tübingen immatrikulieren zu lassen, weil hierfür den Statuten vom Jahre 1601 entsprechend die eigenhändige Anerkennung der Konkordienformel erforderlich war.[189]) Juristen und Mediziner mögen sich zu diesem Schritt leichter entschlossen haben, ihn auch nur als zeitweilige Unannehmlichkeit angesehen haben. In jedem Falle ist die geringe Stärke des pfälzischen Zuzugs in Tübingen aber wohl nicht eine Folge der Kriegswirren gewesen, unter denen Tübingen besonders seit der Schlacht bei Nördlingen schwer litt und in deren Verlauf die Universität auch ihre Bibliothek verlor. Der pfälzische Besuch war schon vor dem Kriege ganz unbedeutend. Die Ursache ist vielmehr in der streng lutherischen Richtung der Tübinger Universität zu erblicken.

Wie außerordentlich streng man hier dachte, sei gezeigt an einem etwas grotesken Beispiel: Im Jahre 1632 beschloß die Universität, einen Metzgergesellen zu immatrikulieren, weil man sich als gut lutherisch verpflichtet fühlte, in der katholischen Fastenzeit (die den im Lande stehenden bayerischen Truppen zuliebe auch von Protestanten eingehalten werden sollte) auf Fleischgenuß nicht zu verzichten.[190]) Auch nach dem Kriege blieb die Theologie in Tübingen eine „Wissenschaft des Kampfes".[191])

### *3. Altdorf*

Außer in Straßburg bestand im 17. Jahrhundert nur noch in Altdorf eine reichsstädtische Universität. Die Reichsstadt Nürnberg hatte das Städtchen 1504 im Landshuter Erbfolgekrieg aus pfälzischem Besitz erworben[192]) und für ihr 1575 hier gegründetes Gymnasium im Jahre 1578 das Recht zur Verleihung philosophischer Grade, Ende 1622 aber die Privilegien einer Universität erhalten. Die Universität wurde am 29. Juni 1623

189) K. Klüpfel, Geschichte der Universität Tübingen (= Abt. II der Geschichte und Beschreibung der Stadt und Universität Tübingen von K. Klüpfel und Max Eifert) Tübingen 1849, S. 62.
190) ebda. S. 136 f.
191) ebda. S. 144
192) Ewald Reinhard, Die Universität Altdorf. In: Historisches Jahrbuch Bd. 33, München 1912. S. 759.

eröffnet,[193]) das Recht der Promotion zum Doktor der Theologie erhielt sie jedoch erst 1696.

Nürnberg hat die Konkordienformel nicht unterzeichnet. Ein strenger Dogmatismus konnte hier nicht aufkommen. Tholuck [194]) führt dies u. a. zurück auf den auch im Kriege noch großen Wohlstand und die weltweiten Handelsbeziehungen Nürnbergs, was beides einen liberalen Geist seiner Bürger hervorgebracht habe, wie er auch in dem 1644 gestifteten Blumen- und Schäferorden seinen Ausdruck fand.

Indessen haben nicht mehr als drei pfälzische Studenten zwischen 1622 und 1652 hier studiert. Der eine, ein Heidelberger, der später nach Basel ging, ist 1625 als ehemaliger Lehrer der benachbarten Amberger Schule eingetragen. Im Jahre 1644 kommt dann noch ein Jurist aus Oppenheim, der vorher schon in Leiden die Rechte studierte. Da die Nürnberger Juristen in Leiden ein eigenes Hospitium besaßen,[195]) mag er dort zum Besuche Altdorfs angeregt worden sein. Möglicherweise war er selbst lutherischer Konfession, in Oppenheim gab es ja eine starke lutherische Minderheit.[196]) Der Dritte, ein Zweibrücker, war ebenfalls 1644 in Altdorf, ging später nach Utrecht, wo er sich auch als Fechtmeister betätigte, und begegnet 1655 als Student der Rechte in Straßburg.

Für das Vergleichsjahrzehnt nach der Neuerrichtung der Heidelberger Universität ließen sich in Altdorf keine Pfälzer nachweisen, wogegen in den Jahren 1613—1622 die damalige Akademie, noch ohne Privileg, sechs Pfälzer angezogen hat. Es läßt sich also für Altdorf ein deutliches Absinken der pfälzischen Immatrikulationszahl während der „Ausweichzeit" feststellen.

### *4. Marburg / Gießen*

Die enge Abhängigkeit der Universitäten zu Marburg und Gießen von den dynastischen, politischen und religiösen Momenten, die schon unter dem Abschnitt „Kassel" erwähnt wurden, läßt es ratsam erscheinen, an dieser Stelle beide Universitäten in einem gemeinsamen Abschnitt zu behandeln.

Als nach dem Tode Landgraf Ludwigs von Hessen-Marburg sein Erbe unter den hessischen Linien von Kassel und Darmstadt geteilt worden war,[197]) führte die „Reformation" der bislang gemeinhessischen lutherischen Universität Marburg zum Kalvinismus alsbald zur Gründung der Universität Gießen. Die von Marburg vertriebenen Lutheraner bildeten den Grundstock des Lehrkollegiums der neuen hessen-darmstädtischen Universität in Gießen, die im Jahre 1607 vom Kaiser privilegiert wurde.

193) G. A. Will, Geschichte und Beschreibung der Nürnberger Universität Altdorf. Altdorf 2. Aufl. 1801 S. 17 ff. Vgl. auch Anton Ernstberger, Die feierliche Eröffnung der Universität Altdorf am 29. Juni 1623. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 11/12. Erlangen 1953. S. 109-122.

194) Tholuck, Kirchl. Leben I, 28.

195) ebda., S. 26.

196) Vgl. Wilhelm Franck, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein. Darmstadt 1859. S. 143 f.

197) Vgl. oben S. 34.



Die beiden Universitäten bestanden nebeneinander, bis im Jahre 1623 der hessen-darmstädtischen Linie durch kaiserlichen Spruch der ganze Besitz des 1604 verstorbenen Landgrafen Ludwig von Hessen-Marburg zuerkannt wurde. Dies führte u. a. auch zur Auflösung der Universität Gießen, die am 26. Mai 1624 vollzogen wurde.[198]) Bei der Verleihung ihres Privilegs war mit dem Kaiser vereinbart worden, es solle im Falle einer Wiederherstellung der Gemeinsamkeit der Marburger Universität nur sie allein bestehen bleiben.[199])

Die Gießener Professoren gingen nach Marburg. Das Luthertum wurde hier wieder eingeführt. Die Marburger Professoren, die Landgraf Moritz allein eingestellt hatte, ohne seinen darmstädtischen Vetter zu befragen, erhielten ihre Entlassung. Unter den Professoren, die noch in der gemeinhessischen Zeit berufen worden waren und deshalb von der Entlassung nicht betroffen wurden, befanden sich auch entschiedene Kalvinisten. Die Entlassungen des Jahres 1624 folgten demnach politischen Motiven, nicht religiösen wie im Jahre 1605 unter Landgraf Moritz.[200])

Die Marburger Universität war nun bis zum Darmstädter Hauptakkord vom Jahre 1627 dem Namen nach wieder eine gemeinhessische Universität, dann wurde sie ganz darmstädtisch und damit ausschließlich lutherisch, während die Kasseler Linie für ihre reformierten Untertanen in Kassel eine eigene Hochschule einrichtete.

In Marburg herrschte fortan die Gießener Tradition, bis nach dem Westfälischen Frieden und der Aussöhnung der beiden hessischen Linien im Jahre 1650 die Marburger Universität wieder ganz dem reformierten Kasseler Haus anheimfiel und die Gießener Universität erneut ins Leben trat.

Somit kam Gießen als „Ausweichuniversität" für reformierte Pfälzer so gut wie gar nicht, Marburg eigentlich nur vor 1624 und dann wieder nach 1650 in Frage. Weil man aber in der lutherischen Zeit Marburgs unter darmstädtischer Herrschaft anfangs die Fiktion einer gemeinhessischen, also sowohl lutherischen als auch (verkörpert durch die nicht entlassenen reformierten Professoren) kalvinistischen Universität aufrecht erhielt, konnten selbst strenggläubige pfälzische Reformierte in Marburg ein Studium beginnen. Das galt freilich nicht für Theologen; die theologische Fakultät war in dieser Zeit rein lutherisch.

Viel hinderlicher als die Unmöglichkeit eines theologischen Studiums waren einem stärkeren Besuch der Marburger Universität seitens pfälzischer (und anderer) Studenten aber die Kriegsgeschehnisse, die die Marburger Universität dem völligen Verfall nahebrachten. Wiederholte, teils schlimme Pestepidemien (1625, 1629, 1633, 1634, 1635, 1637 und wohl auch 1641),[201]) wechselnde Truppeneinlagerung (1623 Tilly, 1636 Schweden. 1639 Schweden, 1639/40 Franzosen und Weimaraner, 1645 Schweden und Niederhessen, 1647 Kaiserliche), die 1645 und vor allem 1647 von Plünderungen und Ausschreitungen begleitet wurden, schließlich das Unver-

198) W. M. Becker, op. cit. S. 199.

199) ebda, S. 62.

200) ebda, S. 196.

201) ebda, S. 244.

mögen des Darmstädter Landgrafen, den Professoren ihre Gehälter zu zahlen, machten einen geregelten akademischen Betrieb völlig unmöglich.

Alle diese Gründe kamen noch hinzu, um den pfälzischen Zuzug zu der andersgläubigen Universität auf ein Minimum zu beschränken. So haben denn auch in den dreißig „Ausweichjahren" zusammen nicht mehr als sechs (fünf, wenn man einen unsicheren „Westriacus" ausschließt) Pfälzer in Marburg studiert. Ihre Immatrikulation fällt überdies in den recht begrenzten Zeitraum von 1625 bis 1632. Dem steht gegenüber die Zahl von 16 Immatrikulationen in der Zeit zwischen 1613 und 1621 und 18 Immatrikulationen im Jahrzehnt nach der Wiederherstellung der reformierten Universität Marburg (1653).

Leider ist eine Studienrichtung bei den wenigen Pfälzern der „Ausweichzeit" nicht angegeben, ließ sich auch nur bei einem einzigen rekonstruieren: bei dem späteren Gießener Professor der Rechte Jakob le Bleu, der als überzeugter Anhänger des lutherischen Darmstädter Landgrafen auch verschiedene diplomatische Missionen ausführte. Er stammt aus der pfälzischen Stadt, die für ihre besonders aktive lutherische Minderheit bekannt ist, aus Oppenheim.

### *5. Königsberg*

Die 1544 eröffnete Universität Königsberg war streng lutherisch und blieb es auch nach dem Übertritt der brandenburgischen Kurfürsten zum reformierten Glauben. Am Tage nach seiner (also des Landesherrn!) Konversion wurde in Königsberg eine Predigt begonnen mit den Worten: „Solche Dräuung concerniret uns jetzt, indem die calvinische Rotte am vorigen Tage ihr calvinisches Brotbrechen gehalten."[202])

Wenn trotzdem zwei pfälzische Studenten in den Jahren 1640 und 1641 hierherkamen, darf man in ihnen wohl Lutheraner vermuten. Bei dem einen von ihnen, einem 1640 eingeschriebenen Heidelberger, scheint dies sicher: Er hat später noch im lutherischen Straßburg Theologie studiert.

Es war dies gerade die Zeit, in der der größte Zustrom fremder Studenten in Königsberg einsetzte, den die Universität je gesehen hatte. Ihr kam es nun sehr zustatten, daß sie so abgelegen war. In die Jahre von 1641 bis 1645 fallen für die Königsberger Universität die höchsten Inskriptionsziffern seit ihrer Gründung, in eine Zeit also, während der zahlreiche andere deutsche Universitäten den Kriegsschäden zu erliegen drohten.[203]) Es war wohl konfessionsbedingt, daß dieser plötzliche Zustrom nicht mehr als zwei Pfälzer nach Königsberg brachte. Sie sind übrigens in der Zeit von 1613 bis 1662 die einzigen geblieben, die aus reformierten Orten der Pfalz stammend hier in der Matrikel stehen.

### *6. Kopenhagen*

Hier war man in konfessioneller Hinsicht milder gesinnt. Die dänische Kirche hatte auch die Konkordienformel nicht anerkannt. Tholuck[204]) berichtet, sie sei noch 1699 in Dänemark und Norwegen eine so fremde Vorstellung wie die böhmischen Wälder gewesen. Auch die Confessio Augustana mußten selbst Theologieprofessoren und Geistliche erst ab 1625 unterschreiben. Auch hierbei ergab sich noch Widerstand, was sich darin zeigt, daß es im Jahre 1635 erneut notwendig wurde, auf Befolgung dieser Vorschrift zu dringen.[205])

Man sollte meinen, daß mit dieser milderen konfessionellen Einstellung auch den reformierten Studenten aus der Pfalz der Besuch der Kopenhagener Universität erleichtert worden wäre. Dies um so mehr, weil deutsche Studenten sich hier nicht ganz fremd fühlen mochten, war doch Dänemark — nicht zuletzt infolge dynastischer Verbindungen — im 17. Jahrhundert recht stark von deutscher Kultur beeinflußt. Die deutsche Sprache galt hier, ausgenommen unter Christian IV., als Sprache des Hofes und als Kommandosprache in der Armee. Ebenso wurde der Gottesdienst in der Kopenhagener Schloßkirche in deutscher Sprache abgehalten.[206])

Aber dies alles reichte nicht aus, um eine größere Zahl pfälzischer Studenten in Kopenhagen eine geeignete „Ausweichuniversität" erblicken zu lassen. Nur die zwei Pfälzer, die schon in Königsberg begegneten, kamen hierher. Auch vor dem Ausscheiden der Heidelberger Universität haben pfälzische Studenten nur selten in Kopenhagen studiert. Zwischen 1613 und 1622 hat nur einer den weiten Weg hierher nicht gescheut. Kein einziger Student aus einem reformierten Ort der Pfalz steht dagegen in den zehn Vergleichsjahren nach 1652 in der Kopenhagener Matrikel.

### *7. Rostock*

Im Gegensatz zu der benachbarten, ebenfalls nur kleinen Universität Greifswald, wo in den untersuchten Jahren kein einziger Pfälzer studierte, kam in den dreißig „Ausweichjahren" immerhin ein pfälzischer Student nach Rostock. In den zehn Jahren vor dem Verlust der Heidelberger Universität kam ebenfalls einer, in den zehn Jahren nach deren Wiedereröffnung aber kein einziger.

Dabei war Rostock bis zum Jahre 1626 vom Kriege überhaupt nicht heimgesucht worden. Auch wenn die Universität trotz des persönlichen Wohlwollens ihres neuen Landesherren Wallenstein[207]) unter den kaiserlichen Truppen vorübergehend zu leiden hatte, erholte sie sich doch sehr bald wieder und blieb, wie die Stadt, von direkten Kriegslasten im Gegensatz zur ganzen Umgebung verschont.[208])

Wenn die lutherische Universität trotzdem keinen Zuzug aus der Pfalz bekam, so liegt das wohl in der den Pfälzern fremden Konfession begründet.

202) Tholuck, Kirchl. Leben I, 39.
203) Eulenburg, op. cit. S. 83.
204) Tholuck, Akadem. Leben II, 154.
205) Tholuck, Akadem. Leben I, 8.
206) Rudolf Kayser, Deutsches Leben in Dänemark. In: Preußische Jahrbücher Bd. 132, Berlin 1908. S. 230.
207) Tholuck, Akadem. Leben II, 120 f.
208) Die Matrikel der Universität Rostock, hrsg. von Adolph Hofmeister. Bd. 3, Rostock 1895. S. IV.

KAPITEL VI

# Pfälzische Studenten an katholischen Hochschulen

Bei den Pfälzern, die in der „Ausweichzeit“ in den Matrikeln katholischer Universitäten begegnen, handelt es sich, selbst wenn sie aus reformierten Orten kamen, um Angehörige schon seit langem insgeheim katholischer Familien, oder um neu zur katholischen Religion Bekehrte; besonders gegen Ende der untersuchten Periode wäre letzteres denkbar.

Die kaum nennenswerte Zahl von insgesamt 18 Inskriptionen an katholischen Universitäten, die sich zudem auf einen Kreis von nur 14 Familien beschränkt, zeigt, daß wir es hier mit Ausnahmen zu tun haben. Von diesen 18 Immatrikulationen entfallen sechs auf Würzburg (im Jahrzehnt vor 1622 waren es hier vier, im Jahrzehnt nach 1652 sogar sieben), sechs auf Ingolstadt (darunter zwei „Palatini“ unbekannter Herkunft), drei auf Dillingen, zwei auf Löwen und eine auf Köln. Überhaupt keine Pfälzer begegneten in Bamberg, Freiburg, Paderborn, Salzburg und Braunsberg. Über Mainz läßt sich in Ermangelung einer Matrikel nichts aussagen. Auch über Trier kann nichts gesagt werden, außer daß in der untersuchten Zeit kein Pfälzer in der philosophischen Fakultät promoviert wurde.

Wenn Pfälzer in dieser Zeit an katholischen Universitäten studierten, so hat es sich bei ihrem Studium gewiß nicht um ein Studium an „Ausweichuniversitäten“ gehandelt. Ihre Namen fanden indessen doch Aufnahme im zweiten Teil unserer Untersuchung, auf dessen biographische Notizen hier verwiesen werden darf.

KAPITEL VII

# Die Bedeutung des Studiums an fremden Universitäten, insbesondere in den Niederlanden, für den Wiederaufbau der Pfalz nach dem Kriege

Wenn Kurfürst Karl Ludwig die Bestimmungen des Westfälischen Friedens nach anfänglichem Zögern schließlich doch anerkannte, so folgte er dabei dem Rat von Descartes, der dem pfälzischen Hause befreundet war.[209]) Dieser schrieb im Februar 1649 an die Pfalzgräfin Elisabeth: „La moindre partie du Palatinat vaut mieux que tout l'Empire des Tartares ou des Moscovites, et après deux ou trois années de paix le séjour en sera aussi agréable que celui d'aucun endroit de la terre".[210])

Wirklich ging der Wiederaufbau der Pfalz erstaunlich schnell vonstatten. Das Land war zwar vom Kriege schwer heimgesucht worden, doch war es bei Friedensschluß nicht „ein großes Feld voller Totengebeine, eine Welt erstarrten Lebens".[211]) Schon Erdmannsdörffer hat betont, wie das an sich schlimme Elend in zweckdienlich übertreibenden Berichten ins Maßlose gesteigert wurde und daß dieser „fast beständig händeringenden Berichterstattungsweise" zu mißtrauen sei.[212]) Eine ausführliche Kritik solcher Übertreibungen bringt Hoeniger.[213])

Andererseits konnte Ernst Christmann[214]) zum Beispiel für die Stadt Kaiserslautern erschreckend hohe Bevölkerungsverluste nachweisen. Seiner Berechnung zufolge haben von den 3 200 Einwohnern der Stadt nach dem Kroatensturm des Jahres 1635 nur noch 200 gelebt. Die furchtbare Bedeutung dieser Zahl wird noch deutlicher durch die beigefügte Vergleichs-

209) Bernhard Erdmannsdörffer, Deutsche Gesch. vom Westf. Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen. Bd. 1, Berlin 1892. S. 60.
210) ebda., zitiert nach: Œuvres de Descartes, publiées par V. Cousin, X, 300 f.
211) Robert Hoeniger, Der 30jähr. Krieg und die deutsche Kultur. In: Preußische Jahrbücher Bd. 138, Berlin 1909. S. 436.
212) Erdmannsdörffer, op. cit. S. 102.
213) Insbesondere betont er auf S. 424,, daß „die moderne Anlage von Truppenübungsplätzen im Reich mehr Dörfern das Leben gekostet, als der 30jähr. Krieg beseitigt haben kann." Angeblich im 30jähr. Krieg entstandene Wüstungen betreffend, vgl. Daniel Häberle, Die Wüstungen der Rheinpfalz auf Grundlage der Besiedlungsgeschichte. In: Mitt. des Hist. Vereins der Pfalz 39/42, 1922.
214) Ernst Christmann, Kaiserslauterns Bevölkerung vor und nach dem 30jährigen Krieg. In: Festschrift zum 675jähr. Jubiläum der Stadterhebung Kaiserslauterns, 1951. S. 98.

zahl der Verluste, die die Bevölkerung Kaiserslauterns in den Kriegsjahren 1939 — 1945 zu erleiden hatte. In diesen Jahren sind durch Kriegseinwirkung in der Heimat und an der Front von 65 000 Einwohnern zusammen rund 2 500 ums Leben gekommen. Selbst wenn das Schicksal Kaiserslauterns im Dreißigjährigen Kriege ein besonders schlimmer Einzelfall gewesen sein sollte, und die Angabe Häussers,[215]) die Bevölkerungszahl der Pfalz sei bis Kriegsende auf ein Fünfzigstel des Vorkriegsstandes gesunken, zweifellos übertrieben ist, „scheint doch sicher zu sein, daß die Pfalz in weiten Gebieten wirklich verödet war".[216])

Dennoch hat sich keine deutsche Landschaft, auch wenn sie weit weniger schlimm vom Kriege verheert worden war, so bald nach Friedensschluß wieder erholt wie die Pfalz. Und „keine ist in ihrem wirtschaftlichen wie in ihrem geistigen Leben so schnell wieder zu einer gewissen Blüte gelangt, wie sie".[217])

Um dies zuwegezubringen, mußte Karl Ludwig ungeheure Schwierigkeiten überwinden. Hierbei stand obenan das Problem, geeignete Mitarbeiter zu finden, die fähig und willens waren, neue Gedanken zu verstehen und an ihrer Verwirklichung mitzuwirken.

Der Kurfürst selbst hatte in seinen Exiljahren in den Niederlanden und in England freiere Ansichten kennengelernt und sich zu eigen gemacht. Deutlich kommt dies zum Ausdruck in der Art, wie er die Heidelberger Universität wiederherstellte bzw. neu gründete. „Jetzt erst recht war sie gedacht als Mittelstelle westeuropäischen Geistes für Deutschland, nun aber ganz von den Gedanken aufgeklärter Toleranz getragen, über die Konfessionsparteien sich erhebend, satzungsgemäß interkonfessionell".[218])

Für die Pfalz, wo selbst in der Notzeit des Jahres 1621 die Heidelberger reformierten Prediger ermahnt werden mußten, in pfälzischen Diensten kämpfende lutherische Soldaten nicht von der Kanzel herab zu beleidigen,[219]) war die Duldung anderer Konfessionen neben dem Kalvinismus etwas ganz Neues. Es war dies um so bemerkenswerter, als sich anderwärts nach dem Kriege zunächst eine gewisse Verhärtung der Konfessionsfronten erkennen ließ.[220])

Die Duldung der Lutheraner hatte auf schwedische Intervention hin schon Friedrich V. zugestehen müssen; in der Schwedenzeit haben sich in Heidelberg, Kreuznach und Oppenheim[221]) lutherische Gemeinden gebildet. Karl Ludwig ließ nun aber für alle Konfessionen sogenannte Friedenskirchen errichten, deren berühmteste die in der neuerbauten Stadt Mannheim war. Obgleich noch im Jahre 1658 eine auch die kirchliche Disziplin mit einbeziehende Polizeiordnung nach altem Muster erlassen worden war, wurde es mit deren Befolgung nicht gar so genau genommen. So konnte ein Kreuznacher Amtmann urteilen: „Die Polizeiordnung ist so wohl abgefasset und dem heiligen Gotteswort dergestalt gemäß, daß daran im geringsten nichts als nur eine genaue Handhabung und Observanz derselben zu ermangeln scheint".[222]) Karl Ludwig kam es eben nur darauf an, daß einer „weder Heuchler noch profan" sei.[223])

Auch in wirtschaftlichen Fragen konnte er als Landesherr auf seine im Ausland erworbenen Erfahrungen zurückgreifen. Die zahlreichen Neuerungen, die Karl Ludwig auf diesem Gebiet einführte, wurden gefördert durch den Zustrom neuer Siedler, die durch günstige Angebote zur Niederlassung in der Pfalz um so eher bewogen werden konnten, wenn sie wegen ihres Glaubens (wie z. B. die Mennoniten in der Schweiz) in ihrer Heimat verfolgt wurden. Nun wirkte es sich auch günstig aus, daß zahlreiche Pfälzer selbst jahrelang in der Fremde gelebt hatten und jetzt mit erweitertem Horizont heimkehrten. Eine ganze Reihe solcher Exilpfälzer sind übrigens im Ausland eine Ehe mit pfälzischen Flüchtlingsmädchen eingegangen.[224])

Von besonderer Bedeutung für den Wiederaufbau der Pfalz war es aber, daß die neue Beamtenschaft, Lehrer und Pfarrer zum größten Teil im Ausland gewesen waren und dort studiert hatten. Nach Angabe Häussers waren von den rund 350 reformierten Predigern aus der Zeit vor dem Kriege bei Friedensschluß nur noch 15 in den rechtsrheinischen und 22 in den linksrheinischen (soweit sie schwedische Besatzungen hatten) Orten der Pfalz übrig.[225]) Wie hätte sich unter diesen Umständen z. B. eine einigermaßen geordnete Seelsorge durchführen lassen, wenn in den Jahren, in denen die Pfalz besetzt war, nicht so viele junge Pfälzer an ausländischen Universitäten reformierte Theologie studiert hätten!

Es ist hier nicht der Ort für eine Aufzählung aller geistlichen und weltlichen Beamten, die nach der Restitution der Pfalz ins Amt kamen. Einige Auskunft hierüber gibt der zweite Teil unserer Untersuchung mit seinen biographischen Notizen. Trotzdem sei es erlaubt, an dieser Stelle einige in den Niederlanden, als dem bedeutendsten „Ausweichland", gebildete Pfälzer zu nennen, die in der Pfalz nach dem Kriege besonders wichtige Ämter bekleideten:

Auf dem westfälischen Friedenskongreß vertrat die Pfalz Joachim Camerarius, der Sohn des pfälzischen Rates Ludwig Camerarius. Damals stand er noch in schwedischem, später ging er ganz in kurpfälzischen Dienst über.

215) Häusser, op. cit. II, 584.
216) Günther Franz, Der 30jähr. Krieg und das deutsche Volk. Untersuchungen zur Bevölkerungs- und Agrargeschichte. Jena 1940, S. 44.
217) Eberhard Gothein, Bilder aus der Kulturgeschichte der Pfalz. Karlsruhe 1895, S. 3 (= Badische Neujahrsblätter, 5. Blatt).
218) Gerhard Ritter in „Das akademische Deutschland" Bd. 1, Berlin 1930, S. 216.
219) Vierordt, op. cit. S. 158.
220) Vgl. Wilhelm Diehl, Vom Klein-Umstädter Kanzelstürmen. In: Hessische Chronik, 6. Jg. 1917, S. 25.
221) In Oppenheim bestand 1622—1625 eine lutherische Gemeinde bereits unter spanischer Herrschaft. Vgl. Wilhelm Franck, op. cit. S. 143 f.
222) Gothein, op. cit. S. 60.
223) Häusser, op. cit. S. 678.
224) Es wäre noch zu untersuchen, bis zu welchem Grade andererseits eine Einheirat in die Familien der Gastländer die Pfälzer zum Bleiben ermuntern konnte. Aus einer Prüfung der im Ausland eingegangenen Eheverbindungen ließe sich darüber hinaus erkennen, ob die Pfälzer im Exil ein enges Zusammengehörigkeitsgefühl besaßen oder nicht. Ein Vergleich mit den Heimatvertriebenen der Gegenwart ergäbe sicher aufschlußreiche Parallelen.
225) Häusser, op. cit. S. 596.

Als pfälzischer Gesandter ging zum Kaiser nach Prag im Jahre 1650 Johann Ludwig Mieg. Er war 1652 auch pfälzischer Delegierter bei der Wahl Ferdinands IV. zum römischen König in Augsburg. Im Jahre 1656 wurde er kurpfälzischer Vizekanzler, 1664 Geheimkanzler.

Johann Friedrich von Landas wurde Hofmarschall und zugleich Oberamtmann des Oberamtes Heidelberg.

Friedrich Pawel von Rammingen amtierte als Geheimrat und kurpfälzischer Resident in Paris.

Lorenz Beck stieg vom simmernschen Rat und Landschreiber zum Hof- und Ehegerichtsrat sowie Stadtschultheiß in Heidelberg auf.

Hofkaplan Karl Ludwigs war von 1652 bis 1654 Reinhold Adam.

Speyerischer Leibarzt wurde Johann Ludwig Lutz aus Heidelberg.

Sein kurpfälzischer Kollege Johann Kaspar Fausius hatte allerdings nicht in den Niederlanden, sondern in der Schweiz studiert.

Zum Rechenrat, Rechenmeister und Aufschließer aller Gülden-, Wasser- und Landzölle wurde Johann Jakob Hausmann ernannt, der in Leiden einer der Ephoren Karl Ludwigs gewesen war.

Seine Ämter übernahm später der ebenfalls in Holland gewesene Johann Wolfgang Brunck.

Rechenkammerdirektor in Zweibrücken war David König. Er wurde 1677 zum Friedenskongreß nach Nijmwegen geschickt.

Als simmernscher Kammerrat fungierte Johann Karl Tolner.

Das wichtige Amt eines Schultheißen von Mannheim erhielt Hieronymus Glöckner.

Auch sein Amtskollege in Frankenthal, Johann Konrad Hermannus, war als Student in den Niederlanden gewesen.

Landschreiber im Amtsort des reichsten kurpfälzischen Oberamtes, in Alzey,[226]) waren nacheinander Philipp Dauber und Johann Conther.

Das schwierige, aber wichtige Amt eines Ausfauths bekleidete hier Johann Ruprecht Sturz.

Zollschreiber der wichtigsten kurpfälzischen Zollstätte zu Bacharach[227]) waren nacheinander die Brüder Gerhard Adam und Georg Sigismund Bolsinger, deren Vater bereits dieses Amt innehatte.

Schon diese kleine Zusammenstellung läßt erkennen, wie die ehemaligen Studenten der niederländischen Universitäten bei der Besetzung wichtiger Ämter offenbar bevorzugt wurden. Geeignete Männer für derartige Stellen zu finden wäre weitaus schwieriger gewesen, wenn den jungen Pfälzern in den dreißig Jahren, in denen ihr Land vom Feinde besetzt war, nicht „Ausweichuniversitäten", unter ihnen in erster Linie die vielbesuchten Universitäten der Niederlande, zur Verfügung gestanden hätten. Auf die hier Ausgebildeten war Kurfürst Karl Ludwig in der ersten Zeit nach der Rückgabe seines Landes fast ausschließlich angewiesen. Der akademische Nachwuchs blieb vorläufig aus, wie sich ja auch schon in den letzten Jahren vor der Wiedereröffnung der Heidelberger Universität eine Abnahme des Zustroms zu den „Ausweichuniversitäten" erkennen läßt. Waren in dem Jahrzehnt vor dem Fall der Stadt Heidelberg allein in der Heidelberger allgemeinen Matrikel weit über 300 Studenten aus pfälzischen Orten eingetragen, so waren es nur noch rund 60 in dem Jahrzehnt nach der Wiedereröffnung der Universität Heidelberg, wobei sogar noch die Immatrikulationen an der theologischen Fakultät hinzugezählt wurden. Der Rückgang der Bevölkerungszahl tritt auch in der geringen Höhe der Immatrikulationszahlen vor Augen.

Eulenburg schrieb im Jahre 1904: „Wenn nach dem Kriege die Universitäten von neuem über Gebühr zunehmen, so ist auch hierfür die äußere Ursache in dem Darniederliegen anderer Erwerbstätigkeit und dem Fehlen des Unternehmergeistes zu suchen".[228]) Es dürfte heute erwiesen sein, daß diese These für die Pfalz keine Gültigkeit beanspruchen kann. Gerade weil sie Unternehmergeist hatten, bezogen die jungen Pfälzer die Universität und nahmen dabei die größten Anstrengungen in Kauf. Sie schufen damit die Voraussetzungen zu dem raschen Wiederaufbau ihres Heimatlandes, das so lange und so schwer unter dem Kriege gelitten hatte und das schon so bald in neuen Kriegen von neuer Not heimgesucht werden sollte.

226) Vgl. die Höhe der Schatzungen für die einzelnen Ämter bei: Gerhard Biskup, Die landesfürstlichen Versuche zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Kurpfalz nach dem 30jährigen Kriege. Frankfurter Dissertation 1930, S. 61 ff.

227) Vgl. H. Fliedner, Die Rheinzölle der Kurpfalz am Mittelrhein, in Bacharach und Kaub. In: Westdeutsche Zs. f. Gesch. u. Kunst, Ergänzungsheft XV, Trier 1910.

228) Eulenburg, op. cit. S. 79.

Teil 2

# Biographische Notizen zu pfälzischen Studenten

die zwischen 1622 und 1652 in den Matrikeln der in Teil 1 aufgeführten Hochschulen begegnen.

Vorbemerkung: Die im folgenden genannten pfälzischen Studenten sind gruppiert nach ihren in den Matrikeln genannten Herkunftsorten. Letztere sind nicht immer auch die Geburtsorte. Weit häufiger ist der jeweilige Wohnort der Eltern als Herkunftsort genannt. Dies zeigt sich auch darin, daß ein und derselbe Student an verschiedenen Universitäten mit unterschiedlichen Herkunftsbezeichnungen in der Matrikel stehen kann.

Wo immer der tatsächliche Geburtsort bekannt ist, wurde diesem für die Einordnung eines Studenten der Vorzug gegeben. War dem Bearbeiter ein Geburtsort nicht bekannt, wohl aber eine Reihe von Aufenthaltsorten der Eltern eines Studenten, so wurde letzterer unter dem Ort eingereiht, für den seine Geburt entsprechend der Altersangabe am wahrscheinlichsten war. Gelegentlich sind auch Studenten aufgenommen worden, deren außerpfälzischer Geburtsort (im Exil) bekannt ist.

Innerhalb der Ortsgruppen sind die Namen geordnet nach dem sogenannten Archivalphabet, also b und p, c und k usw. als ein Buchstabe angesehen.

Die Quellen der zu einer Person beigebrachten Nachrichten sind jeweils zu einer Gruppe zusammengestellt. Obwohl hierdurch nicht in jedem Falle klar ersichtlich ist, welche Quelle sich jeweils auf die einzelne Nachricht bezieht, mußte dieser Weg gewählt werden, um das Gefüge und die Übersichtlichkeit nicht zu zerstören. Im übrigen wird jeder, der sich mit einer der aufgeführten Personen näher befaßt, nicht nur einige, sondern alle Quellen prüfen.

Mit Ausnahme der Angaben, die aus Matrikeln stammen, wurde aus gedruckten Quellen stets nach Band und Seitenzahl zitiert.

Nicht nach Band und Seitenzahl zitiert wurden Angaben aus Kirchenbüchern; sie lassen sich, da das Datum stets mitgeteilt ist, unschwer nachprüfen.

Das auffallende Überwiegen linksrheinischer Herkunftsorte dürfte auf die im Vergleich zu der bayerisch besetzten Zone größere Bewegungsfreiheit im linksrheinischen spanischen Gebiet zurückzuführen sein.

Die verwendeten Abkürzungen sind im Literaturverzeichnis erklärt.

**Alsenz**

JOHANN WOLFGANG BRUNCK, vermutlich identisch mit dem am 17. 9. 1620 zu Alsenz get. S. Hans des Hans Brunck, am 29. 4. 1636 imm. in Kassel, am 4. 11. 1637 imm. in Groningen. Er wird am 22. 2. 1656 kurpfälz. Zugeordneter und Rechenrat, heiratet vor dem 14. 11. 1660 zu Heidelberg die Johanna Amelia, T. des verst. pfalz-simmernschen Rates und Kammermeisters Thomas Würth und wird am 22. 2. 1662 Rat, Rechenmeister und Aufschließer aller Gulden-, Wasser- und Landzölle.

Kurpfälz. DB, 315

JOHANN CONTHER, get. zu Alsenz am 1. 8. 1619 als S. von Johannes und Ottilia Conter („nach seines Vaters Tod zur Welt gebracht"), am 30. 3. 1636 imm. in Kassel. Ein Johann Conther wird 1649 erwähnt als Capitain im Regt. Schmidtburg zu Oppenheim (Schloß Landskron) und 1652 als Amtmann auf Landsberg, desgl. wird ein Johann Conther am 1. 1. 1660 Landschreiber in Alzey.

Hess. Chronik 1940, S. 61

Kurpfälz. DB, 404

FRIEDRICH SPRENGER, get. zu Alsenz am 4. 3. 1620 als S. des rheingräfl. Schultheiß Hans Velten Sprenger, am 20. 7. 1636 imm. in Kassel.

Nordpfälz. Gesch. Ver. 1934, 62.

JOHANN SPRENGER, get. zu Alsenz am 1. 2. 1618 als S. von Johannes und Margarethe Sprenger, am 30. 3. 1636 imm. in Kassel. Von 1672 bis 1677 ist ein Johann Sprenger Pfr. in Frechen bei Köln.

ER I, 373

v. Recklinghausen I, 164

**Alzey**

LORENZ BECK, geb. ca. 1609, wohl ein S. des Alzeyer Schulmeisters Adam B. (RB, 42; Hollweg, 408), am 23. 5. 1627 imm. in Genf, am 11. 2. 1628 imm. jur. in Straßburg, 1629 imm. in Basel, am 27. 8. 1630 imm. jur. in Groningen, am 6. 3. 1631 imm. jur. in Leiden (22 Jahre alt), am 27. 10. 1641 cand. jur. in Straßburg. In den 1650er Jahren ist er pfalz-simmernscher Rat und Landschreiber, am 31. 12. 1670 wird er als Lic. jur. zum Hof- und Ehegerichtsrat sowie Stadtschultheiß zu Heidelberg angestellt.

Kurpfälz. DB, 116

Andreae, Simmera Palatina, 22

JOHANN PETER BENSHEIMER, am 5. 10. 1642 imm. theol. in Herborn, Ende des Krieges (bis 1650) Pfr. in Eich, 1651 Pfr. in Groß-Bockenheim (Biedesheim-Offstein), 1651 ff. Pfr. in Alsheim, 1652 zugleich Pfr. in Gimbsheim und Hangenweisheim, 1667-75 Insp. in Billigheim und Pfr. in Rohrbach.

PS I, 33

HS III, 112



FRANZ JAKOB KOCH, 1623 gratis imm. theol. in Leiden, 49 Jahre alt.

FRANZ JAKOB KOCH, 1636 imm. med. in Straßburg, 1636 (anschließend) imm. med. in Basel, disputiert hier am 8. 3. 1637 über Epilepsie und wird am 16. 3. 1637 zum Dr. med. promoviert.

Basler Akademikerkatalog

DAVID KÖNIG, geb. Okt. 1619 als S. des Alzeyer Lateinschuldirektors Johann Georg K., am 29. 5. 1630 als Stipendiat in die Quarta des Hornbacher Gymnasiums aufgenommen, am 20. 4. 1636 imm. in Kassel, am 25. 5. 1641 gratis imm. jur. in Groningen, 1650 fürstl. Sekretär auf Landsberg, hier vermählt mit Maria Dorothea, T. des Disibodenberger Schaffners Seltzer, 1660 als kurpfälz. Kammerschreiber im Taufregister Heidelberg erwähnt, 1663 fürstl. Rat und Landschreiber in Zweibrücken, April 1665 Rechenkammer-Direktor daselbst. Bei der Zerstörung Zweibrückens durch die Franzosen ist am 10. 2. 1677 sein Haus niedergebrannt, er selbst konnte mit dem fürstl. Hof nach Meisenheim flüchten. Im gleichen Jahre wurde er zum Friedenskongreß nach Nijmwegen geschickt. 1684 ging er als Berater des schwedischen Gesandten zum Reichstag nach Regensburg, wo er am 12. 1. 1685 starb.

Mitt. des Hist. Ver. der Mediomatriker für die Westpfalz in Zweibrücken I, S. VI ff.

PHILIPP DAUBER, 19. 4. 1618 imm. in Heidelberg, Oktober 1631 imm. in Basel, am 20. 12. 1631 in Basel zum Dr. jur. promoviert, am 22. 8. 1650 zum Landschreiber in Alzey ernannt. Die Ernennung seines Nachfolgers erfolgte am 1. 1. 1660. (Ein Dr. Philipp Tauber — wohl identisch — und seine Ehefrau Maria Justina lassen am 10. 3. 1637 in der Predigerkirche zu Speyer eine T. Maria Catharina taufen. Vgl. Pfälz. Fam.- und Wappenkde., 6. Jg. 1957, S. 185.)

Kurpfälz. DB, 438

JOHANN CHRISTOPH FELSEN, imm. in Basel in der „matricula philosophorum peregrinorum" am 28. 10. 1636.

(Vgl. kurpfälz. DB, 689, wonach ein Konrad Fels 1605 Diener und Zugeordneter der Amtleute zu Alzey wurde).

PHILIPP LEISELHEIMER, 1634 aus der Stadtschule kommend in die Quinta des Herborner Pädagogiums aufgenommen, am 4. 10. 1641 aus Secunda nach Prima versetzt, 27. 9. 1644 als stud. theol. „ad publicas lectiones missus et in studiosorum album relatus", am 3. 10. 1644 „renunciatus in publico promotionis actu". Ein Philipp Leiselheimer war 1653 kurze Zeit Schulmeister in Kriegsheim, 1653 ff. (noch 1662) Schulmeister in Albig.

HS XI, 174

Gredy, Gesch. Odernheim: 1608 war ein Ludwig L. Unterschultheiß in Odernheim.

PHILIPP ERASMUS LEISELHEIMER, 1619 imm. in Herborn, 1622 imm. in Frankfurt (Oder).

JOHANN WILHELM SCHRAMM, 26. 8. 1627 getauft zu Meisenheim, wo sein Vater, der Alzeyer Pfr. Georg S., im Exil war. Bald darauf kehrte die Familie nach Alzey zurück, wo Joh. Wilhelm erzogen wurde. Er besuchte 1640—1644 die Hanauer Schule, wurde am 26. 2. 1645 als Student der Philosophie und Philologie imm. in Groningen („gratis in gratiam d. h. Altingii"), wo er im Juni 1645 Mitglied der ref. Gemeinde wurde. 1648 ging er nach Breda, das er am 28. 4. 1650 verließ, um heimzukehren. 1650—1694 war er 1. Diakon in Alzey, heiratete dort 1651 eine Tochter des Pieter Crugot, des Frankenthaler wallon. Pfarrers. 1694—1710 war er Pfr. und Insp. in Alzey, wo er am 16. 12. 1710 starb.

HS III, 83, 136
PS I, 118, 123
Hess. Chronik 1931, 178 f.

SEBALD STOCKHEIMER, 12. 8. 1622 imm. in Heidelberg, 21. 10. 1622 imm. in Straßburg. (Wohl ein S. des Sebald St., der 1603—1617 Pfr. in Gau-Heppenheim war.)

Vgl. HS III, 163 für den Vater

**Annweiler**

PHILIPP GROSSHANS, geb. 1604 zu Annweiler, S. des Amtmanns Nikolaus G., am 9. 11. 1612 in die Quinta des Hornbacher Gymnasiums aufgenommen, am 30. 10. 1614 dort in der Quarta, 24. 7. 1620 imm. in Heidelberg, 29. 9. 1621 imm. in Herborn, März 1624 imm. in Basel, 1625—1633 ref. Pfr. in Albersweiler, 1633—34 Pfr. in Frankweiler, gest. am 9. 5. 1634.

PS I, 349, 713

FRIEDRICH GROSSHANS, Sohn des vorigen, am 4. 3. 1648 „rudimenta privatim deposuit" und imm. in Basel, im gleichen Jahre noch imm. in Lausanne, 1651-53 ref. Pfr. in Konken, 1653-65 Pfr. in Mimbach, 1665-67 Pfr. in Ernstweiler, 1667-77 Pfr. in Godramstein. (Daselbst wird am 25. 6. 1677 ein Friedrich G. zum Schultheiß ernannt.)

PS I, 713
Vgl. Kurpfälz. DB, 942

**Bacharach**

GERHARD ADAM BOLSINGER, geb. ca. 1602 zu Bacharach als S. des Bacharacher Zollschreibers Matthias B., 1618 imm. in Herborn, am 10. 5. 1623 imm. jur. in Leiden (21 Jahre alt), 1648 Zollschreiber in Kaub, 1650-53 Amtsverwalter und Zollschreiber in Bacharach.

Fliedner, 188
Archiv für Sippenforschung, 1941, S. 62

(GEORG) SIGISMUND BOLSINGER, Bruder des vorigen, geb. ca. 1613 in Bacharach, am 12. 11. 1624 in der Tertia des Pädagogiums zu Herborn. Am Herborner Pädagogium ist er noch im Jahre 1628 (am 22. 9. 1628 beklagt sich sein Vater aus dem Exil in St. Goar bei Professor Piscator über den Unfleiß seines Sohnes Sigismund). Am 10. 4. 1637 ist er im Alter von 24 Jahren imm. als Student der Politices in Leiden, wo er gemeinsam mit Johann Heinrich Brettel aus Neustadt den Pfälzer Andreas Schachinger zum Famulus hat. Von 1653 bis 1658 ist er Zollschreiber in Bacharach.

Bilder aus der Geschichte Herborns, 134
Fliedner, 188

JOHANN MATTHIAS BOLSINGER, Bruder des vorigen, besucht die Schule in Herborn (von Siegen mit nach Herborn übergesiedelt), ist dort am 27. 11. 1619 in der Tertia des Pädagogiums, 1620 daselbst in der Secunda. 1624/25 ist er imm. jur. an der Hohen Schule Herborn, 1628/29 imm. in Basel. Am 12. 10. 1649 wird er zum Amtsschreiber in Stromberg ernannt.

Monatshefte, 1908, 347

JOHANN JAKOB KORNZWEIG, am 6. 5. 1644 Quartaner am Pädagogium Herborn, am 17. 4. 1645 versetzt nach Tertia, am 17. 4. 1648 versetzt nach Secunda, am 12. 4. 1649 versetzt nach Prima, am 10. 10. 1650 zum Universitätsstudium entlassen und dann imm. an der Herborner Hohen Schule, am 7. 12. 1652 imm. in Heidelberg.

HEINRICH LUBERT HESSERT, geb. ca. 1623/24, wohl ein S. des Bacharacher Nach- und Gegenschreibers des Zolls Johann Erhard H., am 20. 12. 1641 gratis imm. in Groningen, 18 Jahre alt.

Für den Vater: Kurpfälz. DB, 1159

FRANZ CHRISTOPH HEYLES, besuchte die Schule in Heidelberg, von dort kommend am 20. 7. 1622 in die Secunda des Herborner Pädagogiums aufgenommen, an der Hohen Schule daselbst imm. 1623/24, am 25. 3. 1628 imm. in Genf. Er wird später badischer Landschreiber in Kreuznach.

Nachlaß Penningroth

AUGUSTUS OCTAVIANUS HEYLES, S. des vorigen, im November 1637 als Tertianer am Gymnasium zu Duisburg, daselbst Oktober 1640 nach Prima versetzt, am 3. 4. 1642 zur Universität entlassen und noch am gleichen Tage nach Hause abgereist, ohne sich zu verabschieden („insalutatis omnibus"). Er ist am 4. 7. 1650 imm. theol. in Herborn, wird aber, nachdem er am 7. 12. 1652 noch ein Studium in Heidelberg begann, später pfalz-simmernscher Amtskeller zu Stromberg (heiratet als solcher 1660 zu Sobernheim Anna Maria Römer) und am 15. 3. 1675 Faut und Amtsschreiber zu Bacharach.

Nachlaß Penningroth
Kurpfälz. DB, 1178

PETER DE LEON(H)ARDIS, S. des Paul de L. (1610 Diakon, 1617 ff. Pfr. und Insp. zu Bacharach, heiratet 1611), am 26. 10. 1630 imm. theol. in Groningen, wo er im März 1631 in die ref. Gemeinde aufgenommen wird.

Für den Vater: Neu II, 369

JOHANN NIKOLAUS SCHÖNWETTER, wohl ein Sohn des Gegenschreibers Nikolaus S. zu Bacharach, besucht Schule in Neustadt, dann vom 15. 6. 1621 (Secundaner) bis 10. 10. 1622 das Pädagogium Herborn, anschließend die Hohe Schule daselbst. Im Mai 1624 imm. in Genf.

Für den Vater: Kurpfälz. DB, 2478

FRANZ MATTHIAS STARCK, geb. ca. 1621 zu Bacharach als S. des Cauber Zolldirektors Joh. Ludwig Starck. Von Köln kommend, wird er am 2. 12. 1637 in die Secunda des Duisburger Gymnasiums aufgenommen, im April 1639 nach Prima versetzt, am 12. 4. 1641 zur Universität entlassen. Er geht im Juli zu seinen Eltern nach Bacharach zurück. Am 22. 11. 1641 wird er in Leiden imm. an der phil. Fakultät, 20 Jahre alt. Am 22. 8. 1659 wird er Amtskeller zu Kaub, von 1661 bis 1671 ist er Zollschreiber daselbst.

Kurpfälz. DB, 2674

Fliedner, 188

JOHANN HEINRICH STEINMAR, get. 1607 als S. des Bacharacher Rektors Georg St., am 1. 5. 1623 in der Prima des Pädagogiums Herborn, 1624/25 imm. an der Hohen Schule daselbst als stud. phil. et theol.

Mitt. Fröhlich

Für den Vater: RB, 148

JOHANN LORENZ VIEL(L), S. des Stiftskellers und Nachschreibers zu St. Goar, Peter Viel, am 16. 6. 1641 imm. in Königsberg, von dort kommend am 4. 1. 1644 imm. in Kopenhagen, wird am 15. 10. 1659 als Keller zu Alzey angestellt und stirbt vor 1671, in welchem Jahre seine Witwe eine neue Ehe eingeht.

Kurpfälz. DB, 2858

Mitt. Fröhlich

JOHANN DAVID WILHELMI, Beiname Ebersbacher, S. des Bacharacher 2. Pfrs. Joh. Wilhelm aus Ebersbach in Nassau, am 4. 12. 1634 als humaniorum stud. imm. in Groningen, 27. 9. 1638 imm. med. in Franeker, im Mai 1639 als stud. med. in Basel, wo er am 28. 3. 1643 zum Dr. med. promoviert wird.

Für den Vater: HU, 70
HS VII, 74
RB, 147

**Bammenthal**

JOHANN KASPAR HOPF, geb. ca. 1604 als S. des Leonhard H. (1606 bis 1615 Pfr. in Bammenthal), 27. 4. 1619 imm. in Heidelberg, 17. 5. 1624 imm. theol. in Leiden (20 Jahre alt), wiederholt in Leiden am 9. 9. 1625 gratis imm., diesmal ohne Fakultätsangabe.

Für den Vater: HS III, 343



**Baumholder**

JOHANN MELCHIOR EICHORN (Eichern), geb. ca. 1609 als S. des Bürgermeisters Wilhelm E. zu Baumholder, 1623 in der Quarta des Hornbacher Gymnasiums (14 Jahre alt), 1624 nach Tertia versetzt, 1625 (nach dem Tode seines Vaters) erhält er Freitisch, am 5. 8. 1629 imm. phil. in Straßburg.

ADAM JEGEN, ein Sohn des Johann Gallus Jegen (1597 bis 1604 Diakon in Baumholder), am 10. 11. 1614 in der Quarta des Hornbacher Gymnasiums. Nachdem er „in die acht Jahre lang" die Hornbacher Schule besucht hatte, wird er am 21. 4. 1623 imm. phil. in Straßburg. Am 13. 8. 1623 schreibt sein Vater an den Herzog Johann von Zweibrücken, sein Sohn Adam wolle nun nach Basel oder Genf gehen, „an welchen Orten die Theologie etwas reiner und lauterer" gelehrt werde, und er bitte den Herzog um ein Stipendium academicum. Adam Jegen ist im September 1623 imm. in Basel und dort Anfang 1626 als stud. theol. verzeichnet. Das zweibrückische Stipendium wird ihm am 16. 12. 1623 für zwei Jahre bewilligt, es ist aber Ende September 1626 noch nicht ausbezahlt. Eine Beschwerde, Adam Jegens Studium sei wegen Geldschwierigkeiten gefährdet, wenn nicht „Magnificus selbsten seinen fidem interponiert hette", läßt Herzog Johann am 29. 9. 1626 beim Kirchenschaffner Johann Großhans unverzügliche Auszahlung des Stipendiums befehlen, das am 25. 7. 1625 (für 16. 12. 1625) bereits auf einen anderen Studenten übertragen worden war.
Adam Jegen erscheint in Basel noch einmal am 1. 3. 1627 als Verfasser eines Verses auf die Disputation eines Joh. Barth. Peringius.

Prot. Kirch.-Schaffnei-Archiv Zweibrücken, Rep. II, Fasz. 100, Fol. 60, 79, 118v., 130, 131
Basler Akademikerkatalog
Für den Vater: PS I, 15 f.

**Bensheim**

REINHOLD ADAM, geb. ca. 1602 als S. des Jakob A. (1598 bis 1603 Diakon in Bensheim), 5. 9. 1622 imm. theol. in Leiden, 20 Jahre alt. Er ist am 14. 4. 1631 in Leiden inskribiert als Hofprediger und Leiter des Studiums (beim Kurfürst von der Pfalz). 1652—54 ist er Hofkaplan Kurfürst Karl Ludwigs, 1654—74 Pfr. und Insp. zu Oppenheim. Er starb am 30. 8. 1674.

HS III, 233
Für den Vater: HS III, 334

JOHANN WILHELM CURTIUS, 1619 Schule in Neustadt, am 24. 11. 1619 imm. in Heidelberg, am 1. 10. 1621 imm. in Herborn, April 1623 imm. in Genf. Er war später Sekretär Friedrichs V. von der Pfalz, wurde vom König von England geadelt und zum Stellvertreter des englischen Legaten im Deutschen Reich ernannt. Der spätere Oberamtmann zu Otzberg und Umstadt (ernannt 22. 3. 1681, vgl. kurpfälz. DB, 428) Karl Wilhelm C. war vermutlich sein Sohn.

Dochnahl, Chronik von Neustadt, 134

JOHANN WERNER DUCHSCHERER, 12. 8. 1622 imm. in Heidelberg, 27. 6. 1623 imm. theol. in Straßburg.

**Bergzabern**

JOHANN JAKOB BEER, geb. 1608 zu B. als S. des Bäckers B., 1. 1. 1622 Quartaner in Hornbach, 1628/29 imm. theol. in Basel, 1639 ff. Präzeptor in Bergzabern, 1640—52 daselbst Diakon, 1652—74 Pfr. und (1668—71) Insp. in Rott/Elsaß, gest. 30. 7. 1674.

PS I, 25

JOHANN MARTIN MANDERSCHIED, geb. 1603 zu B. als S. des Dachdeckers M., 1617 Schule zu Hornbach, am 17. 7. 1624 „rudimenta privatim deposuit" in Basel und imm., dort Alumnus extraord. im Collegium Inferioris, 1626 Präzeptor in Bergzabern, 1628—32 Kollaborator und 2. Schulmeister daselbst, später ab 1634 ref. Pfr. in Winden (bis 1641 zugleich in Barbelroth und Mühlhofen), 1637—1641 Pfarrverweser von Minden aus, 1641—1667 Pfr. in Barbelroth (seit 1666 als Insp.), gest. am 30. 6. 1667 in Dierbach (er wohnte hier und nannte sich 1663 „Pfr. in Dierbach").

PS I, 16

Mitt. Biundo

JOHANN ADAM METTERNACH, wohl ein S. des Christoph a Metternach (1617—1630 Pfr. in Bergzabern), am 13. 4. 1640 imm. theol. in Groningen, im Juni Mitglied der ref. Gemeinde daselbst, am 13. 3. 1645 examiniert, am 17. 3. 1645 ordiniert und als Pfr. nach Steenhuysen („Stickhusana") in Ostfriesland berufen.

Archief van de Senaat der Rijks-Universiteit te Groningen, Nr. 133, fol. 2

Jonckbloet, S. 284

Für den Vater: PS I, 20

JOHANN PETER MÜLHEUSER, geb. 1602 in Bergzabern als S. des Bürgers Johann M., am 1. 8. 1617 Stipendiat und Tertianer am Gymnasium zu Hornbach, 9. 6. 1623 imm. theol. in Straßburg, von wo aus er am 1. 8. 1624 den Herzog Johann II. von Zweibrücken um ein Stipendium academicum bittet, das auch für zwei Jahre ab 30. 9. 1624 bewilligt wird. Im April 1626 ist er imm. in Basel, am 23. 8. 1628 imm. theol. in Leiden, dort wiederholt am 3. 12. 1632 und (bereits als Pfr.) am 29. 12. 1633. Nach Aufgebot vom 21. 2. 1634 heiratet er in Leiden die Susanna Hufnagel aus Frankenthal. (Vgl. Gümbel, S. 693, Nr. 206: ein Joh. Peter Mülheuser ist 1634 Pfr. in Kleeburg).

Prot. Kirch.-Schaffnei-Archiv Zweibrücken, Rep. II, Fasz. 100, Fol. 100, 108

SAMUEL SCHWEBEL, ein S. des zweibrück. Rats und Landschreibers zu Neukastel, Ruprecht Schwebel, am 4. 3. 1648 deponiert in Basel, dort am 11. 7. 1648 Baccalaureus in artibus, 1650/51 daselbst imm. theol., 1653 bis 1657 Pfr. in Hunspach (Amt Neukastel), 1657—1667 Pfr. in Godramstein. Am 12. 2. 1657 lassen er und seine Frau Johanna Magdalena geb. Hanenfeld in Bergzabern einen S. Samuel taufen.

PS I, 353

Für den Vater: Eid, 312



**Bischweiler**

ANTON EMMERICH, S. des Pfrs. Anton E. (1608—19 ref. Pfr. in Bischweiler), am 28. 9. 1613 im Gymnasium zu Hornbach, dort am 30. 10. 1614 Stipendiat und Quartaner. Er bittet Herzog Johann II. von Zweibrükken am 10. 10. 1621 um ein Stipendium academicum. Im November 1621 ist er imm. in Basel, im Januar 1623 in Genf.

Prot. Kirchenschaffnei-Archiv Zweibrücken, Rep. II, Fasz. 100, Fol. 20 f.

Für den Vater: Gümbel, 609 Nr. 40

FRIEDRICH EMMERICH, Bruder des vorigen, am 23. 10. 1617 als Quartaner am Gymnasium zu Hornbach, am 4. 11. 1623 imm. phil. in Straßburg. Er bittet den Herzog von Zweibrücken am 23. 2. 1624 in einem latein. Brief von Straßburg aus um Unterstützung und erhält ein Stipendium für zwei Jahre, beginnend am 25. 4. 1624. Im August 1624 ist er imm. in Basel, hält daselbst am 8. 4. 1625 eine disputatio logica, ist am 23. 6. 1628 imm. in Genf.

Prot. Kirch.-Schaffnei-Archiv Zweibrücken, Rep. II, Fasz. 100, Fol. 82, 84

SAMUEL MOHMIUS (Mummius), geb. ca. 1605 (wohl in Keffenach!) als S. des ref. Pfrs. Johann Philipp M., besucht die Trivialschule in Bischweiler, ist am 4. 11. 1617 als Quartaner am Gymnasium zu Hornbach (zwölf Jahre alt), am 3. 10. 1622 imm. phil. in Straßburg, 1625/26 imm. in Herborn, im Oktober 1627 imm. in Basel, wo er Anfang 1629 als stud. theol. eingeschrieben ist.

Für den Vater: Gümbel, 691 Nr. 160 und 698 Nr. 273

**Bockenheim**

KONRAD HESSER, im Juni 1623 imm. in Genf. Er war wohl ein S. des lutherischen Pfrs. Peter H. in (dem leiningischen) Bockenheim. (Es bestand hier bis 1632 auch eine reformierte Pfarrei.)

**Boxberg**

CHRISTOPH THEUERKAUFF, in den Jahren 1624, 1627 und 1628 genannt als Schüler und Nutznießer des Sara Fuchs'schen Stipendiums in Basel, 1631 Nutznießer des Caspar Bauhin'schen Stipendiums daselbst, im März 1632 in der Basler allgem. Matrikel, am 8. 3. 1632 „dem Collegio Superioris privatim adscriptus", am 31. 5. 1632 als bacc. et Poeta Laureatus Stipendiat im Collegium Superioris, am 10. 12. 1633 erwähnt als bacc. phil., gest. zu Basel am 29. 9. 1634. (Vgl. Neu II, 608 für den Vater?)

Basler Akademikerkatalog

JOHANN HEINRICH URSINUS, aus der Heidelberger Schule kommend, am 8. 4. 1618 in die Quarta des Herborner Pädagogiums aufgenommen, am 7. 11. 1622 imm. phil. an der Hohen Schule Herborn.

KARL URSINUS, am 17. 10. 1617 imm. in Heidelberg, am 29. 3. 1618 imm. theol. in Herborn, 1620 imm. theol. in Heidelberg, 1624 imm. in Basel, im Juni 1624 imm. in Genf.

**Bretten**

DANIEL PANCRATIUS, geb. ca. 1596, am 10. 9. 1626 imm. theol. in Leiden (30 Jahre alt) und daselbst Ephorus für drei polnische Edelleute.

JAKOB MAEVIUS, am 23. 9. 1629 imm. in Marburg.

JOHANN FRIEDRICH ROHRBACHER, am 4. 11. 1651 imm. in Tübingen, 1652 Stipendiat, am 15. 9. 1652 bacc., am 15. 8. 1655 Mag. daselbst, 1658 Collaborator in Waiblingen.

(JOHANN) MARTIN ROHRBACHER, am 18. 11. 1636 imm. phil. und Stipendiat in Tübingen, hier am 15. 2. 1637 bacc., am 11. 2. 1640 Mag., zu Sebastiani (20. 1.) 1641 entlassen als stud. med., am 8. 5. 1641 imm. med. in Straßburg.

JOHANN SCHMENDT, am 22. 2. 1636 imm. phil. in Straßburg, am 1. 11. 1649 zum Keller und Schultheiß in Bretten ernannt.

Kurpfälz. DB, 2411

**Büchenbeuren**

CHRISTOPH ILGAS, geb. ca. 1607 in Büchenbeuren als S. des dortigen Pfrs. Johann Ilgas (der am 14. 6. 1608 nach Ellern geht). Ende Juni 1623 ist er in der Prima des Herborner Pädagogiums, in der ersten Hälfte des Jahres 1624 imm. an der Hohen Schule Herborn. Er ist später von 1628—1634 Lehrer in Oberwinter, dann Pfr. in Neuerkirch bei Simmern. Er wurde am 1. 10. 1635 in Simmern begraben.

Mitt. Fröhlich

Für den Vater: RB, 194

**Contwig**

JOHANN KASPAR HALL(O)VIL, geb. ca. 1610 als Sohn des Pfrs. Remigius H. (1609—1613 in Contwig), 1623 als Quintaner in Hornbach und nach Quarta versetzt (13 Jahre alt), Anfang Juni 1634 imm. in Kassel, 1641 imm. in Bremen.

Für den Vater: PS I, 640

**Dilsberg**

JOHANN CHRISTOPH MAYER, wohl ein S. des Ludwig M. (der am 22. 8. 1611 Keller zu Dilsberg wird), am 3. 5. 1628 imm. phil. in Straßburg, am 26. 8. 1628 imm. in Genf. (Am 24. 10. 1676 wird ein Johann Christoph M. kurpfälzischer Kammersekretär.)

Kurpfälz. DB, 1712/1713

**Dirmstein**

ANDREAS PHILDIUS, am 4. 12. 1626 imm. in Marburg, 1631/32 imm. in Herborn als Präzeptor des jungen Grafen Johann Ernst von Nassau, am 22. 2. 1650 zum Ausfauth zu Neustadt a. d. H. ernannt. Als solcher begegnet er auch 1652.

Kurpfälz. DB, 1995

Dochnahl, Chronik von Neustadt, 147

JOHANN JAKOB FRAISIUS, am 9. 8. 1633 imm. phil. in Straßburg.



**Disibodenberg**

JOHANN HARTMANN SELZER, geb. ca. 1612 als S. des Disibodenberger Schaffners Johann Philipp S. und seiner Ehefrau Margarethe, am 15. 1. 1626 in die Quarta des Hornbacher Gymnasiums aufgenommen (13 Jahre alt), während sein Vater mit der Familie in Odernheim/Glan im Exil lebte. 1633/34 imm. in Herborn, Mitte Juni 1634 imm. in Kassel.

Für den Vater: Bll. für pfälz. Kirch.-Gesch. 1926, 34

**Dittelsheim**

JOHANN WILHELMI, wohl ein S. des Justus W., der 1621 Pfr. in Dittelsheim war. Am 4. 12. 1634 ist er imm. in Groningen als Student der Humaniora.

Für den Vater: HS III, 161

**Eberbach**

NIKOLAUS KOCH, 1623 imm. theol. in Bremen.

**Frankenthal**

HERCULES BALDE, get. am 18. 12. 1614 zu Frankenthal als S. von Jakob Balde und Janneken de Brier, am 30. 11. 1628 imm. art. in Leiden, 15 Jahre alt.

JAKOB BALDE, get. am 13. 5. 1604 zu Frankenthal als S. von Jakob Balde de Jonge und Josyntken Buddiers, am 30. 5. 1624 imm. phil. in Leiden (20 Jahre alt), am 8. 5. 1627 imm. theol. in Groningen, am 31. 7. 1628 imm. theol. in Leiden (24 Jahre alt), 1637 Prediger in Utrecht, dann Pfr. in Oppau, später in Oudshoorn/Holland, schließlich in Tamen bei Utrecht, wo er 1653 starb.

HFK Bd. II, 341

Monatsschrift, 1907, 5

NNBW III, 57 f.

STEPHAN BRÜLERIUS, gen. Fontaine, 1648 imm. in Bremen.

FRANÇOIS BUBBE(NIUS), get. am 21. 4. 1622 zu Frankenthal als S. des (im Juni 1663 zu Hanau verst.) Arztes Dr. med. François Bubbe und der Maria Lauicks, 1645 imm. in Bremen (als „Hanoviensis").

Monatsschrift, 1907, 13 f.

JOHANN FRIEDRICH KEMMERLING, wohl ein S. des Heinrich K., get. am 20. 11. 1597 zu Frankenthal, am 16. 11. 1618 imm. in Heidelberg, 1622 imm. in Bremen.

JAKOB CRUGOT, get. am 18. 8. 1605 zu Frankenthal als S. von François C. und Susanna des Lorteoirs, am 24. 7. 1623 imm. art. in Leiden (18 Jahre alt), daselbst erneut imm. theol. am 25. 5. 1628 (angeblich 21 Jahre alt).

SAMUEL TASKYN, am 1. 4. 1624 imm. in Leiden, 21 Jahre alt.

JAKOB VAN DHINGEN, am 21. 8. 1624 imm. in Leiden, 20 Jahre alt.

JOHANN FLORQUINUS, am 13. 5. 1635 imm. jur. in Straßburg, am 11. 9. 1635 imm. in Genf.

ABRAHAM HEIDANUS, get. am 2. 8. 1597 zu Frankenthal als S. von Caspar van der Heyden und Clara van den Borne, besucht die Lateinschule zu Amsterdam (wo sein Vater 1608 Pfr. wurde), am 21. 2. 1617 als Alumnus (wallonisches Collegium) imm. in Leiden, am 22. 9. 1619 imm. in Heidelberg, im Januar 1620 imm. theol. in Basel, dort am 25. 3. 1620 cand. theol., nach dem 4. 5. 1620 imm. in Genf, dann Studien in Frankreich und England, 1623 Prediger der wallon. Gemeinde zu Naarden in Holland, am 3. 6. 1627 imm. in Leiden als französ. Pfr., heiratet am 18. 5. 1627 zu Amsterdam die Sara, T. des Kaufmanns Carl Loten. Er wird 1629 zu Leiden als Pfr. genannt, ist am 18. 10. 1632 imm. in Groningen. Am 11. 10. 1633 wird in Leiden seine T. Clara getauft. Einen Ruf als Prof. theol. nach Harderwijk kann er 1648 nicht annehmen, weil die Leidener ihn nicht freigeben. Auch lehnt er einen Ruf nach Heidelberg ab. Im gleichen Jahr wird er Prof. theol. in Leiden, wo er 1654 und 1662 als Rector magnificus amtiert. Als Freund des Descartes mißachtet er die Anordnung der Universitätsbehörde, weder für noch gegen diesen zu propagieren und wird deshalb am 4. 5. 1676 abgesetzt, behält aber seine Stellung als Prediger. Er starb am 15. 10. 1678.

ADB XI, 292
NNBW VII, 587 f.
Bayle II, 699
Glasius II, 49 ff.
Jöcher II, 1439
Molhuysen III, 324

GODEFROY HOTTON, geb. 1596 zu Frankenthal als S. des Jean H., am 15. 1. 1620 imm. in Heidelberg, dort am 19. 1. 1620 „receptus ad stipendium Stetfeldense collegij Casimiriani“ (sein Vater war „maitre échevin ou lieutenant maitre“ zu Stavelot bei Malmédy), am 9. 5. 1620 imm. theol. in Heidelberg und 1621 imm. in Genf. In Basel ist er April 1622 imm. als Pauper und am 16. 4. 1622 als „alumnus extraord. Collegii Inferioris“. Er ist dann französ. Pfr. in Frankenthal, heiratet 1625 die Anna Marie, T. des Christoph von Jolingen, „gewesenen Maires von Neuhausen“, wird 1629 von den Spaniern vertrieben und am 27. 6. 1629 Prediger der französischen Gemeinde zu Bremen. 1632 ff. ist er tätig in Limburg/Belgien, wo er am 19. April ein vier Tage währendes Religionsgespräch mit dem Rekollekten Hauzeur beginnt. Am 26. 11. 1634 wird er Prediger der französ. Gemeinde zu Amsterdam, wo er am 26. 6. 1656 gestorben ist.

PS I, 120
Jöcher II, 1731
Monatshefte, 1907, 472 ff.
NNBW VIII, 855 f.



JAKOB LISETUS, 1649 cand. theol. in Genf, 1660—65 französ.-reform. Pfr. zu Lambrecht. (Er war wohl ein S. des Stephan Lisset, der 1639, 1643 und 1649 Bürgermeister in Frankenthal war.)

PS I, 465
Monatsschrift, 1906, 39

JOHANN EBERHARD LOER (Loewerius), wohl ein S. des Johann Konrad Löhr (1616—20 Diakon in Frankenthal), geb. ca. 1617 zu Frankenthal, am 17. 10. 1637 imm. theol. in Groningen, wo er im Dezember 1637 Mitglied der reform. Gemeinde und als von de Grave (Brabant) hierher gekommen registriert wird. Am 10. 12. 1642 ist er imm. theol. in Leiden (25 Jahre alt), am 14. 6. 1645 imm. in Genf. (Sein Vater ist 1620—29 Pfr. in Frankenthal gewesen, wurde dann vertrieben und ging nach Sedan. Wahrscheinlich ging er von hier aus mit der ganzen Familie nach Brabant.)

Für den Vater: RB, 111
PS I, 125

DANIEL MITZIUS, geb. 1614, am 1. 10. 1629 „cornua publice deposuit“ und imm. in Basel, am 2. 11. 1629 imm. phil. in Straßburg, 1667 gestorben.

Basler Akademikerkatalog

FRANZ RAPICANO, geb. ca. 1637, am 10. 5. 1651 imm. in Leiden (14 Jahre alt), am 11. 10. 1656 imm. theol. in Heidelberg.

JAKOB SAMUEL REINIGK, 1650/51 imm. in Herborn, am 7. 12. 1652 imm. jur. in Heidelberg, am 25. 9. 1655 cand. jur. utr. in Duisburg.

DANIEL ROLAND, get. am 21. 12. 1600 zu Frankenthal als S. von Jakob R. und Maria Doisi, am 9. 10. 1627 gratis imm. cand. theol. in Leiden.

JOHANN SECKIUS (Jean le Sec), geb. ca. 1604, im Juni 1624 imm. theol. in Genf, am 3. 1. 1637 imm. in Leiden (33 Jahre alt) als ehem. Pfr. von Aachen, am 16. 5. 1639 wiederholt imm. in Leiden als Pfr. der dortigen französ. Gemeinde. Als solcher heiratet er nach Aufgebot vom 1. 12. 1639 zu Leiden „eine Jungfrau Cunera aus Utrecht“. Ein S. Jean wird ihm am 25. 11. 1640 get., ein S. Jacques am 6. 3. 1642.

ABRAHAM URSELINGS, get. am 16. 8. 1612 zu Frankenthal als S. von Jacques U. und Susanna Mostaert, am 29. 1. 1637 imm. theol. in Leiden.

HEINRICH VELTHUSIUS, get. am 23. 11. 1606 zu Frankenthal als S. von Hendrik Velthuysen und Janneken ter Smidten, am 2. 7. 1624 imm. phil. in Franeker.

OTTO ZAUNSCHLIFFER (Regulus), ein S. des Frankenthaler niederländisch-ref. Pfrs. Otto Z. (der 1630 vertrieben wurde und nach Amersfoort und von dort als Pfr. nach Groningen ging) und der Johanna, T. des ehem. Kanzleidirektors Keuchen zu Hanau. Er ist vermutlich 1628 geboren. Im Jahre 1643 ist er imm. in Utrecht, anschließend am 1. 9. 1646 imm. theol. in Groningen, wo er im Dezember in die ref. Gemeinde aufgenommen wird. Am 1. 9. 1649 ist er imm. theol. in Genf, im Februar

1650 imm. theol. in Basel. Von 1653—88 ist er Pfr. der niederländisch-ref. Gemeinde zu Frankenthal, wo er am 10. 10. 1682 in zweiter Ehe die Katharina Kip (oder Rip) heiratet. (Er soll auch in Sedan studiert haben.)

Mitt. Stelling-Michaud
Monatsschrift, 1907, 14
Hess. Chronik, 1938, 148
NNBW III, 1509 f.
Für den Vater: NNBW III, 1508 f.
PS I, 118

**Frankweiler**

JOHANN GOTTFRIED LINCK, geb. am 11. 7. 1604 als S. des Grammaticus L. zu Frankweiler, am 29. 4. 1617 in der Quinta des Hornbacher Gymnasiums, am 23. 9. 1617 nach Quarta versetzt, am 29. 12. 1618 Freitisch erhalten, im Juli 1624 imm. in Basel (als aus Edenkoben).

Mitt. Biundo

**Frei-Laubersheim**

PETER MEISENHEIMER, S. des Bürgers Hermann M., im Juli 1623 als Tertianer und allgemeiner Bediener im Hornbacher Gymnasium, am 8. 4. 1629 imm. in Herborn, um 1633 Schulmeister in Pfeddersheim.

HS III, 155
HS XI, 108

**Germersheim**

JOHANN ANDREAS EHRMANN, am 6. 5. 1650 imm. phil. in Straßburg. (1664 imm. in Heidelberg? Vgl. Toepke II, 352.)

JOHANN HAXTHAUSEN, am 26. 2. 1630 erneut („antea quidem a D. Anthonio Matthaeo inscriptus, sed renovationem Matriculae petiit") imm. in Marburg. (Vgl. Familiengeschichtl. Bll. 8. Jg. 1910, S. 62: Dem Junker Haxthausen, einem darmstädtischen Beamten, wird am 19. 12. 1660 zu Darmstadt eine T. Agnes Maria getauft.)

CHRISTOPH ERNST OBERNHEIMER, geb. im März 1619, am 27. 8. 1636 imm. in Kassel (als „Bipontinus"), wohl ein S. des Christoph O. (1615 Amtsschreiber, 1619 Aus- und Hoerfaut im Amt Germersheim). Er wird am 9. 9. 1660 Zugeordneter und kurpfälz. Rechenrat, nachdem er wohl schon einige Zeit als Rechenschreiber tätig war (vgl. GLA Karlsruhe 77/8524: Ein kurpfälz. Rechenschreiber O. erhält 1656 vom Kurfürsten einen halben Hirsch). Er wurde begraben zu Heidelberg am 28. 8. 1683 als gewesener kurpfälz. Rechenrat, 64 Jahre und 5 Monate alt.

Kurpfälz. DB, 1911
Für den Vater: Kurpfälz. DB, 1910

**Gimmeldingen**

JOHANNES HAUCK, geb. ca. 1590, am 25. 11. 1611 imm. in Heidelberg, 1616—20 Diakon in Eberbach/Neckar, 1620—26 Diakon in Schriesheim,



wo er, bei Einführung des kathol. Bekenntnisses abgesetzt, noch 1628 wohnt. Am 8. 12. 1637 ist er gratis imm. in Leiden als vertriebener Pfr. aus der Pfalz (47 Jahre alt).

HS III, 150

**Heidelberg**

CHRISTIAN ALTING, geb. ca. 1622 in Heidelberg als S. des Heinrich A. (Prof. theol. in Heidelberg), am 6. 7. 1639 gratis imm. in Groningen, im Juni 1642 Mitglied der reform. Gemeinde daselbst. Am 13. 5. 1646 erhält er ein Studien- und Sittenzeugnis von der Groninger Universität, im Juni 1646 ist er imm. theol. in Leiden.

Archief van de Senaat der Rijks-Universiteit te Groningen, Nr. 133, Fol. 16

HEINRICH ALTING, geb. am 17. 2. 1583 zu Emden als S. des Menso Alting, besucht die Schule in Emden und Groningen, studiert dann unter Piscator in Herborn. Nach fünf Jahren dort wird er Erzieher der jungen Grafen von Nassau, Solms und Isenburg, die zu Sedan, später zu Heidelberg studieren. Er verläßt Sedan im Jahre 1606, kehrt 1608 als Erzieher Friedrichs von der Pfalz (des späteren „Winterkönigs") nach dort zurück und geht 1610 mit diesem nach Heidelberg. Er begleitet ihn 1612 auf seiner Brautfahrt nach England. Nach der Rückkehr wird er in Heidelberg Prof. der Dogmatik und ist als solcher am 30. 7. 1613 in der Matrikel verzeichnet. Am 18. 11. 1613 wird er Dr. theol. und 1615 Dekan der theologischen Fakultät, 1616 Direktor des Collegium sapientiae, 1618 wieder Dekan (wiederholt 1619, 1620, 1621 und 1622). In den Jahren 1616 und 1619 ist er auf der Dordrechter Synode (19. 1. 1619 ehrenhalber in Leiden inskribiert). Im September 1622 flieht er nach der Eroberung Heidelbergs erst nach Schorndorf, dann nach Heilbronn. Er nimmt die Matrikel der theol. Fakultät mit, die er erst nach der Vertreibung der Kaiserlichen - ungewiß wann - wieder zurückgibt. Seit 1623 (am 14. 9. 1623 imm. in Leiden) ist er mit seiner Familie in Holland und hier Erzieher des Prinzen Friedrich Heinrich. Auf Wunsch Friedrichs V. lehnt er Rufe als Prediger nach Emden und als Professor nach Franeker ab. Ebensowenig kann er nach der Schweiz gehen, da der Kurfürst ihn nicht beurlaubt. Schließlich erhält er die Erlaubnis, einen Ruf nach Groningen anzunehmen. Dort wird er am 21. 6. 1627 Prof. theol., bleibt aber immer noch Ratgeber für die Erziehung der pfälzischen Prinzen. In Groningen sammelt er Geld zur Unterstützung der notleidenden pfälzischen Gemeinden. Im Jahre 1634 soll er auf Wunsch Pfalzgraf Ludwig Philipps die Heidelberger Universität und die pfälzische Kirchenverwaltung wieder einrichten. Unterwegs erfährt er in Frankfurt am Main von der Schlacht bei Nördlingen und kehrt nach Groningen zurück. Vorher hatte er schon Rufe nach Utrecht (1633) und nach Leiden (1634) abgelehnt. Er starb am 25. 8. 1644.

ADB I, 367 f.
W. B. S. Boeles, Levenschetsen, S. 17
Andreae, De quibusdam eruditorum luminibus et Palatinatum et Belgium .... 1774, Sectio II, S. 17—20
Jöcher I, 309 ff.

Monumenta Germaniae Paedagogica Bd. XIX, S. LI
Toepke II, 265, 545 Anm. 1, 566, 568, 570, 571, 604
PS I, 158
Glasius I, 32 ff.
Tholuck, Akadem. Leben I, 62
NNBW I, 94 ff.

JAKOB ALTING, S. des vorigen, geb. am 27. 9. 1618 zu Heidelberg, besucht Lateinschule zu Emden und Groningen. Am 19. 9. 1631 imm. philol. in Groningen, im Juni 1634 daselbst Mitglied der ref. Gemeinde. Am 3. 4. 1635 imm. in Leiden. Sein Studium der orientalischen Sprachen und des Talmud führt ihn 1638 nach Emden, wo er bei Gumbrecht ben Abraham studiert. Dann hört er in Groningen bei Gomarus und seinem eigenen Vater Theologie, dann bei Coccejus in Leiden (imm. lit. et theol. 13. 7. 1639) und Voetius in Utrecht, ehe er 1640 nach England geht. Er wird in Worcester zum Priester ordiniert und hält erfolgreiche Predigten. Seine Absicht, als anglikanischer Geistlicher in England zu bleiben, gibt er auf, als er einen Lehrstuhl für orientalische Sprachen in Groningen (als Nachfolger des gest. Gomarus) angeboten bekommt. Am 20. 1. 1643 hält er seine Antrittsvorlesung. Am 3. 3. 1643 erhält er 200 Gulden Umzugsgeld. Am 24. 10. 1645 wird er zum Dr. phil. (= Magister) promoviert, 1646—47 ist er Rector magnificus und 1647 wird er Akademieprediger. Er lehnt Berufungen ab nach Amsterdam (1646 als Prediger der anglikanischen Gemeinde) und Heidelberg als Prof. theol. et hebr. (bei seinen Besuchen dort 1651 und 1652). Am 2. 5. 1667 wird er in Groningen Prof. theol. und Dr. theol. Im Jahre 1675 reist er noch einmal nach England. Er ist gestorben am 20. 8. 1679 in Groningen.

ADB I, 368
NNBW I, 96 f.
Glasius I, 36
Jöcher I, 311 f.
Boeles, Levenschetsen, S. 29
Jonckbloet, S. 57
Andreae, De quibusdam eruditorum etc., Sectio III, 1775, S. 22 ff.
Bll. für pfälz. Kirch.-Gesch. 1932, 57

MENSO ALTING, Bruder des vorigen, geb. am 14. 1. 1617 zu Heidelberg, am 19. 9. 1631 imm. philol. zusammen mit seinem Bruder Jakob in Groningen, Juni 1634 Mitglied der ref. Gemeinde daselbst, am 20. 4. 1639 imm. jur. in Leiden, dort zum Dr. jur. promoviert, dann in Amsterdam, Juni 1648 Prof. jur. in Deventer, 1652 Ruf nach Utrecht abgelehnt, 1654 Syndicus und Ratsherr zu Groningen, gest. 29. 7. 1678 daselbst.

NNBW I, 100

FRIEDRICH ANGERIUS, am 14. 10. 1616 imm. in Heidelberg, am 6. 11. 1622 imm. theol. in Straßburg. Wohl ein S. des Pfrs. Melchior Anger, der 1603—22 Pfr. an der Heiliggeistkirche in Heidelberg war.

Für den Vater: Neu II, 23



WILHELM CHRISTOPH BACHENDORF, S. des Heidelberger Prof. phys. Dr. med. Nikolaus Matthias B., am 13. 7. 1632 imm. in Groningen, wo er im Dezember Mitglied der reform. Gemeinde wurde. Am 14. 8. 1637 imm. in Genf. Er heiratet zu Heidelberg zwischen 1649 und 1651 (mitgeteilt von F. A. Pietzsch, Heidelberg). Am Christtag 1656 hat er seinen Dienst als Pfr. an der Klosterkirche in Heidelberg angetreten. Als solcher ist er Ende Sept./Anfang Oktober 1667 gestorben.

Neues Archiv für die Gesch. der Stadt Heidelberg und der Kurpfalz Bd. 10, 1903, S. 148 f.
Vgl. auch Neu II, 84

REINHARD BACHOVIUS, geb. am 10. 2. 1575 zu Leipzig als S. des dortigen Bürgermeisters Reinhard Bachov von Echt, der als Kalvinist verfolgt wurde und nach Heidelberg floh. Am 5. 2. 1594 ist er imm. in Heidelberg, seit Mai 1605 daselbst Prof. ethices und (seit 1598) Dr. jur. utr. Zum Rektor der Universität wird er gewählt Dezember 1613, 1622, 1625 und Juni 1629. Er ist 1622 vor den Kaiserlichen nach Tübingen geflohen, wo er unter dem 2. 9. 1622 in der Matrikel verzeichnet ist. Später geht er nach Heilbronn und von dort 1623 zurück nach Heidelberg. Er war der letzte Rektor der alten Universität, die 1626 geschlossen wurde. Anfang 1626 hofft er vergebens auf einen Ruf nach Franeker, geht mit der Absicht lutherisch zu werden nach Straßburg, wo er mit privaten Lesungen wenig Erfolg hat. Nach fünf Monaten kehrt er zurück. Im Jahre 1629 wird er katholisch und erhält in Heidelberg eine Stelle als Prof. jur. und wird zum Rektor gewählt. Am 20. 6. 1634 tritt er wieder zur reformierten Lehre zurück. Um 1640 soll er gestorben sein.

ADB I, 756
Winkelmann, Urk. Buch Nr. 1563—66, 1577, 1578, 1580, 1585, 1598
Toepke II, S. 183, 267, 307—309, 473, 475, 621
Vierordt II, 202
Jöcher I, 691/2

FRIEDRICH PASTO(I)R, geb. ca. 1604, vermutlich als S. des kurpfälz. Rates Dr. jur. George Friedrich Pastoir, der 1603 heiratete. Er ist am 13. 8. 1623 imm. theol. in Straßburg, am 30. 5. 1624 imm. litt. in Leiden, 20 Jahre alt.

Mitt. Fröhlich
Für den Vater: Dochnahl, Chronik von Neustadt, S. 145

FRIEDRICH PASTOIR, geb. am 12. 12. 1635 im Exil zu Metz als S. des kurpfälz. und zweibrück. Rates Georg Friedrich P. und dessen 2. Frau Maria Margaretha (T. des kurpfälz. Geheimrats Johann Friedrich Schlörer). Er besucht die Schule in Neustadt (wo sein Vater seit 1640 wohnte und 1645 starb), ist 1650 Student in Straßburg, 1650/51 ff. in Herborn und am 23. 11. 1652 imm. in Heidelberg. Er war einer der 5 Studenten, die beim Eröffnungsfestzug am 1. 11. 1652 die Insignien der Universität trugen. 1659 wird er Sekretär Herzogs Friedrich Ludwig von Zweibrücken, wird später (nach Verhandlungen wegen des Successionsvertrags zu Jülich mit Philipp Wilhelm von Neuburg) zwei-

brückischer Rat. 1668 wird er Oberkonsistorialpräsident. Kurfürst Karl Ludwig ernennt ihn 1681 zum Regierungsrat und Vizekanzler in Heidelberg, was er auch unter Kurfürst Johann Wilhelm bleibt. 1693 flieht er nach Frankfurt am Main, später nach Herborn, bis er 1695 von Karl XI. von Schweden als Vizekanzler des Herzogtums Zweibrücken und Direktor der Regierungs- und Rentkammer berufen wird. Als solcher geht er im Juni 1695 nach Meisenheim und 1699, nach Ankunft des schwedischen Statthalters, nach Zweibrücken. Er starb daselbst am 26. 11. 1701.

Pfälz. Museum 1928, 245
Westpfälz. Gesch. Bll. VII, 1903, 44
Toepke, II, 314 Anm. 5

WOLFGANG MICHAEL BAUMGARTNER, am 23. 4. 1646 gratis imm. in Ingolstadt. (Zum Vergleich: Ein Kilian B., Schuhmacher von Gelnhausen, ist am 17. 4. 1615 Bürger in Kaiserslautern geworden.)

FRIEDRICH PAWEL (von Rammingen), geb. ca. 1606 als S. von Karl P. (gest. 1626) und Anna von Rammingen, am 17. 9. 1627 imm. in Leiden (Artist, 20 Jahre alt), am 27. 5. 1628 imm. jur. in Straßburg, am 3. 1. 1629 imm. in Tübingen. Im Sommer 1638 läßt Kurfürst Karl Ludwig durch „Rammingen" in Schweden seine Sache betreiben. Laut Instruktion vom 22. 7. 1639 ist R. zusammen mit Peblis Gesandter Karl Ludwigs zur Armee Herzog Bernhards von Weimar. Am 3. 2. 1640 begegnet Joh. Friedr. Pawel als pfalzgräfl. Sekretär in Straßburg. Am 14. 9. 1652 wird er kurpfälz. Rat und Diener. Im Jahre 1670 wird er mit kleinem Gefolge (als geheimer Rat) dem Kurprinzen Karl für eine Reise durch die Schweiz, nach Genf und Lyon beigegeben. Als kurpfälz. Resident in Paris begegnet er zwischen 1664 (wo er von Zeit zu Zeit die dortigen Nachrichten an den Mainzer Minister Boyneburg übermittelte) und 1680. In diesem Jahre scheint er gestorben zu sein.

Kurpfälz. DB, 2052
ZGORh. N. F. 14 (1899), S. 93
Häusser II, 552, 555
Kneschke 7, 75
Mitt. Baumann

JOHANN FRIEDRICH B(O)ERINGER, am 19. 4. 1632 imm. jur. in Tübingen. Ein Johann Friedrich B. war 1684/85 Pfr. in Waldangelloch. 1685—88 war ein solcher Adjunkt des Schulmeisters Ulrich Beyer in Wörrstadt, der dessen Nachfolger wurde.

Neu II, 69
HS XI, 377

FRIEDRICH ABRAHAM PITISCUS, am 26. 7. 1624 imm. in Frankfurt an der Oder, im August 1625 imm. in Basel. (Als Vater käme in Frage der Heidelberger Mediziner Dr. Simon P. oder der Heidelberger Notar Johann Georg P.)

ABRAHAM BOCKSTADT, get. am 24. 10. 1602 zu Heidelberg als S. des Magisters Johann B. (1602—09 Pfr. an der Klosterkirche zu Heidelberg)



und seiner Ehefrau Agnes, geb. Sohn, am 8. 7. 1621 imm. in Heidelberg, am 12. 12. 1622 imm. in Herborn, am 23. 6. 1625 imm. theol. in Leiden, wo er im Theologenkolleg Aufnahme fand.

Neu II, 66

(JOHANN) PHILIPP BURCHARD, geb. ca. 1627, im November 1637 als Quartaner in Duisburg, am 6. 5. 1645 imm. phil. in Groningen, wo er im September Mitglied der reform. Gemeinde wird. Im September 1647 imm. jur. in Franeker, am 7. 3. 1654 cand. jur. in Leiden, 27 Jahre alt.

JOACHIM CAMERARIUS, geb. Mai 1603 zu Heidelberg, S. des kurpfälz. Rates Ludwig C., am 12. 7. 1619 imm. in Heidelberg, am 9. 1. 1622 imm. jur. in Tübingen, am 1. 6. 1623 stud. jur. in Leiden, 20 Jahre alt. Nach Beendigung seiner jur. Studien anfangs der 30er Jahre trat er unter Vermittlung seines Vaters in schwedische Dienste. Er begleitete Gustav Adolf als Page und Sekretär auf dessen Feldzügen und fungierte nach des Königs Tod als Sekretär Oxenstiernas. Seit 1636 assistierte er als schwedischer Legationssekretär seinem Vater in Den Haag. 1637 wurde er zum kgl. schwedischen Rat ernannt. Im Jahre 1645 wurde er mit schwedischer Genehmigung einer der beiden bevollmächtigten pfälzischen Gesandten auf dem Westfälischen Friedenskongreß. Am 21. 6. 1680 ist er bei der Beerdigung seines Sohnes Joachim Ludwig in Heidelberg noch als kgl. schwedischer Rat bezeichnet, desgl. am 5. 7. 1680 beim Begräbnis seiner Frau. Bald danach ist er ganz in den pfälzischen Dienst übergegangen und wurde am 22. 5. 1681 pfälz. Rat und Diener. Er wurde am 28. 11. 1687 zu Heidelberg begraben, 84 Jahre und 6 Monate alt.

Schubert, Camerarius, S. 380, 403 f., 410
Andreae, Monumenta Heidelbergensia, 1773, S. 14
Kurpfälz. DB, 354
Vgl. NDB III, 105
Für den Vater: ADB III, 724 ff.

CHRISTOPH KAUFMANN, April/Mai 1617 imm. in Herborn, am 30. 9. 1618 imm. in Marburg, am 30. 4. 1624 imm. jur. in Straßburg.

JOHANN PHILIPP KECK(EN), geb. ca. 1620, imm. 1635 in Straßburg, dort im gleichen Jahr bacc. phil., am 20. 2. 1641 imm. jur. in Leiden, 20 Jahre alt.

JOHANN GEORG CELLARIUS, geb. ca. 1628, am 1. 6. 1651 imm. jur. in Leiden, 23 Jahre alt. Am 1. 7. 1672 ist er zum kurpfälz. Hofgerichtssekretär ernannt worden. (Er war vermutlich ein S. des kurpfälz. Kirchenrats und Verwaltungsadvokaten Georg C., der im Alter von 73 Jahren am 26. 7. 1671 zu Heidelberg begraben wurde.)

Kurpfälz. DB, 375

JOHANN WILHELM KESTIUS, 1645 imm. in Utrecht. (Vermutlich ein S. des Heidelberger deutschen Schulmeisters Friedrich Kest oder Rest, vgl. RB S. 8.)

JOHANN JAKOB KNECHT, get. am 29. 1. 1598 zu Heidelberg als S. des Almosenschreibers Hans Philipp K., am 18. 9. 1616 imm. in Heidelberg, dort am 10. 7. 1617 bacc. art., als Heidelberger Magister artium am 20. 11. 1622 imm. in Herborn.

JOHANN CODDE, geb. ca. 1599/1600 als S. des Heidelberger Rektors Levin Codde. Am 20. 4. 1618 imm. in Heidelberg, 1619/20 imm. in Herborn, 1621 dort Respondent bei einer jur. Dissertation. Am 4. 7. 1631 imm. jur. in Leiden, 32 Jahre alt.

Für den Vater: Neu II, 98
PS I, 466

BERNHARD GERHARD DECKER, geb. ca. 1607 als S. des Dr. theol. Konrad D., im Alter von 16 Jahren am 5. 7. 1623 als Tertianer am Gymnasium zu Hornbach, wo er auf besondere Anordnung des Herzogs ein Stipendium erhält, obgleich alle Stipendienplätze schon vergeben sind. Im Jahre 1644 imm. in Utrecht.

JOHANN HIPPOLYT EISENMENGER, im Mai 1628 imm. in Basel, am 11. 12. 1639 cand. jur. in Straßburg. (Vermutlich ein S. des Heidelberger Landschreibers (ab 1606) Simon Eisenmenger.) Im Jahre 1656 begegnet ein Dr. Eisenmänger als kurpfälz. Hofgerichtsrat.

GLA Karlsruhe 77/8524
Für den Vater: Kurpfälz. DB, 605

ANTON FABER, am 26. 11. 1646 imm. in Würzburg. (Vgl. einen Johann Jakob Faber aus Heidelberg, der 1653 in Würzburg imm. ist.)

EZECHIAS FETTICH, 1629 in die Tertia des Herborner Pädagogiums aufgenommen, 1633/34 Hohe Schule daselbst. (Vermutlich ein S. des Ezechias Fettich (S. des verst. Ratsverwandten und Apothekers zu Heidelberg Ezechias F.), der am 17. 11. 1612 in der Heidelberger Klosterkirche die Anna Elisabeth, T. des verst. kurpfälz. Collectors zu Alzey Friedrich Offendorfer heiratete.)

PHILIPP GEIGER, im September 1610 imm. in Heidelberg, 1612 bis 1615 Diakon in Heidelsheim, 1615—20 Pfr. in Frettenheim in Rheinhessen, als Pfr. aus der Pfalz im Alter von 40 Jahren ehrenhalber imm. in Leiden am 28. 12. 1623.

Neu II, 190
RB S. 55, 133
HS III, 146

FRANZ MICHAEL GERNAND, geb. ca. 1601, 1618 imm. in Herborn, 1621 imm. in Genf, am 20. 6. 1622 imm. in Heidelberg, 1622 imm. in Frankfurt/Oder, am 17. 10. 1625 imm. theol. in Leiden, 24 Jahre alt. (Als Vater käme in Frage Dr. jur. utr. Johann Friedrich G. oder der kurpfälz. Rat Dr. jur. utr. Heinrich G., vgl. Hess. Chronik 1940, S. 19.)

HIERONYMUS GLÖCKNER, geb. ca. 1629 als S. des ehem. Heidelberger Kassenbeamten und späteren hess. Einnehmers zu Calcar Friedrich G. (der sich danach in Emmerich aufhielt), am 26. 10. 1637 als



Quintaner in Duisburg (hier als „Spirensis“ bezeichnet), geht später nach Emmerich, kehrt als Emmericher Secundaner am 20. 12. 1640 in die Tertia des Duisburger Gymnasiums zurück, von wo ihn sein Vater 1642 nach Emmerich ruft. Imm. phil. in Groningen am 17. 7. 1647, in Bremen 1648. Ein Hieronymus G. ist am 26. 1. 1656 in Heidelberg imm., am 22. 2. 1662 als Dr. jur. kurpfälz. Rat und Diener, am 22. 11. 1666 Schultheiß zu Mannheim.

Kurpfälz. DB, 879

JOHANN ADAM HANMÜLLER, am 27. 8. 1621 imm. in Heidelberg, am 6. 11. 1622 imm. theol. in Straßburg.

CHRISTOPH HAUCK, geb. am 29. 3. 1611, am 13. 10. 1628 zu Molsheim in die S. J. eingetreten, am 14. 7. 1631 imm. in Würzburg, 1633 in Lyon zum theol. Studium zugelassen, 1645 zu Würzburg Tertiat absolviert, am 27. 1. 1647 die 4 Gelübde abgelegt, lehrt später Philosophie und Theologie in Mainz, wo er von 1653 bis Sept. 1677 als Examinator, dazu 1662 als Novizenmeister, 1663 als Prof. theol., März 1664 als Prof. der scholastischen Theologie begegnet und 1669 gestorben ist.

Jesuit 15/453, S. 3, 104v, 108—111, 114, 117, 250v, 293v.
Jesuit 15/454, S. 4

FLAVIAN HEMEYUS, get. am 22. 9. 1605 zu Heidelberg als S. des Rectors des Heidelberger Pädagogiums Richard H., am 5. 9. 1637 imm. jur. in Leiden, angeblich 26 Jahre alt. Am 1. 11. 1649 wird ein Flavian H. — vermutlich er — Keller zu Hilspach.

Kurpfälz. DB, 1116

FLORIAN HEMELIUS, get. am 26. 3. 1602 zu Heidelberg, Bruder des vorigen, am 13. 10. 1617 imm. in Heidelberg, 1621 Nutznießer des Erastschen Stipendiums in Basel, am 6. 10. 1622 imm. med. in Straßburg, Dezember 1622 imm. in Basel, dort 1623 in der Matrikel der med. Fakultät, am 7. 8. 1627 Dr. med. in Basel. 1629 wird ihm in Wimpfen ein Sohn geboren.

Basler Akademikerkatalog
HS III, 155
Für den Vater: Neu II, 251

GEORG FRIEDRICH HOFFMANN, S. des Heidelberger Prof. Dr. jur. Philipp H., am 18. 12. 1612 (minderjährig) imm. in Heidelberg, am 5. 11. 1622 imm. in Tübingen, am 2. 8. 1623 imm. phil. in Straßburg.

PHILIPP LUDWIG HOFFMANN, Bruder des vorigen, geb. ca. 1606, am 18. 12. 1612 imm. in Heidelberg, am 5. 11. 1622 imm. in Tübingen, am 2. 8. 1623 imm. phil. in Straßburg, am 2. 12. 1631 imm. jur. in Leiden, 25 Jahre alt.

HEINRICH VON ISSELBACH, adlig, geb. ca. 1625, S. des Johann Georg von I., als Poeta am 16. 3. 1644 imm. in Dillingen.

GEORG THEODOSIUS JÖRGER, S. des Heidelberger Stadtschreibers Jakob J., am 4. 11. 1613 gratis imm. in Heidelberg, dort Juni 1614 bacc.

art., am 20. 2. 1617 als Stipendiat des Collegium Casimirianum Magister, am 15. 11. 1617 als Magister und Inhaber des jur. Stipendiums des Coll. Casimirianum in Heidelberg daselbst aufgenommen, am 24. 1. 1623 als Mag. imm. jur. in Straßburg, heiratet am 18. 10. 1625 zu Oppenheim Catharina, die Witwe des Peter Hedderich.

Hess. Chronik 1939, S. 139

JOHANN FRIEDRICH VON LANDAS, geb. am 28. 11. 1597 als S. des Frauenzimmer-Hofmeisters, zweibrückischen Rates und Amtmanns Dr. jur. utr. Karl von L., am 12. 1. 1612 als Quartaner am Gymnasium zu Hornbach, am 15. 4. 1618 imm. in Heidelberg, am 24. 3. 1623 imm. jur. in Leiden, angeblich 23 Jahre alt. Er soll auch die Universitäten Straßburg, Basel und Genf besucht haben und eine Kavaliersreise nach Frankreich, England und den Niederlanden unternommen haben. Um 1627 trat er in das Heer des Prinzen Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien, Statthalters der Niederlande, ein und wurde von diesem an Friedrich V. empfohlen, weil er sich bei der Eroberung von 's Hertogenbosch besonders ausgezeichnet hatte. 1632 begleitete er Friedrich V. als diensttuender Kammerjunker und hielt sich nach dessen Tode am Hofe Ludwig Philipps auf, der ihm die Stelle des Haushofmeisters und später die des Fauts in Mosbach übertrug. 1641 rief Karl Ludwig ihn als Hofmeister nach England. 1649 ist er Geheimer Rat und Hofmarschall, 1650 auch Faut des Oberamts Heidelberg. Er starb am 21. 1. 1676 und wurde begraben in der Peterskirche zu Heidelberg.

Mannheimer Gesch. Bll. 14, 1913, Sp. 152, 155
Mitt. Baumann
Für den Vater: Kurpfälz. DB, 1555
vgl. Eid, 293

LUDWIG LINGELSHEIM, wohl ein S. des kurpfälz. Geheimrats Dr. Georg Michael L., Oktober 1637 imm. jur. in Straßburg, 1640/41 imm. in Basel, daselbst am 3. 6. 1642 öffentlich disputiert. Hofgerichtsrat Lic. Lingelsheim erhält im Jahre 1656 einen halben Hirsch vom pfälz. Kurfürsten bewilligt. Ein Dr. Lingelsheim ist am 22. 3. 1661 und am 3. 11. 1663 als kurpfälz. Gesandter nach Kreuznach gekommen, um zwischen den Kondominatsherren zu vermitteln.

Westpfälz. Gesch. Bll. 1902, S. 38 f.
GLA Karlsruhe 77/8524

FRIEDRICH LOSSIUS, geb. ca. 1604 als S. des Heidelberger Prof. der Medizin Wolfgang L., im Dezember 1610 imm. in Heidelberg (unter dem Rektorat seines Vaters), am 27. 10. 1626 imm. med. in Leiden, 22 Jahre alt. Er hatte später eine Praxis in Dorchester in England und starb vor 1684.

Jöcher II, 2536 f.

JOHANN LUDWIG LUTZIUS, vermutlich ein Bruder des vorigen oder auch ein S. des Dr. med. Jodocus Lucius, der am 28. 2. 1604 zu Heidelberg die Margarethe, T. des Heilbronner Bürgers Martin Lohmann heiratete. Er ist am 19. 12. 1622 gratis imm. in Heidelberg (14 Jahre alt),



im August 1623 imm. in Basel, daselbst Nutznießer des Erastschen Stipendiums (ab 9. 3. 1625), Respondent in einer med. Disputation am 26. 4. 1626, am 19. 2. 1627 imm. med. in Leiden (22 Jahre alt!), am 24. 10. 1629 imm. in Heidelberg. Am 24. 6. 1652 wird er speyerischer Leibarzt, wobei er als Dr. med. bezeichnet wird.

Speyerische DB, 1095

JOHANN GEORG MECKELIUS (Merckel), get. am 10. 3. 1598 als S. des Heidelberger Collectors Georg M., am 19. 12. 1606 imm. in Heidelberg, 1616 ff. Schulmeister in Boxberg, wo er, bei Einführung des katholischen Bekenntnisses abgesetzt, noch 1628 wohnt. 1645 imm. in Basel, am 21. 6. 1646 stud. theol. daselbst. Er ist Poeta laureatus; am 15. 12. 1646 bezeichnet er sich so in einem Gedicht, das er in Basel schrieb. 1649—51 ist er Pfr. in Leimen, 1651—56 Pfr. in Rothenberg.

HS III, 362
Neu II, 403
Basler Akademikerkatalog

KONRAD PHILIPP MERPOTIUS, als aus Heidelberg-Schatthausen 1634/35 imm. in Basel.

JOHANN LUDWIG MIEG, geb. am 17. 10. 1608 zu Heidelberg (aber am 22. 10. 1609 in der Klosterkirche getauft!), 1621 mit seinen Eltern nach Straßburg geflohen, wo er 4 Jahre lang das Gymnasium besucht. Am 13. 4. 1626 imm. phil. in Straßburg. Nach kurzem Studium geht er auf Reisen durch Deutschland und Frankreich und bleibt einige Jahre als Prinzenerzieher am Hofe von Anhalt, dann von Hessen-Kassel. Am 28. 3. 1634 ist er cand. jur. in Straßburg, 1635 wird er in Frankenthal General-Auditeur der pfälzischen Truppen. Hier schließt er sich dem zweibrückischen Regiment an und geht mit diesem nach Metz. Die elsässische Ritterschaft ernennt ihn zu ihrem Syndikus. Daraufhin geht er nach Straßburg, wo er am 25. 8. 1636 zum Dr. jur. utr. promoviert wird. Dreizehn Jahre lang bleibt er Syndikus. Während dieser Zeit wird er von Wilhelm von Pfalz-Neuburg und von Christian von Birkenfeld zum Rat ernannt. Verschiedentlich hat er diplomatische Missionen ausgeführt, so u. a. für den König von Frankreich und Herzog Bernhard von Weimar. Am 25. 9. 1649 wird er nach Heidelberg gerufen und von Karl Ludwig zum Geheimen Rat und Protonotar ernannt. Als pfälzischer Gesandter geht er 1650 zum Kaiser nach Prag. Am 15. 9. 1652 wird er unter den Kuratoren der Heidelberger Universität genannt. 1652 geht er zum Reichstag nach Regensburg, von hier dann nach Augsburg, wo er als pfälzischer Delegierter an der Wahl Ferdinands IV. zum römischen Kaiser teilnimmt. Am 22. 8. 1656 wird er erneut Geheimer Rat und Vizekanzler. In der Zwischenzeit soll er wegen seines aufbrausenden Temperaments in Ungnade gewesen sei. In den Jahren 1657 und 1658 ist er pfälzischer Bevollmächtigter beim Reichstag zu Frankfurt am Main und bei der Wahl Leopolds I. Am 22. 5. 1664 wird er zum Geheimen Kanzler ernannt. Er ist am 8. 4. 1671 gestorben und wurde am 13. 4. 1671 in Heidelberg beerdigt.

Universitätsarchiv Heidelberg I, 3:54, S. 17
Philippe Mieg, Histoire généalogique de la famille Mieg de 1395 à 1934, Mulhouse 1934, S. 52 f.
Jöcher III, 527 f.
Kurpfälz. DB, 1781
Mitt. Baumann

JOHANN PHILIPP MOLLER, genannt Scheydtmann, am 7. 2. 1625 Stipendiat des Collegium Superioris zu Basel. Er ist am 19. 3. 1625 in Altdorf als ehemaliger Präzeptor der Tertia der Amberger Schule eingetragen. Sein Basler Stipendium (im Januar 1626 ist er wieder in der Basler allgemeinen Matrikel inskribiert) gibt er am 8. 5. 1626 an seinen Nachfolger ab. Er ist wohl identisch mit dem Philipp Moller, der am 20. 9. 1613 als sapientista in Heidelberg eingetragen ist.

JOHANN PHILIPP MYLAEUS, geb. ca. 1607 zu Heidelberg als S. des Pfrs. Johann Philipp M., am 7. 5. 1624 als Tertianer mit Stipendium im Gymnasium zu Hornbach (17 Jahre alt), am 28. 7. 1631 gratis imm. theol. in Groningen.

WILHELM NOTHARD(T), geb. 1614 zu Heidelberg, besuchte Schule zu Worms, am 1. 5. 1638 imm. in Kopenhagen, am 5. 3. 1640 imm. in Königsberg, am 4. 3. 1651 imm. theol. in Straßburg, 1653—59 Pfr. in Hochstetten und Linkenheim, 1659—62 Pfr. in Bötzingen, 1662—71 Pfr. in Leiselheim, 1671 Pfr. in Nimburg, 1673—82 Pfr. in Bötzingen, 1682—89 Pfr. in Mengen, gestorben am 27. 8. 1689.
Ludwig, S. 188
Neu II, 440

ERNST FRIEDRICH ÖCH, nach Besuch des Herborner Pädagogiums am 6. 10. 1636 „rudimenta scholastica deposuit“ und imm. in Basel. (Er ist möglicherweise identisch mit dem Lehenschreiber Öch, der 1656 in Heidelberg begegnet, falls es sich bei diesem nicht um den Ezechias Öch handelt, der 1689 als Verwaltungskastenmeister zu Heidelberg starb.)
Vgl. GLA Karlsruhe 77/8524
Kurpfälz. DB, 1916

JOHANN SIMON OPSOPOEUS, am 7. 12. 1636 imm. in Kassel. (Er ist vermutlich ein S. des Dr. med. und Heidelberger Professors Simon O. aus Bretten.)
Vgl. Toepke II, 267 und 281

GEORG DAVID OTTO, am 12. 11. 1629 imm. in Heidelberg (ex schola rhetorica, gratis ob paupertatem) am 26. 2. 1637 imm. jur. in Ingolstadt.

JOHANN OTTO, am 27. 6. 1646 imm. phil. in Ingolstadt (physicae studiosus).

JOHANN ULRICH RAPP, geb. ca. 1597, am 11. 7. 1619 imm. med. in Heidelberg, am 24. 8. 1623 imm. in Tübingen, am 2. 4. 1625 erneut in Heidelberg. Anfang Mai liegt er krank darnieder und errichtet ein Testament, in dem er die Universität Heidelberg zur Erbin einsetzt.
Toepke II, 308, Anm. 3



JOHANN SIGISMUND REICHMAIR, am 26. 10. 1651 imm. phil. in Ingolstadt (logicae studiosus).

JOHANN REINHARDUS, am 26. 9. 1601 Alumnus im Sapienzkolleg in Heidelberg, als solcher und stud. theol. erwähnt in den Jahren 1604, 1606 und 1608. Am 13. 2. 1610 ist er, ohne ein Examen gemacht zu haben, als 3. Lehrer am Sapienzkolleg Magister artium geworden. Am 27. 9. 1622 erneuerte er wegen der Kriegswirren seine Inskription zu Heidelberg und ist nun zweiter Lehrer am Sapienzkolleg. Später ist er nach Lausanne gegangen. Am 11. 2. 1630 wurde er hier als Ordinarius für griechische Sprache und praktische Philosophie zum Rektor der Akademie gewählt.
Toepke II, 209, 307, 308 Anm. 6, 474, 561 Anm. 5

JOHANN ALBERT RIED, get. am 11. 8. 1611 als S. des Sekretärs Albert R. und seiner Frau Anna Dorothea, zwischen 8. 3. und 28. 5. 1625 imm. in Marburg, am 22. 4. 1628 imm. phil. in Herborn (als Erbacher Keller bezeichnet), 1629 Respondent in einer philosophischen Disputation in Herborn.

PETRUS ROMPFIUS, am 10. 12. 1636 imm. med. in Leiden, 17 Jahre alt. (Vermutlich ein S. des Dr. med. Christian Rumpff, der am 16. 8. 1613 Leibmedicus in Heidelberg wurde und sich, als Kgl. Böhmischer Leibarzt, im Mai 1625 vergeblich um eine med. Professur als Nachfolger des Vorstius in Leiden bewarb.)
Für den Vater: Kurpfälz. DB, 2275
Diarium Everardi Bronchorstii, 190

JOHANN CHRISTOPH SCHLOER, get. am 31. 3. 1613 zu Heidelberg als S. des kurpfälz. Rats Dr. jur. Johann Friedrich Schlörer, im April 1632 imm. in Basel, wo er am 28. 5. 1633 einen Vers auf die Promotion des Sebastian Ramspeck zum Dr. phil. verfaßte. Am 16. 3. 1652 wurde er zum kurpfälz. Kammersekretär ernannt. Er wurde begraben zu Heidelberg am 9. 9. 1684 als kurpfälz. Kirchenrat, 71 Jahre und 6 Monate alt.
Kurpfälz. DB, 2400
Basler Akademikerkatalog

JOHANN LEONHARD SCHUG(EN), get. am 8. 10. 1595 zu Heidelberg als S. des kurpfälz. Rats Dr. jur. Leonhard Schug, am 20. 10. 1614 imm. in Heidelberg, im Juli 1623 imm. in Basel, daselbst am 6. 7. 1624 zum Poeta laureatus ernannt. Er blieb noch einige Zeit in Basel, z. B. ist ein von ihm dort am 6. 5. 1626 verfaßter Vers erhalten. Er ist 1649 Präzeptor am Pädagogium zu Heidelberg gewesen.
Basler Akademikerkatalog
Neu II, 554

FRIEDRICH VON SPINA, S. des Prof. Dr. med. Peter von Spina, am 25. 9. 1619 gratis imm. in Heidelberg („iniuratus propter aetatem“), 1629 imm. in Basel, daselbst am 6. 8. 1629 zum Dr. jur. promoviert worden. (Sein Vater, der Heidelberger Prof. Peter von Spina, ist hier nicht mit aufgenommen, da er nach Eroberung Heidelbergs an keiner anderen Universität mehr begegnet.)

GEORG SPRIEGELIUS, am 21. 1. 1628 imm. phil. in Würzburg („Physices auditor"). Als Wohlhabender zahlt er einen halben Reichstaler Gebühr. Am 3. 1. 1632 imm. in Köln. Er ist 1647—48 katholischer Pfr. in Heppenheim.

HS III, 343

OTTO LUDWIG STENIUS, am 3. 11. 1618 imm. in Heidelberg, am 8. 5. 1624 imm. phil. in Leiden, 20 Jahre alt.

DANIEL VIELHEIER (-heuer, -hauer), geb. in Heidelberg, ursprünglich katholisch, am 29. 10. 1619 imm. in Heidelberg, am 3. 6. 1623 imm. theol. in Straßburg, seit 1632 im reformierten Pfarrdienst, 1644 bis 1645 Pfr. in Wenings/Oberhessen, 1645—48 Pfr. in Birstein (über Wächtersbach), 1648—52 Pfr. in Boxberg und Schweigern, 1652—55 Pfr. in Schriesheim, 1655—67 Pfr. in Hilsbach.

HS IV, 406
Neu II, 626

JOHANN GEORG VOLZ, am 17. 11. 1644 gratis imm. in Würzburg.

SALOMON WALTHER, am 10. 3. 1643 deponiert und immatrikuliert in Basel, daselbst am 23. 3. 1645 Baccalaureus, am 15. 12. 1646 Magister (Dr.) phil., 1647 (nach 21. 6.) als stud. theol. eingeschrieben. Er ist später von 1650—1659 reformierter Pfr. in Offenbach-Ottersheim-Mörlheim (bei Landau).

PS I, 379

JOHANN SIMON WOLF, am 27. 10. 1623 imm. phil. in Leiden, 20 Jahre alt.

**Hemsbach**

ABRAHAM WOLFF, 1637 imm. in Bremen. Er lebte dann in Emden, war 1663 Präzeptor der Quinta des Gymnasiums zu Heidelberg, später Präzeptor der Tertia an der Lateinschule in Frankenthal, wo er am 11. 2. 1666 an der Pest gestorben ist.

PS I, 130
Andreae, Spicilegium IV, 1766, S. 24
Andreae, Spicilegium V, 1767, S. 14

**Heppenheim**

JOHANN WOLFGANG ADAMUS, geb. ca. 1601, am 8. 12. 1619 imm. in Heidelberg, am 16. 6. 1624 imm. theol. in Leiden, 23 Jahre alt.[1])

JOHANN PETER STEINMETZ, am 6. 8. 1638 imm. jur. in Groningen. (Ein Johann Steinmetz ist 1621 Bürgermeister von Odernheim.)[2])

Toepke II, 153
Gredy, Geschichte Odernheim, S. 206

[1]) wohl Heppenheim an der Bergstraße
[2]) wohl Heppenheim auf der Wiese



**Hinzweiler**

JOHANN GEORG WINSWEILER, S. des Pfrs. Philipp W. (1583—1606 Pfr. in Hinzweiler), besucht 1611 die Schule in Hornbach, am 25. 9. 1623 imm. theol. in Franeker.

PS I, 400

**Hornbach**

STEPHAN BAUMANN, am 17. 11. 1621 „rudimenta privatim deposuit" in Basel (als Hornbacensis Westphalus (!) und pauper), am 25. 11. 1630 imm. phil. in Franeker.

BARTHOLOMÄUS CANDIDUS, geb. am 1. 1. 1606 zu Hornbach als S. des Generalsuperintendenten Samuel C. (der, von den Kroaten eingekerkert, am 25. 12. 1635 an der Pest starb) und der Anna Keßler, im Mai 1617 als Quartaner in Hornbach, 1624/25 imm. theol. in Herborn, am 15. 4. 1626 privatim deponiert und imm. in Basel, dann noch Student in Metz und Sedan, 1632—1634 Diakon in Bergzabern, 1634 Hofprediger der Magdalena von Birkenfeld, der Gemahlin Herzog Christians von Birkenfeld in Lichtenberg, dann nach Straßburg geflohen, 1636—1638 Pfr. in Queichhambach, 1640—1667 Pfr. in Annweiler, als solcher am 13. 6. 1645 gratis und ehrenhalber in Leiden in die Matrikel eingeschrieben, 1667 Inspektor, gest. am 24. 11. 1667.

PS I, 6

FRANZ RUPERT GELAN, geb. zu Hornbach als S. des Johann Heinrich G. (Diakon in Hornbach 1631—1633), am 29. 4. 1650 imm. in Kassel, am 29. 11. 1653 imm. in Marburg, am 22. 5. 1656 imm. theol. in Straßburg, 1658—1663 Pfr. in Duchroth, 1663—1704 Pfr. in Niederhausen, gestorben am 31. 3. 1708.

PS I, 498
ER I, 568

JOHANN BARTHOLOMÄUS GERING (Göhring), geb. 1601 zu Hornbach, am 2. 9. 1616 am Gymnasium Hornbach von Quinta nach Quarta versetzt, im Juli 1624 imm. in Basel, 1625/26 hier wiederholt als stud. theol., disputierte am 1. 3. 1627 in Basel (Vers auf seine Gönner), 1629—1632 Diakon in Baumholder, 1632—1638 Pfr. in Baumholder, 1639—1673 Pfr. und Insp. in Kusel, gest. am 5. 6. 1673.

PS I, 325
ER I, 645
Basler Akademikerkatalog

JOHANN PAUL HEUSER (Heyser), geb. ca. 1608 als S. des Hornbacher Prof. Johann Jakob H., am 6. 9. 1628 imm. in Leiden (20 Jahre alt), am 31. 10. 1629 gratis imm. phil. in Groningen, 1634 Diakon in Hornbach, 1634 Pfr. in Ernstweiler, war Ende der 1630er Jahre in Zürich (am 10. 7. 1654 wird sein 14½ Jahre alter S. Johann Jakob in Hanau in die Secunda der Hohen Landesschule aufgenommen und als geborener Zürcher bezeichnet), 1652—1653 Pfr. in Bischweiler, hat als solcher

anscheinend eine Kollektenreise für das Zweibrücker Gymnasium nach der Schweiz unternommen, 1653—1655 Pfr. in Alsenz und Hofprediger auf Schloß Landsberg.

PS I, 491

Westpfälz. Gesch. Bll. 1900, Nr. 8, S. 29

MARTIN HUND(IUS), geb. ca. 1624 zu Hornbach als S. des Johann H., am 15. 5. 1638 von der Schule zu Mörs kommend in die Secunda des Duisburger Gymnasiums aufgenommen (14 Jahre alt), im Oktober 1639 nach Prima versetzt und am 11. 4. 1642 zum Universitätsstudium entlassen. Er ist 1643 imm. in Bremen, am 8. 3. 1648 privatim deponiert in Basel, 1650 Adjunkt seines Vaters in Düsseldorf (Joh. Hundius war hier Hofprediger der Herzogin Katharina Charlotte, einer zweibrückischen Prinzessin von Geburt), 1652 als Pfarrer und Gymnasialprofessor in Burgsteinfurt; 1654 wird er Pfr. und ab 1657 auch Prof. (und Doktor) theol. in Duisburg. Er starb am 8. 9. 1666 an der Pest.

PS I, 640

v. Recklinghausen I, 122; III, 131

HEINRICH BALTHASAR METTERNACH, am 8. 1. 1633 imm. in Straßburg (als Theologe!).

JOHANN CHRISTIAN NEUHARDT, geb. am 12. 7. 1604 zu Hornbach als S. des Bürgers Neuhard, am 23. 9. 1617 am Gymnasium zu Hornbach von Quinta nach Quarta versetzt, 1624/25 imm. theol. in Herborn. Er bittet den Herzog von Zweibrücken in einem lateinischen Schreiben um ein Stipendium academicum, das auch für zwei Jahre ab 25. 7. 1625 bewilligt wird. Am 15. 2. 1626 wird er privatim deponiert in Basel, 1631 Diakon in Hornbach. Von 1632—1638 ist er Pfr. in Ohmbach und 1633—1638 dazu Pfr. in Niederkirchen i. O., 1638—1639 Pfr. in Baumholder, 1640 (1646) bis 1647 Pfr. in Rehborn, 1647—1664 erster Pfr. und Insp. (seit 1662) in Hornbach, 1661—1670 auch Scholarch. Er starb am 9. 6. 1674.

PS I, 648

ER I, 645

Prot. Kirchenschaffnei-Archiv Zweibrücken, Rep. II, Fasz. 100, Fol. 113, 118

GEORG FRIEDRICH SCHWEBEL, geb. am 15. 1. 1602 zu Hornbach als S. des Kanzlers Dr. Heinrich Schw. und Anna Margarethe geb. Pastoir, am 29. 10. 1612 in der Quinta des Hornbacher Gymnasiums, am 1. 8. 1613 dort nach Tertia versetzt und ab Oktober Stipendiat, am 6. 11. 1620 imm. in Heidelberg, am 14. 7. 1622 imm. theol. in Herborn, Oktober 1623 imm. in Basel, 1624—1630 Diakon in Hornbach, 1630—1659 erster Pfr. und Insp. in Bergzabern, 1659—1661 Pfr. und Insp., sowie Religionslehrer und Scholarch in Zweibrücken, gestorben daselbst am 30. 11. 1661.

PS I, 675

JOHANN HEINRICH SCHWEBEL, geb. am 14. 1. 1628 als S. des vorigen und der Anna Elisabeth geb. Candidus (geb. 3. 10. 1602, heiratete am 14. 11. 1626), am 28. 10. 1644 imm. in Groningen („gratis in grat. ill. d. Camer[arii]"), am 16. 4. 1646 privatim deponiert in Basel, daselbst vom 24. 4. 1646 bis August 1649 Stipendiat im Collegium Superioris, am 30. 6. 1646 bacc. phil., am 30. 11. 1647 Dr. phil. und zwischen 30. 11. 1647 und 21. 6. 1648 als Magister und stud. theol. eingetragen, 1649 cand. theol. in Genf, 1652—57 Diakon und Hofprediger sowie 2. Religionslehrer am Gymnasium zu Zweibrücken, heiratete am 29. 4. 1656 die Katharina Magdalena, T. des Kellers zu Nohfelden Simon Linder, die am 1. 12. 1709 gestorben ist. Er selbst starb am 5. 5. 1657 zu Zweibrücken.

PS I, 680

Mitt. Baumann

Basler Akademikerkatalog

JOHANN WERN(H)ER, S. des Pfrs. Johann W., am 10. 3. 1652 deponiert in Basel, am 13. 7. 1652 Baccalaureus, im Jahre 1653 imm. theol. daselbst, 1655—58 Pfr. in Wolfersweiler, 1658—70 Pfr. in Hinzweiler, von Dezember 1670 bis 1678 Pfr. in Meisenheim, gest. am 7. 5. 1678 zu Bergzabern.

PS I, 401

Basler Akademikerkatalog

ANDREAS WOGS(IUS), S. des Bürgers und Gerichtsschöffen Hans W., am 2. 9. 1616 am Gymnasium Hornbach von Quinta nach Quarta versetzt, am Gymnasium 7 Jahre lang studiert auf Kosten seines Vaters, „eines geringhäbigen Bürgers daselbsten". Ende 1623 von dort zum Universitätsstudium entlassen, bittet er am 3. 9. 1624 den Herzog von Zweibrücken um ein Stipendium academicum (das vor allem von Theologen genutzt werden soll) und bekommt es auch am 30. 9. 1624 für zwei Jahre bewilligt. Am 4. 10. 1624 wird ihm vom Hornbacher Lehrerkollegium ein gutes Zeugnis ausgestellt. Er ist 1624/25 imm. theol. in Herborn, am 15. 2. 1626 privatim deponiert in Basel, 1634 Diakon in Osthofen, in der 2. Hälfte des Krieges Pfr. daselbst, 1649 Pfr. „im Clevischen oder Gelderschen Lande".

HS III, 135

Prot. Kirchen-Schaffnei-Archiv Zweibrücken, Rep. II, Fasz. 100, Fol. 101, 109, 111

**Hundheim**

JOHANN CHRISTIAN HERMANNI, geb. ca. 1625 als S. des Hundheimer Pfrs. Johann Jakob H., am 20. 10. 1639 (14 Jahre alt) als pauper in die Quarta des Duisburger Gymnasiums aufgenommen und dort unterstützt, Ostern 1640 nach Tertia, am 2. 10. 1643 nach Prima versetzt, am 15. 9. 1645 zur Universität entlassen, am 30. 5. 1647 imm. theol. in Franeker.

**Ilvesheim**

JOHANN GOTTFRIED BRAUNECK, am 15. 5. 1647 imm. in Kassel.

JOHANN LUDWIG EMMEL, S. des Pfrs. Nikolaus E. (der 1612—1619 Pfr. in Ilvesheim war), 1629 in der Tertia des Herborner Pädagogiums, 1634 imm. an der Hohen Schule Herborn.

Für den Vater: Neu II, 140

**Kaiserslautern**

JOHANNES BRAUN, geb. am 10. 8. 1628 als S. des Bürgermeisters Michael B. (der bei der Eroberung der Stadt im Jahre 1635 ums Leben kam), geht mit seiner Mutter nach dem Kroatensturm für einige Monate nach Metz, danach nach Meisenheim. Später kehrt er wieder nach Metz zurück, um Französisch zu lernen. Obwohl er studieren möchte, schickt ihn seine Mutter zu einer kaufmännischen Ausbildung nach Leiden. Nach zwei Jahren Kontoristentätigkeit lernt er den Prof. Constantine l'Empereur kennen, der ihn zum Studium führt und in sein Haus aufnimmt. Am 27. 8. 1647 ist er imm. („Hon. ergo.") an der Universität. Er studiert fünf Jahre lang in Leiden, geht dann nach Paris, später nach Saumur, wo er sieben Monate lang theologische Vorlesungen hört. Nach einer Reise durch fast ganz Frankreich kehrt er 1654 nach den Niederlanden zurück und ist am 8. 10. 1654 imm. theol. in Leiden. 1655 bereist er Deutschland und die Schweiz, wobei er in Heidelberg Hottinger und in Basel Buxtorf hört. Nach den Niederlanden wieder zurückgekehrt, wird er zur Unterstützung der Lehrer und Geistlichen der französischen Gemeinden in Seeland eingesetzt. Später geht er nach Delft, wo er vier Jahre lang als Pfr. der franz. Gemeinde wirkt. Berufungen auf Pfarrstellen in Cambridge/England und Mannheim lehnt er ab, wird aber 1661 Pfr. in Nijmwegen, wo er auch griechische Altertumskunde und orientalische Sprachen lehrt. Hier heiratet er Louisa, T. des Bürgermeisters Nicolaus Verbolt, die aber schon nach zwei Jahren stirbt. Im Jahre 1672 erlebt er die Eroberung der Stadt Nijmwegen durch die Franzosen und ist allerlei Bedrückungen ausgesetzt. 1681 verläßt er Nijmwegen, um an der Universität Groningen als Nachfolger Jakob Altings (vgl. S. 72) eine Professur für Theologie und Hebräisch zu übernehmen. Am 2. 9. 1681 hält er seine Antrittsvorlesung „de sapientia veterum Hebraeorum". In der Theologie ist er Anhänger des Coccejus, in der Philosophie ist er Cartesianer, weswegen er wiederholt angegriffen wird. Er bleibt bis zu seinem Tode (während seines vierten Rektorats) am 9. 12. 1708 als Professor in Groningen. Weder aus erster, noch aus seiner zweiten Ehe (mit Louisa van de Camer) sind Kinder hervorgegangen.

Boeles, Levenschetsen, S. 47 f.
Andreae, Lutra Caesarea Illustrata, S. 6 ff.
Andreae, De quibusdam eruditorum etc.
Sectio IV, 17 ff.
Glasius I, 167 ff.
Bll. für pfälz. Kirch. Gesch. 1932, 57 ff.
NNBW VI, 189 ff.

JOHANN JAKOB COMENTZ, am 6. 12. 1645 imm. med. in Straßburg, 1648/49 imm. in Basel.

JOHANN PHILIPP VON FLERSHEIM, geb. ca. 1606, am 4. 3. 1628 imm. in Leiden (Artist, 22 Jahre alt), gest. im Jahre 1640.
Humbracht, Tab. 1



PHILIPP FRANZ VON FLERSHEIM, Bruder des vorigen, geb. ca. 1607, am 10. 6. 1628 imm. jur. in Leiden (21 Jahre alt), schreibt in Lehnsangelegenheiten am 24. 7. 1648, 20. 8. 1649, 2. 3. 1651 und 3. 3. 1652 von Worms, am 2. 11. 1652 von Laumersheim, am 14. 9. 1654 und 9. 7. 1655 von Worms aus an den pfälzischen Hof, gest. als „Rittmeister und Letzter des Geschlechts" am 11. 10. 1655.
Humbracht, Tab. 1
Mitt. Baumann

PHILIPP FRIEDRICH VON FLERSHEIM, Bruder des vorigen, geb. ca. 1608, am 10. 6. 1628 imm. jur. in Leiden (20 Jahre alt), gest. 1635.
Humbracht Tab. 1

DANIEL ORTWEIN, geb. ca. 1624/25 als S. des Johann O. (1621 ff. 2. Diakon, dann Pfr. und Insp. zu Kaiserslautern, gest. vor 1639), am 7. 1. 1639 in die Quarta des Duisburger Gymnasiums aufgenommen (14 Jahre alt), im April 1639 nach Tertia, Ostern 1640 nach Secunda, Oktober 1641 nach Prima versetzt und am 3. 4. 1643 zur Universität entlassen, blieb ein ganzes Jahr lang als Erzieher von Adligen in Duisburg, reiste am 26. 3. 1644 ab zum Pädagogium in Harderwijk, am 23. 11. 1646 imm. in Deventer.
Für den Vater: PS I, 256

PETER GEDEON SCHAFFNER, ein S. des Peter Schaffner (der 1599-1613 Rektor der Lateinschule in Kaiserslautern war und 1611 mit der außergewöhnlich hohen Summe von 3 500 Gulden geschätzt wurde), August/September 1622 imm. in Herborn, später als Stadtschreiber in Kaiserslautern tätig, wo er 1656 unter den Ratspersonen im Schatzungsbuch erscheint.
Staatsarchiv Speyer, Schatzungsbuch Nr. 12
Für den Vater: PS I, 263
Staatsarchiv Speyer, Schatzungsbuch Nr. 11

**Kappel**

RICHARD RISPAEUS, ein S. des Balthasar R. (1599 ff. Pfr. in Kappel), Ende Juni 1623 in der Secunda des Herborner Pädagogiums, 1625/26 imm. an der Hohen Schule Herborn, 1628 imm theol. in Bremen.
Für den Vater: HS III, 294

**Kettenheim**

JOHANN JAKOB LÖFFLER, get. am 9. 2. 1626 zu Kettenheim als S. des Wevelinghofener Pfrs. Johann Jakob L., am 26. 10. 1637 in die Tertia des Duisburger Gymnasiums aufgenommen, im Oktober 1639 nach Secunda versetzt und 1641 ins Alumnat aufgenommen, am 3. 10. 1642 nach Prima versetzt, am 7. 4. 1645 zur Universität entlassen und am nächsten Tage zum Studium nach Kassel abgereist, daselbst am 5. 7. 1645 immatrikuliert. Er ist 1653—1656 Pfr. in Kettenheim, 1656—1660 Pfr. in Pfed-

dersheim, 1660—1679 Pfr. in Neuhausen (und auch Inspektor). Er starb am 23. 1. 1679.
HS III, 218
Monatshefte 1927, 81 ff.

**Kirchberg**

ANDREAS KONRAD PILGER, geb. ca. 1604 (möglicherweise als S. des Heidelberger Krämers Philipp Pilger, der als S. des Heidelberger Schuhmachers Konrad Pilger am 14. 5. 1594 zu Heidelberg heiratete), am 17. 5. 1624 imm. theol. in Leiden (20 Jahre alt), am 19. 5. 1625 imm. theol. in Groningen, im Juni daselbst Mitglied der reform. Gemeinde, 1632—33 Pfr. in Contwig, 1650 bis zum Tode im Jahre 1666 Pfr. an der Klosterkirche zu Heidelberg. Sein Sohn Christian (Dr. med.) heiratet am 24. 3. 1678 zu Heidelberg.
PS I, 640
Neu II, 461

BALTHASAR CASTELHUN (Castelunck), geb. ca. 1616, im September 1636 imm. in Rostock, am 20. 8. 1638 imm. theol. in Leiden (22 Jahre alt).

JOHANN MOLLER, am 29. 8. 1636 imm. als stud. ling. in Franeker.

HIERONYMUS MÜLLER, geb. 1633 als S. des Bürgers Sivert M. (der als Exulant nach Duisburg ging), am 16. 1. 1640 in die Quinta des Duisburger Gymnasiums aufgenommen, im Oktober 1640 nach Quarta versetzt, als Quartaner 1642 ins Alumnat aufgenommen, am 3. 10. 1642 nach Tertia, am 7. 4. 1645 nach Secunda versetzt, 1651 imm. in Bremen, 1667 ff. Pfr. in Rheinböllen, 1670—76 Pfr. in Oberndorf.
PS I, 511
Mitt. Fröhlich

JOHANN NIKOLAUS RULICIUS, geb. ca. 1602, am 16. 6. 1623 imm. theol. in Herborn, am 30. 12. 1628 cand. theol. in Leiden (26 Jahre alt), dann Pfr. in Amsterdam und Heidelberg. (Ein Heidelberger Pfr. dieses Namens ging nach England und hat dort später für die Pfalz gesammelt. Das gesammelte Geld — 100 000 Gulden — brachte er im März 1635 nach Heidelberg.)
Vierordt II, 208

**Kreuznach**

JOHANN ACHENBACH, geb. am 31. 12. 1624 (oder 1. 1. 1625) in Kreuznach als S. des Diakons Georg A., am 8. 10. 1642 imm. in Herborn, von 1649 bis 22. bzw. 24. 2. 1674 (†) Pfr. und (seit 1659 - am 24. 9. die erste Predigt als solcher) Insp. in Kreuznach. Aus seiner Ehe mit Margarethe Culmann aus Kreuznach sind acht Söhne und eine Tochter hervorgegangen.
Mitt. Velten
Westpfälz. Gesch. Bll. 1902, 37
ER I, 397
Für den Vater: RB, 155



GEORG DANIEL PATRICK, geb. ca. 1620 in Kreuznach (vgl. Rodewald, 217), oder in Trarbach (Nachlaß Penningroth), S. aus 2. Ehe des Daniel P. (1595—1602) Landschreiber in Meisenheim, 1602—1630 in Trarbach) mit Anna Brigitta, Witwe des rheingräfl. Rats und Amtmanns zu Tronecken Georg Dietter, am 6. 4. 1640 imm. phil. et jur. in Groningen, am 19. 6. 1643 imm. jur. in Leiden (23 Jahre alt), am 20. 6. 1644 imm. jur. in Straßburg, 1647 Amtmann in Allenbach, 1654—71 Landschreiber in Trarbach, wo er am 4. 1. 1671 begraben wurde.
Rodewald, 217
Nachlaß Penningroth

LUDWIG CHILIANUS (Kilian), geb. ca. 1628, am 27. 9. 1649 imm. theol. in Groningen (21 Jahre alt), wo er im Dezember Mitglied der reform. Gemeinde wird (als aus Orsoy kommend). Am 4. 5. 1650 bekommt er ein Testimonium diligentiae von der Groninger Universität. Er war schon 1648 Diakon in Orsoy, 1651—52 Pfr. in Erbesbüdesheim, 1652—78 Diakon in Kaiserslautern, 1678—84 Pfr. und Insp. daselbst, am 17. 4. 1684 gest. in Otterberg.
PS I, 250
Mitt. Biundo
Archief van de Senaat der Rijks-Universiteit te Groningen Nr. 133, Fol. 34
Hess. Chronik 1938, 152

ABRAHAM KIMEDONCIUS, S. des Kreuznacher Rektors Abraham K., am 28. 6. 1622 imm. in Heidelberg (iniuratus propter aetatem), 1630 imm. theol. in Bremen, am 23. 4. 1650 Rektor zu Mosbach, 1651—60 (†) Pfr. in Neckarburken.
Neu II, 323
RB, 155

JAKOB TÖRSKENIUS, am 26. 12. 1623 imm. theol. in Groningen. (Vielleicht ein Angehöriger der im 16. und 17. Jahrhundert in Kreuznach ansässigen Familie Dorsheimer?).
vgl. HS XI, 132

JOHANN GEORG ERLENBACH, geb. ca. 1629, am 14. 4. 1649 imm. in Deventer, 1652 imm. in Bremen, 1661 Präzeptor in Meisenheim/Glan, 1662 ff. Stadtschulmeister daselbst (zugleich 1662—1669 Pfr. in Gangloff), 1664 bis 1676 Rektor der Lateinschule in Meisenheim. Nachdem er das Rektorat an Johann Peter Hoffmann aus Zweibrücken abgeben mußte, ist er von 1676 bis 1679 Präzeptor an der Tertia und Quarta, wird am 10. 3. 1679 aus dem Schuldienst entlassen, wird 1680 „ad interim" Diakon in Sprendlingen und Pfr. in St. Johann, ist später Pfr. in Roxheim, wo er am 28. 3. 1692 gestorben ist.
PS I, 697
Mitt. Biundo
Mitt. Velten (nach Kirchenbuch Roxheim)
Hessische Chronik 1932, 92
Heimatblatt für den Kreis Meisenheim und das untere Glantal, 1926, S. 9 ff.

JAKOB FERGEINIUS (Ferckenius), geb. ca. 1601, am 24. 11. 1621 imm. in Herborn, am 7. 12. 1623 imm. theol. in Leiden (22 Jahre alt).

JOHANN FRIEDRICH FORCHUND(IUS), am 26. 4. 1645 „rudimenta deposuit" und imm. in Basel. (Mitt. Velten: er ist identisch entweder mit dem fürstl. Küchenschreiber dieses Namens, der 1659—1696 in Kreuznach im Amt war, oder mit dem Joh. Friedr. F., der 1675 als Oberschultheiß und Schaffner zu Pfaffenschwabenheim gestorben ist.)

GEORG FRIEDRICH HAAS(IUS), geb. ca. 1618, wohl ein S. des Kreuznacher Rektors Johann H., am 18. 8. 1636 imm. phil. in Leiden (18 Jahre alt), am 13. 3. 1637 imm. in Groningen („gratis quia exul."), wo er im Juni Mitglied der reformierten Gemeinde wird, am 8. 4. 1639 imm. erneut in Leiden (24 Jahre (!) alt).

Für den Vater: HS III, 88
HS XI, 14

DANIEL MEYER, 1644 imm. in Utrecht.

Vgl. RB, 135: Joh. Meyer von Kreuznach, Pfr. und Inspektor zu Bensheim am 22. 5. 1620, vorher ab 2. 4. 1610 Diakon daselbst.

JOHANN KONRAD MONAEUS, ein S. des Kreuznacher Gymnasialdirektors, besucht Schule hier und in Neuhausen, 1621 imm. am Pädagogium zu Marburg. In Marburg studierte er Philosophie bei Rudolf Goclenius, Georg Cruciger und Joh. Combach, Jura bei Joh. Goedde, Ant. Matthaeus, Christoph Deichmann, vor allem aber Hermann Vultejus. 1628 hat er in Bremen sein Studium fortgesetzt. Hier wird Matthaeus Martinius sein Freund und verschafft ihm die Stelle eines Mentors bei dem jungen Freiherrn Rudolf Wilhelm von Innhausen und Kniphausen, mit dem er Frankreich bereist, am 1. 8. 1637 in Genf immatrikuliert, von hier nach Italien und später nach England weiterreist. Unterwegs schließt Landgraf Friedrich von Hessen sich der Reisegesellschaft an. Nach der Heimkehr im Jahre 1642 wird Monaeus als Prof. jur. nach Rinteln berufen, wo er am 7. 12. 1643 zum Dr. jur. promoviert und zum Jurisconsultus ernannt wird. Von Rinteln aus hat Monaeus, der Staatsrat im Dienste verschiedener Fürsten war, verschiedene diplomatische Missionen ausgeführt, z. B. in Schweden und bei der Landgräfin von Hessen-Kassel, beide Male im Auftrage des Grafen Philipp von Schaumburg-Lippe. Am 11. 4. 1645 folgt er einem Ruf nach Groningen, wo er als Nachfolger des verstorbenen Nikolaus Lange am 27. 10. 1645 seine Antrittsvorlesung als Prof. jur. hält. Es sollen ihm verschiedene Studenten von Rinteln nach hier gefolgt sein. Im Dezember 1645 wird er Mitglied der reformierten Gemeinde in Groningen, wobei er ein Glaubenszeugnis von Bückeburg vorlegt. Für seinen Umzug nach Groningen erhält er am 4. 7. 1646 600 fl. gezahlt. Als erster soll er in Groningen Staatsrecht gelesen haben. Er ist schon am 12. 6. 1648 gestorben. Seine Witwe Anna Katharina geb. Wippermann gibt kurz nach seinem Tode noch einer dritten Tochter das Leben.

Boeles, Levenschetsen der Groninger Hoogleeraren, S. 32 f.
Jonckbloet, Gedenkboek Groningen, S. 57, 288
Academia Groningana MDCXIV-MCMXIV, S. 355



Jöcher III, 607 f.
Andreae, De quibusdam eruditorum luminibus . . . Sectio II, 26
Mitt. Stelling-Michaud

JOHANN FRANZ MORNAUER, S. des Anton M., 1636/37 imm. in Basel, seit 1653 wieder in Kreuznach, Geheimer Rat und Burglehensmann, gest. am 16. 12. 1668.
Mitt. Velten

JOHANN NEUBER, geb. 1627 zu Kreuznach als S. des Schlossers Johann Ulrich N. und seiner Frau Anna Katharina. Er war das jüngste Kind aus zweiter Ehe; seine Eltern sind kurz vor seinem 5. Lebensjahr gestorben (er ist am 9. 7. 1632 in den Waisenvogtei-Akten von Kreuznach erwähnt). Am 10. 11. 1642 wird er, von der Prima der Schule zu Emmerich kommend, in die Prima des Duisburger Gymnasiums und ins Alumnat aufgenommen, am 30. 9. 1644 zur Universität entlassen, worauf er nach Harderwijk abreist. Am 19. 5. 1647 ist er imm. phil. in Groningen (gratis), am 15. 8. 1648 imm. theol. in Franeker, in den 1660er Jahren Pfr. in Ober-Hilbersheim, dann bis 1670 Pfr. in Wonsheim, 1675—1678 Pfr. und Insp. in Kirchberg, 1678—1683 Pfr. und Insp. in Stromberg. Im Jahre 1685 wurde ihm dort ein S. Johannes geboren.
Mitt. Velten
ER I, 403
(Nach HS III, 98 soll er in Bremen, Leiden u. Harderwijk studiert haben).

JOHANN FRIEDRICH SCHLÖER, ein S. des (Kreuznacher) Disibodenberger Kellers oder Schaffners gleichen Namens (der als Bewohner des Disibodenberger Hofs als Burglehensmann bezeichnet wird), 1636/37 imm. in Basel, 1656 ebenfalls als Burgmann bezeichnet (wohl Nachfolger des Vaters), gest. am 25. 8. 1666.
Mitt. Velten

JOHANN SEBASTIAN SCHLÖER, S. des Wilhelm Gerhard Sch. (sponheimischer Keller, später Stadtschreiber zu Kreuznach), am 15. 11. 1625 als Quintaner in Hornbach, 1636/37 imm. in Basel. Am 9. 12. 1645 meldet die Witwe des Gerhard Schlöer dem Kreuznacher Rat, daß ihr Sohn Bast in den Niederlanden verstorben sei.
Mitt. Velten

JOHANN WIGAND SCHLÖER, ein S. des Dr. jur. utr. Johann Friedrich Sch. (kurpfälz. Rat zu Meisenheim, 1599—1619 Truchseß zu Kreuznach), am 8. 11. 1619 imm. in Heidelberg, Dezember 1622 imm. in Genf.
Mitt. Velten

. . . . . SCHLÖER (Vornamen unbekannt), imm. jur. in Herborn zwischen 1634 und 1638. (Falls er nicht mit einem der obigen identisch ist, könnte es sich bei ihm auch um Wilhelm Gerhard Sch. handeln, der als S. des Stadtschreibers Sch. von 1649—54 (†) als Schaffner zu Sponheim (Kloster) genannt wird. Er war ledig und machte ein Testament zu Gunsten der Universität Heidelberg.)
Matrikel Hohe Schule Herborn Nr. 2402
Mitt. Velten

JOHANN NIKOLAUS SELL(IUS), geb. zu Kreuznach, jung nach Wesel geflüchtet, dort das Gymnasium absolviert, am 8. 10. 1646 imm. phil. in Groningen („gratis quia exul."), Dezember 1647 (aus Wesel kommend) in die ref. Gemeinde Groningen aufgenommen. Er scheint noch einmal nach Wesel zurückgegangen zu sein, da er von dort 1648 als „alumnus civitatis mit reichem Viaticum" nach Groningen gegangen sein soll. Er ist noch am 23. 3. 1650 in Groningen nachgewiesen, scheint noch länger dort geblieben zu sein. Am 19. 10. 1654 ist er Konrektor zu Wesel, legt aber bald im Streit mit dem Rektor sein Amt nieder. Am 10. 3. 1655 wird in Groningen seine beabsichtigte Eheschließung mit Sibilla Janssen, der Witwe des Rejnder Rejnders aufgeboten. Von Ostern 1656 bis zu seinem Tode im April 1697 ist er dann Rektor in Wesel. Er soll wegen seiner Gelehrsamkeit sehr berühmt gewesen sein. Als Rektor in Wesel mißt er der Ausbildung in der Muttersprache Bedeutung bei. Ehe er (angeblich aus alter Anhänglichkeit, in Wirklichkeit wohl wegen der Bestimmungen des Stipendiatsvertrages mit der Stadt Wesel) die Rektorstelle in Wesel antritt, lehnt er die folgenden Berufungen ab: 1650 als Konrektor, bald darauf als Rektor in Mörs, 1651 als Konrektor in Herborn, 1651 als Rektor in Meppel, 1652 als Pfr. „in Kurpfalz, im Herzogtum Simmern und der Grafschaft Sponheim", als Rektor in Franeker und in Kampen (Overijssel), 1653 und 1654 nach Duisburg, 1654 nach Emden.

Kleine, Geschichte Gymnasium Wesel, S. 96—101

JOHANN NIKOLAUS ZIMMERMANN, wohl ein S. des Kreuznacher Pfrs. Nikolaus Z., April 1626 als pauper imm. in Basel, um 1633 Konrektor in Schlüchtern, dann Rektor in Kreuznach, am 23. 6. 1646 als Poeta et Vicecomes Palatinus Rektor in Elberfeld, am 19. 5. 1648 als Rektor nach Cleve, von wo aus er am 22. 6. 1650 einem Ruf in die Kurpfalz folgt. 1651 ff. Rektor in Oppenheim, am 31. 12. 1656 (als poeta laureatus) Konrektor und Lehrer der 2. Klasse an der Hohen Landesschule zu Hanau, wo 1657 an seine Stelle Johann Thomae tritt. Er geht nach Kreuznach, wo er im Pestjahr 1666 als „alter Rektor" am 22. Juli gestorben ist.

Mitt. Velten
Matrikel Hanau, S. 2
HS III, 239
Hollweg, S. 411
Hess. Chronik 1929, S. 96
Bouterwek, Gesch. der Lateinischen Schule zu Elberfeld, S. 59

JOHANN SIMON ZORN, vielleicht ein S. des Kreuznacher Bierbrauers Christmann Z. (dem 1601 das Bierbrauen verboten wird, worauf er in das benachbarte Dorf Planig zieht, aber Kreuznacher Bürger bleiben will), April 1626 als pauper imm. in Basel.

Mitt. Velten

**Kusel**

JEREMIAS ABRAHAM GLASER, geb. 1604 in Kusel als S. des Simon G. (Landschreiber des Amtes Lichtenberg und Hofschultheiß zu Kusel), am 3. 7. 1616 Quartaner am Gymnasium Hornbach, Michaelis 1623 entlassen,



am 3. 1. 1625 imm. phil. in Straßburg. Im Juli bittet sein Vater den Herzog von Zweibrücken um ein Stipendium academicum für seinen „jüngsten Zwillingssohn Jeremias Abraham, so Michaelis 1623 zu Hornbach außkommen auch zu Straßburg nun eine Zeitlang sich aufgehalten". Er will nach Basel oder Genf, „wo Theologia mehr alß anderswo studirt werden kann". Nachdem eine frühere Bitte um Studienbeihilfe abgelehnt worden war, wird nun am 25. 7. 1625 ein Stipendium für zwei Jahre (ab 16. 12. 1625) bewilligt. (Er scheint wirklich in Basel gewesen zu sein und dort sogar eine Anstellung gefunden zu haben: Am 24. 2. 1654 ist ein Johann Heinrich Glaser aus Basel als stud. med. imm. in Heidelberg, der sein Sohn gewesen sein könnte.)

Prot. Kirchenschaffnei-Archiv Zweibrücken, Rep. II, Fasz. 100, Fol. 117, 119

Vgl. Chronik der reformierten Familie Glaser

**Ladenburg**

JOHANN RUDOLPH RAPP, 1. 11. 1648 in der Matrikel der deutschen Nation zu Löwen, imm. am 2. 12. 1648 daselbst.

JOHANN ROLLIUS, 31. 1. 1627 imm. jur. in Straßburg.

**Lambrecht**

CHARISIUS SLEIDANUS, geb. ca. 1605, am 8. 1. 1621 in der Tertia des Gymnasiums zu Hornbach (16 Jahre alt), am 17. 1. 1628 gratis imm. jur. in Groningen.

**Meisenheim**

JOHANN ADAM BLANCKENBERGER, S. des Kellers B., am 10. 7. 1613 Quartaner, am 3. 11. 1615 Tertianer am Gymnasium zu Hornbach, am 6. 5. 1618 imm. in Heidelberg (non iuravit), im September 1622 imm. in Basel, daselbst promoviert zum Dr. jur. am 27. 2. 1623. Er heiratet am 7. 5. 1623 zu Meisenheim die Catharina, T. des zweibrück. Rates Dr. jur. Johann Sturtz. Er ist gest. zu Meisenheim zwischen dem 3. 4. 1635 und 23. 4. 1636.

Mitt. Meyer

JOHANN DANIEL BLANCKENBERGER, get. zu Meisenheim am 4. 7. 1624 als S. des vorigen und der Catharina geb. Sturtz, am 3. 10. 1640 gratis imm. theol. in Groningen, im Sept. 1646 imm. theol. in Leiden, am 11. 11. 1647 wiederholt imm. daselbst, 1650—51 Pfr. in Obermoschel, gest. zu Meisenheim am 11. 2. 1651 als Pfr. zu Landsberg, begr. zu Meisenheim.

Mitt. Meyer
Mitt. Fröhlich

PHILIPP MARTIN KESSLER, S. des Sekretärs und späteren Lichtenberger Amtsschreibers Heinrich K. und der Anna Margarethe Schwebel, am 15. 7. 1652 imm. in Basel, am 1. 2. 1653 bacc. phil., am 1. 11. 1654 stud. theol. daselbst, von Pfingsten 1652 bis zum 22. 5. 1657 alumnus extraord.

im Collegium Superioris zu Basel, 1657—62 Präzeptor am Gymnasium in Zweibrücken, 1662—77 Pfr. (seit 1674 auch Insp.) in Contwig, 1677—78 (†) Pfr. in Stadecken.

HS III, 374

PS I, 640

JOHANN JAKOB CRAMER, geb. 1629 zu Meisenheim als S. des Präzeptors Christoph C., am 13. 6. 1650 privatim deponiert in Basel und imm. als pauper. (Vielleicht identisch mit dem Dr. jur. Johann Cramer, der am 1. 1. 1662 zum kurpfälz. Auditor ernannt wird. — Vgl. Kurpfälz. DB, 409).

Mitt. Fröhlich

Für den Vater: PS I, 704

FRIEDRICH DECK(H)ER, wohl ein S. des Meisenheimer Landschreibers Wilhelm D., am 24. 3. 1634 imm. phil. in Straßburg, am 5. 6. 1638 cand. jur. daselbst, wo er am 20. 9. 1638 disputiert und am 11. 6. 1640 zum Dr. jur. utr. promoviert wird. (Vielleicht identisch mit dem bei Jöcher II, 62 genannten „Ictus und Prof. zu Straßburg".)

Mitt. der Westdeutsch. Ges. f. Famkde. 16, 1954, S. 345

JOHANN JAKOB DESSLOCH, geb. ca. 1624 als S. des Pfrs. Wilhelm D. Nachdem er sich bei Hofprediger Johann Hund in Düsseldorf aufgehalten hatte, wurde er am 20. 10. 1637 in die Tertia des Gymnasiums zu Duisburg aufgenommen, 13 Jahre alt. Hier wurde er am 3. 10. 1642 nach Prima versetzt, am 7. 4. 1645 zum Universitätsstudium entlassen. Am 22. 9. 1645 ist er imm. theol. in Franeker, am 27. 9. 1645 in Groningen („gratis propter dnm. Andream et d. Altingium"). Später ist er Pfr. in Dinslaken (am 28. 10. 1656 begegnet die Johanna, Hausfrau des Hans Jakob D., Pfrs. zu „Dienstlaken", als Patin in Meisenheim).

Mitt. Meyer

JOHANN THEOBALD DESSLOCH, get. am 5. 7. 1612 zu Meisenheim als S. des Botzheimischen Kellers Wilhelm D., am 7. 6. 1624 in der Quarta des Gymnasiums zu Hornbach, 1630 imm. jur. in Bremen, am 4. 7. 1634 imm. jur. in Straßburg.

Pfälz. Fam.- und Wappenkde. 1958, 24 f.

JOHANN HEINRICH HABLUZEL (-litzel), geb. ca. 1614, am 20. 10. 1628 von seinem Stiefvater Peter Thomae im Alter von 14 Jahren nach Hornbach gebracht und dort in die Quarta des Gymnasiums aufgenommen, am 20. 4. 1636 imm. in Kassel, am 8. 9. 1640 gratis imm. in Groningen.

JOHANN KASPAR HERMANNI, get. am 16. 10. 1607 zu Meisenheim, S. des Meisenheimer Diakons Johann H. und der Katharina geb. Ritter, am 21. 1. 1619 Quartaner in Hornbach, Student in Sedan, am 8. 4. 1629 imm. in Herborn, 1629 imm. theol. in Bremen, 1632—37 Diakon in Baumholder, 1637—41 Pfr. in Hinzweiler, 1641—53 Prof. am Gymnasium in Meisenheim, seit 1643 zugleich Pfr. in Odenbach, 1653—62 (†) Pfr. in Contwig.

PS I, 640



JAKOB LAUFF(IUS), geb. 1612 zu Meisenheim, S. des Försters Christian L., 1626 Schule in Hornbach, am 29. 4. 1633 imm. in Herborn, 1633 Schulmeister und Diakon in Odenbach.

PS I, 415

Für den Vater vgl. auch Mitt. d. Westdtsch. Ges. für Famkde., Bd. 16, 1953, S. 107 und 149

PHILIPPP MARTIN LÖFFLER, geb. 1631 als S. des Pfrs. Johann Jakob L. zu Meisenheim, am 1. 11. 1641 in die Tertia des Gymnasiums zu Duisburg aufgenommen, am 2. 10. 1643 nach Secunda versetzt, dann von seinem Vater (damals Pfr. in Elberfeld), um Kosten zu sparen, einige Zeit in Elberfeld gehalten, 1644 wieder in Duisburg, am 4. 11. 1648 imm. in Kassel, zwischen 11. und 17. 10. 1656 imm. theol. in Heidelberg.

JOHANN FRIEDRICH MURARIUS (Maurer), get. am 12. 3. 1628 zu Meisenheim als S. des „Landschaftsausschuß" Hugo Friedrich Maurer, am 27. 7. 1650 imm. in Herborn, am 16. 12. 1652 imm. in Basel, 1654—59 ref. Pfr. in Ransweiler, 1659—68 Pfr. in Oberndorf, 1670 ff. Pfr. in Heppenheim auf der Wiese. Er heiratete am 18. 11. 1656 zu Meisenheim die Johanna Margaretha, T. des Dr. Rupert Schwebel.

PS I, 511, mit Berichtigung durch Fritz Meyer, Duisburg

JOHANN LUDWIG RÖMER, ein S. des Johann R. (1609 Bürgermeister, 1611 Burggraf, 1611—21 Stadtschreiber in Meisenheim, 1621—50 Keller zu Stadecken), am 26. 6. 1647 imm. phil. in Groningen, dort gratis wiederholt imm. mit fürstl. zweibrückischer Empfehlung am 26. 4. 1649, im Dezember 1649 Mitglied der reformierten Gemeinde in Groningen, bekommt am 1. 3. 1651 ein Zeugnis von der Universität Groningen, 1651 imm. in Herborn, 1652 imm. theol. in Genf, 1652/53 imm. in Basel, 1660—1690 Pfr. in Essenheim, gest. 1691. Als Pfr. von Essenheim wird ihm am 8. 12. 1661 sein Sohn Johann Gottfried geboren.

HS III, 368

Mitt. Biundo

DGB Bd. 58, S. 431 f.

Andreae, Monumenta Heidelbergensia illustrata . . . 1773, S. 13

Pfälz. Fam.- und Wappenkde., 4. Jg. 1955, S. 41 ff.

JOHANN PETER SCHERTZ, ein S. des Ratsverwandten und mehrfachen Gerichtsbürgermeisters Hans Conrad Sch., am 15. 5. 1650 imm. in Herborn.

Mitt. Meyer

Für den Vater vgl. Mitt. der Westdeutsch. Ges. für Famkde. 16, 1953, S. 149 f. und 17, 1955, S. 175 f.

HEINRICH LUTHERUS (LOTHAR) STURZ, geb. ca. 1586 als S. des zweibrückischen Rats Dr. jur. utr. Johann S., am 5. 5. 1596 in der 5. Klasse zu Hornbach, dann in Meisenheim, am 22. 11. 1611 Keller zu Bacharach, am 20. 8. 1626 im Exil zu Odernheim am Glan Pate bei einem Sohn des Disibodenberger Schaffners Seltzer, am 14. 2. 1637 im Alter von 50 Jah-

ren imm. in Leiden, heiratet als Witwer 1641 in Steeg die Witwe des Bacharacher Rektors Georg Steinmar.

Mitt. Fröhlich
Kurpfälz. DB, 2760
Bll. für pfälz. Kirchengeschichte, 1926, 34

JOHANN ROBERT (RUPRECHT) STURZ, geb. 20. 2. 1610 zu Meisenheim als S. des Bacharacher Kellers Heinrich Lothar Sturz, am 1. 6. 1624 als Tertianer nach Hornbach gekommen, von dort im September 1628 nach Genf entlassen, um dort zu studieren und die französische Sprache zu lernen, von dort im März 1632 zu seinen Eltern zurück, 1638 imm. in Utrecht, wird am 20. 5. 1650 „Ausfauth" zu Alzey, am 15. 8. 1652 wird ihm hier von Johann Jakob Kneupel ein Kind aus der Taufe gehoben, am 29. 1. 1655 hat er als Alzeyer „Ausfauth" in Kreuznach Plakate anschlagen lassen, womit Kurpfalz ausschließliche Huldigung fordert.

Kurpfälz. DB, 2761
Westpfälz. Gesch. Bll. 6. Jg. 1902, S. 30, 31

**Mosbach**

JOHANN FRIEDRICH DIMER, geb. ca. 1627 als S. des Johann D., am 1. 1. 1645 imm. als Logicus in Dillingen, 18 Jahre alt.

JOHANN WILHELM DIMER, geb. ca. 1633, Bruder des vorigen, am 1. 1. 1645 als Grammaticus in Dillingen, 11 Jahre alt. Er ist als Logicus zwischen November 1651 und März 1652 imm. in Würzburg und wird dort als Heidelbergensis bezeichnet.

GEORG ADAM HEUS, vielleicht ein S. des Pleikart H. (der am 19. 3. 1595 zum Amtsknecht zu Mosbach ernannt wird), März 1627 imm. in Basel.
Vgl. Kurpfälz. DB, 1168

JOHANN JAKOB JÖRGER, am 24. 1. 1623 imm. phil. in Straßburg.[1])

JOHANN TOBIAS JÖRGER, am 24. 1. 1623 imm. phil. in Straßburg.[1])

JOHANN JAKOB SCHRAGMÜLLER, am 8. 5. 1620 imm. in Heidelberg, am 13. 7. 1620 dort bacc. art., erhält am 29. 10. 1620 ein Stipendium im Collegium Casimirianum auf 6 Jahre. Am 4. 11. 1625 imm. jur. in Straßburg. Am 12. 10. 1661 wird ein Johann Jakob Schragmüller Amtsschultheiß zu Mosbach.

Toepke II, 300 Anm. 4
Kurpfälz. DB, 2487

JOHANN PHILIPP SCHRAGMÜLLER, am 7. 11. 1632 imm. in Tübingen, daselbst stud. jur. am 7. 7. 1633, am 2. 7. 1634 imm. jur. in Straßburg, 1636 cand. jur. daselbst.

VALENTIN ANDREAS SCHRAGMÜLLER, Bruder des vorigen, am 7. 11. 1632 imm. in Tübingen.

1) Wohl Brüder des Heidelberger Jörgers, vgl. S. 77 f.



JOHANN FRIEDRICH SCHRANCK, vielleicht ein S. des Joh. Heinrich S. aus Mosbach (der am 22. 5. 1616 Keller zu Wersau wird), am 22. 10. 1646 imm. jur. in Straßburg.

Vgl. Kurpfälz. DB, 2493

SAMUEL SEITZ, geb. ca. 1621, am 18. 2. 1647 imm. als stud. lit. in Leiden, 26 Jahre alt. Ein Samuel Seitz von Heidelberg, „Rentmeester in de echte Veenen" (Nordbrabant) heiratet 1654 (Aufgebot vom 20. 5. 1654) in Leiden die Maria Elisabeth Ludovici aus „Vlijmen in't land van Heusen" (Nordbrabant). (Nebenbei: Laut Aufgebot vom 20. 5. 1647 heiraten am 10. 6. 1647 in der Pieters Kerk zu Leiden Gretchen Seyts aus der Pfalz und Wynant Brant, Tuchmacher aus der Pfalz. Gretchen könnte eine Schwester des Samuel Seitz gewesen sein.)

**Neuhausen**

JOHANN CASPAR FAUSIUS, geb. 1601 zu Neuhausen, am 6. 5. 1617 imm. med. in Basel, dort am 5. 5. 1623 eine Disputatio medica gehalten, am 24. 5. 1623 imm. med. in Straßburg, am 6. 7. 1624 zum Dr. med. promoviert in Basel. 1626—1636 prakt. Arzt in Worms. 1637 geht er nach Hannover und wird von hier nach Heidelberg gerufen, wo er am 1. 6. 1651 von Kurfürst Karl Ludwig zum Leibarzt und zum Professor primarius an der wieder zu errichtenden Universität Heidelberg ernannt wird. Am 7. 1. 1654 wird er zum Rektor gewählt, eine zweite Wahl am 20. 12. 1661 lehnt er ab wegen Leibesschwäche, nimmt jedoch am 20. 12. 1665 seine Wahl zum Rektor an. Er ist gestorben am 1. 4. 1671.

Stübler, Gesch. der med. Fakultät Heidelberg, S. 84
Kurpfälz. DB, 676
Andreae, Spicilegium Quintum, 1767, S. 13
Jöcher II, 530
Toepke II, 341 Anm. 9
Basler Akademikerkatalog

THEODOR HAACK (Haek), geb. 1605 zu Neuhausen, studierte in England und wurde dort Diakon. Er übersetzt die Anmerkungen zur Bibel, die 1637 von der holländischen Synode herausgebracht worden waren, vom Holländischen ins Englische und wird, wahrscheinlich im Zusammenhang mit dieser Arbeit, am 1. 4. 1638 in Leiden als stud. pol. immatrikuliert, 32 Jahre alt. Von ihm stammt auch die Übersetzung eines Teiles von Milton's „Paradise Lost" ins Deutsche. Er starb am 9. 5. 1690.
Jöcher II, 1296

CHRISTOPH VON JOLINGEN, am 4. 12. 1619 imm. in Heidelberg (iniuratus per aetatem), am 17. 12. 1627 imm. theol. in Genf. Vielleicht ein S. des als Schwiegervater des Godefroy Hotton (vgl. S. 68) erwähnten ehemaligen Bürgermeisters von Neuhausen Christoph von Jolingen?
Vgl. Kurpfälz. DB, 1305: Dietrich von Jöhlingen wird am 29. 2. 1572 Amtsknecht im Amt Brettheim.

JOHANN ADAM WIDDER, am 28. 10. 1620 imm. in Heidelberg, am 28. 5. 1623 imm. jur. in Straßburg, November 1630 imm. in Basel.

**Neustadt**

JOHANN BRETTEL, am 2. 11. 1618 imm. in Heidelberg (non iuravit ob aetatem), am 27. 8. 1619 als Stipendiat des Collegium Casimirianum bacc. artium geworden, am 17. 2. 1623 imm. jur. in Straßburg, im Mai 1623 imm. in Genf.

JOHANN HEINRICH BRETTEL, geb. ca. 1600, am 7. 5. 1614 imm. in Heidelberg (iniuratus ob aetatem), am 20. 2. 1617 als Stipendiat des Collegium Casimirianum zum Magister promoviert, dabei vermutlich stud. jur. Später ist er dort Syndicus geworden und wird als solcher am 11. 4. 1626 mit den anderen Angehörigen der Heidelberger Universität zur Kanzlei bestellt, um den Befehl zur Einstellung jeglichen akademischen Betriebs entgegenzunehmen. Am 10. 4. 1637 ist er imm. jur. in Leiden (37 Jahre alt) und hat (gemeinsam mit Sigismund Bolsinger aus Bacharach) den Pfälzer Andreas Schachinger zum Famulus.

Toepke II, 308 Anm. 7

PHILIPP KONRAD BRETTEL, am 8. 12. 1624 imm. in Heidelberg, im Okt. 1625 imm. in Basel, dort 1626 imm. med., am 22. 8. 1633 daselbst promoviert zum Dr. med.

Basler Akademikerkatalog

JOHANN JAKOB PÜTSCHER, am 8. 6. 1621 imm. in Heidelberg, im August 1625 imm. in Basel (pauper), 1637—38 Pfr. in Haßloch, 1649 (1638?) bis 1658 Pfr. in Iggelheim-Schifferstadt „als ein alther Dihener undt des Kriegswesens alda verharret", gest. am 3. 1. 1658.

PS I, 453, 583

JOHANN CHRISTIAN KAST, am 1. 7. 1623 imm. in Heidelberg, am 5. 7. 1623 imm. phil. in Straßburg, August 1623 imm. in Basel, am 2. 7. 1625 in der matricula philosophorum peregrinorum in Basel verzeichnet.

PHILIPP EÜL, am 26. 9. 1616 imm. in Heidelberg, 1624 imm. in Basel.

JOHANN KONRAD HERMANN(US), geb. ca. 1628, aus der Schule von Neustadt kommend im Okt. 1642 imm. am Herborner Pädagogium, das er bis zum 13. 6. 1646 besucht; dann Student an der Hohen Schule Herborn. Am 6. 5. 1648 imm. jur. in Leiden (20 Jahre alt), nach dem 25. 10. 1649 imm. jur. in Straßburg, März 1652 imm. in Basel, am 14. 12. 1652 daselbst Licentiat der Rechte, am 31. 12. 1659 kurpfälz. Rat und Stadtschultheiß zu Frankenthal, wo er am 1. 1. 1660 verschiedene Funktionen bei der Garnison übertragen bekommt. (Er soll u. a. Soldgeld besorgen und an den Controlleur auszahlen, soll prüfen, ob die Bürger die pflichtgemäße Zahl Soldaten logieren, ob die zur Arbeit abkommandierten Soldaten auch wirklich erscheinen usw.)

Basler Akademikerkatalog
Kurpfälz. DB, 1141

ULRICH JAKOB HEUS, 1648 imm. in Bremen, am 23. 8. 1656 zum Ausfauth zu Neustadt ernannt.

Kurpfälz. DB, 1169



JOHANN OSWALD SCHRECKENFUCHS, wohl ein S. des Dr. med. Emanuel S. (der in Neustadt Stadtarzt war), bekommt am 25. 10. 1619 ein Abgangszeugnis vom Casimirianum in Neustadt, wird am 30. 11. 1619 imm. in Heidelberg, am 19. 1. 1624 imm. in Basel, wo er im gleichen Jahr noch in der Matrikel der med. Fakultät erscheint. Am 4. 5. 1624 wird er in Basel zum Dr. med. promoviert. 1633 begegnet er als Arzt in Neustadt

Dochnahl, Chronik von Neustadt, 142
Basler Akademikerkatalog
Für den Vater (?): Toepke II, 188 Anm. 5

**Niederflörsheim**

ANTON OBENHEIMER, geb. ca. 1600, im April 1622 imm. als pauper in Basel, wo er bereits am 30. 3. in die Matrikel des Collegium Inferioris eingeschrieben wurde. Am 9. 3. 1625 ist er Stipendiat des Collegium Superioris in Basel, wo er am 7. 6. 1626 erneut inskribiert ist. Am 8. 9. 1629 ist er gratis imm. theol. in Leiden, 29 Jahre alt.

**Niederhausen a. d. Appel**

JOHANN HERMANNI, geb. 1610 als S. des Johann H. (1608 f. Pfr. zu Niederhausen), am 6. 3. 1624 von Meisenheim als Stipendiat in die Quarta des Hornbacher Gymnasiums gekommen, 1631 imm. in Bremen, 1634—38 Diakon in Bergzabern, 1638—51 Regimentsprediger im hessischen Krieg, 1651—56 Pfr. in Baumholder, 1656—58 Pfr. in Handschuhsheim, 1658—1678 Pfr. in Dirmstein, seit 1660 zugleich Inspektor.

PS I, 158
Hess. Chronik 1938, S. 144

**Nierstein**

PHILIPP WILHELM PHILDIUS, ein S. des Johann Wilhelm P. (1621 bis 1625 Schulmeister in Nierstein und Pfarrverweser zu Schwabsburg), 1644 imm. in Bremen, 1649—51 ref. Pfr. in Rüdigheim, 1651—58 Pfr. in Preungesheim, 1658—84 Pfr. in Bockenheim und zugleich an der deutsch-ref. Gemeinde in Frankfurt am Main, 1684—93 erster Pfr. in Windecken, gest. wahrscheinlich 1693.

HU, 183
Für den Vater: HU, 221 f.
HS XI, 224

**Nünschweiler**

ABRAHAM EXTER, geb. am 22. 6. 1609 als S. des Pfrs. Johann Heinrich E., am 16. 4. 1616 in der Quinta des Hornbacher Gymnasiums, das er 1617 verläßt, um bei einer Tante in Heidelberg zu leben. Am 25. 10. 1622 ist er wieder in Hornbach als Stipendiat und Tertianer. Er bittet 1628 um die Erlaubnis, zum Herzog von Bouillon gehen und zugleich in Sedan studieren zu dürfen. Im Mai 1628 imm. in Basel, am 30. 9. 1628 imm. phil. in Straßburg, seit 1632 stud. jur. in Genf. Er hielt sich dann in

Lyon auf, war danach Auditor und Regimentssekretär unter Herzog Friedrich von Zweibrücken, später zu Hagenau (ca. 1635 ff.) bei der dortigen Landvogtei kurpfälz. Schaffner und Rat. Nach Abtretung des Elsaß war er kgl. französischer Verwalter des Landvogteisekretariats und Kommissariats in Hagenau. Seit 1668 lebte er im Ruhestand in Bischweiler, wo er 1687 starb. Er war in erster Ehe verheiratet mit Lavinia Stoupa, T. eines italienischen Patriziers aus Chiavenna, die er 1639 zu Genf heiratete, wohin sich ihre Eltern wegen einer Religionsverfolgung geflüchtet hatten. Seine zweite Ehefrau war Anna Coffetier, T. eines Kaufmanns und Rats aus Metz, die 1686 starb.

DGB Bd. 58, S. 628
PS I, 532
Mitt. Baumann

JOHANN HEINRICH GELAN, S. des Pfrs. Abraham G., am 3. 11. 1615 Quintaner am Gymnasium zu Hornbach, am 25. 10. 1619 Stipendiat und Secundaner daselbst, am 15. 2. 1626 privatim deponiert und imm. in Basel, am 3. 4. 1626 imm. in Genf, 1631—33 Diakon in Hornbach, 1633—35 Pfr. in Contwig, hier am 14. 11. 1635 bei Ausübung seines Dienstes von einem Soldaten erstochen.

PS I, 640
Heintz, 161

**Ober-Hilbersheim**

FRIEDRICH MYLANDER, am 6. 4. 1619 imm. in Heidelberg, am 5. 12. 1620 imm. theol. in Leiden (20 Jahre alt), am 5. 1. 1621 imm. theol. in Franeker, am 18. 8. 1624 imm. theol. in Groningen, wo er im Dezember Mitglied der ref. Gemeinde wird und ein Glaubenszeugnis von Franeker vorlegt.

**Oberhochstadt**

FRANZ MICHAEL TRENCKER, ein S. des Andreas T. (1628—1644 Pfr. in Oberhochstadt), am 13. 12. 1649 imm. phil. in Leiden (20 Jahre alt).

Mitt. Biundo

**Ober-Ingelheim**

GEORG LEVIN KÜNER, S. des Georg K. (1602 bis noch 1620 Pfr. in Ober-Ingelheim), am 23. 4. 1628 als Stipendiat in die Tertia des Hornbacher Gymnasiums aufgenommen, am 17. 4. 1634 imm. in Kassel, am 3. 8. 1635 gratis imm. in Groningen.

Für den Vater: HS III, 250

**Oppenheim**

FRANZ LUBERT AGRICOLA, 1631 in der Quarta des Herborner Pädagogiums, am 20. 4. 1635 imm. phil. in Groningen.

HEINRICH BENDER, am 5. 6. 1648 imm. Hohe Schule in Herborn.



THEODOR FRIEDRICH PLETZ (Plecius, Placius), wohl ein S. des Oppenheimer Landschreibers Jakob P., 1642 imm. phil. in Bremen, am 14. 10. 1628 imm. jur. in Straßburg, im März 1630 imm. jur. in Basel, später Dr. und Syndicus der Universität Heidelberg, begraben am 9. 8. 1635 zu Oppenheim.

Hess. Chronik 1939, S. 146
Für den Vater: Vgl. Kurpfälz. DB, 2015

JAKOB LE BLEU, geb. am 15. 3. 1610 zu Oppenheim als S. des Kaufmanns Johann le Bleu und der Christine geb. Kuffler. Nach dem frühen Tode des Vaters wird er von der Mutter nach Heidelberg gebracht, besucht Schule in Heidelberg und später in Colmar/Elsaß (seine Mutter hält sich in Straßburg auf). Er studiert dann in Hanau, danach in Sedan, wo er sieben Jahre bleibt. Am 7. 5. 1631 ist er imm. in Marburg, am 31. 5. 1633 imm. jur. in Leiden. Er reist dann durch Frankreich nach Italien, studiert in Padua (dort Sachwalter der deutschen Nation) und kehrt über die Schweiz (1636/37 imm. in Basel) nach Marburg zurück. Hier heiratet er die Anna Catharina, T. des Prof. theol. Just. Feuerborn, und wird Erzieher der braunschweigischen Prinzen. Im Jahre 1641 wird er hessen-darmstädtischer Gesandtschaftssekretär in Braunschweig, am 2. 4. 1642 ao. Prof. der fremden Sprachen, 1643 Syndicus und Generalauditeur (und Lic. jur.) in Marburg, im Januar 1646 darmstädtischer Vertreter in Paris, im Juni 1646 Hauslehrer der darmstädtischen Prinzen in Gießen, 1647 Generalauditeur der darmstädt. Truppen. Am 6. 5. 1650 wird er Dr. jur., dann o. Prof. der Politik und 1655 ao. Prof. jur. in Gießen, wo er am 14. 12. 1668 gestorben ist.

Strieder I, 437
Becker, Das erste halbe Jh. der hess.-darmst. Landesuniversität, 302 (u. Anm. 18), 440

JOHANN HEINRICH COLBERG, 1622 imm. theol. in Bremen.

NIKOLAUS MARTIN DRACH, geb. am 7. 8. 1621 zu Oppenheim als S. des Schultheißen Johann Konrad D. und der Anna Elisabeth, T. des gräfl. Saynischen Rats Nikolaus Leuthen. Im Alter von vier Jahren verliert er den Vater, die Mutter zieht daraufhin nach Darmstadt. Er besucht das Pädagogium zu Darmstadt, Gießen und Marburg, wo er seit 1638 Jura studiert. Nach einer Reise durch Holland (imm. jur. in Leiden am 21. 11. 1640), England und Frankreich ist er 1643 wieder in Darmstadt, geht dann nach Altdorf (imm. am 10. 10. 1644) und wird hier 1646 Lic. jur. Im Dezember 1648 heiratet er die Anna Elisabeth, T. des Nassau-Dillenburgischen Rats und Kammermeisters Philipp Sengel. Im Jahre 1653 wird er darmstädtischer Regierungsrat, wird zum Kaiserhof und zu Reichstagen gesandt, wird später Geheimrat und Amtmann zu Grünberg, Ulrichstein und Burggemünden und 1675 Vizekanzler. Er ist am 24. 1. 1679 gestorben.

Strieder VIII, 479 f.
Archiv für hess. Gesch. Bd. 4, B, XII, 6

WEIPRECHT VON GEMMINGEN, geb. am 21. 10. 1608 zu Oppenheim als S. des kurpfälz. Geheimen Rates Dr. jur. utr. Reinhard von G. (gen.

„der Gelehrte"), Herr zu Oppenheim und Hornberg (den er am 13. 3. 1612 ankaufte), und seiner Gemahlin erster Ehe Anastasia von Helmstatt. Er wurde nach dem Tode seiner Mutter mit seinen Brüdern von Pfr. Erhard Weinmann (Studienfreund seines Vaters) in Brackenheim erzogen. Als Weinmann Hofprediger in Stuttgart wurde, kam Weiprecht in das dortige Paedagogium illustre, ging mit seinem 16. Jahre nach Tübingen (imm. 1. 12. 1624) und widmete sich der Jurisprudenz. Er gab zwei Dissertationen heraus („De jure venandi" und „De servitutibus praediorum urbanorum et rusticorum") und ging hierauf nach Leiden (imm. jur. am 14. 5. 1629), wo er sich besonders mit Geometrie, Astronomie und Fortifikationslehre beschäftigte und die italienische, französische und spanische Sprache erlernte. Von hier unternahm er Reisen durch die Niederlande, England und Frankreich und wollte nach Italien, als ihn die Nachricht von einer schweren Erkrankung seines Vaters nach Hause rief. Hierauf begab er sich als Freiwilliger in das Regiment des Obersten von Zyllenhardt, hernach zu Graf Kraft von Hohenlohe, welcher Generalgouverneur des fränkischen und schwäbischen Kreises war. 1634 war er noch bei der Armee, da aber seine Güter in Grund ruiniert wurden, schien es ihm nicht geraten, den Krieg zu „continuieren", weshalb er sich nach Hause begab und am 1. 10. 1639 mit Anna Benedicta von Gemmingen-Fürfeld, T. des Friedrich von G. und der Anna Sybilla Greck von Kochendorff (geb. 14. 6. 1614, gest. 2. 11. 1647), vermählte. Im Jahre 1646 erhielt er die vordere Burg zu Steinach (vgl. J. Baur, Das Fürstbistum Speier in den Jahren 1635—52. In: Mitt. des Hist. Ver. der Pfalz XXIV, Speier 1900, S. 93). Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin hat er am 7. 11. 1649 eine neue Ehe geschlossen mit Katharina von Hohenfeld, T. des Freiherrn Ludwig von Hohenfeld und der Clara von Neudeck (geb. 27. 12. 1608, † 20. 1. 1665). Nach seines Vaters Tode wurde er zum Ritter-Rat des Kantons Kraichgau und des Kantons Odenwald gewählt und 1654 Ritterhauptmann dieses Kantons, welche Stelle er bis kurz vor seinem Tode bekleidete. Zwei Jahre vor seinem Tode wurde er vom Schlag gerührt und starb zu Hornberg am 21. 3. 1680 und wurde in der Kirche in Neckarzimmern begraben, wo auch seine 1665 verstorbene Gemahlin Katharina begraben worden war. Er hatte sich nach Katharinas Tod noch einmal mit Sabine von Wolmarshausen verheiratet, von der aber nichts bekannt ist.

Mitt. Frhr. v. Gemmingen-Hornberg

vgl. auch Humbracht, Tab. 31

WOLFGANG VON GEMMINGEN, geb. am 2. 1. 1610 zu Oppenheim, Bruder des vorigen, ebenso erzogen in Brackenheim, schon in seinem 11. Jahr in die 1. Klasse des Paedagogium illustre in Stuttgart promoviert. Am 1. 12. 1624 bezog er die Universität Tübingen, wo er sich der Jurisprudenz widmete. Er disputierte dreimal öffentlich ehe er nach Leiden ging (imm. jur. am 14. 5. 1629), wo er sich hauptsächlich dem Studium der lat. und griechischen Sprachen widmete und ein Jahr blieb. Von da reiste er nach England, dann nach Frankreich, wo er sich zwei Jahre großenteils in Orleans aufhielt, um die französische Sprache vollkommen zu erlernen, sowie auch wegen der schönen Bibliothek (5000 Bände) der deutschen Nation daselbst. In seinem 21. Jahre wurde er zum Procurator nationis an der Akademie erwählt. Von seiner Reise nach Italien abzustehen bewog ihn die Schlacht von Leipzig 1632, die bedenklichen Zeitläufte und die Krankheit seines Vaters. Am 26. 8. 1635 ist er imm. jur. in Straßburg. Am 29. 4. 1644 (Ehevertrag ist vom 22. 11. 1643) heiratete er im Obentrauter Hof zu Oppenheim die Anna Margaretha von Wallbrunn, T. des Johann Konrad von Wallbrunn und der Maria Leyszerin von Lambsheim (gest. 20. 8. 1682 zu Worms, dort auch begraben). Die Reichsritterschaft schickte ihn als ihren Gesandten zum westfälischen Friedenskongreß, wo ihm Graf Trautmannsdorf eine Reichshofratsstelle antrug, die er aber ablehnte. Auf dem Reichstag zu Regensburg ließ ihm der Kaiser denselben Antrag stellen und bot ihm größere Dignität und Erhöhung des Standes an, aber auch jetzt lehnte er ab. Dagegen nahm er 1651 die Präsentation des fränkischen Kreises als Assessor an das Reichskammergericht nach Speier an und versah diese Stelle bis zu seinem Tode am 24. 12. 1658.

Mitt. Frhr. v. Gemmingen-Hornberg

vgl. auch Humbracht, Tab. 31 u. Pfälz. Fam.- und Wappenkunde 6. Jg. 1957, S. 152

MICHAEL HEIDERICH, 1626 imm. jur. in Bremen, am 1. 10. 1649 als Land- und Zollschreiber sowie Keller zu Oppenheim angestellt.

Kurpfälz. DB, 1173

HEINRICH „SMIT.", am 4. 5. 1643 imm. theol. in Franeker.

PHILIPP WALTER SCHRECKENFUCHS (Schickelfox, Schreckenvux), geb. ca. 1613, am 31. 5. 1634 imm. in Kassel, am 19. 5. 1637 imm. gratis in Groningen, wo er ein Glaubenszeugnis von Kassel vorlegt und im Juni 1637 Mitglied der reformierten Gemeinde wird, am 9. 12. 1638 imm. med. in Leiden.

**Osthofen**

JOHANN PHILIPP BERTHEL, am 2. 4. 1614 imm. in Heidelberg, am 6. 7. 1615 bacc. art., 1618 Magister daselbst, am 12. 2. 1622 imm. jur. in Straßburg, im September 1622 imm. in Basel, daselbst am 10. 6. 1623 zum Dr. jur. promoviert.

Basler Akademikerkatalog

**Otterberg**

PETRUS CORDERIUS (Pierre Cordier), geb. ca. 1617, Anfang 1640 imm. in Basel, dort am 14. 7. 1640 zum Dr. phil. promoviert, am 12. 6. 1642 imm. theol. in Leiden (25 Jahre alt), erneut (aber ehrenhalber und gratis) imm. in Leiden am 20. 7. 1645 als Pfr. der wallonischen Gemeinde daselbst. In Leiden heiratet er (Aufgebot vom 15. 6. 1647) Susanna Mot aus Aachen. Bei der Taufe ihrer Tochter Martha am 7. 7. 1648 befindet sich der aus Frankenthal stammende Gottfried Hotton, Pfr. der wallonischen Ge-

meinde zu Amsterdam, unter den Zeugen. Bei der Taufe einer anderen Tochter, Petronella, am 18. 4. 1652 war Pierre Cordier einige Zeit zuvor verstorben.

TOSSANUS HERFF, im September 1624 imm. in Basel, am 11. 7. 1626 bacc. phil., am 1. 4. 1628 Dr. phil. daselbst, am 28. 6. 1628 imm. in Genf.

**„Palatinus"**

HEINRICH BAIERUS, am 2. 11. 1641 gratis imm. phil. in Leiden, 16 Jahre alt.

ULRICH BEYERIUS, am 29. 7. 1645 gratis imm. in Leiden, 20 Jahre alt. (Ein Ulrich Beyer war 1654—1688 Schulmeister in Wörrstadt, 1688 gestorben als „in die 34 Jahre Schulmeister in Wörrstadt".)

HS XI, 377

JOHANN PETRI, am 21. 7. 1651 imm. in Leiden als Famulus des Petrus van Ruytenburgh (23 Jahre alt), 1655 tätig als „ludirector" in Stromberg.

Mitt. Fröhlich

REINHARD LUDWIG BEUERUS, 1622 imm. theol. in Bremen (vermutlich identisch mit dem Ludwig Beyer, der 1623—1634 Kollaborator an der Lateinschule zu Zweibrücken war).

PS I, 692

DANIEL PLACIUS, am 29. 3. 1633 imm. in Franeker, am 14. 7. 1635 imm. in Groningen, am 24. 3. 1636 wiederholt in Groningen, wo er im September 1636 Mitglied der reformierten Gemeinde wird.

KONRAD BLARER VON GEYERSBERG, am 21. 11. 1600 imm. in Heidelberg (iniuratus ob aetatem), am 31. 7. 1606 erneut (diesmal mit Eidleistung) imm. in Heidelberg, 1613 Kammerjunker bei Kurfürst Friedrich V., am 22. 11. 1613 Oberschultheiß und Amtmann zu Oppenheim, am 13. 6. 1628 imm. in Leiden als Erzieher der Prinzen Karl Ludwig, Ruprecht und Moritz (dabei bezeichnet als kurpfälz. Rat seit 5 Jahren), am 14. 9. 1649 von Karl Ludwig zum Geh. Rat und Diener und zugleich zum Vicedom von Neustadt sowie Administrator des Stifts Limburg ernannt. Am 10. 3. 1651 ist er zu Heidelberg Pate bei der Taufe des Christian Casimir, S. des Junkers Philipp von Wambold. Er wird am 15. 9. 1652 als Vicedom von Neustadt unter den Kuratoren der Universität Heidelberg genannt.

Kurpfälz DB, 199
Universitätsarchiv Heidelberg I, 3 : 54, S. „A"
Widder, Bd. 1, 47

MELCHIOR BRENDEL, am 17. 8. 1645 imm. phil. in Leiden und Famulus des Pfälzers Andreas Reusner, 32 Jahre alt. (Ein Jost Brendle von Sinzen, Hafner, ist am 18. 5. 1598 Bürger von Kaiserslautern geworden.)

PHILIPP MARCUS BRETTEL, am 7. 2. 1648 gratis imm. phil. in Leiden, 16 Jahre alt, S. eines Pfrs. (Vielleicht ein Sohn des Georg Dietrich oder Theodor B., der 1631—33 reform. Pfr. in Bockenheim war.)

Mitt. Biundo



JOHANN WILHELM BURMBRAUWSER, am 12. 11. 1631 imm. jur. in Leiden, 20 Jahre alt.

JOHANN MICHAEL KEHR, 1649 imm. in Utrecht.

N. CLEIBER, am 26. 2. 1645 imm. phil. (Hum. Litt.) in Leiden, gratis dank der Bemühung des Prof. Alting.

CHRISTOPH KLINGENBECK, am 24. 10. 1627 imm. theol. in Straßburg.

KONRAD COLBIUS A WARTENBOURG, am 23. 2. 1628 imm. in Leiden, 27 Jahre alt. Am 18. 2. 1630 wird in Leiden sein Famulus Friedrich Thomae eingeschrieben. (Er ist vermutlich mit Konrad (VI.) v. Wartenberg, geb. am 21. 8. 1590 als S. des Hofmeisters von Johann Casimir und Oberamtmanns von Kaiserslautern Konrad (V.) v. W. und dessen zweiter Gemahlin Ursula Landschad v. Steinach identisch, der als Obrister zu Fuß unverheiratet 1635 starb und in der Magnuskirche zu Worms begraben wurde. Vgl. Humbracht, Tab. 204).

ZACHARIAS COLBIUS, am 21. 5. 1573 imm. in Heidelberg als „Solmensis", am 18. 4. 1614 zum pfälzischen Kirchenrat ernannt, am 16. 3. 1628 zusammen mit Konrad Blarer von Geyersberg und Johann Jakob Hausmann in Leiden inskribiert als Erzieher der Prinzen Karl Ludwig, Ruprecht und Moritz.

Kurpfälz. DB, 398

NIKOLAUS CONRADI, (vermutlich ein Sohn des Joh. Conradus von Kreuznach, der 1610 ff. — noch 1621 — Schulmeister in Gau-Odernheim war), am 15. 2. 1645 imm. in Groningen, wo er auf Fürsprache des Prof. Tobias Andreae (aus Braunfels, Freund der Familie Alting, vgl. Boeles, Levenschetsen S. 23) keine Inskriptionsgebühr zahlen muß. Im Sept. 1645 wird er Mitglied der reform. Gemeinde Groningen und legt ein Glaubenszeugnis von Wesel, seinem letzten Aufenthaltsort vor. Er erhält am 5. 7. 1649 ein testimonium diligentiae von der Universität Groningen, besteht am 28. 3. 1650 cum laude sein (theol.) Examen, unterschreibt am 5. 4. 1650 die verschiedenen Verpflichtungsformeln, bekommt am 8. 5. 1650 sein Zeugnis ausgehändigt. Er scheint anschließend sogleich Pfr. von Horn (Herzogtum Simmern) geworden zu sein, denn am 22. 3. 1651 wird er als Pfr. von Horn bezeichnet im Aufgebot für seine Heirat zu Groningen mit Margaretha, T. seines alten Gönners Prof. Tobias Andreae.

Archief van de Senaat der Rijks-Universiteit te Groningen Nr. 133, Fol. 31
Für den Vater vgl. HS III, 106

FRANZ CORTENS, am 20. 8. 1648 im Matrikelbuch der Deutschen Nation in Löwen.

HARTMUT DE CRONBERG (Croonenberg), S. des Johann Daniel von Cronberg, am 29. 12. 1636 imm. in Leiden als Student der Politices, 22 Jahre alt. Er ist ledig gest. im Jahre 1685.

Humbracht, Tab. 11

JOHANN DANIEL DE CRONBERG, Bruder des vorigen, am 29. 12. 1636 imm. in Leiden als Student der Politices, 21 Jahre alt. Am 22. 2. 1650 wird ein Johann Daniel de Cronberg als kurpfälz. Jägermeister angestellt. (Die Angabe von Humbracht, Tab. 11, wonach Johann Daniel 1637 starb, erscheint unwahrscheinlich).

Kurpfälz. DB, 415

VALENTIN JOHANN DAMM, 1651 imm. in Bremen.

FRIEDRICH THOMAE, am 18. 2. 1630 imm. in Leiden, 20 Jahre alt, Famulus von Conrad Colb von Wartenberg.

JOHANN KARL FOLNER (wahrscheinlicher Tolner), am 19. 11. 1624 imm. theol. in Franeker.

JOHANN KARL TOLNER, geb. ca. 1611, am 3. 2. 1648 imm. als stud. hist. in Leiden, 37 Jahre alt. Er heiratet 1653 Agathe Agnes, Tochter des Heidelberger Prof. Dr. med. Petrus de Spina. 1660 wird er als Truchseß zu Kreuznach bezeichnet. Er starb als pfalz-simmernscher Kammerrat (und als Dr.) am 10. 6. 1663. Aus seiner Ehe ging außer einer Tochter der später als Geschichtsschreiber berühmte Sohn Karl Ludwig hervor.

Westpfälz. Gesch. Bll. Jg. 1902, S. 38, 41
Andreae, Spicilegium VI, 1770, S. 22
Gümbel, S. 756 Nr. 42

HEINRICH TRIP, am 7. 11. 1644 imm. phil. in Groningen.

WILHELM CHRISTOPH VON EICH, vermutlich ein S. des Georg Eberhard E. (der am 18. 2. 1611 Schaffner des Klosters Lixheim und der Herrschaft Heringen geworden ist. In der Matrikel von Hornbach wird er als „von Eich" angegeben), am 17. 4. 1629 imm. jur. in Leiden, 18 Jahre alt..

Für den Vater: Kurpfälz. DB, 589

JOHANN PHILIPP FONTIUS, 1637 imm. in Bremen, am 4. 6. 1640 imm. jur. in Franeker. (Vielleicht ein S. des Schollbrunner Pfrs. Laurentius Samuel F. — vgl. Neu II, 171).

JOHANN ALBERT FRAISIUS, am 25. 2. 1632 imm. jur. in Leiden, 21 Jahre alt. (Vielleicht ein S. des Lic. jur. und kurpfälz. Rats Johann Albrecht Fraiss, der am 1. 11. 1594 Verweser der Burgvogtei Winzingen wird; — vgl. kurpfälz. DB, 755).

JOHANN BARTHOLD FRANCKENGRÜNER, geb. ca. 1605, am 29. 2. 1628 als Famulus imm. in Leiden. (Möglicherweise ein S. des Christoph F., der 1583 Landkanzlei-Sekretär zu Zweibrücken und 1586 Amtmann zu Herstein war; — vgl. Eid, 179 und Grimm, XX, 3).

JOHANN CHRISTIAN FRIEDENREICH, am 10. 6. 1639 imm. jur. in Leiden, 27 Jahre alt, Ephorus zweier schwedischer Edelleute.

JOHANN SIGISMUND VON GEMMINGEN, am 14. 5. 1629 imm. jur. in Leiden, 20 Jahre alt. Er ist wahrscheinlich ein S. des Eberhard von Gemmingen, Herren zu Rappenau und Buttenhausen, eines Bruders von Reinhard „dem Gelehrten", und der Anna Katharina von Rodenstein. Er trat



später in das sachsen-lauenburgische Regiment ein. Nach einer Bemerkung im Archiv Hornberg „Philipp und Hans Sigmund standen in französischen Diensten, darin sie auch ihr Leben einbüßten" muß er später unter die weimarischen Truppen, vielleicht in das Regiment seines Bruders Philippp gekommen sein.

Mitt. Frhr. v. Gemmingen-Hornberg

FRIEDRICH CASIMIR VON GINTEROEDT, geb. ca. 1607 als S. des Rittmeisters und späteren zweibrück. Amtmanns zu Lichtenberg Albrecht von Günterode und der Maria Magdalena Blick zu Lichtenberg, am 26. 2. 1627 imm. jur. in Leiden, 20 Jahre alt. Er heiratete am 2. 7. 1638 die Anna Katharina von Lützelburg und starb 1662 als Amtmann zu Lichtenberg.

Humbracht, Tab. 292

EMANUEL GODTS, am 25. 9. 1623 imm. jur. in Leiden, 20 Jahre alt.

JOHANN GRILLENBERGER, am 3. 7. 1630 imm. jur. utr. in Ingolstadt.

SERVATIUS GROFFI(LS), am 16. 9. 1641 imm. als stud. lit. in Leiden (15 Jahre alt), am 4. 9. 1647 wiederholt imm. als stud. lit., aber diesmal gratis, 20 Jahre alt.

JOHANN MICHAEL GRYFF, am 16. 5. 1630 imm. phil. in Leiden, 23 Jahre alt.

JOHANN JAKOB HANEFELDT, 1645 imm. in Utrecht. (Ein Albert H., Pfr. an der Klosterkirche zu Heidelberg, heiratet daselbst am 7. 7. 1617).

JOHANN FRIEDRICH HAUPPRECHT, am 28. 4. 1624 imm. phil. in Straßburg. (Ein Joh. Friedr. Hauprecht, Substitut in der Verwaltung, S. des Sinsheimer Försters Hans H., heiratet am 10. 2. 1607 zu Heidelberg eine Catharina geb. Ringler).

ANDREAS HENDEL, am 30. 8. 1650 imm. theol. in Franeker. (Vgl. Neu II, 251; PS I 12, 583: Ein Johann Heinrich Hendel war 1616 ff. Pfr. in Zuzenhausen).

SEBASTIAN MEIER, am 23. 3. 1629 imm. in Leiden als Famulus eines Heinrich Frisch aus Sachsen, 19 Jahre alt. Er ist wohl identisch mit dem Studenten (ohne Herkunftsangabe) Sebastian M., der im März 1623 Mitglied der reform. Gemeinde in Groningen wird. (Vgl. auch Kurpfälz. DB, 1669: Ein Lic. Sebastian Maier wird als Schultheiß zu Kreuznach am 1. 11. 1560 Rat und Diener von Haus aus sowie Mitglied des Hofgerichts Kreuznach.)

HERMANN MEISTERLIN, vermutlich ein S. des Dr. jur. Jonas M., am 5. 6. 1645 imm. phil. in Groningen. Er ist im Jahre 1658 als Pate in Sponheim vermeldet, wobei er als Rat der „Principissa Lautrensis" bezeichnet wird. 1663 wird ein Leutnant Meisterlin als pfalz-simmernscher Rat bei einer Konferenz in Kirchheimbolanden erwähnt und am 14. 12. 1700 wird vom Kleinniedesheimer Besitz der Erben des Simmernschen Kanzleidirektors Dr. Hermann Meisterlin berichtet.

Mitt. Baumann
Mitt. Fröhlich
Mannheimer Gesch. Bll. 12, 1911, Sp. 213
Für den Vater: Kurpfälz. DB, 1737

MICHAEL VON MENTZEL, als Dr. jur. utr. am 28. 4. 1622 imm. in Tübingen, wiederholt am 16. 12. 1623.

GEORG THEODOR VON MENTZEN, am 30. 1. 1623 imm. in Leiden als Dr. jur. und Rat des Königs von Böhmen.

JOHANN PETER MÜLLER, 1651 imm. in Bremen. (Vgl. HS III, 66: Ein Johann Peter Müller ist 1697 Pfr. der deutschen Gemeinde zu Neu-Mannheim.)

JOHANN VALENTIN NEUBERGER, am 16. 4. 1635 imm. in Kassel. (Vermutlich ein S. des Theophil. N., der u. a. 1620—21 Hofprediger in Heidelberg, 1623—28 Hofprediger in Güstrow/Mecklenburg, 1628—56 Hofprediger in Kassel war. Vgl. PS I, 255.)

JOHANN BALTHASAR RAPHOLD, am 20. 8. 1647 imm. in Leiden, 15 Jahre alt, als Famulus zweier Studenten der Politices und Historia.

LEONHARD REICHER, am 9. 5. 1639 imm. als Logicus und pauper in Ingolstadt.

PETER JAKOB RENNER, 1647 imm. in Utrecht.

GEORG LEOPOLD RETTRERICH (oder Retterich), am 14. 4. 1627 imm. in Tübingen.

ANDREAS REUSNER, am 17. 8. 1645 imm. in Leiden als Nobilis Palat., 35 Jahre alt, zusammen mit seinem Famulus Melchior Brendel.

GEORG ANDREAS RICHTER, am 22. 1. 1641 imm. theol. in Leiden, gratis, 26 Jahre alt.

GEORG ANDREAS RICHTER, am 15. 12. 1642 imm. jur. in Leiden, 26 Jahre alt. (Möglicherweise identisch mit dem vorigen.)

SIMON RYP, am 10. 6. 1628 imm. in Leiden als Diener der Brüder Philipp Friedrich und Philipp Franz von Flersheim.

ANDREAS SCHACHINGER, am 10. 4. 1637 imm. in Leiden, 26 Jahre alt, als Famulus von Johann Heinrich Brettel und Sigismund Bolsinger.

ANDREAS SCHAART, am 27. 10. 1648 imm. phil. in Harderwijk. (Vielleicht ein Mitglied der Kreuznacher Familie Schardius?)

VITUS ADAM DE SCHONSTEIN, am 7. 11. 1623 imm. litt. in Leiden, 20 Jahre alt.

JOHANN SCHRAMM, am 16. 3. 1649 imm. theol. in Franeker.

BERNHARD SCHWEIKART, am 13. 12. 1649 imm. phil. in Leiden, 20 Jahre alt.



JOHANN MICHAEL SPISSIUS, am 21. 6. 1639 gratis imm. in Groningen als Waise eines vertriebenen Pfrs. (vermutlich des Hermann S., der 1616 ff. Pfr. in Wonsheim war. Vgl. HS III, 98). Am 1. 9. 1646 wird in Groningen ein Spissius zum „Praetor Collegii Proficientium" ernannt. Johann Michael S. wird in Groningen am 11. 3. 1647 examiniert und erhält am 5. 4. 1647 sein Zeugnis. Am 6. 7. 1647 ist er gratis imm. theol. in Leiden, 23 Jahre alt.

Archief van de Senaat der Rijks-Universiteit te Groningen, Nr. 133, Fol. 17v, 21v, 22.

JOHANN WOLFF VON SPONHEIM, ein S. des (1622 gest.) Johann Wolfgang von Sponheim, am 2. 11. 1625 imm. phil. in Straßburg, November 1626 imm. in Basel.

Humbracht, Tab. 154

GEORG FRIEDRICH STUTZ, am 8. 4. 1648 imm. phil. in Straßburg. (Vielleicht ein S. des Küchenmeisters Johann St. in Zweibrücken?)

PHILIPP WILHELM SUTOR, studiert in Groningen vom 26. 12. 1645 bis Oktober 1649, wo er relegiert wird. Er war ein Neffe des Prof. Johann Konrad Monaeus (vgl. S. 90) und hatte eine große Schwäche für Wein und Bier, sowie Tabak und allerlei Modeartikel, wofür er große Schulden machte. (Auszüge aus dem vollständig erhaltenen Verzeichnis seiner Schulden finden sich bei Jonckbloet, Gedenkboek Groningen, S. 357 ff.)

**Pfeddersheim**

FRIEDRICH CHRISTIAN GIRSING, wohl ein S. des Pfeddersheimer Amtmanns Wolfgang G., am 28. 11. 1628 imm. als Logicus in Würzburg.

JOHANN MATTHAEUS MAAS, geb. 1596, am 9. 11. 1618 imm. als Alumnus im Sapienzkolleg zu Heidelberg, im April 1619 imm. in Basel, am 12. 4. 1619 Alumnus im Collegium Inferioris, 1620 imm. theol. daselbst. Von 1626 bis 1629 ist er ref. Pfr. in Düsseldorf, wo er „wegen Gewissenszwang und Bedrückung" seinen Abschied nahm. Am 5. 7. 1629 ist er als Düsseldorfer Pfr. im Alter von 33 Jahren imm. in Leiden. Er ist vor 1637 gestorben. (Am 26. 8. 1637 wird in Leiden die beabsichtigte Eheschließung der Witwe des „Joh. Mathias Masij, gewesenen Pastors tot Hessen" mit Samuel Heucher aufgeboten. — Er könnte demnach auch noch als Pfr. in Essen gewirkt haben.)

v. Recklinghausen II, 486
ER I, 198

**Rieschweiler**

(JOHANN) WILHELM WERNIGK, ein S. des Johann Albert Wernigk (1619 ff. Pfr. in Rieschweiler), am 26. 11. 1621 Stipendiat in Hornbach, im November 1627 imm. in Basel, von Frühjahr 1628 bis 1. 5. 1630 Stipendiat im Collegium Superioris, am 8. 6. 1630 Magister phil. daselbst, 1632—34 Diakon in Alsenz, 1634—43 (†) Pfr. in Duchroth.

PS I, 498
Für den Vater: PS I, 663

**Simmern**

JOHANN MICHAEL FABER, am 11. 5. 1614 von der Stadtschule Herborn zur Quinta des Herborner Gymnasiums übergegangen, am 16. 10. 1620 dort in Prima, am 2. 5. 1622 imm. an der Hohen Schule daselbst.

JOHANN REINHARD FINCK, wohl ein Sohn des simmernschen Oberamtsverwesers Philipp Reinhard F., 1637 in der Secunda des Gymnasiums zu Duisburg, im Oktober 1639 nach Prima versetzt, am 11. 4. 1642 zur Universität entlassen, 1642 imm. in Bremen, am 29. 1. 1647 imm. jur. in Groningen.

JOHANN RICHARD FINCK, am 20. 8. 1643 gratis imm. in Groningen (propter parentum bene merita de Palatinatu). Er ist möglicherweise identisch mit dem vorigen, sonst dessen Bruder.

PHILIPP DANIEL FINCK, Bruder des vorigen, im November 1637 in der Secunda des Duisburger Gymnasiums, April 1639 nach Prima versetzt, am 12. 4. 1641 zur Universität entlassen, am 20. 5. 1641 vom Gymnasium endgültig abgegangen, 1642 imm. in Bremen, am 20. 8. 1643 imm. in Groningen (gratis wie sein Bruder), im Dezember 1653 Mitglied der reform. Gemeinde in Groningen geworden.

JOHANN HEINRICH FLURER, geb. ca. 1607, wohl als S. des Johann Christoph F. (1604 ff. Pfr. und Inspektor zu Simmern), am 18. 5. 1631 imm. theol. in Leiden, 24 Jahre alt.

Für den Vater: RB 38, 184

JOHANN HEINRICH GREVIUS, im Januar 1626 gratis imm. in Basel. Da er hier ausdrücklich als Vertriebener bezeichnet wird, könnte es sich bei ihm um den Johann Heinrich Grevius handeln, der am 2. 11. 1612 in Heidelberg imm. ist und 1615 ff. Pfr. der deutsch-reformierten Gemeinde in Lambrecht ist.

PS I, 466

JOHANN JAKOB HAUSMANN, geb. ca. 1600, am 25. 10. 1620 imm. in Heidelberg, am 23. 6. 1624 imm. in Groningen, am 21. 8. 1624 imm. phil. in Leiden (24 Jahre alt), am 16. 3. 1628 wiederholt in Leiden, diesmal (zusammen mit Konrad Blarer von Geyersberg und Zacharias Colbius) als Ephorus der Prinzen Karl Ludwig, Ruprecht und Moritz. Im Jahre 1636 wird er Geheimsekretär Karl Ludwigs, ist am 8. 6. 1638 aber imm. in Utrecht. Am 21. 1. 1654 wird er „Rechenrat, Rechenmeister und Aufschlüsser aller Gülden, Wasser- und Landzölle". In dieser Stellung bekommt er vom Kurfürsten 1656 einen halben Hirsch zugeteilt.

Kurpfälz. DB, 1049
Mitt. Fröhlich
GLA Karlsruhe, 77/8524

**Sinsheim**

KONRAD BECKER, am 21. 8. 1627 imm. in Genf. (Vermutlich identisch mit dem Georg Konrad B., der am 30. 10. 1620 in Heidelberg und am 19. 8. 1622 als Theologe in Straßburg imm. ist.)



GEORG REINHARD WINTERFUES, geb. ca. 1625 als S. des Sinsheimer Rektors Bartholomäus W., am 24. 10. 1637 in die Tertia des Duisburger Gymnasiums aufgenommen (sein Vater floh von seiner letzten Stellung in Alzey aus nach Duisburg), am 15. 4. 1639 wird er nach Secunda versetzt und bald danach von seinem Vater, der (nachdem er 1638 Rektor in Elberfeld gewesen war) seit Juli 1639 als Konrektor in Mörs amtierte, nach Mörs abgerufen. Im Jahre 1643 ist er imm. in Bremen.

Für den Vater: Bouterwek, 52 f., 57

**Sponheim**

GERHARD BETTINGER, wohl ein S. des Andreas Bettinger (1616 ff. Pfr. in Sponheim), 1636 imm. in Bremen, am 16. 3. 1638 imm. theol. in Groningen, gratis als Vertriebener. Im Dez. 1638 wird er Mitglied der reform. Gemeinde zu Groningen. Im Jahre 1646 ist er Pfr. in Nassenhuben in der Nähe von Danzig.

Mitt. Fröhlich
Für den Vater(?): HS III, 109

BALTHASAR FABER, am 5. 10. 1618 imm. in Heidelberg, dort am 27. 8. 1619 bacc. art., Stipendiat des Collegium Casimirianum, im August 1621 imm. in Basel, dort Anfang 1622 auch gratis in der Matrikel der theol. Fakultät. Im April 1623 ist er imm. in Genf, im Juni 1632 wieder in Basel und dort seit dem 14. 10. 1633 Präpositus des Alumneums. Am 22. 5. 1639 wird er abgesetzt, weil er nächtliche Trinkgelage veranstaltete, Kaufleute als Gäste aufgenommen und den Alumnenwein unterschlagen hat. Er ist am 10. 5. 1642 gestorben.

Basler Akademikerkatalog
Staehelin, Gesch. der Universität Basel, 346, 590.

**Stadecken**

JOHANN GERHARD SCHWEBEL, geb. ca. 1611 zu Stadecken als S. des Kellers Johann Philipp Schwebel, am 10. 12. 1621 in der Quinta des Hornbacher Gymnasiums (10 Jahre alt), bald aber wieder abgegangen, am 14. 10. 1624 erneut ins Gymnasium (und Internat) zu Hornbach aufgenommen, im Sept. 1625 von Quarta nach Tertia versetzt, im August 1629 das Gymnasium ohne Erlaubnis verlassen, am 17. 3. 1636 imm. jur. in Straßburg.

JOHANN NIKOLAUS SCHWEBEL, Bruder des vorigen, geb. ca. 1609, am 30. 1. 1621 in der Quarta des Gymnasiums zu Hornbach (ca. 12 Jahre alt), am 31. 7. 1626 imm. jur. in Straßburg.

**Steinselz**

SAMUEL RODER, geb. 1609 zu Steinselz als S. des Pfrs. Thomas R., am 14. 10. 1624 als Stipendiat in der Quarta des Gymnasiums zu Hornbach (15 Jahre alt), im Sept. 1629 von dort zur Universität entlassen, im Winter 1637 fünf Tage lang zu Gast im Collegium Superioris zu Basel, ebenso

zu Pfingsten 1638, im Herbst 1644 imm. in Basel, dort bald (vor dem 21. 6. 1645) in der Matrikel der theol. Fakultät. Im Herbst 1645 ist er Stipendiarius extraord. im Basler Collegium Superioris, 1647—50 Kollaborator in Zweibrücken, 1650—52 Präzeptor am Gymnasium zu Meisenheim, 1650—51 zugleich Pädagog, 1654—57 Pfr. in Wilgartswiesen, 1657—77 Pfr. in Hunspach (Amt Neukastel), 1677—80 Pfr. in Leinsweiler, gest. im Jahre 1682.

Basler Akademikerkatalog
PS I, 62

**Tiefenbach**

JOHANN WILHELM ATZENHOVER, S. des Pfrs. Reinhard A. (1573-1596 in Tiefenbach), am 22. 6. 1621 imm. in Heidelberg, am 21. 11. 1622 imm. jur. in Straßburg. Er wird später Kirchschaffner der Gemeinschaft Guttenberg zu Minfeld, wo er in dieser Stellung 1630—31 als Pate begegnet. Er starb vor 1647.

PS I, 395
Bll. f. pfälz. Kirchengesch. 1932, S. 156

**Umstadt**

SAMUEL HEUCHER, geb. um 1594 in Groß-Umstadt als S. des Pfrs. und Insp. Johann H., am 17. 12. 1612 imm. in Heidelberg als Alumnus des Sapienzkollegs, 1618 bis 1621 Schulmeister in Nierstein und Pfarrverweser zu Schwabsburg, von 22. 5. 1621 bis 1626 Pfr. in Pfiffligheim, 1626 bei Einführung des katholischen Bekenntnisses abgesetzt, bis 1628 aber noch hier wohnhaft. Am 16. 7. 1628 ist er als ehemaliger Pfr. von Pfiffligheim imm. in Leiden, 34 Jahre alt. Er bleibt bis 1632 in Leiden und geht dann, nachdem ihm die Leidener Universität noch 25 Gulden Reisegeld überreichte, für vier Jahre nach Zürich, wo er u. a. auch zwei Jahre lang Hebräisch lehrt. Am 16. 7. 1636 wird er erneut als vertriebener Pfr. aus der Pfalz gratis imm. in Leiden. Hier heiratet er nach Aufgebot vom 26. 8. 1637 die Maria Middelheim, Witwe des Pfrs. Johann Matthias Maas (aus Pfeddersheim). Für das Aufgebot legt er ein Glaubenszeugnis aus Zutphen vor (richtiger wahrscheinlich: Zürich). In Leiden wohnte er in der Rapenburg, dem Universitätsviertel. Von 1645 bis 1649 ist er Pfr. in Langenselbold und Langendiebach (mit Pfarrdienst in Ravolzhausen und Hüttengesäß), vom 14. 2. 1650 bis 1652 († ) ist er wieder Pfr. in Pfiffligheim. Seine Witwe wird im August 1653 als Schulfrau an St. Peter in Heidelberg erwähnt.

HU, 115
RB, 72 Anm. 814
HS III, 204
HS XI, 223
Schotel, Leiden, 214

JOHANN CASPAR OHLIUS, geb. ca. 1604 zu Groß-Umstadt, am 2. 11. 1632 gratis imm. theol. in Leiden, am 28. 9. 1633 als von Leiden kommend gratis imm. theol. in Groningen, im September daselbst Mitglied der



reform. Gemeinde, 1650 Pfr. in Seckenheim (mit Ilvesheim), 1651 Pfr. in Bobstadt (mit Schweigern), 1660 Pfr. in Neckargerach, 1664 bis zum Tode 1666 Pfr. in Eberbach.

Neu II, 447

PHILIPP WARNHOLDUS AB UMSTADT, wohl richtiger Wambold, 1644 imm. in Utrecht, ausdrücklich als Palatinus. Ein Junker Phil. von Wambold läßt am 10. 3. 1651 in Heidelberg einen S. Christian Casimir taufen. (Er ist vermutlich ein S. des kurpfälz. Burggrafen zu Starkenburg, Geheimrats, Vicedoms zu Neustadt, Statthalters zu Amberg und Oberhofmeisters Philipp Wambold v. U. und seiner vierten Frau Anna Margaretha Knebelin von Katzenellenbogen, die 1622 starb.)

Für den Vater(?): Vgl. Cast, 204

ADAM WENTZEL, am 21. 10. 1618 imm. in Heidelberg, als Stipendiat des Stipendium Landschadense am Collegium Casimirianum am 30. 1. 1619 angenommen (unter der Bedingung, sein Abgangszeugnis aus dem Heidelberger Pädagogium noch vorzuweisen), am 27. 8. 1619 bacc. art. in Heidelberg, am 9. 11. 1623 imm. in Groningen, wo er bei seiner Aufnahme in die reform. Gemeinde im Dezember 1623 als Magister bezeichnet wird.

Toepke II, 291 Anm. 7

**Weingarten (im Brurhein)**

BALTHASAR VENATOR, der Freund des Dichters Martin Opitz, geb. um 1594 als S. des Christoph Jäger, besucht Schule zu Weingarten, dann Gymnasium zu Neustadt, am 25. 10. 1613 imm. in Heidelberg, am 1. 7. 1614 von Philipp Pareus zum Poeta laureatus proklamiert, 1617 beiläufig erwähnt als stud. theol. und Alumnus des Heidelberger Sapienzkollegs, studiert aber vor allem Jura. Zwischen 1617 und 1622 Sekretär am pfälz. Hof, wird er 1618 von Joachim von Rusdorf als Hauslehrer an Dietrich Winterfeld empfohlen. 1622 flieht er nach Weingarten, ist dann vorübergehend im Kriegsdienst. Am 1. 6. 1624 ist er imm. jur. in Straßburg und wird im Herbst dort Hauslehrer bei der Familie Lingelsheim (bis 1628). 1628 wird er Erzieher bei den Söhnen des Augsburger Patriziers Markus von Rechlingen. Mit ihnen ist er den Winter über in Tübingen, reist dann im Frühjahr 1629 über Straßburg nach Sedan und Paris. Von Herbst 1629 bis August 1630 ist er in Genf, wo er seine Erzieherstellung aufgibt. Dann reist er als Reisebegleiter eines jungen Schweizers nach Frankreich (über Lyon) und ist von August 1630 bis Frühjahr 1631 in Sancerre, dann 1 Monat lang Bibliothekar in Orléans, dann erneut in Paris, von wo er Ende August mit seinem Schützling nach Schaffhausen zurückkehrt. Er wird dann Erzieher Friedrichs, des ältesten Sohnes Herzog Johannes II. von Zweibrücken und unternimmt mit diesem längere Reisen, die am 4. 11. 1631 in Zweibrücken beginnen, über Genf, Orléans, La Rochelle, Bordeaux, Marseille, Avignon, Montfort, Paris, Brüssel, Den Haag, Leiden und Düsseldorf führen und nach oft monatelangen Aufenthalten (besonders in Genf, Orléans, Paris, Düsseldorf) am 12. 2. 1634 in Zweibrücken ihr Ende finden. Als Pfalzgraf Friedrich nun zwei Infanterieregimenter aufstellt, wird Venator Feldauditor. Trotz des nun folgen-

den Zusammenbruchs heiratet er am 15. 6. 1635 zu Zweibrücken die Maria Katharina, T. des Christoph Franckengrüner, Amtmann zu Herstein in der hinteren Grafschaft Sponheim. Am 18. 4. 1638 begegnet er sodann als Landschreiber in Meisenheim. 1644 geht er als Gesandter Herzog Friedrichs (zusammen mit Dr. Tysson) für acht Wochen nach Düsseldorf, 1646 wird er Hof- und Kanzleirat in Zweibrücken und 1652 geht er als Amtsverweser wieder nach Meisenheim, wo er am 23. 2. 1664 gestorben ist.

Erich Volkmann, Balthasar Venator. Berliner Dissertation. Berlin 1936. (Hier auch Venators Veröffentlichungen.)
Toepke II, 568 Anm. 2
Biundo, Balthasar Venator, in: Pfälz. Museum 1929, S. 351 f.
Westpfälz. Gesch. Bll. 1902, S. 18
Westpfälz. Gesch. Bll. 1913, S. 15f.
Heintz, S. 66
Mitt. Baumann

**Weinheim an der Bergstraße**

FRIEDRICH LEONHARD BOCK, S. des Weinheimer Pfrs. Leonhard B., im November 1637 in der Tertia des Duisburger Gymnasiums, 1640 nach Prima versetzt, am 3. 10. 1642 zur Universität entlassen, dann ein Jahr lang Erzieher bei einem Adligen aus Gottorf. Besucht anschließend auf der Reise zum Studium in Franeker seine Mutter in Duisburg und hält hier am 30. 4. 1644 eine Rede. Am 1. 5. 1644 ist er imm. theol. in Franeker, wo er am 21. 7. 1644 Mitglied der reform. Gemeinde wird.

JOHANN PHILIPP MYLAEUS, wohl ein S. des Johann Myläus von Lorch (1611—17 Pfr. und Insp. in Weinheim a. d. B.), am 25. 6. 1622 imm. in Heidelberg, am 17. 4. 1623 imm. in Groningen. (Ein Johann Philipp M. ist 1646 Schaffner zu Liebenau bei Worms, als welchem ihm am 15. 3. 1646 ein S. getauft wird. Vgl. Hess. Chronik Jg. 1, 1912. S. 226.)
Für den Vater(?): HS III, 313

**Westhofen**

DAMIAN CHRIST(I)ANNUS, S. des Pfrs. Joseph C. (1597—1619 Pfr. in Westhofen), am 8. 12. 1619 imm. in Heidelberg, 1622 imm. theol. in Bremen.
Für den Vater: HS III, 167

**„Westriacus"**

JOHANN PHILIPP SCHMITTEBORN, am 1. 10. 1632 imm. in Marburg. (Vgl. einen Johann Schmitteborn, der am 15. 7. 1611 als Handelsmann von „Schwelhem" Bürger von Kaiserslautern wird.)

**Wilgartswiesen**

PHILIPP JAKOB WOGS, geb. ca. 1607 zu Wilgartswiesen als S. des aus Hornbach stammenden Pfrs. Johann Jakob W., besuchte die Schule in Kaiserslautern, wurde von dort kommend am 8. 1. 1621 in die Tertia



des Hornbacher Gymnasiums aufgenommen und beim Herbstexamen 1624 im Alter von 17 Jahren zur Universität entlassen. 1624/25 ist er imm. theol. in Herborn, am 10. 11. 1629 imm. jur. in Straßburg, 1629/30 imm. in Basel. 1632 erhielt er die Pfarrei Rott bei Weißenburg im Elsaß.
Westpfälz. Gesch. Bll. 26. Jg. 1927, S. 37
Für den Vater: PS I, 532
Toepke II, 201

**Winterbach**

JOHANN MATTHIAS SCHEEL, ein S. des Heinrich Scheel (Pfr. in Winterbach, gest. 1619), im Oktober 1619 im Gymnasium Hornbach, am 2. 10. 1623 daselbst Stipendiat, im Herbst 1624 von Quarta nach Tertia versetzt, am 7. 3. 1630 gratis imm. in Groningen, wo er im März 1630 Mitglied der ref. Gemeinde wird und ein Glaubenszeugnis von Zweibrücken vorlegt. Am 11. 9. 1637 ist er erneut gratis imm. in Groningen, diesmal aber als Theologe. Er wird später Pfr. in Hornhausen bei Groningen.
PS I, 669

**Wörth**

BERNHARD CRANZBULER, geb. ca. 1601/02 in Wörth als S. des zweibrückischen Münzverwalters daselbst, am 24. 2 1616 in der Quarta des Hornbacher Gymnasiums (14 Jahre alt), im Juni 1623 in der Prima daselbst. Er wird im Dezember 1624 imm. in Basel (als pauper).

**Zweibrücken[1])**

JOHANN BALTHASAR BACHMANN, geb. am 21. 11. 1630 zu Zweibrükken als S. des Inspektors Johann Daniel B., am 7. 8. 1650 imm. phil. in Straßburg, am 1. 11. 1652 imm. in Basel, dort wiederholt als stud. theol. im Jahre 1653, von 1656—1663 Präzeptor am Gymnasium zu Zweibrücken, 1663—1676 zweiter Pfr. und Konsistorialassessor (ab 1668) in Zweibrükken, 1663—1666 als zweiter Religionslehrer am Gymnasium zu Zweibrükken, 1676—81 als zweiter Archidiakon in Kaiserslautern (Pfr. in Haßloch?), 1681—84 Pfr. in Pfeddersheim, 1684—88 1. Pfr. und Insp. in Kaiserslautern, wo am 14. 6. 1688 sein gleichnamiger S. Bürger wird.
HS III, 153
PS I, 250

JOHANN BALTHASAR BARTH, get. am 24. 3. 1620 in Zweibrücken als S. des Diakons Melchior B., am 22. 11. 1637 Primaner am Gymnasium zu Duisburg, im April 1639 dort zum Universitätsstudium entlassen, am 10. 9. 1641 gratis imm. phil. in Leiden.

JAKOB PREIEL, im Mai 1636 imm. in Basel. (Ein Jakob Preüell aus Flurskappel war in Heidelberg imm. am 4. 1. 1613 und hat am 16. 3. 1614 disputiert; ein Jakob Preuel war 1649 gemeiner Bürgermeister in Meisen-

[1]) Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bezeichnung „Bipontinus" richtig aufzulösen. Es ist hier außer der Stadt Zweibrücken gegebenenfalls auch das Herzogtum Zweibrücken zu verstehen.

heim; ein Jakob Preiel war 1675 Amtskeller „auff Boland“ und wird im Mai 1684 als kurpfälz. Amtskeller daselbst zuletzt erwähnt.)

Mitt. der Westdeutsch. Ges. für Familienkunde XVI, Sp. 150

Mitt. Baumann

JOHANN NIKOLAUS BRUCH, get. am 25. 4. 1619 in Zweibrücken als S. des Bürgermeisters Lorenz B., am 7. 2. 1644 imm. in Altdorf, 1649 imm. in Utrecht (wo ihm am 3. 5. 1649 als Fechtmeister ein Saal im Magdalenenkloster zugewiesen wird), am 23. 4. 1655 imm. jur. in Straßburg.

Mitt. Rijksarchief Utrecht

JOHANN HEINRICH KNEUPEL, get. am 6. 10. 1609 als S. des Landschreibers von Zweibrücken Jost K., am 2. 7. 1621 Quartaner am Gymnasium zu Hornbach, am 16. 5. 1628 imm. phil. in Straßburg, am 15. 11. 1632 imm. in Leiden, angeblich 27 Jahre alt. Er wird am 28. 1. 1636 als Stadtschreiber von Zweibrücken erwähnt.

HEINRICH CASIMIR KNOLL (Gnolius), get. zwischen 3. und 10. Februar 1600 oder am 23. 8. 1601 (unvollständige Einträge im KB) zu Zweibrükken als S. des Rechenkammersekretärs Bernhard K., im November 1624 imm. in Basel, am 8. 2. 1635 Aufgebot zu seiner Heirat zu Zweibrücken mit Anna, T. des kurpfälz. Schultheißen zu Kaub, Franz Römer.

JOHANN MICHAEL CONRADI, get. am 4. 2. 1610 zu Zweibrücken als S. des Kürschners Hans David C., am 7. 8. 1623 Quartaner am Gymnasium zu Hornbach, im Januar 1630 als pauper imm. in Basel, daselbst wiederholt im Mai 1630, am 24. 8. 1634 imm. in Genf.

JOHANN JAKOB KÜMMEL, get. am 18. 9. 1608 zu Zweibrücken als S. des Salzverwalters Abraham K., am 20. 12. 1619 und ebenso am 26. 11. 1621 als Quartaner am Gymnasium zu Hornbach, im Februar 1628 imm. in Basel.

JOHANN BERNHARD TAGLANG, get. am 9. 2. 1597 in Zweibrücken als S. des Jakob T. von Augsburg (damals Münzmeister in Zweibrücken), 1608 Quartaner am Gymnasium zu Hornbach, am 3. 12. 1615 imm. in Heidelberg, am 6. 10. 1629 imm. med. in Straßburg, im Sept. 1630 imm. med. in Basel, hier am 3. 2. 1631 zum Dr. med. promoviert, am 18. 9. 1633 durch Johann Daniel Schorr (Kapitän und Amtmann auf Schloß Kirkel) vor dem Gasthaus zur Krone auf dem Alten Markt in Zweibrücken ermordet.

JOHANN TAURINUS, im April 1623 imm. Basel. (Am 12. 4. 1608 heiratet in der Heidelberger Klosterkirche ein Kammer-Rechenschreiber Johann Georg Taurinus, S. des weiland Apothekers Tobias T. zu Lautern, die Anna Elisabeth, T. des Schaffners zu Lobenfeld M. Kaspar Trauben (?). Vgl. auch Kurpfälz. DB, 2785, 2786.)

JOHANN ADAM GERLACH, am 15. 9. 1619 am Gymnasium zu Hornbach von Quinta nach Quarta versetzt, 1624 zur Universität entlassen, am 19. 1. 1626 in Basel deponiert und immatrikuliert. (Vgl. einen Simon Gerlach, der als „Wullenweber von Cussel“ am 10. 1. 1605 Bürger von Kaiserslautern wird.)



JOHANN JAKOB HEILMANN, am 14. 8. 1617 imm. in Heidelberg, 1621 imm. in Frankfurt/Oder, im August 1625 imm. in Basel, am 26. 11. 1625 imm. jur. in Straßburg. (Vgl. einen kurpfälz. Kammersekretär Matthias Heilmann, der am 22. 2. 1603 in der Heidelberger Klosterkirche die Maria Felicitas, nachgelassene T. des kurpfälz. Protonotars Wendelin Regenspurger, heiratet; ein Johann Heilmann von Stegen „aus dem Ampt Novellen“ wird zwischen 2. 4. und 21. 5. 1614 Bürger von Kaiserslautern.)

JOHANN WILHELM HOFMANN, get. am 5. 6. 1612 in Zweibrücken als S. des zweibrückischen Kanzlers Dr. Balthasar Hofmann, am 8. 5. 1624 in der Quarta des Gymnasiums zu Hornbach, am 24. 8. 1634 imm. in Genf, am 16. 11. 1635 gest. zu Zweibrücken.

JOHANN WOLFGANG HOFMANN, Bruder des vorigen, get. am 26. 8. 1604 zu Zweibrücken, am 8. 5. 1615 Quartaner am Gymnasium zu Hornbach, im August 1624 imm. in Genf, am 22. 10. 1627 „rudimenta deposuit“ und imm. in Basel, am 2. 10. 1629 imm. med. in Herborn, am 16. 6. 1634 imm. in Kassel.

JOHANN FRIEDRICH LISFELD (Liffeldius), get. zwischen 14. 11. und 10. 12. 1606 zu Zweibrücken als S. des Kammerkanzleiverwalters Franz L. und Anna Maria geb. Thoma, am 12. 4. 1622 im Gymnasium zu Hornbach, dort am 2. 10. 1623 Stipendiat geworden, am 1. 5. 1628 imm. in Genf (mit fürstlichem Empfehlungsbrief versehen), heiratet als Rechenkammerverwandter am 29. 11. 1631 zu Zweibrücken Anna Margaretha, T. des verst. Konrektors zu Kreuznach Caspar Wigand. Er lebte später vermutlich in Nohfelden. Ein Joh. Friedrich L., 17 Jahre alt, wohl sein S., empfängt Weihnachten 1660 zu Heidelberg als „Noveldensis“ das Abendmahl in der Klosterkirche.

NIKOLAUS LORCH, geb. Ende 1614 oder Anfang 1615 in Zweibrücken (kein Eintrag im KB) als S. des Kammersekretärs Nikolaus L., am 22. 10. 1627 Quartaner am Gymnasium zu Hornbach, anscheinend bei dessen Verlegung nach Zweibrücken 1631 mit dorthin gezogen, dort offensichtlich Augenzeuge der Vorgänge von Anfang 1635. Die Belagerung später hat er nicht selbst miterlebt, sondern ist mit seinem Vater nach Metz gegangen, wohin dieser Herzog Johann begleitete. Nach des Herzogs Tod kurz wieder in Zweibrücken, ausgewandert nach der Übergabe der Stadt, vermutlich zunächst nach Metz, dann 1636 von dort mit der Herzogin-Witwe nach Meisenheim, am 29. 4. 1636 imm. in Kassel, am 4. 8. 1638 gratis imm. in Groningen, am 2. 8. 1639 dort wiederholt imm. theol. (angeblich 21 Jahre alt), im September 1640 Mitglied der reform. Gemeinde daselbst, am 5. 7. 1642 imm. theol. in Franeker, veröffentlicht 1643 als stud. theol. in Amsterdam seine „Ruina Palatinatus Bipontini“.

Mitt. des Hist. Ver. der Mediomatriker für die Westpfalz in Zweibrücken Nr. 2.

LUDWIG CASPAR MESSERSCHMIDT, 1641 imm. phil. in Straßburg, 1642 imm. in Genf. (Am 2. 1. 1662 ist ein Ludwig Caspar M. imm. jur. in Straßburg.) Er könnte ein Nachkomme des Pfrs. von Mittelbexbach (1572 ff.) Jakob Messerschmied sein (vgl. PS I, 224).

JOHANN ADAM MICHAELIS, geb. ca. 1623, am 3. 10. 1640 imm. theol. in Groningen, 1646—1647 Rektor und Diakon in Meisenheim, 1647—1652 ref. Pfr. in Rehborn, 1652—1656 2. Pfr. in Meisenheim, 1656—1661 1. Pfr. in Meisenheim, 1661—1670 Hofprediger und Adjunkt des Konsistorialpräsidenten in Zweibrücken, gest. am 2. 1. 1660 im Alter von 47 Jahren. (Nicht in KB Zweibrücken.)

PS I, 688
ER I, 437/48

JOHANN DANIEL NEUPHART (Neufarth), get. am 21. 3. 1600 zu Zweibrücken als S. des fürstlichen Rates und späteren Prokanzlers (1635—1656) Dr. Johann Ulrich N. und Margaretha geb. Obenheimer, im September 1612 als Quartaner in Hornbach, am 1. 9. 1619 imm. in Heidelberg, am 14. 7. 1622 imm. jur. in Herborn. Er hatte ein zweibrückisches Stipendium für die Heidelberger Sapienz „und anderstwo". Im Jahre 1625 war ein Rest des Stipendiums noch nicht ausbezahlt, was nun im März nachträglich geschehen sollte.

Prot. Kirchenschaffnei-Archiv Zweibrücken, Rep. II, Fasz. 99, Fol. 120

JOHANN KASPAR SCHLEMMER, get. am 27. 8. 1600 zu Zweibrücken als S. des Schreiners Hans Kaspar Sch. und Margarethe geb. Kollenbach, am 8. 7. 1626 imm. phil. in Straßburg.

JOHANN DANIEL SCHMIDTMANN, get. am 12. 4. 1632 zu Zweibrücken als S. des Christoph Sch. („pro tempore Landschaftswirt"), besucht Schule in Straßburg und Meisenheim, am 5. 9. 1649 imm. phil. in Groningen, daselbst als von Meisenheim gekommen im Dezember Mitglied der ref. Gemeinde geworden, 1652 imm. theol. in Genf, 1654—56 Pfr. in Duchroth, 1657—84 Pfr. in Alsenz, heiratet als solcher Maria Katharina von Eich, „Herrn Johann Wigandts von Eich grevenklauischen Verwalters Tochter" (Kirchgang zu Kreuznach am 5. 12. 1671, vgl. KB Alsenz Nr. 4, S. 477), 1684—96 1. Pfr., Insp., Adjunkt und Präses des Oberkonsistoriums in Meisenheim, gest. am 5. 10. 1696.

PS I, 491
Bll. für pfälz. Kirch. Gesch. 1956, 132 ff.
(Vgl. Neu II, 543 und Fischer II/2, 770 für seinen gleichnamigen Sohn.)

JOHANN HEINRICH SCHOTT, get. am 6. 7. 1606 zu Zweibrücken als S. des Botenmeisters Michael Sch., am 29. 7. 1617 als Quartaner, am 1. 2. 1619 als Tertianer am Gymnasium zu Hornbach, erhält am 17. 9. 1624 ein Stipendium academicum für die Dauer von zwei Jahren, das ihm aber schon im Folgejahr genommen und auf Johann Jakob Kneupel übertragen wird (24. 3. 1625). Am 22. 12. 1628 ist er imm. jur. in Straßburg, am 25. 2. 1632 imm. jur. in Leiden.

Prot. Kirchenschaffnei-Archiv Zweibrücken, Rep. II, Fasz. 100, Fol. 94, 114

JOHANN FRIEDRICH SCHWEBEL, get. am 31. 5. 1635 zu Zweibrücken als S. des Dr. Ruprecht Sch., 1651/52 imm. in Herborn, am 11. 9. 1656 imm. theol. in Heidelberg, 1657—63 Diakon und 2. Religionslehrer am Gymnasium zu Zweibrücken, 1663 Adjunkt, 1666—69 Pfr. in Bergzabern, zugleich Verweser in Drusweiler, gest. am 14. 1. 1669.

PS I, 20

CHRISTIAN SIXTUS, am 19. 5. 1643 gratis imm. phil. in Leiden („ex ducatu Bipontino", 19 Jahre alt), 1650—67 ref. Pfr. in Asbach bei Neckargemünd, 1667—69 Pfr. in Pfeddersheim. Sein nachgelassener S. Philipp Jakob, 15 Jahre alt, empfängt Weihnachten 1674 zu Heidelberg das Abendmahl. (Vgl. einen Johann Peter Sixtus aus Bergzabern, der 1624—29 am Gymnasium zu Hornbach ist.)

HS III, 153

JOHANN GEORG STAHEL, get. am 21. 2. 1613 zu Zweibrücken als S. Johann Wilhelm St. (und Enkel des Dr. med. Johann Georg St., des zweibrückischen Hofmedikus, der am 30. 5. 1625 hier begraben wurde), wird am 24. 11. 1625 aus der Schule zu Zweibrücken kommend als Quartaner in das Gymnasium Hornbach aufgenommen, am 6. 7. 1632 imm. phil. in Straßburg. Er ist wohl identisch mit dem Johann Georg Stahl, der am 7. 2. 1654 Schultheiß und Zöller zu Godramstein und am 22. 8. 1657 Burgvogt zu Friedelsheim wird.

Kurpfälz. DB, 2666

**Zweikirchen**

JOHANN THEODOR POLHEIM, genannt Hammerstein, vermutlich ein S. des Cornelius Polheim gen. Hammerstein, am 26. 1. 1620 imm. in Heidelberg, 1622 imm. theol. in Bremen, am 28. 4. 1623 imm. theol. in Franeker. Später ist er ref. Pfr. in der Pfalz und geht 1635 nach Brasilien, wo er in der Stadt Olinda und Umgebung in französischer und spanischer Sprache gepredigt haben soll. Im Jahre 1654 geht er nach Nordamerika, wo er in Neu-Amstel (später New Castle) die erste reformierte Gemeinde gründet. Bald darauf betreut er die Gemeinden von Breukelen, Midwout, Flathbush, Neu-Utrecht und Neu-Amersfoort. Er ist am 9. 6. 1676 gestorben.

Festschrift Biundo 1952 S. 147
Für den Vater: PS I, 508 f.

# PERSONENVERZEICHNIS[1]


Achenbach, Johann 88
Adamus, Johann Wolfgang 82
Adam, Reinhold 63
Agricola, Franz Lubert 100
Alting, Christian 71
Alting, Heinrich 71
Alting, Jakob 72
Alting, Menso 72
Angerius, Friedrich 72
Atzenhover, Johann Wilhelm 112

Bachendorf, Wilhelm Christoph 73
Bachmann, Johann Balthasar 115
Bachovius, Reinhard 73
Balde, Hercules 67
Balde, Jakob 67
Pancratius, Daniel 66
Barth, Johann Balthasar 115
Pastoir, Friedrich 73
Pastoir, Friedrich (2.) 73
Patrick, Georg Daniel 89
Baumann, Stephan 83
Baumgartner, Wolfgang Michael 74
Pawel (von Rammingen), Friedr. 74
Beck, Lorenz 58
Becker, Konrad 110
Beer, Johann Jakob 64
Baierus, Heinrich 104
Beyerus, Ulrich 104
Bender, Heinrich 100
Bensheimer, Johann Peter 58
B(o)eringer, Johann Friedrich 74
Berthel, Johann Philipp 103
Petri, Johann 104
Bettinger, Gerhard 111
Beuerus, Reinhard Ludwig 104
Phildius, Andreas 66
Phildius, Philipp Wilhelm 99
Pilger, Andreas Konrad 88
Pitiscus, Friedrich Abraham 74
Placius, Daniel 104
Blanckenberger, Johann Adam 93
Blanckenberger, Johann Daniel 93
Blarer von Geyersberg, Konrad 104
Pletz (Plecius, Placius), Th. Fried. 101
le Bleu, Jakob 101
Bock, Friedrich Leonhard 114
Bockstadt, Abraham 74
Polheim gen. Hammerstein, Joh. Th. 119
Bolsinger (Bolzinger), Gerh. Adam 60
Bolsinger, Johann Matthias 60
Bolsinger, (Georg) Sigismund 61
Braun, Johann 86
Brauneck, Johann Gottfried 85
Preiel, Jakob 115
Brendel, Melchior 104
Brettel, Johann 98
Brettel, Johann Heinrich 98
Brettel, Philipp Konrad 98
Brettel, Philipp Marcus 104
Bruch, Johann Nikolaus 116
Brülerius gen. Fontaine, Stephan 67
Brunck, Johann Wolfgang 58
Bubbe(nius), Francois 67
Burchard, (Johann) Philipp 75
Burmbrauwser, Johann Wilhelm 105
Pütscher, Johann Jakob 98

Camerarius, Joachim 75
Candidus, Bartholomäus 83
Kast, Johann Christian 98
Castelhun (Castelunck), Balthasar 88
Kaufmann, Christoph 75
Keck(en), Johann Philipp 75
Kehr, Johann Michael 105
Cellarius, Johann Georg 75
Kemmerling, Johann Friedrich 67
Kessler, Philipp Martin 93
Kestius, Johann Wilhelm 75
Chilianus (Kilian), Ludwig 89
Christ(i)annus, Damian 114
Kimedoncius, Abraham 89
Cleiberus, N. 105
Klingenbeck, Christoph 105
Knecht, Johann Jakob 76
Kneupel, Johann Heinrich 116
Knoll, Heinrich Kasimir 116
Koch, Franz Jakob 59
Koch, Franz Jakob (2.) 59
Koch, Nikolaus 67
Codde, Johann 76
Colberg, Johann Heinrich 101
Colb v.Wartenberg(-bourg), Konrad 105
Colbius, Zacharias 105
Comentz, Johann Jakob 86
König, David 59
Conradi, Johann Michael 116
Conradi, Nikolaus 105
Conther, Johann 58
Corderius, Peter 103
Cordier siehe Corderius
Kornzweig, Johann Jakob 61


[1]) Vgl. S. 57

Cortens, Franz 105
Cramer, Johann Jakob 94
Cranzbuler, Bernhard 115
v. Cronberg (Croonenberg), Hartmut 105
v. Cronberg (Croonenberg), Johann Daniel 106
Crugot, Jakob 67
Kümmel, Johann Jakob 116
Küner, Georg Levin 100
Curtius, Johann Wilhelm 63

Taglang, Johann Bernhard 116
Damm, Valentin Johann 106
Taskyn, Samuel 67
Dauber, Philipp 59
Taurinus, Johann 116
Decker, Bernhard Gerhard 76
Decker, Friedrich 94
Dessloch, Johann Jakob 94
Dessloch, Johann Theobald 94
Theuerkauff, Christoph 65
van Dhingen, Jakob 68
Thomae, Friedrich 106
Dimer, Johann Friedrich 96
Dimer, Johann Wilhelm 96
Tolner, Johann Karl 106
Tolner, Johann Karl (2.) 106
Törskenius, Jakob 89
Drach, Nikolaus Martin 101
Trencker, Franz Michael 100
Trip, Heinrich 106
Duchscherer, Johann Werner 64

Ehrmann, Johann Andreas 70
v. Eich, Wilhelm Christoph 106
Eichhorn (-ern), Johann Melchior 63
Eisenmenger, Johann Hippolyt 76
Emmel, Johann Ludwig 85
Emmerich, Anton 65
Emmerich, Friedrich 65
Erlenbach, Johann Georg 89
Eül, Philipp 98
Exter, Abraham 99

Faber, Anton 76
Faber, Balthasar 111
Faber, Johann Michael 110
Fausius, Johann Caspar 97
Felsen, Johann Christoph 59
Velthusius (-huysen), Heinrich 69
Venator, Balthasar 113
Fergeinius (Ferckenius), Jakob 90
Fettich, Ezechias 76
Viel, Johann Lorenz 62
Vielheier (-heuer, -hauer), Daniel 82

Finck, Johann Reinhard 110
Finck, Johann Richard 110
Finck, Philipp Daniel 110
von Flersheim, Johann Philipp 86
v. Flersheim, Philipp Franz 87
v. Flersheim, Philipp Friedrich 87
Florquinus, Johann 68
Flurer, Johann Heinrich 110
Folner siehe Tolner
Volz, Johann Georg 82
Fontius, Johann Philipp 106
Forchundius, Johann Friedrich 90
Fraisius, Johann Albert 106
Fraisius, Johann Jakob 66
Franckengrüner, Johann Barthold 106
Friedenreich, Johann Christian 106

Geiger, Philipp 76
Gelan, Franz Rupert 83
Gelan, Johann Heinrich 100
v. Gemmingen, Joh. Sigismund 106
v. Gemmingen, Weiprecht 101
v. Gemmingen, Wolfgang 102
Gering (Göhring), Joh. Bartholomäus 83
Gerlach, Johann Adam 116
Gernand, Franz Michael 76
v. Ginteroedt (Günterode), Friedrich Casimir 107
Girsing, Friedrich Christian 109
Glaser, Jeremias Abraham 92
Glöckner, Hieronymus 76
Gnolius siehe Knoll
Godts, Emanuel 107
Grevius, Johann Heinrich 110
Grillenberger, Johann 107
Groffi(ls), Servatius 107
Grosshans, Friedrich 60
Grosshans, Philipp 60
Gryff, Johann Michael 107

Haack (Haek), Theodor 97
Haas, Georg Friedrich 90
Habluzel, Johann Heinrich 94
Hall(o)vil, Johann Kaspar 66
Hanefeldt, Johann Jakob 107
Hanmüller, Johann Adam 77
Hauck, Christoph 77
Hauck, Johann 70
Haupprecht, Johann Friedrich 107
Hausmann, Johann Jakob 110
Haxthausen, Johann 70
Heidanus, Abraham 68
Heiderich, Michael 103
Heyles, Augustus Octavianus 61
Heyles, Franz Christoph 61





Heilmann, Johann Jakob 117
Hemelius, Florian 77
Hemeyus, Flavian 77
Hendel, Andreas 107
Herff, Tossanus 104
Hermanni, Johann 99
Hermanni, Johann Christian 85
Hermanni, Johann Kaspar 94
Hermannus, Johann Konrad 98
Hesser, Konrad 65
Hessert, Heinrich Lubert 61
Heucher, Samuel 112
Heus, Georg Adam 96
Heus, Ulrich Jakob 98
Heuser (Heyser), Johann Paul 83
Hoffmann, Georg Friedrich 77
Hofmann, Johann Wilhelm 117
Hofmann, Johann Wolfgang 117
Hoffmann, Philipp Ludwig 77
Hopf, Johann Kaspar 82
Hotton, Godefroy 68
Hund, Martin 84

Jegen, Adam 63
Ilgas, Christoph 66
v. Jolingen, Christoph 97
Jörger, Georg Theodosius 77
Jörger, Johann Jakob 96
Jörger, Johann Tobias 96
v. Isselbach, Heinrich 77

**K** (siehe C)

v. Landas, Johann Friedrich 78
Lauff, Jakob 95
Leiselheimer, Philipp 59
Leiselheimer, Philipp Erasmus 59
de Leon(h)ardis, Peter 61
Lingelsheim, Ludwig 78
Linck, Johann Gottfried 70
Lisetus, Jakob 69
Lisfeld (Liffeldius), Joh. Friedrich 117
Loer (Loewerius), Joh. Eberhard 69
Löffler, Johann Jakob 87
Löffler, Philipp Martin 95
Lorch, Nikolaus 117
Lossius, Friedrich 78
Lutzius, Johann Ludwig 78

Maas, Johann Matthäus 109
Maevius, Jakob 66
Manderscheid, Johann Martin 64
Meckelius, Johann Georg 79
Meyer, Daniel 90
Mayer, (Johann) Christoph 66
Meier, Sebastian 107
Meisenheimer, Peter 70
Meisterlin, Hermann 107
v. Mentzel, Michael 108
v. Mentzen, Georg Theodor 108
Merckel siehe Meckelius
Merpotius, Konrad Philipp 72
Messerschmidt, Ludwig Caspar 117
Metternach, Heinrich Balthasar 84
Metternach, Johann Adam 64
Michaelis, Johann Adam 118
Mieg, Johann Ludwig 79
Mitzius, Daniel 69
Mohmius, Samuel 65
Moller, Johann 88
Moller gen. Scheydtmann, Johann Philipp 80
Monaeus, Johann Konrad 90
Mornauer, Johann Franz 91
Mülheuser, Johann Peter 64
Müller, Hieronymus 88
Müller, Johann Peter 108
Mummius siehe Mohmius
Murarius, Johann Friedrich 95
Mylaeus, Johann Philipp 80
Mylaeus, Johann Philipp (2.) 114
Mylander, Friedrich 100

Neuber, Johann 91
Neuberger, Johann Valentin 108
Neuhardt, Johann Christian 84
Neuphardt, Johann Daniel 118
Nothard(t), Wilhelm 80

Obenheimer, Anton 99
Obernheimer, Christoph Ernst 70
Öch, Ernst Friedrich 80
Ohlius, Johann Kaspar 112
Opsopoeus, Johann Simon 80
Ortwein, Daniel 87
Otto, Georg David 80
Otto, Johann 80

**P** (siehe B)

Raphold, Johann Balthasar 108
Rapicano, Franz 69
Rapp, Johann Rudolf 93
Rapp, Johann Ulrich 80
Reicher, Leonhard 108
Reichmair, Johann Sigismund 81
Reinhardus, Johann 81
Reinigk, Jakob Samuel 69
Renner, Peter Jakob 108
Rettrerich, Georg Leopold 108

Reusner, Andreas 108
Richter, Georg Andreas 108
Richter, Georg Andreas (2.) 108
Ried, Johann Albert 81
Rispaeus, Richard 87
Roder, Samuel 111
Rohrbacher, Johann Friedrich 66
Rohrbacher, (Johann) Martin 66
Roland, Daniel 69
Rollius, Johann 93
Römer, Johann Ludwig 95
Rompfius, Peter 81
Rulicius, Johann Nikolaus 88
Ryp, Simon 108

Schaart, Andreas 108
Schachinger, Andreas 108
Schaffner, Peter Gedeon 87
Scheel, Johann Matthias 115
Schertz, Johann Peter 95
Schlemmer, Johann Kaspar 118
Schloer, Johann Christoph 81
Schlöer, Johann Friedrich 91
Schlöer, Johann Sebastian 91
Schlöer, Johann Wigand 91
Schlöer, (Vorname unbekannt) 91
Schmendt, Johann 66
Schmidtmann, Johann Daniel 118
Schmitteborn, Johann Philipp 114
v. Schonstein, Vitus Adam 108
Schönwetter, Johann Nikolaus 62
Schott, Johann Heinrich 118
Schragmüller, Johann Jakob 96
Schragmüller, Johann Philipp 96
Schragmüller, Valentin Andreas 96
Schramm, Johann 108
Schramm, Johann Wilhelm 60
Schranck, Johann Friedrich 97
Schreckenfuchs, Johann Oswald 99
Schreckenfuchs, Philipp Walter 103
Schuch siehe Schug
Schug(en), Johann Leonhard 81
Schwebel, Georg Friedrich 84
Schwebel, Johann Friedrich 118
Schwebel, Johann Gerhard 111
Schwebel, Johann Heinrich 84
Schwebel, Johann Nikolaus 111
Schwebel, Samuel 64
Schweikart, Bernhard 108
Seckius, Johann (Jean le Sec) 69
Seitz, Samuel 97
Sellius, Johann Nikolaus 92
Selzer, Johann Hartmann 67
Sixtus, Christian 119
Sleidanus, Charisius 93
„Smit.“, Heinrich 103
v. Spina, Friedrich 81
Spissius, Johann Michael 109
v. Sponheim, Johann Wolff 109
Sprenger, Friedrich 58
Sprenger, Johann 58
Spriegelius, Georg 82
Stahel, Johann Georg 119
Starck, Franz Matthias 62
Steinmar, Johann Heinrich 62
Steinmetz, Johann Peter 82
Stenius, Otto Ludwig 82
Sterck siehe Starck
Stockheimer, Sebald 60
Sturz, Heinrich Lutherus 95
Sturz, Johann Robert (Rupprecht) 96
Stutz, Georg Friedrich 109
Sutor, Philipp Wilhelm 109

T (siehe D)

Urselings, Abraham 69
Ursinus, Johann Heinrich 65
Ursinus, Karl 65

V (siehe F)

Walther, Salomon 82
Wambold v. Umstadt, Philipp 113
Warnhold siehe Wambold
Venator siehe unter „F“
Wentzel, Adam 113
Wern(h)er, Johann 85
Wernigk, (Johann) Wilhelm 109
Widder, Johann Adam 97
Wilhelmi, Johann 67
Wilhelmi, Johann David 62
Winsweiler, Johann Georg 83
Winterfues, Georg Reinhard 111
Wogs, Andreas 85
Wogs, Philipp Jakob 114
Wolff, Abraham 82
Wolf, Johann Simon 82

Zaunschliffer, Otto 69
Zimmermann, Johann Nikolaus 92
Zorn, Johann Simon 92




# VERZEICHNIS DER HERKUNFTSORTE


Alsenz 58
Alzey 58
Annweiler 60

Bacharach 60
Bammenthal 62
Baumholder 63
Bensheim 63
Bergzabern 64
Bischweiler 65
Bockenheim 65
Boxberg 65
Bretten 66
Büchenbeuren 66

Contwig 66

Dilsberg 66
Dirmstein 66
Disibodenberg 67
Dittelsheim 67

Eberbach 67

Frankenthal 67
Frankweiler 70
Frei-Laubersheim 70

Germersheim 70
Gimmeldingen 70

Heidelberg 71
Hemsbach 82
Heppenheim 82
Hinzweiler 83
Hornbach 83
Hundheim 85

Ilvesheim 85

Kaiserslautern 86
Kappel 87
Kettenheim 87
Kirchberg 88
Kreuznach 88
Kusel 92

Ladenburg 93
Lambrecht 93

Meisenheim 93
Mosbach 96

Neuhausen 97
Neustadt 98
Niederflörsheim 99
Niederhausen an der Appel 99
Nierstein 99
Nünschweiler 99

Ober-Hilbersheim 100
Oberhochstadt 100
Ober-Ingelheim 100
Oppenheim 100
Osthofen 103
Otterberg 103

„Palatinus“ 104
Pfeddersheim 109

Rieschweiler 109

Simmern 110
Sinsheim 110
Sponheim 111
Stadecken 111
Steinselz 111

Tiefenbach 112

Umstadt 112

Weingarten 113
Weinheim a. d. Bergstraße 114
Westhofen 114
„Westriacus“ 114
Wilgartswiesen 114
Winterbach 115
Wörth 115

Zweibrücken 115
Zweikirchen 119

# ANHANG

## Anhang 1

Die Universität Heidelberg fragt, ob sie ihre „Documenta und Originalia" der Universität Basel in Verwahr geben könne.

1620, Dezember 22

Aus: Erziehungsakten XI,
Staatsarchiv Basel-Stadt

Unsern freündtlichen grues und dienst zuvor, Edle, Ehrnvest, Achtbare, wohlweiße, gunstige liebe herren und gute Freündt.

Euch geben wir bey dießen trübsehligen gefehrlichen und euch bekhannten zeiten, so wir aniezo in unßerm lieben Vatterlandt teütscher nation, und besonders in der Chur Pfalz biß anhero und noch täglich leider mit betrübten herzen erfahren, und sehen müßen, freündtlichst zuvernehmung, welcher gestallt wir auß gehabtem Rhat, auch gnedigsten belieben und consens Ihrer Fürstlichen Gnaden Churfürstlicher Pfalz herren Statthalters und unseres gnedigsten Fürstens und herrens und auf den fall die Kriegsgefahr (welchen fall doch Gott der Allmechtig gnediglich abwenden, und auch wir nit verhoffen wollen) zue dießer Churfürstlichen Haupt: und Residenz Statt ins Künfftig Sich etwas mehr nähern sollte, dießer Uhralten Universitet Documenta und Originalia woran derselben merckhlich gelegen, eine zeit lang und biß zue verhofften friedenszeiten anderstwohin, und an ein sichern orth, benamntlichen aber, zue einer löblichen Universitet bey euch (wo es anderst erger sein könnte und euch verhoffentlich beliebig were) zue transferiren, und zuverwahren entschloßen, derentwegen wir an nechsterwehnte euere Universitet dieses unßer fürnehmen in schrifften hiermit ebenmeßig freündtlichen gelangen laßen.

Wann wir nun in der tröstlichen hoffnung stehen es werde ehrengedachte Universitet nit allein uns in dießem armen betrübten zuestandt, soviel möglich beyzuespringen, und unßerem begehren zuewillfahren günstig geneigt sein, sondern auch Ihr hierzue gleicher gestallt euern willen zuegeben, und uns dieße freündtschafft zuerweißen kein bedenkhens tragen, also haben wir euch hiemit freündtlichen zuersuchen und zuepitten nit underlaßen wollen, uns dieße freündtschafft zuerweißen, und ehrnerwehnter Universitet, unßere Sachen in verwahrung zuenehmen, zuegestatten auch deßwegen bey iezig Straßburger Meß vertrawliche resolution mit gewißer gelegenheit zue unßerer nachrichtung uns günstig gedeyen zue lassen.

Welches, wie es an sich selbsten Christlich, alßo seindt es auch wir umb euch in andere, doch frölichere weg mit unßern diensten zuebeschulden iederzeit gerulichst. Darmit uns samptlichen vätterlicher protection empfehlendt, und verhoffender ehister wiederantwort erwartendt.

Alßo geschehen Heidelberg den 22n Decembris Anno 1620.

Rector und gemeine Universitet daselbsten.

## Anhang 2

Basel antwortet der Universität Heidelberg und lehnt deren Ansinnen höflich ab. 1621, Januar 5

Aus: Missiven B 32 (1620—1623), Staatsarchiv Basel-Stadt.

Rectori und gemeiner universitet zu Heidelberg.

Ewer schreiben vom 22 Decem nechsthin so wir den 2. dis wohl eingeantwortet empfangen, hat uns mit mehreren zu verstehen gegeben, wassermassen mit consens Ihrer frstl. Gn. Chur-Pfaltz Herrn Statthalters, Ihr bedacht weren, auf den fahl die Kriegsgefahr zuer Churfrstl: Pfaltz: und residenz statt Heydelberg sich nächeren solte derselben uralten universitet Documenta und originalia, bis zuer verhofften Fridenszeit, zur unser loblich universitet sicheren handen alhero zue hinderlegen, mit angehefftem begeren dass wir hierzu willen geben wolten. Gleich wie nun mit Jetzigen betriebten vor augen schwebenden widrigen zuestandt unseres geliebten vatterlandes Teutscher Nation, vornamblich aber Churpfaltz wir ein sonderbares schmerzliches mitleiden tragen; also möchten wir wünschen, daß in euer begehrden willfahrt werden köndte. Vor undt eher wir von euch angesucht gewesen, schon alhie in unsrer statt, und umbligender österreichischer gegend luttbrecht (= bekannt) gemacht worden: So tragen dahero wir die nit ohnzeittige beysorg, daß angeregte sachen nit wohl sicherlich alhero eingeschafft werden möchten, ia Ihr villeicht hiebey mehrerer gefahr gewertig sein müesten, als wan Ihr selbige bey Euch selbsten behielten. Hierauffen euch frdl. ersuchend Ihr wöllen uns, dz wir angedeutter und ander mehr ursachen wegen etwas bedenckhens fassen in kheinem unguttem vermerkhen, sondern uns beneben zuetrauwen, dass wir euch sonsten angenemme dienst undt frdsch. zuerzeigen geneigt seyen und werden, mit Hilf des Allmechtigen Gottes, welcher seine angefochtene evangelische Kirchen mit vätterlichen gnaden wider anzueschauen miltiglich geruhe.



## Anhang 3

**Biographische Notizen zu den zwischen 1629 und 1631 in der Heidelberger Matrikel verzeichneten Jesuiten**

Den Notizen zum Leben der im Folgenden genannten Jesuiten liegen sowohl handschriftliche als auch gedruckte Quellen zu Grunde. Als handschriftliche Quellen dienten zwei dem Archiv der oberrheinischen Provinz des Jesuitenordens entstammende Personalkataloge, die sich im Stadtarchiv Mainz befinden und die Signaturen „Jesuit 15/453“ und „Jesuit 15/454“ tragen. Sie bestehen aus zahlreichen in sich abgeschlossenen Teillisten, sind aber beide mit einer (modernen) Paginierung versehen. Nach dieser wird im Folgenden zitiert.

Wie schon in Teil II der vorliegenden Arbeit sind diese Angaben am Ende eines jeden Abschnittes zu einer Gruppe vereinigt. Im übrigen darf auf die Vorbemerkung zu diesem Teil II auf Seite 57 verwiesen werden.

BERNHARD BAUMANN, geb. 15. 3. 1592 zu Osterberg in Franken, am 23. 10. 1611 in die S. J. eingetreten, am 9. 11. 1613 imm. in Würzburg, wird im Februar 1628 als Beichtvater Maximilians von Bayern genannt; am 10. 9. 1628 legt er zu Heidelberg die vier Gelübde ab, am 16. 6. 1629 Prof. theol. (vertretungsweise) in Heidelberg, im Jahre 1635 gest. zu Hirschhorn.

Urkundenbuch Nr. 1568
Jesuit 15/453, S. 2, 284v

JOHANNES BETTINGEN, aus Luxemburg, 1613 in Trier zum Magister promoviert, 1617 Quaestor des Gymnasiums Tricoronatum zu Köln, von wo er 1618 abgeht, am 1. 3. 1626 zu Mainz die vier Gelübde abgelegt, 1628 Dekan in Trier, am 4. 11. 1628 Prof. phil. et art. in Köln, anschließend Oberer der Jesuitenresidenz in Erfurt, als solcher (und Dr. theol. sowie ehemaliger Prof. verschiedener Universitäten) Ende Dezember 1628 Prof. theol. in Erfurt, 1630 imm. in Heidelberg, 1631 von der oberrheinischen in eine andere Provinz gesandt, 1631 erneut in Erfurt, dort gest. am 13. 4. 1632.

Duhr II/1, S. 158[3]
Weissenborn S. 542
Keussen S. 560 Nr. 81
Jesuit 15/453, S. 1v, 278, 280

NITHARD BIBER, geb. 1. 2. 1593 zu Bamberg, am 22. 1. 1613 in die S. J. eingetreten, 1628 Rektor des Speyerer, 1629 Rektor des Mainzer Kollegs, am 2. 2. 1630 zu Mainz die vier Gelübde abgelegt, am 17. 3. 1631 imm. in Heidelberg als Speyerer Rektor, 1636 Beichtvater des Mainzer Kurfürsten Anselm Kasimir geworden, in dessen Auftrag er 1645 zur Generalkongregation nach Rom reist, um eine Verständigung zwischen dem Papst und Frankreich herbeizuführen. Vom 8. 5. 1648 bis

3. 5. 1651 ist er Provinzial der Oberrheinischen Provinz, desgleichen vom 29. 7. 1653 bis 28. 7. 1656. Er starb am 13. 1. 1657 zu Mainz.

Duhr II/1, S. 143[2], 145[2], 172[1], 477
Duhr III, S. 82[2]
Jesuit 15/453, S. 2, 281, 285

CHRISTOPH PRAGK, geb. 1610 zu Andernach, am 25. 9. 1627 in die S. J. eingetreten, am 15. 11. 1629 imm. in Heidelberg, am 14. 7. 1631 imm. in Würzburg, 1632 in Tournai Philosophie-Examen bestanden und zum Theologiestudium zugelassen, am 19. 6. 1643 in Brüssel Theologie-Examen bestanden, am 6. 1. 1647 zu Mainz die vier Gelübde abgelegt, 1676 gest. zu Worms.

Jesuit 15/453, S. 3v, 104v, 147v, 250v, 292

MELCHIOR CORNAEUS, geb. April 1598 zu Brilon in Westfalen, am 14. 7. 1618 zu Paderborn in die S. J. eingetreten, Okt. 1628 bis Okt. 1629 zu Würzburg Tertiat absolviert, dort 1629 Theologie-Examen bestanden, am 14. 11. 1631 imm. in Heidelberg, wohl bald darauf nach Frankreich gegangen, am 18. 10. 1634 zu Le Puy-en-Velay die vier Gelübde abgelegt, später sieben Jahre lang als Prof. der Philosophie in Toulouse. Anschließend Prof. der scholast. Theologie und Polemik in Mainz (Sept. 1643, 1646, 1648, 1651 und 1652 als Examinator im phil. Examen erwähnt), dann desgleichen in Würzburg, daselbst imm. zwischen Sept. und Nov. 1652, von 1659—1662 Rektor des Würzburger, 1664 des Mainzer Kollegs. Gest. am 13. 3. 1665 zu Mainz.

Duhr III, S. 84[3], 99[1]
Sommervogel — de Backer II, Sp. 1467
Jesuit 15/453, S. 2v, 106, 106v, 107, 140v, 246, 287
Jesuit 15/454, S. 1v

WILHELM DEGNER, geb. Juni 1597 zu Haselünne in Westfalen, am 19. 9. 1620 in die S. J. eingetreten, 1630 Theologieexamen bestanden (Ort ungewiß), Okt. 1630 bis Okt. 1631 Tertiat absolviert, am 23. 11. 1631 imm. in Heidelberg. Gest. zu Montpellier (Zeit ungewiß).

Jesuit 15/453, S. 141, 246, 288

JOHANN GEORG DUCHER, am 15. 11. 1629 als „Marxensheimensis" imm. in Heidelberg, am 14. 7. 1631 imm. in Würzburg.

JOHANNES GANS, geb. Mai 1609 zu Ostheim/Main, am 25. 9. 1627 in die S. J. eingetreten, am 15. 11. 1629 imm. in Heidelberg, am 14. 7. 1631 imm. in Würzburg, gest. am 15. 8. 1635 zu Fulda.

Jesuit 15/453, S. 292

RICQUINUS GÖLTGENS, geb. am 20. 12. 1594 zu Emmerich, am 15. 4. 1617 zu Paderborn in die S. J. eingetreten, 1628 zu Würzburg Theologieexamen bestanden, Okt. 1628—Okt. 1629 Tertiat absolviert, am 16. 6. 1629 Prof. phil. (vertretungsweise) in Heidelberg, 1633—1646 (?) Rektor des Heidelberger Kollegs, am 19. 4. 1637 zu Heidelberg die vier Gelübde abgelegt, 1648—1651 Rektor des Bamberger Kollegs, 1652 Prediger in Speyer, 2. 7. 1653 bis Mai 1656 Rektor des Würzburger, 1656—1659 des Speyerer Kollegs, 25. 7. 1659 bis Sept. 1662 Provinzial der oberrheinischen Provinz, 10. 10. 1662 bis 25. 7. 1666 Rektor des Molsheimer Kollegs. 1663 soll er Beichtvater des Markgrafen Wilhelm von Baden werden, fühlt sich dieser Aufgabe aber nicht mehr gewachsen. 1666 bis 1669 ist er nochmals Rektor des Speyerer Kollegs. Gest. am 12. 4. 1671 zu Molsheim.

Duhr II/1, S. 182[3]
Duhr III, S. 82[2], 91[4], 99[1], 100[4], 102[1], 896
Sommervogel — de Backer III, Sp. 1526
Jesuit 15/453, S. 140v, 246, 286v
Jesuit 15/454, S. 1v



ARNOLD HAAN, geb. am 29. 11. 1585 zu Emmerich, am 24. 10. 1601 in die S. J. eingetreten, am 11. 4. 1613 imm. in Würzburg, lehrte (wohl anschließend) Grammatik, Humaniora, Rhetorik und Philosophie in Molsheim, am 22. 1. 1623 in Würzburg die vier Gelübde abgelegt, lehrte (wohl anschließend) Theologie in Würzburg und später in Molsheim, 1629 Rektor des Heidelberger Kollegs, am 31. 10. 1629 Prof. theol. in Heidelberg, am 10./20. 12. 1630 zum Rektor der Universität (für 1631) gewählt, am 8. 9. 1633 gest. zu Philippsburg.

Sommervogel — de Backer IV, Sp. 63
Jesuit 15/453, S. 1v, 283

JOHANNES HOLLAND, geb. April 1592 zu Köln, am 1. 4. 1612 in die S. J. eingetreten, am 8. 9. 1629 zu Speyer die vier Gelübde abgelegt, am 15. 11. 1629 Prof. phil. in Heidelberg, am 16. 11. 1634 gest. in Lüttich.

Jesuit 15/453, S. 2, 285

PETER MOLITOR, geb. am 22. 2. 1610 zu Würzburg, am 4. 12. 1626 imm. als Student der Logik in Würzburg, am 3. 8. 1627 in die S. J. eingetreten, am 15. 11. 1629 imm. in Heidelberg, 1633 in „Austria" zum Studium der Theologie zugelassen, am 16. 11. 1635 gest. zu Würzburg.

Jesuit 15/453, S. 104v, 291v

HENRI REFFAY, geb. 1575 zu Robécourt (Vogesen), 1598 in die S. J. eingetreten, zu Molsheim Mathematik, Philosophie und Theologie studiert, am 16. 5. 1617 zu Mainz die vier Gelübde abgelegt, 1619 Instruktor des Tertiats, 1630 Rektor des Speyerer Kollegs, als solcher am 17. 3. 1631 imm. in Heidelberg, am 11. 8. 1632 gest. zu Speyer.

Duhr II/1, S. 172[1]
Sommervogel — de Backer VI, Sp. 1581
Jesuit 15/453, S. 1, 280v, 453

WALTER RETTICH, geb. Juli 1611 zu Hagenau, am 8. 11. 1627 in die S. J. eingetreten, am 15. 11. 1629 imm. in Heidelberg, nach bestandenem Philosophieexamen 1632 in Tournai zum Theologiestudium zugelassen, 1636 nach Deutschland zurückgerufen, am 15. 9. 1637 zu Molsheim Theologieexamen bestanden, am 7. 11. 1644 zu Würzburg aus dem Orden entlassen.

Jesuit 15/453, S. 104, 145, 292v.

KASPAR ROOVER, geb. 5. 1. 1594 zu Tiel (Holland), am 17. 7. 1616 in die S. J. eingetreten, 1626 in Würzburg Theologieexamen bestanden, am 12. 10. 1627 imm. in Würzburg als Logices Professor, 1630 imm. in Heidelberg, am 2. 12. 1635 zu Aalst in den Niederlanden die vier Gelübde abgelegt, daselbst am 5. 5. 1636 gestorben.

Jesuit 15/453, S. 2v, 140, 286.

ANDREAS WAGNER, geb. 1606 zu Würzburg, am 4. 12. 1626 imm. Student der Logik in Würzburg, am 3. 8. 1627 in die S. J. eingetreten, am 15. 11. 1629 imm. in Heidelberg, daselbst 1639 Tertiat absolviert, am 29. 5. 1640 zu Speyer Coadjutor spiritualis, gest. 1666 zu Worms.

Jesuit 15/453, S. 28, 249v, 291v.
15/454, S. 3v.

## Anhang 4: Die pfälzischen Immatrikulationen von 1613–1662 (einschl. Wiederholungen)

| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21[1] | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 32 | 33 | 34 | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41 | 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 47 | 48 | 49 | 50 | 51 | 52 | 53[2] | 54 | 55 | 56 | 57 | 58 | 59 | 60 | 61 | 62 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Altdorf | 1 | 2 | | | 3 | | | | | | | | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | 2 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Basel | 1 | 1 | 2 | | 12 | | 6 | 2 | 10 | 3 | 6 | 11 | 4 | 11 | 4 | | 13 | | 2 | 3 | | | | 8 | | 1 | 2 | | 1 | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 | | 4 | | 2 | | 4 | 2 | | 2 | | 1 | 5 | | | 3 | 3 |
| Bremen | | | | 1 | | | 1 | | | 5 | | 1 | | 1 | | 2 | 1 | 2 | 1 | | | | | 1 | 2 | | | | 1 | 2 | 2 | 1 | | | | 3 | | | 3 | 1 | | 1 | | | 1 | 3 | 1 | | 1 | 2 |
| Deventer | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1 | | | 1 | | | | | | | | | | | | | | |
| Franeker | | | | | | | | | | | 2 | 2 | | | | | 1 | | | | | | | 1 | | 1 | | 1 | | | 1 | 1 | | | 1 | 1 | 1 | 1 | | | 1 | | | | 2 | | | 1 | |
| Frankfurt | | | | | | | 1 | | 3 | 2 | | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Genf | | | | | 1 | | | 1 | 2 | 2 | 3 | 4 | | 1 | 3 | 6 | | | | | | 2 | 1 | | 2 | | | | | 1 | | | 1 | | | | 3 | | | 2 | | | | | | | | | |
| Groningen | | | | 1 | | 1 | | | | | 3 | 2 | | | 1 | 1 | 1 | 3 | 3 | 2 | 1 | 2 | 2 | 1 | 5 | 3 | 2 | 4 | 2 | | 2 | 2 | 7 | 2 | 4 | | 3 | | | | | | 1 | 1 | | | 1 | 2 | | 1 |
| Harderwijk | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1 | | | | | | | | | | | 1 | | | |
| Herborn | 2 | 2 | 1 | 2 | 6 | 5 | 5 | | 15 | 3 | 11 | | | | | 1 | 3 | | 1 | | | | 5 | | | | | | 2 | | 1 | | 1 | | 1 | | 8 | | 1 | | 1 | | | 1 | | | | 1 |
| Kassel | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 5 | 1 | 9 | | | | | | | | 1 | | 1 | 1 | | 1 | | | | | | | | | | | | |
| Königsberg | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1 | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Kopenhagen | | | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1 | | | | | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Lausanne | | | | | | | | | 1 | | | | | | | | | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | | 1 | | | | | | | | | | | 1 | | | |
| Leiden | 3 | | 2 | 3 | 3 | 2 | 2 | 3 | 5 | | 13 | 9 | 3 | 2 | 6 | 18 | 8 | 2 | 6 | 6 | 2 | | 1 | 5 | 8 | 3 | 5 | 1 | 6 | 3 | 1 | | 5 | 2 | 6 | 2 | 2 | | 3 | | 1 | 3 | | 1 | | | 1 | 2 | 1 | 2 |
| Marburg | 3 | 2 | 2 | 1 | | 2 | 2 | 3 | 1 | | | | 1 | 1 | | | 1 | 1 | 1 | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1 | 1 | 2 | 2 | 1 | 4 | 2 | 1 | 2 | 2 |
| Rostock | | | | | | | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Straßburg | | | | | | | | | 3 | 8 | 15 | 3 | 4 | 3 | 2 | 8 | 4 | | | 1 | 2 | 4 | 4 | 4 | 1 | 1 | 1 | | 3 | | | | 1 | 1 | | 1 | 1 | 2 | 1 | | | 3 | 2 | 1 | | | 1 | | 3 |
| Tübingen | 1 | | | | 3 | | | | 5 | 2 | 2 | 2 | | | 1 | | 1 | | | 3 | | | | 1 | | | | | | | | | | | | | | 1 | | 2 | | 1 | | 2 | 1 | | 1 | |
| Utrecht | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 4 | | 2 | | | | | 1 | 3 | 2 | | 1 | | 2 | | | | | | | | | | | |

[1]) = 1621 einschl. 1. 1. – 5. 9. 1622
[2]) = 1653 einschl. November (ab 22.) und Dezember 1652
⌒ = genaues Datum unbekannt
■ = noch nicht eröffnet bzw. wieder aufgelöst

# Lebenslauf

Am 25. Juni 1928 wurde ich, Alexander Persijn, als Sohn des damaligen Molkereibesitzers Jan Hendrik Persijn und seiner Ehefrau Paula geb. Köppler, zu Worms (Rhein) geboren. Ich besuchte die Volksschule zu Ahn (Luxemburg), Worms, Monsheim bei Worms und Riesa (Elbe) sowie die Höhere Schule zu Riesa, Oschatz (Sachsen) und Diedenhofen (Lothringen), wo ich am 1. 3. 1944 als Luftwaffenhelfer eingezogen wurde. Nach meiner Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft besuchte ich einen Sonderlehrgang für Abiturienten am Liebig-Realgymnasium Gießen und bestand hier am 23. Mai 1947 die Reifeprüfung. Vom Wintersemester 1947 bis zum Sommersemester 1950 studierte ich Englisch und als Nebenfächer Französisch, Spanisch und Holländisch an der Staatlichen Dolmetscherhochschule in Germersheim, dem heutigen Dolmetscherinstitut der Universität Mainz. Hier erwarb ich 1949 das Diplom eines Handelskorrespondenten und 1950 das eines Diplomdolmetschers der englischen Sprache. Im Sommersemester 1951 und im Wintersemester 1951/52 studierte ich Rechtswissenschaft an der Universität Frankfurt (Main). Bis zum Sommersemester 1954 übte ich den Beruf eines Dolmetschers aus. Anschließend studierte ich bis zum Wintersemester 1957/58 Geschichte, Amerikanistik und Anglistik an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, wo ich am 8. Juli 1958 das Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen ablegte.

Meine akademischen Lehrer waren in Germersheim die Herren Professoren Bollnow, Holzamer, Montaner (von der Universität Mainz), Descotes, Giese, Hoffmann, Jaeger, Jeschke, Kuentz, Smolka und Thieme sowie Lektoren, in Frankfurt die Herren Professoren Preiser, Schlochauer und Wolf sowie der Dozent Ridder, in Mainz die Herren Professoren Ewig, Galinsky, Hausmann, Instinsky, Just, Oppel, Petry und Sante sowie die Dozenten Diemer und Siebert.